

Über 300 Label im Test



Die Themen

Bio-Siegel: Auf welche Sie sich verlassen können	S. 34
Spielzeug-Label: Darauf sollten Eltern achten	S. 62
Finanzprodukte: Abzocke mit Gütestempel	S. 104
TÜV, GS, DIN: Was die Zeichen nicht halten	S. 184
Der Blaue Engel: nicht überzeugend	S. 196

Außerdem: Label für Bauprodukte, Fairtrade-Siegel, Naturkosmetik-Label und vieles mehr



Für große und kleine Hausstaubmilben-Allergiker geeignet



NOMITE PAS 1008

für Hausstauballergiker geeignet

**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**

eines der wichtigsten Label fehlt in diesem Heft. Denn die Beurteilung von ÖKO-TEST überlassen wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser – und anderen. „10 Prozent Hysterie, 10 Prozent Öko-spießertum und 80 Prozent Verbraucherberatung vom Feinsten“ ist für die Wochenzeitung *Die Zeit* unsere Arbeit.

Einer Studie aus dem Jahr 2008 zufolge vertrauen uns fast doppelt so viele, wie dem staatlichen Bio-Siegel. Nicht 80 und nicht 50 Prozent Beratung, sondern 100 Prozent Verbrauchertäuschung sind viele der von uns in diesem Heft untersuchten Label. Egal ob Firmen von dubiosen Institutionen ausgezeichnet werden oder sie sich das Label gleich selbst verleihen. Immer geht es darum, Verbraucher hinters Licht zu führen. Mit diesem ÖKO-TEST Kompass Gütesiegel wollen wir solche Praktiken ans Licht zerren – und Ihnen Orientierung im Labeldickicht geben.

Ihr

Jürgen Stellpflug



**Jürgen Stellpflug,
Chefredakteur**

wiwobooks 2.0 @ avaxhome.ws



PS: Das monatlich erscheinende ÖKO-TEST-Magazin untersucht alles, was zum Leben wichtig ist: Lebensmittel und Shampoos, Babynahrung und Wandfarben, Autoreifen und Versicherungen, Medikamente und Hundefutter. Mit einem Abo verpassen Sie keinen unserer Tests. Die Bestellmöglichkeit finden Sie im Internet unter www.oekotest.de

Kompakt Gütesiegel

Essen & Trinken



Auf Obst, Fisch und anderen Lebensmitteln prangen jede Menge Gütezeichen. Wir stellen die wichtigsten vor und sagen, was von ihnen zu halten ist. **S.6**

Spielzeug & Kinder



Sicheres Spielzeug ist leider keine Selbstverständlichkeit. Sind Prüfzeichen eine Hilfe beim Kauf? Auf welche Siegel ist wirklich Verlass? **S.62**

Kosmetik & Mode



Fast jedes Kosmetikprodukt ist auch in Bio-Qualität zu bekommen. Aber ein grünes Blättchen auf der Verpackung macht noch keine Naturkosmetik. **S.70**

Essen & Trinken

- S. 6 Entscheidungshilfe?
- S. 9 Für alle Lebensmittel
- S. 10 Fisch
- S. 14 Eier-Siegel
- S. 16 Verschiedene Label
- S. 18 Getränke/Getränkeverpackungen
- S. 22 Fleischlabel
- S. 28 Regionallabel der Supermärkte
- S. 34 Bio-Label
- S. 40 Faire, Sozial- und Nachhaltigkeitslabel
- S. 45 Prüfinstitutionen

Wellness, Sport & Gesundheit

- S. 48 Mit Brief und Siegel
- S. 51 Wellness
- S. 55 Medical Wellness
- S. 57 Gesundheit/Fitness

Spielzeug & Kinder

- S. 62 Kein Kinderkram
- S. 65 Die Gütesiegel

Kosmetik & Mode

- S. 70 Natürlich Natur
- S. 84 Im Zeichen der Wissenschaft
- S. 90 Grün sind alle meine Kleider

Rente, Geld, Versicherungen

- S.104 Du meine Güte
- S.107 Die Gütesiegel

Büro & Technik

- S.114 Mehr Sendungsbewusstsein!
- S.116 Die Gütesiegel

Reisen

- S.126 Nachhaltiges Fernweh
- S.129 Die Gütesiegel

Bauen & Wohnen

- S.136** Nur selten Licht im Dschungel
- S.138** Allgemeine Label
- S.139** Holz- und Holzwerkstoffe
- S.141** Siegel zur Holzherkunft
- S.143** Farben, Lacke, Holzschutzmittel
- S.146** Dämmstoffe
- S.150** Bodenbeläge und
Bodenbelagsklebstoffe
- S.157** Tapeten
- S.158** Energie
- S.159** Öko-Strom
- S.161** Möbel und Wohnen
- S.164** Matratzen und Bettwaren
- S.168** Blumen und Garten
- S.171** Wasch- und Reinigungsmittel
- S.173** Gütezeichen für Wohnhäuser

Faire Handel

- S.178** Anständig einkaufen
- S.181** Fragen und Antworten

TÜV-Siegel

- S.184** Alles andere als unfehlbar
- S.189** Drei Große, drei Kleine –
die TÜVs in Deutschland

Blauer Engel

- S.196** Neuer Höhenflug
oder Bruchlandung?
- S.200** Wie ein Engel entsteht

Standards

- S. 3** Editorial
- S.125** Service/Impressum
- S.203** Index

Reisen



Umweltverträglich reisen – geht das überhaupt? Lesen Sie, was die wichtigsten Gütesiegel für fairen Tourismus bedeuten und wer sie vergibt. **S.126**

Bauen & Wohnen



Von Dämmstoffen und Farben bis zu Matratzen: Gütesiegel für Haus und Garten gibt es viele. Wir haben geprüft, welche wirklich hilfreich sind. **S.136**

TÜV-Siegel



Die Technischen Überwachungsvereine verleihen Siegel und Zertifikate in immer mehr Bereichen. Dem guten Ruf der Marke TÜV ist das kaum zuträglich. **S.184**





Foto: Iris Kaczmarczyk

Entscheidungshilfe?

Die Gütezeichen, die auf Lebensmitteln und Getränken prangen, sind zahlreich und bedeuten längst nicht immer ein Plus an Qualität. Wir stellen die wichtigsten vor und sagen, was davon zu halten ist.

Essen hält Leib und Seele zusammen. Es soll lecker schmecken und den Gaumen verwöhnen, aber auch gesund sein. Ständige und dazu noch widersprüchliche Informationen über Risiken von Lebensmitteln sind für die Verbraucher ziemlich verwirrend. Sie müssen schließlich täglich zirka 200 Entscheidungen zu Lebensmitteln treffen. Gütesiegel, die Qualität versprechen, sind da eine gern gesehene Entscheidungshilfe. Die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) kam in ihrer Studie zum Thema Prüfsiegel vor einiger Zeit zu dem Ergebnis, dass ein Lebensmittelprüfsiegel für 65 von 100 Verbraucher besonders wichtig ist.

Wenn Industrieverbände ein Siegel entwickeln und sowohl die Prüfkriterien als auch den Kontrollplan dafür selbst festlegen – wie beispielsweise bei *QS Ihr Prüfsystem für Lebensmittel* – muss die Frage erlaubt sein, ob es sich hier um Verbraucherschutz und Qualitätssicherung oder um eine Marketingstrategie bzw. Imagekampagne handelt. Dasselbe gilt für Siegel von bekannten Laboratorien wie Fresenius oder dem TÜV. Der TÜV Süd wirbt in seiner Broschüre *Zeichen setzen* beispielsweise mit dem Slogan „Unsere Begutachtung als anerkannt unabhängige Instanz macht Ihre Marke noch stärker“. Offen einsehbar sind die Prüfpläne solcher Zeichen in der Regel nur in begrenztem Umfang. Auf Nachfrage erfahren wir zwar mehr, aber keine wirkliche Transparenz.

Die Anforderungen des staatlichen *Bio*-Siegels sind hingegen in der EU-Öko-Verordnung genau definiert und garantieren, dass Bio drin ist, wo Bio draufsteht. Darüber hinaus haben die deutschen Bio-Anbauverbände häufig noch

strengere Richtlinien. Regionallabel mit Bio-Zeichen kombiniert bieten noch mehr Zusatznutzen und Nachhaltigkeit. In Einzelfällen aber vielleicht manchmal auch nicht: Denn lokale Erzeugung, die außerhalb der Saison im Gewächshaus erfolgt, oder lange Lagerzeiten unter speziellen Bedingungen – beispielsweise von Äpfeln – können manchmal energieaufwendiger sein als ein Schiffstransport vom anderen Ende der Welt, in dem gerade frisch geerntet wird. Inzwischen gibt es Label wie *Stop Climate Change*, an denen der Verbraucher Produkte oder Betriebe erkennen kann, die ihren Ausstoß an klimaschädlichen Gasen reduzieren bzw. ausgleichen.

Immer mehr Verbrauchern ist es inzwischen auch wichtig, unter welchen Bedingungen Lebensmittel produziert werden. Der faire Handel verbucht hohe Zuwachsraten. Erst im Kommen ist das neue staatliche Label *Ohne Gentechnik*. Es verspricht mehr, als es bietet – so wie viele andere Label auch.

Verbraucher möchten heutzutage wissen, woher das Obst stammt, ob es Fisch in Bio-Qualität gibt und wie man Gen-Technik auf dem Teller vermeiden kann.



Foto: Image Source

Für alle Lebensmittel

Ohne Gentechnik

Wer vergibt es? Derzeit vergibt das Bundesministerium für Verbraucherschutz (BMELV) das Zeichen, möchte dies künftig aber einem Verein der Lebensmittelwirtschaft übertragen. Die Rechte bleiben jedoch beim BMELV.



Was bedeutet es? Grundlage ist das EG-Gen-Technik-Durchführungsgesetz vom 1. April 2008. Darin ist festgelegt, dass die *Ohne-Gentechnik*-Lebensmittel weder ein gentechnisch veränderter Organismus (GVO) sind noch daraus hergestellt worden sein dürfen. Bei zusammengesetzten Produkten gilt dies auch für die Zutaten. Untersagt ist auch die Verwendung von Zusatzstoffen, Vitaminen, Enzymen und Aromen, die mithilfe von gentechnisch veränderten Mikroorganismen gewonnen worden sind. Bei der Erzeugung von Fleisch, Milch und Eiern müssen gentechnikfreie Futtermittel eingesetzt werden – allerdings nur während einer bestimmten Lebensspanne der Tiere vor Gewinnung von Fleisch, Milch und Eiern. Anders sieht es mit Futtermittelzusatzstoffen und Medikamenten aus – diese dürfen weiterhin aus Gen-Tech-Produktion stammen. Das Gesetz erlaubt zudem GVO-Verunreinigungen im Futter von bis zu 0,9 Prozent, sofern deren Eintrag nachweislich zufällig oder technisch unvermeidbar ist. Im Lebensmittel selbst werden GVO-Spuren bis zur Nachweisgrenze von 0,1 Prozent toleriert.

Bewertung: Das *Ohne-Gentechnik*-Logo stellt zwar hohe Anforderungen, garantiert aber keine Freiheit von Gen-Technik und ist daher eine Mogelpackung. Auch ist die Futtermittelregelung völlig inkonsequent, da die Tiere nur für eine bestimmte Spanne ihres Lebens keine gentechnisch veränderten Futterpflanzen bekommen dürfen. Besser wäre die umgekehrte Deklaration. Alles, was Gen-Technik enthält oder mit ihrer Hilfe erzeugt wurde, müsste entsprechend gekennzeichnet werden. Dann erführen die Verbraucher, wie weit sich die Gen-Technik inzwischen ausgebreitet hat – obwohl die Mehrheit sie ablehnt.

Geschützte geografische Angabe, g. g. A.

Wer vergibt es? Die Europäische Union bzw. die zuständige nationale Behörde.



Was bedeutet es? Um dieses Gütesiegel zu bekommen, müssen Produkte besondere Qualitäten besitzen, die mit einer bestimmten Herstellungsweise in einem festgelegten Gebiet in Zusammenhang stehen oder zumindest ein besonderes Ansehen genießen. Dies kann bedeuten, dass nur bestimmte Rohstoffe eingesetzt werden oder dass das Lebensmittel nur nach bestimmten Verfahren verarbeitet werden darf, die der Verbraucher erwartet. In einem aufwendigen Verfahren prüft die EU zudem, ob die festgelegten Eigenschaften für ein Produkt überhaupt schützenswert sind. Dies ist etwa der Fall, wenn der Name eines Produktes weit mehr ist als eine reine Gattungsbezeichnung. Bei Produkten mit dem g.g.A.-Siegel muss zumindest eine Produktionsstufe, also Erzeugung, Verarbeitung oder Herstellung, in dem festgelegten geografischen Gebiet erfolgt sein. Das heißt aber auch, dass die Rohstoffe nicht unbedingt aus

dem Gebiet stammen müssen. So muss ein Schwarzwälder Schinken g. g. A. zwar im Schwarzwald geräuchert werden, das Schweinefleisch kann jedoch auch aus ganz anderen Gegenden kommen.

Bewertung: Produkte mit diesem Siegel stehen zwar mit einer Region in einem Zusammenhang und erfüllen Qualitätsanforderungen, die über die gesetzlichen Vorschriften hinausgehen. Inwiefern es sich aber um „echte“ Produkte aus einer bestimmten Region handelt, ist Auslegungssache.

Geschützte Ursprungsbezeichnung, g. U.

Wer vergibt es? Die Europäische Union bzw. die zuständige nationale Behörde.



Was bedeutet es? Dieses Gütesiegel geht ein Stück weiter als die *Geschützte geografische Angabe, g. g. A.* Denn hier müssen auch die Rohstoffe in einem bestimmten, umgrenzten Gebiet gewonnen worden sein. Auch muss ein besonderes Verfahren festgelegt werden, nach dem das Lebensmittel gewonnen wird. So ist gesichert, dass das Produkt seine Qualität voll und ganz den Rohstoffen oder einer bestimmten Herstellungsweise in einem Gebiet verdankt.

Bewertung: Bei Produkten mit diesem Zeichen handelt es sich um echte regionale Produkte, bei denen auch die Rohstoffe aus der jeweiligen Region kommen.

Garantiert traditionelle Spezialität, g. t. S.

Wer vergibt es? Die Europäische Union bzw. die zuständige nationale Behörde.



Was bedeutet es? Das Label besagt, dass das Produkt nach einem festgelegten, traditionellen Verfahren aus traditionell erzeugten Rohstoffen gewonnen wurde, und deshalb eine bestimmte Qualität besitzt. Beim Zulassungsverfahren müssen nicht nur Angaben über die Erzeugungsmethode gemacht werden. Es muss darüber hinaus auch fundiert dargelegt werden, was genau den traditionellen Charakter des Lebensmittels ausmacht. Also zum Beispiel welche Eigenschaften über die Jahre hinweg unverändert geblieben sind. Über den Ort der Erzeugung sagt das Siegel aber nichts aus.

Bewertung: Bei Produkten mit diesem Zeichen handelt es sich um echte Spezialitäten, die im Großen und Ganzen so hergestellt wurden, wie traditionell üblich.

Fisch

Naturland-Label für Aquakulturprodukte

Wer vergibt es? Der Bio-Anbauverband Naturland.

Was bedeutet es? Das *Naturland*-Siegel wird für Lachse und Muscheln aus Irland und Schottland, für Shrimps aus Ecuador, Vietnam oder Indonesien vergeben. Die Richtlinien gelten auch für Süßwasserfische wie Karpfen, Forelle und Saibling sowie für tropische Süßwasserfische wie Tilapia. Die Vergabebedingungen regeln unter anderem Fütterung, Besatzdichte, Transport und Schlachtung sowie



Gewässerschutz. So dürfen zum Beispiel benachbarte Öko-Systeme durch die Aquakultur nicht beeinträchtigt werden. Das Futter muss in aller Regel nach *Naturland*-Richtlinien erzeugt worden sein. Prophylaktische Behandlung mit chemisch-synthetischen Mitteln und Hormonen ist verboten, ebenso die Behandlung von Netzen mit umweltschädlichen Mitteln. Teils sind auch Anforderungen für bestimmte Aquakulturen definiert. So dürfen Lachse zum Beispiel nicht in künstlichen Behältern aufgezogen werden. Bei Garnelen ist eine künstliche Befruchtung nicht zugelassen.

Bewertung: Bei Fisch und Meeresfrüchten mit dem Siegel *Naturland Aquakultur* handelt es sich um echte Bio-Produkte.

Naturland Wildfisch

Wer vergibt es? Der Bio-Anbauverband Naturland.



Was bedeutet es? Ein Produkt mit dem Siegel *Naturland Wildfisch* für Viktoriabarsch ist 2009 auf den Markt kommen. Die Vergabebedingungen, die grundsätzlich auch für andere Fischarten gelten, enthalten genaue Regelungen für eine nachhaltige Fischerei. So ist zum Beispiel festgelegt, wie groß die gefangenen Fische mindestens sein müssen und welche Mengen maximal gefischt werden dürfen. Auch der Einsatz von Grundschieppnetzen ohne geeignete Fluchtfenster für den Beifang ist bei *Naturland*-zertifizierter Fischerei grundsätzlich verboten. Eine Expertenrunde beurteilt mindestens alle zwei Jahre die Situation der Bestände. Darüber hinaus sind bei *Naturland* soziale Standards festgelegt. So müssen für die Fischer faire Löhne bezahlt werden. Ebenso sind angemessene Unterkunft und Verpflegung sowie gesundheitliche Vorsorge und Schulbildung für die Kinder vorgeschrieben.

Bewertung: Bei Fisch und Meeresfrüchten mit dem Siegel *Naturland Wildfisch* handelt es sich um echte Bio-Produkte – sofern man nicht wie die Deutsche See der Meinung ist, dass es eine Bio-Zertifizierung für Fisch aus Wildfang nicht geben kann, „weil Aufenthaltsorte und Ernährung wild gefangener Fische in der Regel nicht feststellbar sind“.

Demeter Logo für Fisch

Wer vergibt es? Der ökologische Anbauverband Demeter.



Was bedeutet es? Mit dem *Demeter*-Siegel wird derzeit nur Karpfen regional vermarktet. Richtlinien gibt es zwar auch für Schleien, bestimmte Weißfische und Hechte, diese sind aber momentan noch nicht erhältlich. Forellen werden unter dem *Demeter*-Logo nicht vermarktet, da nach Ansicht des Anbauverbandes eine artgerechte Ernährung mit Bio-Futter derzeit nicht möglich ist. Die Richtlinien des Verbandes regeln unter anderem die Wasserqualität und die Gestaltung des Teiches, die Fütterung und Vermehrung der Fische, das Schlachten und die Verarbeitung.

Bewertung: Bei Fisch mit dem *Demeter*-Siegel handelt es sich um echte Bio-Produkte.

Wild Ocean

Wer vergibt es? Das Label ist eine Marke der Demeter Felderzeugnisse GmbH.



Was bedeutet es? Das *Wild-Ocean*-Label findet sich auf Kabeljau, Seelachs, Schellfisch, Lachs und Tiefseegarnelen aus nachhaltigem Wildfang. Fische aus Aquakultur werden unter dieser Marke nicht vermarktet. Fische, die dieses Siegel tragen, stammen ausschließlich aus Ländern, in denen besonders strenge Anforderungen an eine nachhaltige Fischerei gestellt werden – das kann bis zum Sperren ganzer Küstenzonen zur Regeneration der Bestände gehen. Darüber hinaus stammen die Fische für *Wild-Ocean*-Produkte komplett aus kleiner Küstenfischerei, meist von Familienbetrieben, die nur einen oder zwei Kutter besitzen. Was als kleine Fischerei gilt, wird nach strengem, eigenem Ermessen festgelegt. Problematische Fangmethoden wie Grundschleppnetze sind aber auf jeden Fall verboten.

Bewertung: Bei *Wild-Ocean*-Produkten handelt es sich um echte Bio-Produkte – sofern man nicht der Meinung ist, dass es eine Bio-Zertifizierung für Fisch aus Wildfang nicht geben kann, weil Aufenthaltsorte und Ernährung wild gefangener Fische in der Regel nicht feststellbar sind.

Bioland für Karpfen

Wer vergibt es? Der ökologische Anbauverband Bioland.



Was bedeutet es? Bislang gibt es nur einige wenige Fischzüchter, die nach *Bioland*-Richtlinien Karpfen erzeugen und diese regional vermarkten. Bioland schreibt unter anderem die Beschaffenheit der Teichanlage vor: Die Karpfen werden in natürlichen oder naturnahen Erdteichen gehalten, mindestens 20 Prozent des Ufersaumes müssen Verlandungs- und Röhrlichtzone sein. Außerdem gibt es Vorschriften zur Fütterung – das Nahrungsaufkommen des Teiches ist Futtergrundlage, pflanzliche Bio-Futtermittel werden lediglich ergänzend zugefüttert – sowie zur Besatzdichte. Interessant: Forellenhaltung, in der tierisches Eiweiß benötigt wird (Forellen sind Raubtiere), ist nach *Bioland*-Richtlinien nicht möglich.

Bewertung: Bei Karpfen mit dem *Bioland*-Siegel handelt es sich um echte Bio-Produkte.

MSC-Logo

Wer vergibt es? Das Marine Stewardship Council (MSC), eine Organisation, die 1997 zwar gemeinsam von WWF und dem Industrieunternehmen Unilever ins Leben gerufen wurde, aber unabhängig arbeitet.

Was bedeutet es? MSC kennzeichnet Wildfisch aus nachhaltiger Erzeugung. In Deutschland gibt es inzwischen über 80 Produkte mit dem *MSC*-Siegel. Zudem haben Bofrost, Deutsche See, Iglo, Frosta, Lidl oder Metro *MSC*-zertifizierte Produkte auf dem Markt. Die Grundsätze des MSC schreiben vor, dass eine Fischerei so zu führen ist, dass sie nicht zur Überfischung oder Erschöpfung der befischten Population führt. Im Falle von erschöpften Populationen muss nachweislich die Erholung der betroffenen Bestände ermöglicht werden. Außerdem muss etwa festgelegt werden, welche Fangmethoden angemessen sind und ob eventuell fangfreie Zonen eingerichtet werden. Allerdings



bemängelte Greenpeace in diesem Zusammenhang, das Siegel könne auch für Fisch aus überfischten Beständen vergeben werden, wenn nur ein Erholungsprogramm existiert. Die MSC-zertifizierte Hoki-Fischerei vor Neuseeland und die Südgeorgien-Fischerei auf Schwarzen Seehecht standen in der Kritik.

Bewertung: Das MSC-Siegel ist ein Schritt in die richtige Richtung. Allerdings gehen die Bestimmungen von Naturland und Demeter für Wildfang wesentlich weiter.

Transparente Fischerei

Wer vergibt es? Der Discounter Norma – für einen Teil seiner eigenen Fischprodukte.



Was bedeutet es? Ziel des Discounters Norma ist es, Schwarzfischerei zu unterbinden sowie Leitlinien für den nachhaltigen Einkauf von Fisch aufzustellen. Verbraucher können Fischart, Fanggebiet und Fangmethode mithilfe von Codes auf der Verpackung zurückverfolgen. Schon jetzt verzichtet der Discounter auf den stark überfischten Kabeljau und hat Nordsee-Scholle gegen nicht überfischte Pazifik-Scholle ausgetauscht.

Bewertung: Das Siegel *Transparente Fischerei* ist ein Schritt in die richtige Richtung. Allerdings gehen die Bestimmungen von Naturland und Demeter für Wildfang (siehe Seite 10 und 11) wesentlich weiter.

Bio-Fisch

Wer vergibt es?
Der Fischhersteller
Deutsche See.

Was bedeutet es? Mit diesem Siegel vermarktet die Deutsche See Lachs, Garnelen, Forellen und Pangasius aus ökologischer Aquakultur. Das Regelwerk schreibt unter anderem vor,



TEEKAMPAGNE

In der Einfachheit liegt die höchste Vollendung

Nur eine einzige Sorte Tee, dafür aber die beste: Darjeeling. Kein Zwischenhandel. Nur in Großpackungen. So sparen wir unnötige Wege, Lagerkosten und Verpackungsmaterial. Die Teekampagne liefert den feinsten Tee der Welt – zu einem unschlagbar günstigen Preis.

UNSERE BIOTEEES:

First Flush oder Second Flush 1 kg 24 €
First oder Second Flush Gartentee 500 g 14 €
Grüner Darjeeling 500 g 9,50 €
Selected Darjeeling 1 kg 18 €
Grüner Selected Darjeeling 1 kg 16 €



DIREKT ZU BESTELLEN: www.teekampagne.de
Tel.: (0331) 74 74 74 · Fax: (0331) 74 74 717



dass die Lebensbedingungen das natürliche Verhalten sowie eine artgerechte Nahrungsaufnahme ermöglichen müssen. Haltung und Betrieb dürfen keine schädigende Wirkung auf die Tiere und die Umwelt haben (Ufer müssen z.B. mit heimischer Flora und Fauna einen Lebensraum bieten). Erlaubt sind nur geringe Besatzdichten: Die maximale Anzahl der Tiere im Wasser darf nur zehn Kilogramm pro Kubikmeter, bei Garnelen maximal 100.000 Garnelen pro Hektar Wasserfläche betragen. Im Krankheitsfall sind Naturheilverfahren der konventionellen Tiermedizin vorzuziehen.

Bewertung: Bei Produkten mit dem Siegel *Bio-Fisch* handelt es sich um echte Bio-Produkte.

Safe

Wer vergibt es? Das amerikanische Earth Island Institute (EII).



Was bedeutet es? Das Label wird für Thunfisch vergeben, bei dessen Fang keine Delfine ins Netz gehen und sterben. Von Umweltorganisationen wird der Ansatz des EII und der deutschen Gesellschaft zur Rettung der Delphine befürwortet. Gleichzeitig geht er ihnen nicht weit genug, weil die meisten Thunfischbestände überfischt sind. Das spielt jedoch für die Vergabe des *Safe*-Siegels keine Rolle.

Bewertung: Das Siegel ist ein Schritt in die richtige Richtung. Allerdings gehen die Regeln von Naturland und Demeter bei Wildfang wesentlich weiter.

Delphinfreundlich gefangen

Wer vergibt es? Der Hersteller des Lebensmittels.



Was bedeutet es? Label und Eigenmarken auf Thunfischprodukten können ein Hinweis sein, dass die *Safe*-Regeln eingehalten werden, es können aber auch reine Marketingmaßnahmen sein. Allerdings bestätigt die Gesellschaft zur Rettung der Delphine auf ihrer Thunfisch-Checkliste einer Reihe von Marken und Händlern, dass sie sich dem Kontrollprogramm des EII (siehe oben) angeschlossen haben (www.delphinschutz.org).

Bewertung: Während das Siegel *Safe* ein eingetragenes Warenzeichen ist, bieten Herstellersiegel keine Garantie für delfinfreundlich gefangenen Thunfisch. Am besten das Produkt trägt zusätzlich das *Safe*-Siegel.

Eier-Siegel

KAT

Wer vergibt es? Der Verein für kontrollierte alternative Tierhaltungsformen e. V. (KAT).

Was bedeutet es? *KAT* steht für ein lückenloses und umfassendes Herkunfts- und Rückverfolgungssystem von Eiern aus alternativen Haltungsformen – also von Eiern aus Bodenhaltung, Freilandhaltung und ökologischer Erzeugung. Die Anforderungen gehen dabei erheblich über die von der EU festgelegten Vermarktungsstandards



hinaus. So müssen die Eier beispielsweise direkt im Legebetrieb mit dem Erzeugercode gekennzeichnet werden – eine wesentliche Voraussetzung für eine durchgängige Transparenz. KAT-Mitgliedsbetriebe dürfen auch keine andere Ware annehmen und vermarkten. Auf diese Weise soll Missbrauch mit falsch deklarierten Eiern verhindert werden. Die Anforderungen an die Hennenhaltung selbst sind zum Teil strenger als gesetzlich vorgeschrieben – wichtig insbesondere für Bio-Eier aus dem Ausland, da die Standards dort teilweise lascher gehandhabt werden. Laut KAT sind mittlerweile über 95 Prozent der Eier aus alternativen Haltungsformen gelabelt.

Bewertung: Das KAT-Siegel ist ein gutes Kennzeichen für Eier aus alternativen Haltungsformen. Es vermittelt ein hohes Maß an Sicherheit und gilt auch für Eier, die von ausländischen KAT-Betrieben produziert werden.

Tierschutz geprüft

Wer vergibt es? Der Verein für kontrollierte alternative Tierhaltungsformen e. V. (KAT).



Was bedeutet es? Gemeinsam mit dem Deutschen Tierschutzbund hat KAT weitergehende Anforderungen an die Boden- und Freilandhaltung entwickelt. Dabei wird unter anderem auf geringere Besatzdichten, kleine Gruppengrößen bis 1.500 Hennen sowie gentechnikfreies Futter geachtet. Vorgeschrieben ist zudem ein überdachter und geschützter Außenraum mit Staubbad, der den Tieren ganzjährig und bei jeder Witterung zur Verfügung steht. Freilandhühner können zusätzlich einen Freilandauslauf nutzen. Grundsätzlich verboten ist hingegen das sonst oft übliche Kürzen der Schnäbel. Teilnehmen können nur Betriebe, die KAT-geprüft sind, da die Kontrollen über das KAT-System abgewickelt werden. Die ersten *Tierschutz-geprüften* Eier sind seit etwa einem Jahr im Handel. In den Globus-Märkten findet man die Eier als Eigenmarke.

Bewertung: Das Label garantiert die Einhaltung hoher Tierschutzstandards bei Eiern aus Boden- und Freilandhaltung. Die Anforderungen beim Tierschutz sind mit denen ökologisch arbeitender Geflügelhöfe vergleichbar. Allerdings dürfen bei Bio doppelt so große Gruppen gehalten werden, dafür sind chemisch-synthetische Tierarzneimittel nur im Ausnahmefall erlaubt.

WPSA - Tiergerechte Haltungsform

Wer vergibt es? Der deutsche Ableger der WPSA (Weltvereinigung für Geflügelwissenschaft), die Deutsche Vereinigung für Geflügelwissenschaft.

Was bedeutet es? Das WPSA-Label will für eine „tiergerechte Haltungsform“ stehen und kann von Eierproduzenten aller Haltungsformen genutzt werden, also auch von Erzeugern mit der sogenannten Kleingruppenhaltung – einer weiterentwickelten Käfighaltung, die den klassischen Käfig in Deutschland seit 2009 abgelöst hat. Grundlage für die Vergabe sind die gesetzlichen Anforderungen, teilweise auch mehr. So ist der obligatorische Aufdruck des Erzeugercodes im Legebetrieb vorgeschrieben, was allerdings auch für Eier mit dem KAT-Siegel gilt und insofern kein besonderes Plus darstellt.



Weitere Vorgaben wie eine dauerhafte tierärztliche Betreuung sowie spezielle Auflagen für das Futter dienen vor allem der Sammlung von Daten, die dazu beitragen sollen, die Haltungssysteme wissenschaftlich weiterzuentwickeln. Die ersten Eier mit dem Siegel sind mittlerweile auf dem Markt – meist aus der Kleingruppenhaltung. Laut WPSA haben sich auch Betriebe mit Boden- und Freilandhaltung zertifiziert.

Bewertung: Der Ansatz der wissenschaftlichen Weiterentwicklung mag zwar sinnvoll sein, trotzdem ist das Siegel eine Mogelpackung, da es versucht, die käfigbasierte Kleingruppe als „tiergerechte Haltungsform“ salonfähig zu machen. Die Organisation KAT hat sich distanziert und verbietet das WPSA-Label auf Eiern mit dem KAT-Zeichen.

Verschiedene Label

V-Label

Wer vergibt es? Der Vegetarierbund Deutschland e.V. (VEBU).



Was bedeutet es? Lebensmittel, die das Label tragen, sind frei von Fleisch, Fisch und Eiern aus Käfighaltung. Darüber hinaus muss sichergestellt sein, dass bei der Herstellung der Zutaten und Zusatzstoffe nicht mit bestimmten tierischen Produkten gearbeitet wurde, die für strenge Vegetarier nicht infrage kommen. Säfte mithilfe von Gelatine zu klären, ist deshalb genauso tabu wie die Verwendung von Kälberlab bei der Käseherstellung. Wer das Label auf seinen Produkten verwenden will, muss dem VEBU nicht nur die Zutaten genau aufschlüsseln, sondern auch Zertifikate von Lieferanten beilegen, aus denen hervorgeht, dass das Produkt ohne den Einsatz bestimmter tierischer Produkte hergestellt worden ist. Das Label kann auch von Gastronomen beantragt werden, die vegetarische Mahlzeiten anbieten.

Bewertung: Das Label gibt die Sicherheit, dass auch bei der Verarbeitung des Lebensmittels bestimmte tierische Produkte nicht verwendet worden sind. Insofern geht der Informationswert weit über die Zutatenliste hinaus. Denn dort muss über die genaue Herstellung der einzelnen Zutaten nichts stehen. Ob bestimmte tierische Produkte verwendet werden, würde man über die Deklaration alleine nicht erfahren.

Empfohlen AK Folsäure & Gesundheit

Wer vergibt es? Der Arbeitskreis Folsäure & Gesundheit, in dem Wissenschaftler verschiedener Einrichtungen arbeiten.

Was bedeutet es? Das Siegel wird nur für mit Folsäure angereichertes Mehl oder Salz, gegebenenfalls Brot vergeben. So müssen bei Mehl beispielsweise 150 µg/100 g zugesetzt werden. Dies bedeutet allerdings nicht, dass sich der Bedarf an Folsäure durch ein Produkt mit diesem Gütesiegel decken ließe. Schwangere bzw. Frauen mit Kinderwunsch sollten auf jeden Fall zusätzlich entsprechende Präparate zu sich nehmen, wie auch der Arbeitskreis Folsäure & Gesundheit erklärt.

Bewertung: Die flächendeckende Anreicherung von Lebensmitteln mit Vitaminen und Spurenelementen sehen wir grundsätzlich kritisch.



Denn zu hohe Folsäuredosen können für bestimmte Menschen auch schädlich sein. So gibt es Hinweise, dass eine Überdosierung mit Folsäure bei einer Vorstufe des Darmkrebs die Krebsentwicklung fördern kann. Eine Überdosierung durch angereichertes Mehl oder Salz ist zwar normalerweise nicht zu befürchten. Trotzdem sind wir der Ansicht, dass man Folsäuremangel besser gezielt ausgleichen sollte. Ansonsten reicht eine abwechslungsreiche Ernährung mit viel frischem Obst und Gemüse zur Bedarfsdeckung mit Folsäure in der Regel aus.

Einkaufen auf dem Bauernhof

Wer vergibt es? Die Fördergemeinschaft Einkaufen auf dem Bauernhof.

Einkaufen
auf dem
Bauernhof



Was bedeutet es? Das Zeichen dient der Absatzförderung von Produkten, die auf Bauernhöfen erzeugt und verkauft werden. Dabei ist nicht gesagt, dass alle Produkte aus dem Sortiment eines Hofladens auch wirklich von genau diesem Hof stammen. Die Landwirte, die unter diesem Logo verkaufen, dürfen auch Waren von anderen kleinen Höfen zukaufen, nicht jedoch von großen Produktionsgenossenschaften. Eine Kilometerbeschränkung, wie weit ein Produkt transportiert werden darf, gibt es dabei nicht. Ein Hof in Niedersachsen darf so etwa auch Wein aus der Pfalz verkaufen. Es dürfen zusätzlich sogar Produkte verkauft werden, die nicht aus der landwirtschaftlichen Direktvermarktung stammen, solange der Umsatz mit diesen Produkten nicht mehr als 20 Prozent des Gesamtumsatzes eines Hofladens ausmacht.

Bewertung: Produkte, die unter diesem Label angeboten werden, stammen zwar zum überwiegenden Teil von kleinen Höfen. Viel mehr sagt das Logo aber nicht aus. Dass die Produkte wirklich aus der unmittelbaren Umgebung stammen, ist nicht garantiert. Auch über den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln oder die Form der Tierhaltung sagt das Label nichts aus.

Anzeige



Getränke-Siegel

Bio-Mineralwasser

Wer vergibt es? Die Qualitätsgemeinschaft für Bio-Mineralwasser (QG), gegründet im November 2008.



Was bedeutet es? Die QG will höchste Wasserqualität fördern, Sicherheit für den Verbraucher schaffen und die Umwelt schützen. Dazu muss das Wasser teilweise strengere Grenzwerte einhalten, als für natürliches Mineralwasser gesetzlich vorgeschrieben ist. Das gilt zum Beispiel für die Schwermetalle Arsen und Uran, die sich an den Grenzwerten für Säuglingswasser orientieren. Nicht strenger geregelt wurde allerdings das giftige Halbmetall Bor. Das Bundesinstitut für Risikobewertung empfiehlt hier die Anwendung des niedrigeren Trinkwassergrenzwerts. Ansonsten muss das Bio-Wasser mindestens eine gesundheitsfördernde Eigenschaft aufweisen, etwa reich an Calcium oder Magnesium oder arm an Kochsalz sein. Außerdem wird auf eine schonende Nutzung der Quelle, kurze Transportwege und eine nachhaltige Unternehmensführung geachtet. Als Verpackung wird Glasmehrweg empfohlen. Möglich sind auch PET-Mehrweg- und PET-Cycle-Flaschen. Wichtig: *Bio-Mineralwasser* ist nicht automatisch für Säuglinge geeignet. Erst wenn die Quelle weitere Anforderungen erfüllt, etwa arm an Natrium ist, kann der Zusatz „für die Zubereitung von Babynahrung geeignet“ ausgelobt werden.

Bewertung: *Bio-Mineralwasser* erfüllt zwar teilweise strengere Standards, doch herkömmliche Mineralwässer sind häufig ebenso gut. Das zeigte auch der ÖKO-TEST vom Juli 2009, wo 149 Mineralwässer nach zum Teil noch strengeren Kriterien beurteilt wurden. Negativ fällt weiterhin auf, dass das *Bio-Mineralwasser* auch in PET-Cycle- und kleinen Gastronomieflaschen abgefüllt werden darf – ein Manko, das zulasten der Umwelt geht. „Normales“ Mehrwegmineralwasser aus der Region ist ökologisch mindestens genauso sinnvoll.

Deutsches Bio-Siegel (Wein)

Wer vergibt es? Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV).



Was bedeutet es? Weine, die dieses Siegel tragen, müssen aus biologisch angebauten Trauben gewonnen sein. Die EU-Öko-Verordnung regelt hierfür zum Beispiel ein Verbot chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel. Die Bio-Anbauverbände haben hier aber teils strengere Vorschriften. Regelungen zur Behandlung im Weinkeller gibt es bislang nicht, sie sollen aber noch im Jahr 2010 verabschiedet werden. Bis dahin gilt, dass alle Stoffe eingesetzt werden dürfen, die bio-konform sind und die darüber hinaus in Wein grundsätzlich eingesetzt werden dürfen.

Bewertung: Das *Bio-Siegel* garantiert Weine aus echten Bio-Trauben. Allerdings gelten für das Ecovin-Label zusätzliche Anforderungen, etwa für die Behandlung im Weinkeller.

Ecovin

Wer vergibt es? Der Ecovin Bundesverband Ökologischer Weinbau e.V.



Was bedeutet es? An Produkte mit dem *Ecovin*-Label werden Anforderungen gestellt, die in allen Punkten mindestens so hoch sind wie die Anforderungen des Deutschen *Bio*-Siegels nach EU-Öko-Verordnung. Die Empfehlungen von Ecovin gehen aber noch deutlich weiter. So sollen neben den Reben auch noch andere Pflanzen auf dem Weinberg wachsen, um eine größere Artenvielfalt zu schaffen. Zudem wird darauf Wert gelegt, dass die Winzer für den Standort geeignete, robustere Sorten wählen und der Betrieb mit der Zeit komplett auf den Bio-Anbau umgestellt wird. Außerdem ist nur eine überschaubare Zahl an Mitteln für die Behandlung im Weinkeller zugelassen. Auch was die Verpackung der Weinflaschen betrifft, gibt es Vorgaben: Styroporverpackungen beispielsweise sind verboten.

Bewertung: Das *Ecovin*-Siegel garantiert echten Bio-Wein. Die Anforderungen gehen noch über die Anforderungen des Deutschen *Bio*-Siegels hinaus.

Deutsches Güteband Wein

Wer vergibt es? Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG).



Was bedeutet es? Mit dem Siegel dürfen sich Weine schmücken, die die DLG-Bestimmungen für die „Vorbildliche Weinerzeugung“ einhalten. Diese sehen etwa vor, dass die Nährstoffversorgung des Bodens regelmäßig kontrolliert wird, nur bestimmte Behandlungsmittel eingesetzt werden dürfen, Sozialstandards stimmen oder auch, dass der Korken eine bestimmte Qualität haben muss. Zudem muss der Wein bei einer sensorischen Prüfung mindestens 3,5 von fünf möglichen Punkten erreichen. Auch für den vorgeschriebenen „umweltschonenden Weinanbau“ gibt es Kriterien. Diese reichen allerdings bei Weitem nicht an die Vorschriften für Bio-Ware heran. So sind zwar Mittel verboten, die nützliche Insekten abtöten, wohl aber ist eine – wenn auch überschaubare – Reihe von chemisch-synthetischen Spritzmitteln erlaubt.

Bewertung: Bei Weinen mit diesem Siegel handelt es sich zwar um hochwertige Weine, die – auch in Sachen Umweltschutz – nach strengeren Kriterien erzeugt wurden, als es der Gesetzgeber fordert. In puncto umweltschonender Anbau gibt es bei Bio-Wein aber strengere Anforderungen.

Deutsches Weinsiegel

Wer vergibt es? Die DLG Testservice GmbH, eine Tochter der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG).

Was bedeutet es? Das *Deutsche Weinsiegel* wird an Weine verliehen, deren sensorische Qualität bei einer Prüfung mindestens 2,5 von fünf erreichbaren Punkten erreicht. Es wird in drei Farben vergeben: rot (liebliche Weine), grün (halbtrockene Weine), gelb (trockene Weine). Die Weine müssen die typischen Merkmale



für ihre Rebsorte erfüllen. Dies ist allerdings schon über die Mindestpunktzahl abgesichert.

Bewertung: Das *Deutsche Weinsiegel* mag zwar für Weine stehen, die dem Weintrinker schmecken. Weitergehende Ansprüche, auch in Bezug auf eine ökologische Erzeugung, hat es aber nicht.

Getränkeverpackungen

Mehrweg

Wer vergibt es? Der Arbeitskreis Mehrweg.



Was bedeutet es? Das Zeichen findet sich auf Bier-, Mineralwasser- und Fruchtsaftflaschen, die in Kästen verpackt vom Abfüllbetrieb über den Groß- und Einzelhändler zum Verbraucher und wieder zurück kreisen. Dabei werden Mehrwegflaschen aus Glas bis zu 50-mal und Mehrwegflaschen aus PET-Kunststoff bis zu 20-mal wiederbefüllt. Zahlen der Mineralwasserbranche gehen allerdings von 40 bzw. bei PET von 15 Umläufen aus. Mehrweg ist ökologisch vorteilhaft. Laut einer Öko-Bilanz-Studie zu Mineralwasserverpackungen von 2009 produziert die PET-Mehrwegflasche rund 50 Prozent weniger klimaschädliches CO₂ als etwa die PET-Einwegflasche. Die Mehrwegflasche aus Glas schneidet wegen ihres höheren Gewichts und des geringeren Füllvolumens etwas schlechter ab, liegt aber immer noch deutlich vor Einweg. Trotzdem sinkt die Mehrwegquote – zumindest bei Mineralwasser. Grund sind vor allem billige Einwegflaschen vom Discounter, die 2007 bereits einen Anteil von rund 48 Prozent am Mineralwassermarkt erreichten. Bei Bier liegt der Mehrweganteil hingegen stabil auf einem hohen Niveau von über 80 Prozent. Mehrweg unterliegt der Pfandpflicht. Zu zahlen sind 15 Cent für Mineralwasser- und acht Cent für Bierflaschen. Die Nutzung des *Mehrweg*-Zeichens ist freiwillig.

Bewertung: Der Kauf von Mehrwegflaschen ist nicht nur ökologisch sinnvoll, sondern unterstützt meist auch mittelständische Unternehmen in der Region.

PET-Cycle

Wer vergibt es? Die PETCYCLE-GmbH.

Was bedeutet es? Hinter *PET-Cycle* verbirgt sich ein Kreislaufsystem mit Einwegflaschen in Mehrwegkästen. Umgesetzt wird dieses bislang für Mineralwasser und Erfrischungsgetränke. In der Praxis funktioniert das System ähnlich wie Mehrweg. Allerdings werden die Flaschen, die zum Abfüller zurückfließen, dort nicht wiederbefüllt, sondern wie echtes Einweg geschreddert und in Spezialbetrieben weiterverarbeitet. Vorteil von *PET-Cycle* im Unterschied zu Einweg: Das Altmaterial gelangt durch die Rückgabe in Kästen relativ rein zum Abfüller zurück und kann daher zu 50 Prozent zu



neuen Flaschen wiederverwertet werden. Aus diesem Grund fällt die Öko-Bilanz auch besser aus als bei Einwegflaschen, die komplett anderweitig verwertet werden – jedoch schlechter als bei Mehrweg. Das betrifft insbesondere den CO₂-Ausstoß. Laut PETCYCLE wurden die Produktionsprozesse jedoch weiterentwickelt. Ob sich dies in einer verbesserten ökologischen Bilanz niederschlägt, soll demnächst überprüft werden. Da *PET-Cycle*-Flaschen rechtlich wie Einweg gewertet werden, unterliegen sie der erhöhten Pfandpflicht von 25 Cent pro Flasche.

Bewertung: Auch wenn dieses System besser ist als reines Einweg, können wir es derzeit nicht empfehlen.

Pfand-Label

Wer vergibt es? Die DPG Deutsche Pfandsystem GmbH.



Was bedeutet es? Das Label der DPG findet sich seit 2003 auf allen pfandpflichtigen Einweggetränkeverpackungen. Hintergrund ist die Verpackungsverordnung, die mit dem Ziel angetreten ist, die Belastung der Umwelt durch weggeworfene Verpackungen zu vermeiden oder zu verringern. Einweggetränke sind zum Beispiel Bier, Mineral- und Tafelwässer, Cola, Limonaden und alkoholische Mischgetränke in Kunststoff- und Glasflaschen oder Dosen. Von der Pfandpflicht ausgenommen sind seit April 2009 diätetische Getränke, die ausschließlich für Säuglinge und Kleinkinder angeboten werden; außerdem – dies aber schon länger – Verpackungen, die weniger als 0,1 Liter bzw. mehr als 3,0 Liter fassen. Ebenfalls nicht pfandpflichtig sind Milch und Säfte in ökologisch vorteilhaften Getränkekartons. Das Pfand für Einweg beträgt 25 Cent. Es wird innerhalb der Handelskette weitergereicht und fließt bei Rückgabe an den Verbraucher zurück. Geschieht das nicht, verbleibt das Pfand beim Händler. Insbesondere Discounter erwirtschaften auf diese Weise hohe Gewinne, die sie in die Quersubventionierung von Einweggetränken stecken. So sind Mineralwasserpreise von 13 Cent pro Liter möglich, während man sonst durchschnittlich 50 Cent zahlt. Auch aus ökologischer Sicht ist Einweg ungünstig, da der Kunststoff in der Regel in Indien oder China zu Fleecepullis oder Müllsäcken verarbeitet wird, die dann per Schiff wieder zu uns zurücktransportiert werden müssen. Weit gereist ist auch die Einwegflasche selbst. Bei Mineralwasser beträgt die Strecke vom Abfüller zum Laden im Durchschnitt 450 Kilometer.

Bewertung: Die Pfandpflicht auf Einweg hat zwar zur „Entmüllung“ der Umwelt beigetragen, die Klimabilanz der Einmalflaschen ist trotzdem schlecht. Zu negativen Effekten hat das Einwegpfand bei Mehrweg geführt. Denn viele Leute glauben, sie würden Mehrweg kaufen, wenn sie Pfand bezahlen – auch wenn dieses für Einweg anfällt. Einweg sollte daher verbindlich und klar gekennzeichnet werden. Angesichts der niedrigen Discountpreise dürfte dies aber nicht reichen. Experten fordern daher eine zusätzliche Umweltabgabe für Einweg.

Fleischlabel

Qualitätssiegel?



Die Liste der Fleischlabel ist lang und verwirrend. So vertreibt die Firma Feneberg in ihren gut 80 Märkten im Allgäu und in Oberschwaben unter der Marke *Von Hier Bio-Fleisch* und unter den Labeln *Prima Kalb*, *Prima Rind*, *AIA-Geflügel* und *Weideochse* sogenanntes Markenfleisch.

44 der 55 Siegel in unserer Tabelle stehen für solches Markenfleisch, für dessen Erzeugung es ganz unterschiedliche Richtlinien gibt. Manchmal erfüllen sie nur die Anforderungen, die der Gesetzgeber sowie so bezüglich der Schadstofffrei-

heit und Rückverfolgbarkeit stellt. Manchmal lesen sich die Anforderungen aber auch ganz anders, wie zum Beispiel die der Erzeugergemeinschaft *Unser Land* (*Brucker Land*, *Starnberger Land*, *Weilheim-Schongauer Land*, *Werdenfeller Land*), die detailliert Zucht, Herkunft, Haltung, Fütterung, Einsatz von Medikamenten, Transport, Schlachtung und vieles mehr regeln. Bio-Richtlinien gehen oft darüber hinaus, aber auch hier gibt es Unterschiede. Der Mindeststandard für alle Bio-Produkte ist in der EU-Öko-Verordnung geregelt.

Die meisten Label haben nur regionale Bedeutung. Das Lebenshilfe-Werk aus Twistetal-Twiste bat uns sogar, das *Waldecker Bio-Schwein* aus der Tabelle zu streichen, weil sich bei dem Verkauf von nur zehn Schweinen pro Woche „ein Test nicht lohnt“. Bundesweit vertreten sind im Wesentlichen nur die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (*DLG-Prämiert*), die hauptsächlich die Sensorik, das heißt Geruch, Geschmack, Konsistenz, Farbe und Aussehen beurteilt und das *QS-Siegel Ihr Prüfsystem für Sicherheit*.

Fleischlabel		Bewertung
Produkt	Zeichengeber	
Alsfelder Biofleisch	Hephata	echte Bio-Produkte
Altdorfer Biofleisch	Altdorfer Biofleisch	echte Bio-Produkte
Bio.franki	WFG	echte Bio-Produkte
Chiemgauer Naturfleisch	Chiemgauer Naturfleisch	echte Bio-Produkte
Gallica - Der neue Bio-Geschmack	Thönes Natur-Verbund	echte Bio-Produkte
Junges Weiderind	Erzeugergemeinschaft Junges Weiderind	echte Bio-Produkte
kff-Bio	Kurhessische Fleischwaren / Tegut	echte Bio-Produkte
Ökoland	Ökoland Nord	echte Bio-Produkte
Prignitzer Weiderind	Erzeugergemeinschaft Prignitzer Weiderind	echte Bio-Produkte
Rhöngut	Kurhessische Fleischwaren / Tegut	echte Bio-Produkte
Thönes Natur - Der neue Bio-Geschmack	Thönes Natur-Verbund	echte Bio-Produkte



Alsfelder Biofleisch
Hephata



Altdorfer Biofleisch
Altdorfer Biofleisch



Bio.franki
WFG



Chiemgauer Naturfleisch
Chiemgauer Naturfleisch



Gallica - Der neue Bio-Geschmack
Thönes Natur-Verbund



Junges Weiderind
Erzeugergemeinschaft
Junges Weiderind



kff-Bio
Kurhessische Fleischwa-
ren / Tegut



Ökoland
Ökoland Nord



Prignitzer Weiderind
Erzeugergemeinschaft
Prignitzer Weiderind



Rhöngut
Kurhessische Fleischwa-
ren / Tegut



Thönes Natur - Der neue Bio-Geschmack
Thönes Natur-Verbund

Fleischlabel		Bewertung
Produkt	Zeichengeber	
AIA-Geflügel	Feneberg	keine Bio-Produkte
Altenburger Plus	Südost-Fleisch	keine Bio-Produkte
Altmühltaler Lamm	Landschaftspflegeverband VöF	keine Bio-Produkte
Birkenhof	Kaiser's Tengelmann	keine Bio-Produkte
Böseler Goldschmaus	Böseler Goldschmaus	keine Bio-Produkte
Brucker Land	Unser Land	keine Bio-Produkte
Burgentaler	AMG	keine Bio-Produkte
Dithmarscher Geflügel	Dithmarscher Geflügel	keine Bio-Produkte
DLG-Prämiert	Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG)	keine Bio-Produkte
Eichenhof	EGO	keine Bio-Produkte
Eifel	Regionalmarke Eifel	keine Bio-Produkte
Franki Weidefleisch	WFG	keine Bio-Produkte
Gallica	Thönes Natur-Verbund	keine Bio-Produkte
Gesicherte Qualität Baden-Württemberg	Ministerium für ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	keine Bio-Produkte
Geprüfte Qualität - Bayern	Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten	keine Bio-Produkte
Geprüfte Qualität - Hessen	Gutes aus Hessen	keine Bio-Produkte
Geprüfte Qualität - Thüringen	Thüringer Ministerium für Landwirtschaft	keine Bio-Produkte
Gesicherte Qualität Rheinland-Pfalz	Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz	keine Bio-Produkte
Geprüfte Qualität Schleswig-Holstein	Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein	keine Bio-Produkte
Gutfleisch	Edeka Nord	keine Bio-Produkte
Heidemark Geflügel-Spezialitäten	Aldi Süd	keine Bio-Produkte
Hofgut Schwaige	Vinzenzmurr	keine Bio-Produkte



Brucker Land
Unser Land



Burgentaler
AMG



Dithmarscher Geflügel
Dithmarscher Geflügel



DLG-Prämiert
Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG)



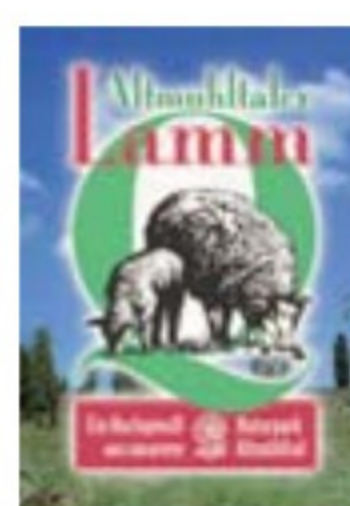
Eichenhof
EGO



AIA-Geflügel
Feneberg



Altenburger Plus
Südost-Fleisch



Altmühltaler Lamm
Landschaftspflegeverband VöF



Birkenhof
Kaiser's Tengelmann



Böseler Goldschmaus
Böseler Goldschmaus



Eifel
Regionalmarke Eifel



Franki Weidefleisch
WFG



Gallica
Thönes Natur-Verbund



**Gesicherte Qualität
Baden-Württemberg**
Ministerium für ländlichen
Raum, Ernährung, Land-
wirtschaft und Forsten



Geprüfte Qualität - Bayern
Bayerisches Staatsminis-
terium für Landwirtschaft
und Forsten



**Geprüfte Qualität -
Hessen**
Gutes aus Hessen



**Geprüfte Qualität - Thü-
ringen**
Thüringer Ministerium für
Landwirtschaft



**Gesicherte Qualität
Rheinland-Pfalz**
Ministerium für Wirtschaft,
Verkehr, Landwirtschaft
und Weinbau Rheinland-
Pfalz



**Geprüfte Qualität
Schleswig-Holstein**
Landwirtschaftskammer
Schleswig-Holstein



Gutfleisch
Edeka Nord



**Heidemark Geflügel-
Spezialitäten**
Aldi Süd



Hofgut Schwaige
Vinzenzmurr

Neuland

Wer vergibt es? Der Neu-
land-Verein, der
1988 von fünf
Institutionen



gegründet wurde, von denen heute noch
der Deutsche Tierschutzbund, der Bund
für Umwelt und Naturschutz (BUND) und
die Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Land-
wirtschaft als Trägerverbände fungieren.

Was bedeutet es? Neuland wurde nicht
als Öko-Programm, sondern als ein völlig
neues Konzept gegründet. Das Ziel war und
ist, eine soziale, qualitätsorientierte, tierge-
rechte und umweltschonende Tierhaltung
mit hoher Glaubwürdigkeit und Transpa-
renz in bäuerlichen Betrieben zu praktizie-
ren. Im Mittelpunkt steht für Neuland die
artgerechte Tierhaltung. Die Vorschriften
dazu gehen zum Teil noch über die der EU-
Öko-Verordnung hinaus, zum Beispiel ist
Anbindehaltung generell verboten, Auslauf
hingegen ohne Ausnahme vorgeschrieben.
Es sind nur heimische Futtermittel erlaubt,
der Einsatz von Gen-Technik ist tabu. Die
Richtlinien gelten immer für den gesamten
Betrieb und für alle Tierarten. Eine Teilum-
stellung ist bei Neuland nicht möglich.
Externe Kontrollstellen prüfen die Neuland-
Mitglieder mindestens einmal jährlich und
zudem unangemeldet. Daneben existiert
noch ein Qualitätssicherheitssystem, das
Probennahmen aus Futtermitteln, Prüfung
auf Salmonellen etc. vorsieht.

Bewertung: Das Siegel geht – was Tier-
schutz und Umwelt betrifft – teilweise noch
über die Anforderungen des Bio-Siegels
hinaus. Durch die artgerechte Haltung wird
die Ware zirka 20 bis 30 Prozent teurer
als normale konventionelle Ware, liegt
aber noch weit unter den Bio-Preisen. Ein
anderes Konzept als Bio, aber rundherum
empfehlenswert. Der große Unterschied zur
Bio-Qualität ist, dass die Tiere bewusst kein
ökologisch angebautes Futter bekommen,
weil das hohe Kosten verursacht. Die Rich-
tlinien gelten nur für die Tiere, nicht für den
gesamten Betrieb.

Fleischlabel		Bewertung
Produkt	Zeichengeber	
Juwel Geflügelfleisch	Penny	keine Bio-Produkte
Land Juwel	Vion	keine Bio-Produkte
Land Primus	Kurhessische Fleischwaren / Tegut	keine Bio-Produkte
Landklasse	Coop Schleswig-Holstein	keine Bio-Produkte
Lebensmittel TÜV geprüft	Vitacert	keine Bio-Produkte
Nordhessisches Landfleisch	Nordhessisches Landfleisch	keine Bio-Produkte
Prima Kalb	Feneberg	keine Bio-Produkte
Prima Rind	Feneberg	keine Bio-Produkte
Prima Schwein	Feneberg	keine Bio-Produkte
QS-Ihr Prüfsystem für Lebensmittel	QS Qualität und Sicherheit	keine Bio-Produkte
Qualitätsfleisch vom Robustrind aus Schleswig-Holstein	Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein	keine Bio-Produkte
Qualivo	Qualivo	keine Bio-Produkte
Rindfleisch Rheinland-Pfalz Qualität und Qualität Premium	Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz	keine Bio-Produkte
Regioland	Hofra	keine Bio-Produkte
Starnberger Land	Unser Land	keine Bio-Produkte
Thönes Natur	Thönes Natur-Verbund	keine Bio-Produkte
Unser Norden	Coop	keine Bio-Produkte
Vom Saarlandwirt	Landwirtschaftskammer Saarland	keine Bio-Produkte
Weideochse	Feneberg	keine Bio-Produkte
Weilheim-Schongauer Land	Unser Land	keine Bio-Produkte
Werdenfelser Land	Unser Land	keine Bio-Produkte
Wiesenhof	Wiesenhof	keine Bio-Produkte



Nordhessisches Landfleisch
Nordhessisches Landfleisch



Prima Kalb
Feneberg



Prima Rind
Feneberg



Prima Schwein
Feneberg



QS-Ihr Prüfsystem für Lebensmittel
QS Qualität und Sicherheit



Juwel Geflügelfleisch
Penny



Land Juwel
Vion



Land Primus
Kurhessische Fleischwaren / Tegut



Landklasse
Coop Schleswig-Holstein



Lebensmittel TÜV geprüft
Vitacert



Qualitätsfleisch vom Robust-rind aus Schleswig-Holstein

Landwirtschaftskammer
Schleswig-Holstein



Qualivo

Qualivo



Rindfleisch Rheinland-Pfalz Qualität und Qualität Premium

Landwirtschaftskammer
Rheinland-Pfalz



Regio Land

Hofra



Starnberger Land

Unser Land



Thönes Natur

Thönes Natur-Verbund



Unser Norden

Coop



Vom Saarlandwirt

Landwirtschaftskammer
Saarland



Weideochse

Feneberg



Weilheim-Schongauer Land

Unser Land



Werdenfelser Land

Unser Land



Wiesenhof

Wiesenhof

Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall

Wer vergibt es? Die bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall e.V., ein Zusammenschluss von Bauernhöfen aus der Region Hohenlohe, die seit 1988 nach eigenen Richtlinien erzeugen.

Was bedeutet es? Mithilfe von stressresistenten heimischen Landrassen wird ein qualitativ hochwertiges Fleisch erzeugt. Die Tiere bekommen gentechnikfreies Futter, das aus betriebseigener Erzeugung stammen soll und zu 80 Prozent aus Baden-Württemberg kommen muss. Verboten ist eine vorbeugende Medikamentengabe und Tiermehl im Futter sowie Vollspaltenböden. Der Transport zum eigenen Erzeugerschlachthof dauert maximal eine Stunde und ist damit sehr viel kürzer als die in der EU-Ökoverordnung erlaubten vier Stunden. Eine eigene Qualitätskontrolle

von der Zucht bis zur Schlachtung findet mithilfe externer Labore statt. Unter dem Zeichen *Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall* werden drei Tierarten vertrieben: Das *Schwäbisch Hällische Qualitätsschwein g.g.A.*, Rinder mit der Bezeichnung *Bœuf de Hohenlohe* und die *Hohenloher Landgans*. Es gibt jeweils eine Bio-Linie (insgesamt zirka 300 Betriebe) und eine Nicht-Bio-Linie (insgesamt zirka 770 Betriebe).

Bewertung: Das Siegel ist auch ohne Bio-Zertifizierung ein regionales Programm, das hohe Anforderungen an Tier- und Umweltschutz stellt. Wegen höherer Qualitätsanforderungen ist das Fleisch 20 bis 40 Prozent teurer als normale konventionelle Ware. Auch wenn es sich um die nicht Bio-zertifizierte Linie handelt, empfehlenswert; Bio sowieso.



Regionallabel der Supermärkte

Von hier

Wer vergibt es? Die Feneberg Lebensmittel GmbH in Kempten.



Was bedeutet es? *Von-hier*-Produkte werden in einem Umkreis von etwa 100 Kilometer um die Firmenzentrale in Kempten erzeugt, im Einzelfall sind die Transportwege auch kürzer. Das rund 300 Produkte starke Sortiment stammt von Erzeugern und Verarbeitern, die nach den Kriterien des kontrolliert biologischen Landbaus arbeiten. Mit den Erzeugern gibt es Langzeitverträge. Somit bietet die Kooperation den Landwirten Sicherheit für den Absatz ihrer Produkte und sichert auch Arbeitsplätze. Seit 2010 tragen *Von-hier*-Lebensmittel zusätzlich das Siegel von Naturland, Bioland oder Demeter. *Von-hier*-Produkte unterliegen der Bio-mit-Gesicht-Initiative, die die Produktionskette vom Erzeuger bis zum Händler lückenlos dokumentiert. Seitens der Kunden kann die Herkunft anhand einer Kontrollnummer überprüft werden.

Bewertung: Produkte mit dem *Von-hier*-Siegel sind echte Regionalprodukte, denn sie werden regional, teils sogar lokal erzeugt und bieten damit Vorzüge gegenüber internationaler Massware. Sie überzeugen auch wegen der kontrolliert biologischen Qualität, für die ein Bio-Verband bürgt.

Landmarkt

Wer vergibt es? Die Vereinigung hessischer Direktvermarkter (VHD) in Reichelsheim.



Was bedeutet es? Die Marke *Landmarkt* wurde vom VHD entwickelt, um hessischen Landwirten eine regionale Absatzmöglichkeit für ihre Produkte zu bieten. 60 Filialen der Supermarktkette Rewe haben Lebensmittel mit diesem Markenzeichen im Sortiment. Sie sind auch in anderen Supermärkten, auf Wochenmärkten und in Hofläden erhältlich. Sowohl die Verkaufsstätten als auch die Direktvermarkter sind nahezu alle in Hessen angesiedelt, denn kurze Wege sind ein wichtiges Kriterium. Konkrete Vorschriften für Transportentfernungen gibt es aber nicht. Jedoch werden die Rewe-Märkte in der Regel von den Erzeugern beliefert, die den kürzesten Weg zum Rewe-Markt haben. Nicht immer ist dies allerdings möglich. Manche Spezialitäten wie die hessische „Ahle Worscht“ werden nur in Nordhessen hergestellt, im Angebot sind sie aber auch im Süden des Bundeslandes. Im Internet können Verbraucher nachvollziehen, welche Erzeuger welche Produkte herstellen. Das *Landmarkt*-Sortiment umfasst über das Jahr rund 1.000 verschiedene Produkte. Nicht alles gibt es in jedem Rewe-Markt zu jeder Jahreszeit. Im Sortiment befinden sich sowohl konventionelle als auch Bio-Lebensmittel, teils mit Demeter- und Bioland-Logo. Für die konventionelle Erzeugung gibt es ein Verbot der Verwendung von gentechnisch erzeugtem Saat- und Pflanzgut sowie von Gen-Futtermitteln.

Rewe setze auf eine langfristige Zusammenarbeit mit den Direktvermarktern, man arbeite mit den meisten Erzeugern seit Jahren zusammen, teilt das Unternehmen mit. Ob es Langzeitverträge gibt, dazu möchte man sich allerdings nicht äußern.

Bewertung: Produkte mit dem *Landmarkt*-Logo sind echte Regionalprodukte, da sie relativ kurze Transportwege hinter sich haben, die Herkunft transparent gemacht wird und Arbeitsplätze in Hessen erhalten werden. Empfohlen werden können die Produkte aus biologischer Erzeugung. Eine Einschränkung gibt es für die konventionellen *Landmarkt*-Lebensmittel, die aus Massentierhaltung stammen oder mithilfe von Pestiziden erzeugt sein können.

Unser Norden

Wer vergibt es? Die Coop e. G. in Kiel.



Was bedeutet es? Das Logo *Unser Norden* tragen Produkte aus den Bundesländern Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg, dem nördlichen Niedersachsen und Brandenburg. Angeboten werden sie in den rund 200 Coop-, Sky- und Plaza-Filialen. Bei Frischeprodukten wie Obst und Gemüse, Milch, Eier und Fleisch wird Wert auf die regionale Erzeugung gelegt; die Produkte sollen also aus unmittelbarer Nähe eines Coop-Marktes kommen. Die Rohstoffe für verarbeitete Produkte wie Marmelade, Brotaufstriche oder Dosenwurst müssen, soweit verfügbar, ebenfalls aus einem der nördlichen Bundesländer stammen und dort auch verarbeitet werden. Ist dies nicht möglich, können auch aus anderen Bundesländern Rohstoffe eingekauft werden; die Verarbeitung findet aber immer in Norddeutschland statt.

Verwirrend ist jedoch, dass es auch Tee und Kaffee sowie Orangensaft mit dem *Unser-Norden*-Logo gibt. Deren Rohstoffe können naturgemäß weder aus dem Norden noch aus Deutschland stammen. Bei diesen Produkten erfolge, so Coop, die Veredelung, Verarbeitung oder das Verpacken in einem der nördlichen Bundesländer, um die Wertschöpfung und auch die Arbeitsplätze in den Ländern zu erhalten. Der Tee aus Indien wird also zum Beispiel in Hamburg abgepackt und etikettiert.

Das Sortiment umfasst derzeit 300 Produkte, 34 davon sind Bio-Produkte. Die Erzeugungskriterien für Bio-Ware richten sich nach der EU-Öko-Verordnung. Für die Kontrolle der konventionellen Produkte hat die Coop externe Labore beauftragt. Sie überwachen die Erzeugung und Verarbeitung sowie die geschmackliche Qualität und gewährleisten die Rückverfolgbarkeit der Rohstoffe. Mit den Erzeugern und Verarbeitern gibt es Rahmenverträge. Ob sie eine langfristige Zusammenarbeit festlegen, ist unklar. Es gebe Partner, die seit Einführung von *Unser Norden* mit der Coop zusammenarbeiten, erklärt das Unternehmen.

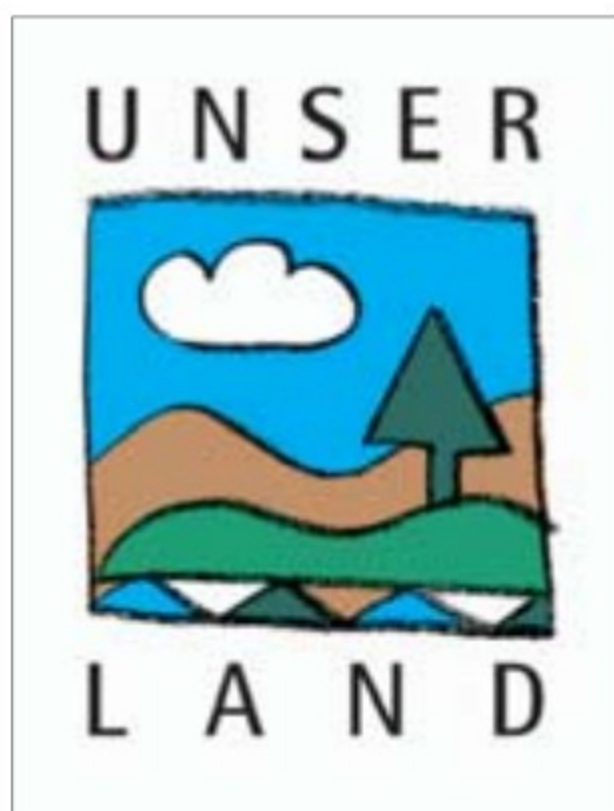
Coop hat auch Kaffeemaschinen, Textilien und Kaffeepads mit dem Logo im Sortiment, die nun wirklich nichts mit Regionalität

zu tun haben. Weil diese Produkte von Verbraucherschützern Kritik ernteten, gibt es im Internet und auf der Verpackung nun einen Hinweis, dass diese Produkte nicht zwingend aus dem Norden kommen müssen.

Bewertung: Produkte mit dem *Unser-Norden*-Logo bieten mehr als übliche Lebensmittel. Denn sie haben meist kürzere Transportwege hinter sich und die Wertschöpfung verbleibt im jeweiligen Bundesland. Eine echte Regionalmarke ist es aber nicht, denn die Wege sind teilweise weit und es werden auch Rohstoffe verwendet, die nicht mal aus Deutschland stammen.

Unser Land

Wer vergibt es? Die gemeinnützige Solidargemeinschaft Brucker Land e.V. im bayerischen Nassenhausen, die zum Netzwerk *Unser Land* gehört, einem Zusammenschluss von zehn Solidargemeinschaften in verschiedenen bayerischen Landkreisen.



Was bedeutet es? Das Siegel steht für ausschließlich in Bayern und hier in den einzelnen Landkreisen produzierte Lebensmittel. Sie werden in verschiedenen Supermärkten verkauft, etwa bei Tengelmann, Edeka, Rewe, dem AEZ (Amper-Einkaufszentrum), Hit, Feneberg und Marktkauf, außerdem in Einzelhandelsfachgeschäften, Dorf- und Hofläden. Sowohl die Erzeugung der Rohstoffe als auch deren Verarbeitung muss im Netzwerk von *Unser Land* stattfinden. Selbst das Futter für die Tiere muss aus Bayern stammen. Bereits seit 1995 gibt es ein Verbot von gentechnisch erzeugtem Futter und Gen-Saatgut.

Für die Erzeugung der Rohstoffe und deren Verarbeitung gelten, jeweils bezogen auf die Produktgruppe, strenge Richtlinien. So ist für die Erzeugung von Eiern vorgeschrieben, dass die Tiere im Freien oder in Bodenhaltung gehalten werden, dass sie nur heimische Futtermittel erhalten und synthetische Futterzusätze zur Erzielung einer bestimmten Dotterfarbe verboten sind. Für die Nudelherstellung ist regionaler Hartweizengrieß vorgeschrieben, ferner sind „nur Jodsalz und legefrische, kurz vor der Verarbeitung aufgeschlagene einwandfreie Hühnereier“ gestattet, die aus der Produktion der Netzwerkmitglieder stammen.

Das Sortiment umfasst sowohl konventionelle als auch Bio-Produkte. Mit den Erzeugern würden keine Langzeitverträge geschlossen, sondern Verträge vereinbart, die ein Jahr Gültigkeit haben, teilt die Solidargemeinschaft Brucker Land mit. Die meisten Partner seien aber seit Jahren unter Vertrag.

Bewertung: Produkte mit dem *Unser-Land*-Siegel sind echte Regionalprodukte, denn sie werden lokal erzeugt und bieten damit Vorzüge gegenüber internationaler Massenware. Empfohlen werden können sowohl *Unser-Land*-Produkte mit dem Bio-Zeichen als auch die aus herkömmlicher Landwirtschaft. Die Vorgaben für die Erzeugung der konventionellen Lebensmittel und deren Verarbeitung gehen teilweise weit über die gesetzlich festgelegten Vorschriften hinaus.

Ein gutes Stück Heimat

Wer vergibt es? Die Lidl Stiftung & Co. in Neckarsulm.



Was bedeutet es? Diese Handelsmarke gibt es seit dem 11. Januar 2010 ausschließlich in bayerischen Lidl-Märkten. Nach Unternehmensangaben stammen die unter dem Logo angebotenen Milchprodukte von bayerischen Bauernhöfen und werden auch in Molkereien des Bundeslandes verarbeitet. Konkrete Angaben zu erlaubten Transportkilometern zwischen Erzeugern und Verarbeitern macht Lidl nicht.

Das Sortiment umfasst zurzeit Vollmilch mit einem Fettgehalt von 3,8 Prozent, H-Milch (3,5 und 1,5 Prozent Fett), Butter, Naturjoghurt, Quark, Schlagsahne und Rahmkäse. Welche Kriterien es für die zu verarbeitenden Rohstoffe gibt, dazu möchte Lidl keine Angaben machen. Verraten wird nur, dass die Tiere in Weidehaltung oder Laufställen gehalten werden. Des Weiteren wird unter dem *Ein gutes Stück Heimat*-Label nur zertifizierte Qualitätsmilch der Güteklasse S verkauft, die mit dem Gütesiegel „Geprüfte Qualität in Bayern“ ausgezeichnet ist. Dieses Siegel umfasst die kontrollierte Tierhaltung, die Fütterung und auch die Gewinnung der Milch beziehungsweise die Herstellung der Milchprodukte. So muss das Tierfutter für die Kühe auf Schadstoffe wie Dioxin und Aflatoxin untersucht worden sein. Auch die Milch wird auf Aflatoxinrückstände überprüft; die akzeptierten Grenzwerte sind strenger als die gesetzlich vorgeschriebenen Grenzen. Die Tiere müssen in Bayern aufgezogen worden sein und auch die Milch muss aus Bayern kommen.

Bewertung: Milchprodukte mit dem neuen Lidl-Logo bieten mehr als vergleichbare Artikel. Sie haben kürzere Transportwege hinter sich als normale Milchprodukte, die teils über weite Strecken transportiert werden. Schade, dass Lidl nicht preisgeben will, wie weit die Ware in Bayern konkret transportiert wird.

Anzeige



Der nachhaltige Schutz der Meere liegt uns am Herzen!

Fische, die auf offener See aufwachsen und sich aus dem natürlichen Angebot der Meere ernähren können, haben für den Menschen den größten Wert. Um diesen Wert zu erhalten braucht es eine verantwortungsvolle Fischerei. Deshalb führen wir ein Tiefkühl-Sortiment aus nachhaltig gefangenem Wildfisch und helfen die Existenzgrundlage von Kleinfischern zu sichern.



**natürlich.
sozial.
nachhaltig.**

Wir aus der Region

Wer vergibt es? Die Rewe Richrath Supermärkte GmbH & Co OHG in Bergheim.



Was bedeutet es? Die Betreiber der Rewe-Richrath-Märkte in Nordrhein-Westfalen bieten in zehn Filialen rund 100 verschiedene Produkte mit dem Label *Wir aus der Region* an. Als Region wird von Rewe-Richrath ein Umkreis von 60 Kilometern um die Firmenzentrale definiert. „Die Lieferanten kommen teilweise aus der Nachbarschaft der Supermärkte“, teilt das Unternehmen mit. Die Transportwege sind manchmal also wesentlich kürzer als der auferlegte Radius. Alle Erzeuger sind den Marktbetreibern Peter und Lutz Richrath bekannt. Im Internet kann man je ein kleines Porträt über die Erzeuger nachlesen. Dort erfährt man beispielsweise, dass die blauen und weißen Trauben von Gerd Moog aus Brühl-Berzdorf kommen, wo sie nach den Richtlinien des integrierten Anbaus unter reduziertem Einsatz an Pflanzenschutzmitteln kultiviert werden. Es gibt Jahresverträge mit den Erzeugern. Teilweise verbindet einander eine jahrelange freundschaftliche und gewachsene Geschäftsbeziehung, die keiner besonderen Verträge bedürfe. Bio-Produkte mit dem Label gibt es derzeit keine.

Bewertung: Lebensmittel mit dem Siegel *Wir aus der Region* sind echte Regionalprodukte, denn sie werden in einem definierten Umkreis zu den Märkten erzeugt und bieten damit Vorzüge gegenüber internationaler Massenware. Nur ökologisch erzeugt sind sie nicht.

Unsere Heimat echt & gut

Wer vergibt es? Die Edeka Handelsgesellschaft Südwest mbH in Offenburg.



Was bedeutet es? Milchprodukte, Nudeln, Gemüse und Obst sowie Wurstwaren mit dem Siegel *Unsere Heimat echt & gut* kommen von drei Systempartnern, hinter denen rund 300 Erzeuger stehen, die sich alle in Südwestdeutschland befinden. Dieses Gebiet umfasst die Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, das Saarland und Hessen. Edeka versucht, die jeweiligen Märkte mit frischer Ware von Erzeugern aus dem direkten Umfeld zu versorgen, eine definierte Kilometerbeschränkung gibt es aber nicht. Auch die Rohstoffe für verarbeitete Produkte mit dem Label müssen aus der jeweiligen Region stammen. Darüber hinaus dienen die Qualitätskriterien von Ländersiegeln wie „Geprüfte Qualität Hessen“ in Hessen, in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz „Gesicherte Qualität“, die in puncto Qualität mehr bieten als das Gesetz fordert. Mit den Obst- und Gemüseerzeugern gibt es längerfristige Kontrakte, nicht jedoch mit den übrigen Lieferanten. Neben den konventionellen gibt es seit Kurzem auch regionale Bio-Produkte.

Bewertung: Die Produkte mit dem *Unsere Heimat echt & gut*-Siegel bieten mehr als übliche, weit gereiste Supermarktprodukte. Eine Regionalmarke ist es aber nicht in jedem Fall, denn die Entfernungen, die die Lebensmittel zurücklegen, können im Einzelfall recht groß sein. Empfohlen werden können die Bio-Produkte.

100% FAIR



www.banafair.de



www.el-puente.de



www.gepa.de



www.dwp-rv.de



Fair-Handelsorganisationen: Direkt. Partnerschaftlich. Transparent.

Bio-Label

Bio hält, was es verspricht

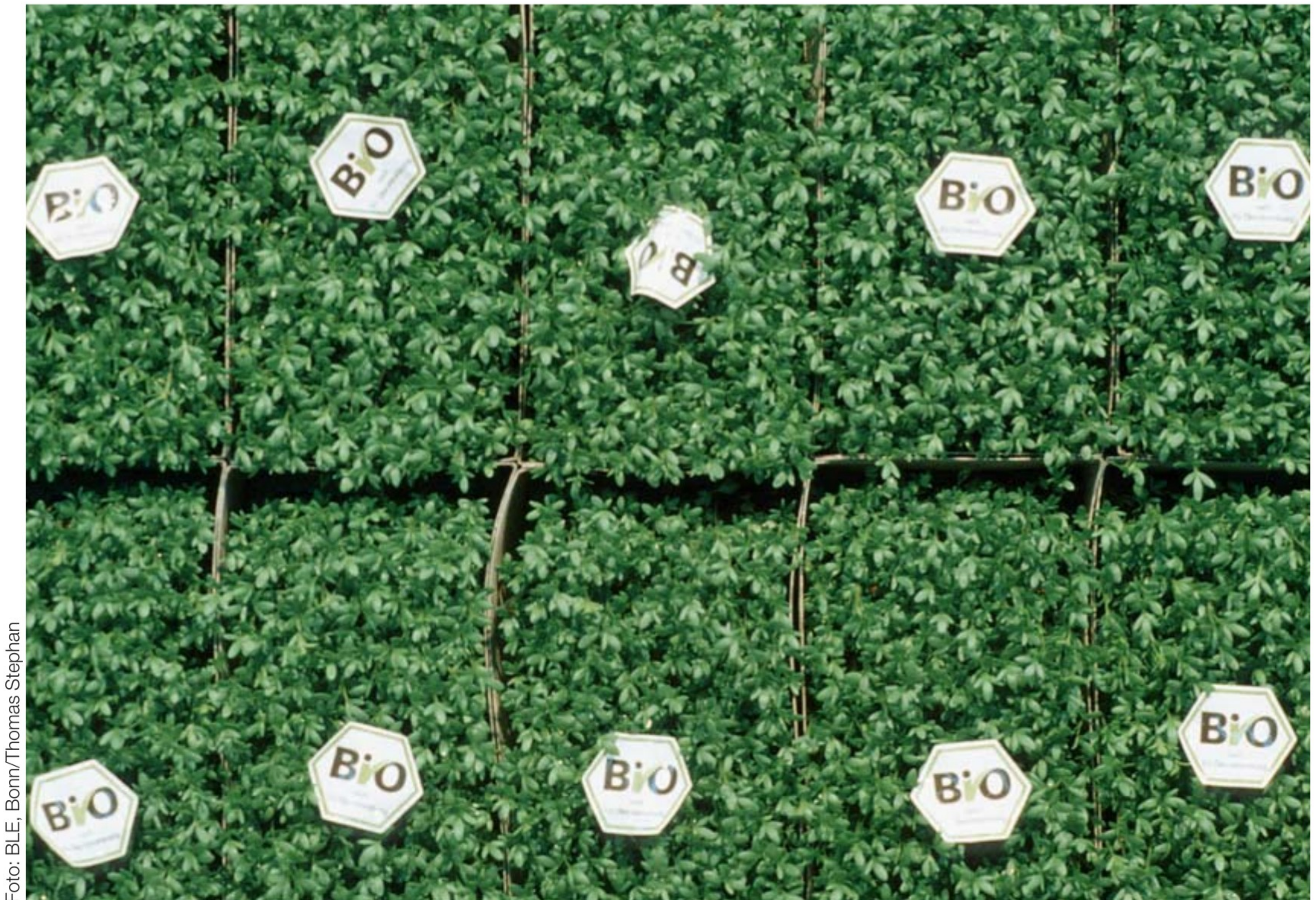


Foto: BLE, Bonn/Thomas Stephan

Staatliche Label

Auf den meisten Bio-Produkten in Deutschland findet sich das sechseckige staatliche *Bio*-Siegel. Das EU-Label *Ökologischer Landbau* wurde bisher kaum genutzt. Das wird sich aber bald ändern – nicht nur, weil das Label ein neues Gesicht bekommen hat. Seit Jahren gibt es nämlich ein Hickhack um das Design des EU-Bio-Siegels. Zunächst sah das Label dem der Eigenmarke

von Aldi Süd zu ähnlich, dann wurde in einem EU-weiten Wettbewerb für Designstudenten ein neues Zeichen gesucht. Drei von einer Jury vorab ausgewählte Siegel schafften es in die Onlineabstimmung, an der 130.000 EU-Bürger per Internet teilnahmen. Gewonnen hat das Euro-Blatt, in dem die EU-Sterne in Form eines Blatts vor einem grünen Hintergrund angeordnet sind. Ab

1. Juli 2010 ist dieses Logo für alle verpackten Bio-Produkte, die in einem EU-Mitgliedsstaat hergestellt wurden, verbindlich vorgeschrieben. Das deutsche *Bio*-Siegel und die Label der ökologischen Anbauverbände dürfen weiterhin zusätzlich genutzt werden. Bereits produziertes Verpackungsmaterial darf noch bis Januar 2012 aufgebraucht werden. Das allgemeine staat-

liche *Bio*-Siegel gibt es auch noch mit regionalen Zusätzen wie „aus Hessen“. Hier ist der regionale, saisonale Grundgedanke von Bio-Ware enger gefasst, die Transporte auf ein Minimum reduziert. Für alle Produkte mit den staatli-

chen Labels gilt: Es sind echte Bio-Produkte. Von den Anbauverbänden werden sie gerne als „bio light“ bezeichnet. Tatsächlich sind die Anforderungen in einigen Punkten weniger streng als die der Verbände. Die entscheidenden

Unterschiede bestehen jedoch zwischen konventioneller und ökologischer Erzeugung – und nicht zwischen den Erzeugnissen der ökologischen Anbauverbände und den staatlich ausgezeichneten Bio-Produkten.

Staatliche Label		Bewertung
Produkt	Zeichengeber	
Öko-Qualität garantiert - Bayern	Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten	echte Bio-Produkte
Bio nach EG-Öko-Verordnung	Bundesministerium für Verbraucherschutz	echte Bio-Produkte
Ökologischer Landbau	Europäische Kommission	echte Bio-Produkte
EU-Bio-Logo, neu	Europäische Kommission	echte Bio-Produkte
Bio-Zeichen Baden-Württemberg	Ministerium für ländlichen Raum, Ernährung und Verbraucherschutz	echte Bio-Produkte
Bio-Siegel Hessen	Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz	echte Bio-Produkte
BIO-Zeichen Mecklenburg-Vorpommern	Landesamt für Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern	echte Bio-Produkte
Bio-Siegel Rhön	Management Dachmarke Rhön	echte Bio-Produkte



Öko-Qualität garantiert - Bayern
Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten



Bio nach EG-Öko-Verordnung
Bundesministerium für Verbraucherschutz



Ökologischer Landbau
Europäische Kommission



EU-Bio-Logo, neu
Europäische Kommission



Bio-Zeichen Baden-Württemberg
Ministerium für ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten



Bio-Siegel Hessen
Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz



BIO-Zeichen Mecklenburg-Vorpommern
Landesamt für Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern



Bio-Siegel Rhön
Management Dachmarke Rhön

Verbände

In Deutschland gibt es mehrere ökologische Anbauverbände. Sie stehen alle für echte Bio-Produkte. Ihre Anforderungen gehen über die Grundanforderungen für Bio-Produkte hinaus, die in der EU-Öko-Verordnung festgeschrieben sind. Beispielsweise erlaubt die EU, dass ein Betrieb teilweise umgestellt wird und sowohl ökologische als auch konventionelle Produkte herstellt. Das ist bei den Anbauverbänden untersagt. Aber auch die Richtlinien der einzelnen Verbände unterscheiden sich in Details voneinander. Darin drücken sich unterschiedliche Philosophien aus, die ein Grund dafür sind, dass es bislang nicht gelungen ist, eine große schlagkräftige Organisation zu formen.

Foto: BLE, Bonn/Thomas Stephan



Was den Unterschied macht

Das bekannteste und am häufigsten genutzte Label ist das staatliche *Bio*-Siegel. Es wird seit 2001 vergeben und kennzeichnet Lebensmittel, die der EU-Öko-Verordnung genügen und damit die großen Grundregeln für Bio erfüllen: Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel, mineralische Stickstoffdünger sowie jeglichen Einsatz von Gen-Technik. Rinder, Schweine und Hühner müssen artgerecht gehalten werden. Das Futter muss zu 100 Prozent aus ökologischem Anbau sein, in Ausnahmefällen kann aber auch konventionelle Ware in den Futtertrog. Verarbeitete Produkte dürfen das Siegel tragen, wenn mindestens 95 Prozent der Zutaten biologischer Herkunft sind. Erlaubt sind 47 Zusatzstoffe sowie natürliche Aromen.

Strengere Richtlinien haben sich die acht deutschen Bio-Anbauverbände auferlegt, wobei Bio-land, Demeter und Naturland am bedeutendsten

sind. Ein wesentliches und gemeinsames Kennzeichen ist der Gedanke der Kreislaufwirtschaft. Das heißt, der gesamte Betrieb muss auf Öko umgestellt werden. EU-Bio-Bauern können hingegen auch nur Teile umstellen, den Gemüseacker zum Beispiel, während die Tierhaltung konventionell weitergeführt wird – wodurch die Gefahr einer Vermischung wächst. Das Öko-Futter muss mindestens zur Hälfte vom eigenen Hof stammen. Die Anzahl der Tiere ist an die Betriebsgröße gebunden, Masttiere haben in der Regel mehr Platz im Stall. Die Verwendung von natürlichen Pflanzenschutzmitteln wie Kupfer, die gegebenenfalls für Mensch und Umwelt auch schädlich sein können, sind stärker reglementiert. Die Verwendung von Zusatzstoffen ist bei den Anbauverbänden sehr begrenzt, synthetisch gewonnene Aromen dürfen nur zum Einsatz kommen, wenn produktspezifische Genehmigungen vorliegen.

Verbändelabel		Bewertung	Anmerkungen
Produkt	Zeichengeber		
Biokreis	Biokreis e.V.	echte Bio-Produkte	
Bioland	Bioland	echte Bio-Produkte	
Biopark	Biopark	echte Bio-Produkte	
Biopark-Biogarant	Biopark	echte Bio-Produkte	1)
Biopark-Premium	Biopark	echte Bio-Produkte	2)
Demeter	Demeter	echte Bio-Produkte	
Ecoland	Ecoland	echte Bio-Produkte	
Ecovin	Ecovin	echte Bio-Produkte	
Gäa	Gäa	echte Bio-Produkte	
Naturland	Naturland	echte Bio-Produkte	
Verbund Ökohöfe	Verbund Ökohöfe	echte Bio-Produkte	



Biokreis
Biokreis Ostbayern



Bioland
Bioland

Anmerkungen: 1) Marke für den Lebensmitteleinzelhandel. 2) Marke für Fleischerfachgeschäfte und Lebensmitteleinzelhandel.



Biopark
Biopark



Biopark-Biogarant
Biopark



Biopark-Premium
Biopark



Demeter
Demeter



Ecoland
Ecoland



Ecovin
Ecovin



Gäa
Gäa



Naturland
Naturland



Verbund Ökohöfe
Verbund Ökohöfe

Eigenmarken

Sie heißen *Gut Bio*, *Biotrend*, *Bio Sonne* oder *Bio Greno*. Es sind Eigenmarken von Handelsketten, mit denen sie ihr Profil schärfen, sich von Konkurrenten absetzen und im attraktiven Bio-Markt verdienen wollen. Denn billig kann längst jeder. Und so verwundert es nicht, dass selbst Discounter wie Aldi und Lidl mit eigenen Bio-Marken vertreten sind. Für alle diese Eigenmarken gilt: Sind Bio oder Öko ein Namensbestandteil, müssen die Produkte zumindest den Anforderungen

der EU-Öko-Verordnung entsprechen. Es handelt sich also um echte Bio-Produkte. Das gilt für die anderen von uns in der Tabelle aufgeführten Eigenmarken ebenfalls – darunter die der Bio-Supermarktketten Basic, Alnatura und Erdkorn. Auch diese Ketten verkaufen übrigens nicht nur Verbands- oder Premiumbio, sondern überwiegend Produkte nach EU-Öko-Verordnung. Die meisten Eigenmarken bieten inzwischen ein breites Sortiment. Unter *Rewe Bio* führt Rewe

beispielsweise um die 200 Artikel der verschiedensten Warengruppen, Netto hat 150 *BioBio*-Artikel gelistet. Aldi Süd bietet mittlerweile zirka zehn Prozent der Obst- und Gemüse-Artikel in Bio-Qualität an, im Bereich des Standard-sortiments sind zirka 40 Bio-Artikel im Angebot. Rossmann und Penny haben neben den Bio-Eigenmarken *EnerBio* und *Naturgut* zusätzlich jeweils eine Marke für Bio-Babynahrung: *Babytime* (Penny) und *Babydream* (Rossmann).

Eigenmarkenlabel		Bewertung	Anmerkungen
Produkt	Vertreiber		
Gut Bio	Aldi Nord	echte Bio-Produkte	
Bio Smiley	Aldi Süd	echte Bio-Produkte	
Alnatura	Alnatura	echte Bio-Produkte	
Bio für alle	Basic	echte Bio-Produkte	
Edeka Bio-Wertkost	Edeka	echte Bio-Produkte	
Erdkorn	Erdkorn	echte Bio-Produkte	
Bio Greno	Famila Nordost	echte Bio-Produkte	
NaturWert Bio	Famila Nordwest	echte Bio-Produkte	
Von Hier	Feneberg	echte Bio-Produkte	



Gut Bio
Aldi Nord



Bio Smiley
Aldi Süd



Alnatura
Alnatura



Bio für alle
Basic



Edeka Bio-Wertkost
Edeka



Erdkorn
Erdkorn



Bio Greno
Famila Nordost



NaturWert Bio
Famila Nordwest



Von Hier
Feneberg

Eigenmarkenlabel		Bewertung	Anmerkungen
Produkt	Vertreiber		
Naturkind	Kaisers Tengelmann	echte Bio-Produkte	
EnerBio	Kloppenburg	echte Bio-Produkte	
Biotrend	Lidl	echte Bio-Produkte	
Fine Food Bio	Metro	echte Bio-Produkte	
Bio Primo	Müller Drogeriemarkt	echte Bio-Produkte	
BioBio	Netto Marken-Discount	echte Bio-Produkte	
Bio	Neuform	echte Bio-Produkte	
Bio Sonne	Norma	echte Bio-Produkte	
BabyTime, Babynahrung	Penny	echte Bio-Produkte	1)
Naturgut	Penny	echte Bio-Produkte	
BioBio	Plus	echte Bio-Produkte	
Real Bio	Real	echte Bio-Produkte	
Rewe Bio	Rewe	echte Bio-Produkte	
Babydream, Babynahrung	Rossmann	echte Bio-Produkte	1)
EnerBio	Rossmann	echte Bio-Produkte	
Bio aus ökologischer Erzeugung	Tegut	echte Bio-Produkte	

Anmerkungen: 1) Angebot beschränkt auf Nahrung für Babys und Kleinkinder.



Naturkind
Kaisers Tengelmann



EnerBio
Kloppenburg



Biotrend
Lidl



Fine Food Bio
Metro



Bio Primo
Müller Drogeriemarkt



BioBio
Netto Marken-Discount



Bio
Neuform



Bio Sonne
Norma



BabyTime, Babynahrung
Penny



Naturgut
Penny



BioBio
Plus



Real Bio
Real



Rewe Bio
Rewe



Babydream, Babynahrung
Rossmann



EnerBio
Rossmann



Bio aus ökologischer Erzeugung
Tegut

Faire, Sozial- und Nachhaltigkeitslabel

Fairtrade

Wer vergibt es? Der internationale Verbund der Fairtrade Labelling Organizations (FLO) setzt die Standards fest. In Deutschland wird das Siegel vom gemeinnützigen Verein Transfair vergeben.



Was bedeutet es? Den Produzenten im Herkunftsland wird ein fairer Mindestpreis garantiert und sie erhalten die Möglichkeit, die Produktion über einen Kredit vorzufinanzieren. Zudem gibt es noch die Fairtrade-Prämie, die Projekten für die Gemeinschaft zugutekommen kann. Etwa 66 Prozent der Produkte stammen aus ökologischer Erzeugung, bio wird gefördert, ist aber kein Muss. Gentechnisch veränderte Organismen sind grundsätzlich verboten.

Bewertung: Ein seriöses und hilfreiches Siegel für fairen Handel. Wer fair und bio einkaufen möchte, muss darauf achten, dass neben dem Fairtrade-Label noch ein Bio-Siegel auf dem Produkt ist.

Rapunzel Hand in Hand

Wer vergibt es? Firmeneigenes Zeichen, das Rapunzel Naturkost an eigene Produkte vergibt.



Was bedeutet es? Rapunzel zahlt nach eigenen Angaben Preise, die über dem Weltmarktniveau oder dem lokalen Preis liegen und strebt langfristige Handelsbeziehungen an. Auch soziale Kriterien wie menschenwürdige Arbeitsbedingungen und soziale Absicherung der Beschäftigten werden alle zwei Jahre durch externe Prüfer kontrolliert. Ein Prozent des Verkaufswerts gibt Rapunzel in einen Fonds für öko-soziale Projekte weltweit. Alle Produkte sind bio-zertifiziert. Die Deutsche Umwelthilfe (DHU) fungiert als Beschwerdestelle für Hand-in-Hand-Partner. Ausgezeichnet werden Rapunzel-Produkte, deren Rohstoffe zu mindestens 50 Prozent von Hand-in-Hand-Partnern stammen.

Bewertung: Als firmeneigenes Logo ist *Rapunzel Hand-in-Hand* weniger transparent als etwa *Fairtrade*. Der Ansatz, bei Bio-Produkten auch auf eine faire Zusammenarbeit mit den Produzenten im Süden zu achten, ist aber sehr gut.

Lidl Fairglobe

Wer vergibt es? *Fairglobe* ist kein Siegel, sondern eine Eigenmarke des Discounters Lidl.



Was bedeutet es? Die *Fairglobe*-Produkte tragen auch noch das Fairtrade-Siegel, das bekannte und seriöse Label im fairen Handel.

Bewertung: Die Produkte sind fair gehandelt. Das garantiert aber nicht das *Fairglobe*-Logo, sondern das Fairtrade-Siegel auf der Verpackung.

Tegut Fairbindet

Wer vergibt es? Firmeneigenes Zeichen, das Tegut an eigene Produkte (Bananen und Wein) vergibt.



Was bedeutet es? In zwei Projekten unterstützt die Firma Tegut Kleinbauern in der Dominikanischen Republik und Arbeiter im Weinanbau in Südafrika. Es gelten individuell verabredete Standards. So erhalten die Partner (Stand Juli 2009) einen Dollar Aufschlag pro 13 Kilogramm Bio-Bananen und 0,25 Euro pro Flasche Wein.

Bewertung: Kein Siegel, sondern Zusatzinformationen der Firma Tegut zu Besonderheiten in ihrer Produktpalette. Für die Bio-Qualität steht das ebenfalls auf den Produkten vorhandene *Bio*-Siegel ein.

Aldi Süd One World

Wer vergibt es? *One World* ist kein Siegel, sondern eine Eigenmarke des Discounters Aldi Süd.



Was bedeutet es? Aldi Süd hat 2009 erstmals mit der Eigenmarke experimentiert und *Fairtrade*- sowie *Bio*-zertifizierte Kaffeeprodukte darunter verkauft. Dauerhaft im Sortiment sind *One-World*-Produkte bisher noch nicht.

Bewertung: Das Zeichen steht zunächst einmal nur für eine Eigenmarke. Entscheidend ist, ob darüber hinaus noch unabhängig kontrollierte Siegel auf der Verpackung zu finden sind, wie etwa *Fairtrade* oder *Bio*.

Gepa, El Puente, dwp, BanaFair

Wer vergibt es? Die Zeichen der vier großen Fairhandelsorganisationen selbst sind keine Gütesiegel, sondern Markenlogos, mit denen sie ihre Produkte kennzeichnen.



Was bedeutet es? Alle Produkte der Fairhandelsimporteure stammen aus fairem Handel. Mit den Produzenten werden faire Preise ausgehandelt, die mindestens auf dem Niveau von *Fairtrade*, manchmal auch höher liegen. Auf Anfrage gibt es Vorfinanzierungen für die Produzenten. Langjährige Geschäftsbeziehungen – schwerpunktmäßig mit Kleinbauernkooperativen spielen eine große Rolle. Die Fairhandelsimporteure unterliegen verschiedenen Kontrollmechanismen innerhalb ihrer Netzwerke. Zwischen 70 und 100 Prozent (*Banafair*) der Lebensmittel stammen aus Bio-Anbau – zu erkennen an einem *Bio*-Siegel. 80 bis 85 Prozent der *Gepa*-Produkte sind auch mit dem *Fairtrade*-Siegel gelabelt.

Bewertung: Das Markenlogos sind zwar keine Siegel. Sie stehen aber für klare Kriterien des fairen Handels. Im ATO-TÜV des Weltladen Dachverbands sind weitere vertrauenswürdige Fairhandelsimporteure beschrieben (www.ato-tuev.de).

Rainforest Alliance

Wer vergibt es? Die internationale Umweltschutzorganisation Rainforest Alliance.

Was bedeutet es? Geprüft werden umfangreiche ökologische und soziale Kriterien. Anders als bei Bio-Produkten sind Pestizide jedoch erlaubt. Und anders als beim fairen Handel werden den Bauern keine Mindestabnahmepreise unabhängig von der Entwicklung des Weltmarktpreises garantiert. Finanziell sollen die Produzenten davon profitieren, dass sie auf dem Markt für nachhaltig produzierte Ware



höhere Preise verlangen können. Mindestens 90 Prozent der Rohstoffe müssen von zertifizierten Farmen stammen. Wenn es am Siegel auf der Verpackung kenntlich gemacht wird, darf der Anteil aber auch bis auf 30 Prozent runtergehen. Die Kosten für die Zertifizierung tragen die Farmen – die Anbieter können das Siegel dann kostenlos auf der Verpackung führen. Nach Meinung von Kritikern verschafft das Siegel Unternehmen wie Chiquita und McDonald's allzu billig eine weiße Weste. In einigen Projekten beteiligen große Unternehmen sich aber auch finanziell am Umstellungsprozess auf nachhaltigere Produktion und arbeiten mit Entwicklungshilfeorganisationen zusammen.

Bewertung: Man darf das Siegel nicht mit *Fairtrade* oder *Bio* verwechseln – einen Beitrag zu umweltfreundlicheren und menschenwürdigeren Produktionsbedingungen kann es aber sehr wohl leisten.

Ein Herz für Erzeuger

Wer vergibt es? Der Netto Marken-Discount für eigene Produkte.



Was bedeutet es? *Ein-Herz-für-Erzeuger*-Produkte gibt es bei Netto seit August 2008. Den Anfang machte H-Milch. Bundesweit sind mittlerweile Kartoffeln, Mozzarella, Schinken und Eier dazugekommen. Die Produkte kosten grundsätzlich zehn Cent mehr als vergleichbare Artikel des normalen Sortiments. Beispiel: H-Milch mit 1,5 % Fett kostet im Discountbereich derzeit 48 Cent pro Liter, für die Alternative zahlt man 58 Cent. Der Aufpreis wird komplett an die beteiligten Molkereien weitergegeben und den angeschlossenen Bauern anteilig ausgezahlt. Er dient aber nicht zur Aufstockung des Milchgeldes, betont Netto, sondern als kleines „Extra“ für die Bauern, zum Beispiel für eine Reparatur oder eine neue Milchkuh.

Bewertung: Die Fair-Initiative von Netto kann allenfalls auf die Situation der deutschen Landwirte aufmerksam machen, diese aber nicht verbessern – zumal sich die Preise am Discountniveau orientieren.

Bauernmilch

Wer vergibt es? Die Milchproduktenhandels Oberland eG in Miesbach, Bayern.



Was bedeutet es? Auch wenn sich die *Bauernmilch* nicht ausdrücklich „fair“ nennt, will sie doch zu einer besseren Wertschöpfung von Milch beitragen. Der Startschuss fiel im Sommer 2008 mit der *Bayerischen Bauernmilch*, die aktuell bei Norma und Tengelmann in Bayern erhältlich ist. Im April 2009 wurde das Projekt um eine bundesweite *Bauernmilch*-Linie erweitert, die in Real-Märkten vertrieben wird. Zur Milch gesellten sich Butter, Sahne, Quark und Joghurt. Die Oberland eG arbeitet mit vier Partnermolkereien aus Niedersachsen, Bayern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen zusammen, die jeweils eigene Produkte herstellen. So kommt H-Milch generell aus Bayern, während Frischmilch im Norden produziert wird. Der Preis orientiert sich an Markenprodukten und beträgt für den Liter Vollmilch derzeit 99 Cent. Die Mehreinnahmen werden anteilig an die Milchbauern weitergegeben.

Bewertung: Da die beteiligten Landwirte dank einer guten Nachfrage etwas höhere Erlöse einfahren, als wenn sie nur für den „normalen“ Handel produzieren würden, sind *Bauernmilch*-Produkte besser als niedrigpreisige Milchprodukte. Allerdings ist das Angebot nicht so regional wie auf der Packung suggeriert. Zumindest die bundesweiten *Bauernmilch*-Produkte sind ähnlich weit unterwegs wie andere national vertriebene Marken. Der Weg der Milch zu den Molkereien ist laut Anbieter hingegen vergleichsweise kurz.

Erzeugerfair-Milch, Bioland

Wer vergibt es? Die Upländer Bauernmolkerei in Willingen, Hessen.



Was bedeutet es? Anders als andere Fair-Anbieter kalkuliert die Bauernmolkerei die Preise so, dass eine faire Entlohnung der Lieferanten möglich ist. Gestartet wurde das Projekt 2005 mit einem Mehrpreis von fünf Cent je Liter Milch. Seit 2007 werden faire Preise für alle Produkte – also auch für Butter, Schmand oder Sahne – ermittelt. Aktuell kann die Bauernmolkerei ihren 130 angeschlossenen Bioland-Bauern rund 40 Cent für den Liter Milch auszahlen, was vergleichsweise gut ist. Angestrebt werden 50 Cent, die aber in der aktuellen Situation nicht zu erzielen sind. Derzeit kostet der Liter Vollmilch zwischen 0,99 und 1,19 Euro im Laden. Die *Erzeugerfair-Milch* ist *Bioland-Milch*. Man bekommt sie im Naturkosthandel in Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, bei Tegut und Edeka in Hessen sowie bundesweit als *Alnatura-Milch*.

Bewertung: Ein gutes Konzept, das den Fair-Gedanken konsequent umsetzt und zudem auf Bio-Qualität setzt. Wer die Milch in Hessen und Umgebung kauft, unterstützt den regionalen Charakter.

Die faire Milch

Wer vergibt es? Die MVS-Milchvermarktungs-GmbH Süddeutschland.



Was bedeutet es? *Die faire Milch* gibt es seit Januar 2010. Grundlage ist ein umfassendes Konzept, das Fairness gegenüber dem Verbraucher, der Natur und dem Landwirt propagiert. Umgesetzt wird dies zunächst durch eine heu- und grasbasierte Fütterung, überwiegend von hofnahen Wiesen. Das schont die Umwelt und trägt zu einem hohen Gehalt an Omega-3-Fettsäuren in der Milch bei, wie es auch auf der Packung ausgelobt ist. Soja und Mais aus Übersee sind hingegen nicht erlaubt. Das ermöglicht die Abkoppelung von Gentech-Futtermitteln und die Kennzeichnung mit dem Siegel *Ohne Gentechnik*. Wert gelegt wird zudem auf eine artgerechtere Tierhaltung, die nicht Leistungsmaximierung in den Mittelpunkt stellt, sondern die Gesundheit der Kühe. Bleibt der Landwirt, der für seine Arbeit kostendeckende 40 Cent pro Liter Milch erhält. Im Laden kostet der Liter haltbare Vollmilch 99 Cent. Nicht stimmig ist allerdings der Aufdruck „aus Ihrer Region“ – denn die Transportwege sind keineswegs kurz. So wird die Milch derzeit von bayerischen, baden-württembergischen und hessischen Bauern in eine Molkerei

nach Osthessen geliefert, dort verarbeitet und wieder zurückgefahren. Erhältlich ist *Die faire Milch* aktuell bei Rewe in Bayern, Baden-Württemberg und Hessen sowie bei Tegut in Hessen. Ziel ist aber, weitere Partnermolkereien und Landwirte zu finden, um das Angebot auszuweiten und regionaler zu gestalten.

Bewertung: Trotz des nicht eingelösten Regionalitätsversprechens handelt es sich bei *Der fairen Milch* um ein ambitioniertes Konzept, das in vielen Punkten an Bio heranreicht.

Stop Climate Change

Wer vergibt es? Die Agra-Teg Agrar und Umwelttechnik GmbH in Zusammenarbeit mit der GfRS Gesellschaft für Ressourcenschutz und der GLS Bank.



Was bedeutet es? Mit dem Siegel können Unternehmen ihr Engagement als klimafreundliches Unternehmen zeigen oder besonders klimafreundlich hergestellte Produkte ausweisen. Um das Siegel zu erhalten, müssen sie ein umfangreiches Zertifizierungsprogramm durchlaufen. Zunächst geht es darum, alle relevanten Treibhausgas-Emissionen innerhalb eines bestimmten Zeitraumes zu erfassen und die Gesamtemissionsmenge zu berechnen. Das Unternehmen erarbeitet dann ein Konzept mit konkreten Vorschlägen zur Minderung der Emissionen, das begutachtet wird und verpflichtend einzuhalten ist. Außerdem verpflichtet sich der Betrieb, die bis dato ermittelten bzw. unvermeidbaren Emissionen durch den Kauf von Emissionszertifikaten auszugleichen. Damit werden freiwillige Klimaschutzprojekte (VER) gefördert, die dem CDM und/oder CDM Goldstandard entsprechen, Treibhausgase einsparen und deren Emissionszertifikate an der Energiebörse APX in Amsterdam gelistet sind. Sinken die Emissionen durch die eingeleiteten Maßnahmen, dann reduzieren sich in den Folgejahren auch die Ausgaben für die Zertifikate. Ein jährliches Audit überprüft dies regelmäßig. Das zentrale Anliegen von *Stop Climate Change* ist es, jedem Unternehmen einen Beitrag zum Klimaschutz zu ermöglichen. Das heißt, das Konzept wird individuell auf die Firmen zugeschnitten. Denn wer zum Beispiel schon auf Ökostrom umgestellt hat, hat eventuell ein geringeres Einsparpotenzial als ein Unternehmen, das gerade erst anfängt. Eine Grundvoraussetzung für das Label ist aber in jedem Fall eine relevante Minderung der Emissionen. Firmen, deren Beitrag als zu gering erachtet wird oder deren Minderungsprogramm nicht überzeugt, erhalten das Label daher nicht oder müssen nachbessern. Im Bereich Nahrungsmittel/Landwirtschaft werden zudem nur biologische Landwirtschaft bzw. Produkte aus Bio-Erzeugung zertifiziert. Aktuell tragen etwa 20 Produkte und Unternehmen das Siegel, rund 30 weitere sollen bis Ende 2010 folgen.

Bewertung: *Stop Climate Change* ist ein Label, das Unternehmen und Produkte auszeichnet, die daran arbeiten, den eigenen Ausstoß an Treibhausgasen zu reduzieren und unvermeidbare Emissionen durch Emissionszertifikate kompensieren. Wie gut die meist vom TÜV zertifizierten freiwilligen Kompensationsprojekte sind, kann allerdings nicht geprüft werden.

Prüfinstitutionen

Institut Fresenius Regelmäßige Qualitätskontrolle

Wer vergibt es? Die SGS Fresenius GmbH, hauptsächlich für Lebensmittel wie zum Beispiel Eier, *Nutella*, *Kinderschokolade* und Getränke wie *Capri Sonne*, aber auch für Gebrauchsgegenstände wie Beruhigungssauger, Schimmelblocker oder Waschmittel.



Was bedeutet es? Fresenius hat Standorte und Fachlabore in der ganzen Bundesrepublik mit verschiedenen Spezialgebieten. Auf der Internetseite kann man sich zu jedem zertifizierten Produkt die entsprechenden Prüfkriterien aufrufen. Sie versprechen die regelmäßige, unabhängige Kontrolle des Endproduktes, verraten aber kaum Details. So heißt es beispielsweise „Kontrolle der Rohstoffe auf Freiheit von Rückständen und Kontaminanten“. Auf welche Art von Rückständen untersucht wird, erfahren wir auf Nachfrage beispielhaft für Trink- und Mineralwasser. Die Getränke werden unter anderem auf Arsen und Uran untersucht. Um mit dem Fresenius-Label werben zu können, müssen alle Wässer die strengen Grenzwerte für Säuglingswasser erfüllen, auch wenn sie nicht explizit als Babywasser ausgelobt werden. Das ist super, doch leider erfahren wir nichts darüber, ob es bei den anderen geprüften Lebensmitteln ähnlich streng zugeht. Weiterhin betont Fresenius, dass nach dem Prinzip der Ganzheitlichkeit und Regelmäßigkeit geprüft wird – also der gesamte Herstellungsprozess von den Rohwaren und gegebenenfalls Lieferanten über den Verarbeitungsprozess bis zur Verpackung. Fresenius beteuert, frei von Industrieinteressen zu sein, verdient aber mit der Labelvergabe und den anhaftenden Untersuchungen gegebenenfalls viel Geld. Wie viel genau, das mag man uns nicht sagen – es werde individuell kalkuliert.

Bewertung: Die Qualitätsprüfung klingt auf den ersten Blick sehr vollmundig, gibt dann aber wenig Einzelheiten preis. Im Einzelfall ist für Verbraucher kaum zu erfahren, wie weit sie über die gesetzlichen Anforderungen hinausgeht. Sicher ist, dass häufiger kontrolliert wird und damit ein höherer Standard erfüllt wird als ohne Siegel. Die enge Verbandelung von Fresenius mit der Industrie macht jedoch skeptisch.

DLG-Prämiert

Wer vergibt es? Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft e. V. (DLG).



Was bedeutet es? Das DLG-Zeichen soll verarbeitete Lebensmittel mit „überdurchschnittlichem“ Genusswert kennzeichnen. Grundlage der Prüfung ist eine sensorischer Test von geschulten Personen auf Geschmack, Geruch, Aussehen, Farbe und Konsistenz. Je nach Art des Lebensmittels tragen die einzelnen Punkte unterschiedlich viel zur Gesamtnote bei; der Geschmack ist häufig am stärksten gewichtet. Abhängig vom Produktbereich wird die sensorische Prüfung um mikrobiologische, chemische und physikalische Untersuchungen ergänzt. Lebensmittel, die die höchste Punktzahl erreichen, bekommen eine goldene Medaille, in Abstufung kann es mit leichten Fehlern auch noch Silber oder Bronze geben.

Bewertung: Das *DLG-Prämiert*-Zeichen steht dafür, dass beispielsweise Wurst-, Käse- oder Milchprodukte in Geschmack, Geruch und

Aussehen der vorherrschenden Verbrauchererwartung entsprechen. Auf Schadstoffe werden die Lebensmittel in der Regel nicht untersucht. Was die Hersteller auf ihre Produkte drucken, lässt außerdem oft nicht erkennen, welchen Preis die Ware nun tatsächlich bekommen hat. Gerne wird die Medaillengruppe vorne auf der Verpackung abgebildet, wobei dem Verbraucher die vordere, goldene Medaille besonders auffällt. Auf der Rückseite findet sich dann in winziger Schrift die konkrete Prämierung, die auch Silber oder Bronze sein kann.

Neuform

Wer vergibt es? Die Neuform-Vereinigung deutscher Reformhäuser e. G.



Was bedeutet es? Das *Neuform*-Zeichen auf dem vegetarischen Sortiment des Reformhauses verspricht die schonende Be- und Verarbeitung der Rohstoffe und Endprodukte. Traditionelle Verarbeitungsmethoden werden bevorzugt, Verpackungen so ausgewählt, dass sie die natürlichen Ressourcen schonen. Die angebotenen Produkte aus allen möglichen Warenbereichen sollen rückstandsarm und ohne Gen-Technik sein sowie ohne chemisch-synthetische Zusatz- und Konservierungsstoffe verarbeitet werden. Der Einsatz von Aromen und Zusatzstoffen soll mit Bedacht und so wenig wie möglich erfolgen. Rohstoffe aus ökologischem Anbau werden bevorzugt eingesetzt. Vertragsware in Bio-Qualität ist mit dem *Neuform*-Zeichen und dem *Bio-Blatt* gekennzeichnet. Frisch- und Tiefkühlgemüse, Frisch- und Tiefkühl Obst, Eier, Milch und Milchprodukte sowie Alkoholika stammen immer aus ökologischer Landwirtschaft. Auch Ware ohne Bio-Siegel erfüllt Qualitätsstandards, die weit über die gesetzlich vorgeschriebenen Anforderungen hinausgehen. Unabhängige Kontrollen von Rohstoffen und Verarbeitung sind gewährleistet. Verunreinigungen in Bio-Ware, beispielsweise durch Pestizidrückstände, bewertet Neuform genauso streng wie ÖKO-TEST. Die akzeptierten Höchstmengen für gentechnisch veränderte Bestandteile, die unbeabsichtigt ins Produkt gelangen, sind viel strenger, als vom Gesetzgeber vorgesehen.

Bewertung: Hoher Anspruch an Nachhaltigkeit und Produktsicherheit, der teils weit über die gesetzlichen Anforderungen hinausgeht. Oft handelt es sich um Bio-Ware. Auch wenn das nicht der Fall ist, garantiert das *Neuform*-Zeichen einen sehr viel höheren Standard als Ware aus dem Supermarkt.

TÜV Süd Geprüfte Qualität Lebensmittel

Wer vergibt es? Die TÜV Süd Management Service GmbH.

Was bedeutet es? Nach eigenen Aussagen des TÜVs basiert das Zeichen unter anderem auf der nachgewiesenen Einführung und Zertifizierung aktuell gültiger Managementsysteme. Der TÜV schaut also, ob die Hersteller ihre Hausaufgaben gemacht haben, und zwar von der Rohware bis in den Laden, bei der Schulung der Mitarbeiter und der Teilnahme an Monitoringprogrammen. Verantwortungsvolle Hersteller haben entsprechende Systeme bereits eingerichtet und



bekommen das Zeichen relativ leicht. Der TÜV selbst überprüft alle Anforderungen halbjährlich im Betrieb, führt aber auch verdeckte Testeinkäufe im Handel durch. Eine Broschüre, die man im Internet findet, stellt aus Sicht des TÜVs den Marketingvorteil des Labels heraus. Ansonsten gibt es dort viele wohlklingende Formulierungen zu lesen, aber keine Einzelheiten, zum Beispiel auf welche Rückstände untersucht und mit welchen Bewertungskriterien beurteilt wird.

Bewertung: Das Gütesiegel erweckt den Eindruck von besonderer Qualität. Nach dem, was man uns mitteilt, erfüllt es aber nur Kriterien, die inzwischen bei vielen Unternehmen zum Standard gehören. Einziger Vorteil: Regelmäßige Kontrollen durch eine Institution wie den TÜV, die auch einen Ruf zu verlieren hat.

QS – Ihr Prüfsystem für Lebensmittel

Wer vergibt es? Die QS Qualität und Sicherheit GmbH. Fachverbände der Agrar-, Futtermittel- und Lebensmittelwirtschaft fungieren als Gesellschafter.



Was bedeutet es? Gelabelt sind vor allem Fleisch- und Wurstprodukte, außerdem überwiegend heimisches Obst, Gemüse und Kartoffeln. Bei Schwein und Geflügel erreicht das QS-Fleisch in Deutschland einen Marktanteil von über 90 Prozent. Seit 2001 gibt es das Siegel, zunächst nur im Fleischbereich, 2004 kamen Obst, Gemüse und Kartoffeln dazu. Geschaffen wurde es als Reaktion auf die BSE-Krise. Es sollte verloren gegangenes Vertrauen der Verbraucher zurückgewinnen. QS verspricht die stufenübergreifende Prozess- und Herkunftssicherung, welche von der Erzeugung über die Verarbeitung bis hin zur Vermarktung reicht. Man macht sympathischerweise keinen Hehl daraus, dass die Anforderungen nur knapp über der gesetzlichen Norm liegen. Allerdings ist die Kontrolldichte wesentlich höher, die Verzahnung mit anderen Qualitätssicherungssystemen sowie die Organisation und zentrale Nutzung von eigenen Datenbanken professionell. Das sieht die staatliche Lebensmittelkontrolle auch so: Neuerdings finden Kooperationen mit der amtlichen Kontrolle statt, die die Daten von QS nutzen darf. Einerseits spart das Kapazitäten, andererseits besteht die Gefahr, dass die Behörden ihre Unabhängigkeit verlieren. In übergeordneten Themen der Branche – wie zum Beispiel bei der Ferkelkastration – übernimmt QS immer mehr auch Koordinationsaufgaben. Nach QS-Angaben gibt es 100.000 Partner im Bereich Fleisch und Fleischwaren und über 20.000 im Bereich frisches Obst, Gemüse und Kartoffeln, die sich nach dem System überprüfen lassen.

Bewertung: Die Industrie prüft sich selbst und verleiht sich ein Siegel. Was kann man darauf geben? Nicht viel mehr, als dass gesetzliche Anforderungen eingehalten werden. Die sind mit dem Label allerdings häufiger kontrolliert als durch den Staat. Bei Verstößen drohen auch schärfere Sanktionen. Vom Vertrauensiegel für Verbraucher hat sich das QS-Zeichen immer mehr zu einer übergeordneten privaten Qualitätssicherung der Industrie gewandelt, die manche Firmen sogar nutzen, ohne das Siegel zu verwenden.



Mit Brief und Siegel

Qualitätszeichen sollen dem Verbraucher eigentlich den Überblick erleichtern und ein Auswahlkriterium sein. Doch vor allem im Wellnessbereich gibt es eine Vielzahl an Prüfsiegeln.

Als kleiner Wellnessurlaub war die dreitägige Auszeit geplant, doch der Ausflug vom Alltag erwies sich als Flop: Das Schwimmbad glich eher einem Planschbecken, die Infrarotkabine war außer Betrieb und der Masseur griff voll daneben. Damit solche ärgerlichen Überraschungen gar nicht erst passieren, sollen Qualitätssiegel bestimmte Standards garantieren und dem Verbraucher die Entscheidung erleichtern. Doch in Deutschland gibt es für den Wellnessbereich eine Vielzahl verschiedener Zertifizierungen mit unterschiedlichsten Kriterien – manche sind sogar eher regionale Marketinginstrumente als objektive Prüfsiegel.

Foto: [M] Udo Kroener/Fotolia.com

Wer nicht nur Wellness, sondern Medical Wellness bucht, will mehr als nur Massagen und Packungen. Aktiv werden, etwas für die Gesundheit tun, schlechte Gewohnheiten ablegen, das Leben ein wenig umstellen – dafür können entsprechende Angebote ein guter Anfang sein. Auch wenn Fachleute den Trend zu Gesundheitsreisen positiv sehen, gibt es selbst bei Medical Wellness das Problem unklarer Qualitätsstandards. Noch hat sich kein Prüfsiegel durchgesetzt. Bei manchen Organisationen muss ein Betrieb Fördermitglied werden, um ein Zertifikat zu erhalten

– eine objektive Beurteilung darf dann zu Recht bezweifelt werden. Teilweise sind die Kriterien nicht veröffentlicht, das Verfahren nicht transparent. Auch die Kompetenz von Prüfern ist ein schwieriges Thema. Da Medical Wellness unter ärztlicher Aufsicht erfolgen sollte, kann die Qualität letztlich auch nur von Medizinern beurteilt werden. Das macht die Prüfung von Angeboten teuer und schwierig.

Den Urlaub auf Krankenschein gibt es nicht. Allerdings haben die Krankenkassen die Möglichkeit, qualifizierte Gesundheitskurse zu bezuschussen – auch am Urlaubsort. Der

Versicherte zahlt Anreise, Unterkunft und Verpflegung, die Kasse den Kurs. Allerdings handhaben die Kassen das sehr unterschiedlich, sodass es ratsam ist, vorab nachzufragen. Es geht aber auch ohne Reisen: Wer an einem vom Deutschen Olympischen Sportbund zertifizierten Kurs mit dem Siegel *Sport pro Gesundheit* teilnimmt oder in einem vom TÜV Rheinland zertifizierten Fitnessstudio trainiert, kann auf Unterstützung durch die Krankenkasse hoffen. Die Chancen sind am größten, wenn der Kurs bereits als Präventionsmaßnahme anerkannt wurde.

Im Wellnessbereich gibt es sowohl Anbieter, die medizinisches Fachpersonal beschäftigen, als auch Einrichtungen, die einfachsten Anforderungen nicht genügen.



Foto: Udo Kroener/Fotolia.com

Wellness

Wellness

Wellness Premium Sehr gut

Wellness Premium Exzellent

Wer vergibt es? Der Deutsche Wellness Verband (DWV).



Was bedeutet es? Seit 2002 verleiht der DWV sein Zertifikat, das es in den Abstufungen „Basis-Prüfsiegel“ und „Premium-Prüfsiegel“ gibt, wobei es die Premium-Zertifikate mit den Prädikaten *Sehr gut* und *Exzellent* gibt. Ausgezeichnet werden Hotels, Thermen, Freizeitbäder, Urlaubclubs und Spa-Einrichtungen. Jede dieser Einrichtungen kann beim DWV eine Qualitätszertifizierung beantragen. Die Prüfung nimmt nicht der DWV selbst vor, sondern dafür qualifizierte Sachverständige. Wer sich als Hotel um die kostenpflichtige Prüfung bewirbt, muss mit Tests über mehrere Tage rechnen. Für das Basis-Prüfsiegel *Wellness Zertifiziert* müssen 75 Prozent von 600, für die Premium-Zertifikate 75 Prozent von rund 1.500 nicht veröffentlichten Prüfkriterien aus den Bereichen Hotel, Gastronomie und Wellness/Spa erfüllt werden. In das Gesamtergebnis gehen Funktion und Qualität zu 22 Prozent, Kundenfreundlichkeit und Fachkompetenz zu 21 Prozent, Pflege/Sauberkeit sowie Ausstattung/Angebot je 15 Prozent, Gesundheits- und Umweltschutz zu elf Prozent sowie Service/Information und Erwartung/Erfüllung zu je acht Prozent ein. Je nach Grad der Kriterienerfüllung gibt es dann die Prädikate *Sehr gut* oder *Exzellent*. Die Betriebe erhalten die komplette Dokumentation des Audits.

Während es sich bei dem Basissiegel um eine kurze offene Prüfung handelt, kommt der Prüfer für die Premium-Zertifikate unangemeldet und anonym für zwei bis drei Tage ins Hotel. Zu den Grundvoraussetzungen zählen unter anderem eine umweltbewusste Betriebsführung, komfortable Gästezimmer ausgestattet mit einem Badezimmer mit hochwertigen Körperpflegeartikeln und einem Bademantel pro Gast, hinreichend großer Spa- und Wellnessbereich, qualifizierte Fachkräfte im Wellnessbereich, gesundheitsfördernde Wellnessangebote zu Bewegung, aktiver Entspannung und Stressmanagement. Das Siegel gilt höchstens zwei Jahre. Auf Antrag wird dann in vollem Umfang neu geprüft.

Auch Ferienclubs im In- und Ausland können sich um eine Prüfung bewerben. Anonyme Tester bewerten zu einem den Hoteliers unbekannten Zeitpunkt die Qualität anhand von mindestens 600 Kriterien, darunter Hygiene, Kompetenz und Service. Derzeit tragen elf Clubs, verteilt über Deutschland, die Schweiz, Österreich, Spanien, die Türkei, Portugal, Marokko und Ägypten das *Sehr gut*-Siegel.

Bewertung: Verlässliches Gütesiegel, das auf einer sehr umfangreichen Prüfung basiert.

Wellness im Kurort

Wer vergibt es? Der Deutsche Heilbäderverband (DHV).



Was bedeutet es? Das Gütesiegel *Wellness im Kurort* wird staatlich anerkannten Heilbädern oder Kureinrichtungen erteilt, die die vom DHV geforderten Qualitätskriterien erfüllen. Dazu zählen Service, Kultur, Erleben und Kommunikation sowie die staatlich anerkannten Qualitätsmerkmale: die Verwendung natürlicher Heilmittel des Bodens, des Meeres, des Klimas sowie der Therapie nach Sebastian Kneipp. Teilnehmen können nur die Mitglieder der Heilbäder-Landesverbände. Ähnlich wie beim Siegel *Prävention im Kurort* werden die Auskünfte des Anbieters nach Aktenlage geprüft. Bislang wurde das Label an 136 Angebote in 31 Orten vergeben. Es gilt für drei Jahre, Überprüfungen finden stichprobenartig statt.

Bewertung: Ein Marketinginstrument der Heilbäder mit schwammig formulierten Anforderungen.

Wellnessbaum

Wer vergibt es? Die Hotelkooperation Wellness-Hotels-Deutschland.



Was bedeutet es? Bundesweit tragen 44 Hotels sowie sechs weitere in den Niederlanden, Österreich, der Schweiz und Italien das Zeichen. Es handelt sich um Hotels auf Vier- bis Fünf-Sterne-Niveau, die folgende Qualitätsmerkmale aufweisen: ruhige Lage, Vitalküche, qualifiziertes Personal, Kultur- und Erlebnisangebote, rauchfreie Zimmer und mindestens ein komplett rauchfreies Restaurant sowie die Verpflichtung zu fortlaufender Qualitätsprüfung und -sicherung. Zusammen mit dem TÜV Rheinland hat die Hotelkooperation eine 300-Punkte-Liste erarbeitet, die aber nicht öffentlich gemacht wird. Die Aufnahmeprüfung wird offiziell angekündigt, Wiederholungsprüfungen finden im Abstand von zwölf bis 18 Monaten statt. Dabei kann der Hotelinhaber entscheiden, ob er seine Mitarbeiter über die anstehende Prüfung informiert. 14 der 50 Hotels gelten als Medical-Wellness-Hotels. Dies setzt voraus, dass ein Arzt permanent im Haus ist. Oft sind dies die Inhaber selbst.

Bewertung: Intransparentes Siegel, das nur wenig über die Qualität aussagt.

Wellvital in Bayern

Wer vergibt es? Die Bayern Tourismus Marketing GmbH.



Was bedeutet es? Das Markenzeichen *Wellvital in Bayern* tragen derzeit 119 Wellnesshotels und 28 bayerische Orte. Nach einer Selbstauskunft prüft ein unabhängiger Prüfer die Angaben und macht eine Betriebsbegehung. Es sind bestimmte Kriterien (alle Muss- und 50 Prozent der wünschenswerten Kriterien) hinsichtlich Anwendungen, Service, regionale Küche sowie Einrichtung der Zimmer und des Wellnessbereichs zu erfüllen. Weitere Voraussetzungen: Es handelt sich um mindestens Drei-Sterne-Hotels mit naturnaher Lage, mindestens 20 Prozent Nichtraucherzimmern und Kursangeboten zu Bewegung, Entspannung und Ernährung. Alle drei

Jahre findet eine Überprüfung vor Ort statt. Nur wenn es häufigere Beschwerden von Gästen gibt, werden die betroffenen Häuser mit unangekündigten Besuchen geprüft.

Wellvital-Orte benötigen mindestens drei Partnerbetriebe, die die beiden Bereiche Unterkunft und Kulinarisches abdecken. Der Gast bucht seinen Wellnessaufenthalt über den Ort, kommt beispielsweise in einer Pension unter und bekommt über die Kurverwaltung oder das örtliche Gesundheitszentrum Gesundheitsleistungen angeboten.

Bewertung: Ein Siegel mit eher weichen Kriterien.

Wellness Hotel w, ww und www

Wer vergibt es? Der Hotelverband Deutschland (IHA) und der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA Bundesverband).



Was bedeutet es? Nach der Verbandsdefinition setzt die Auszeichnung als *Wellness-Hotel* mindestens den Drei-Sterne-Standard gemäß der deutschen Hotelklassifizierung und eine klare Ausrichtung auf den Wellnessgast voraus. Weitere Kriterien sind: naturnahe Lage, umweltbewusster Betrieb, Vital-Küche, immissionsfreie Bereiche, Beratung und Betreuung sowie Spa- und Wellnessbereich. Mit steigender Ausstattung (Anzahl, Mindestgröße und -öffnungszeiten der Saunen, Größe des Innenpools) steigt die Zahl der Wellness-w's. Die Einstufung beruht auf der Selbstauskunft des Hotels, eine Prüfung findet nicht statt. Aktuell werben 53 Häuser mit einem der drei Symbole *w*, *ww* oder *www*.

Bewertung: Wenig hilfreiches Siegel, da die Angaben nicht überprüft werden.

Wellness Stars

Wer vergibt es? Die Heilbäder und Kurorte Marketing Baden-Württemberg GmbH (HKM).



Was bedeutet es? Hotels mit mindestens drei bis fünf Sternen sowie Thermen und Sanatorien können sich um die *Wellness Stars* bewerben. Ursprünglich nur in Baden-Württemberg verbreitet, sind inzwischen auch Einrichtungen in Niedersachsen, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Südtirol zertifiziert. Insgesamt tragen derzeit 54 Hotels die *Wellness Stars*. Geprüft wird nicht die Hotel-einrichtung als solche, sondern nur der Wellnessbereich. Mindestvoraussetzungen sind zum Beispiel qualifiziertes Personal und tägliche Reinigung des Wellnessbereichs. Nach der Erstzertifizierung erfolgt im zweiten Jahr zusammen mit dem TÜV Rheinland ein anonymer Testbesuch, im dritten Jahr erfolgt wieder eine Gesamtprüfung. Die Prüfer kommen aus dem Hotel- oder Klinikbereich und werden von der Gesellschaft geschult. Der eigentliche Kriterienkatalog ist nicht öffentlich zugänglich, Gäste bzw. Interessenten können sich im Internet und in den Katalogen der HKM lediglich über die wichtigsten Anforderungen informieren. Laut HKM werden die Kriterien jährlich fortgeschrieben.

Bewertung: Wegen der eher schwammigen und zum Teil intransparenten Kriterien ein nur begrenzt aussagekräftiges Siegel.

Relax Guide Lilien

Wer vergibt es? Die Relax Guide & Magazin Werner Medien GmbH.



Was bedeutet es? Der österreichische Verlag Relax Guide hat über 2.200 Hotels in Deutschland und Österreich bewertet, die Wellness- und/oder Gesundheitsangebote machen – sich aber nicht zwangsläufig selbst als Wellnesshotels sehen. Unterschieden wird in die vier Kategorien Wellness („ohne Arzt“), Kur („Arzt für chronisch Kranke“), Gesundheit (Prävention – „Arzt für Gesunde“) und Beauty (Schönheitsfarmen). Der Test erfolgt auf Kosten des Verlages anonym vor Ort, dauert in der Regel einen Tag und schließt mindestens eine Körperbehandlung ein. Die Prüfer dürfen keine Journalisten oder Hotelfachleute sein. Als wesentliche Kriterien werden Natur und Lage, Ausstattung und Ambiente, Dienstleistungsqualität und Wohlfühlkriterien genannt. In seiner aktuellen Ausgabe 2010 führt der *Relax Guide* in Deutschland 1.312 Hotels auf, davon haben fünf Hotels mit vier Lilien die höchste Auszeichnung erhalten, 17 Hotels erreichen drei Lilien, 64 zwei Lilien und 190 eine Lilie. In Österreich wurden 31 Prozent der getesteten 960 Hotels mit Lilien ausgezeichnet. Der Rest pendelt zwischen „gutem Branchendurchschnitt“ und „unangenehm“.

Die Hotels erhalten keinen Prüfbericht und haben keinen Einfluss auf die Textgestaltung im *Relax Guide*. Es gibt keinen allgemein gültigen Kriterienkatalog: Die Bewertung erfolgt nicht nach einem starren Schema, stattdessen wird das System an den besten Hotels als Messlatte ausgerichtet.

Bewertung: Mit etwas Vorsicht zu genießen, da Kriterien und Prüfung nicht nachvollziehbar sind.

Alpine Wellness

Wer vergibt es? Die Alpine Wellness International, eine Dachmarke von Tourismusgesellschaften in der Alpenregion.



Was bedeutet es? Das ursprünglich von Tourismusverbänden in Bayern, Österreich, der Schweiz und Südtirol vorangetriebene Zertifikat spielt inzwischen praktisch nur noch im Salzburger Land eine Rolle (20 zertifizierte Hotels und mit Bad Kleinkirchheim ein ausgezeichneter Ort). Wichtigste Voraussetzungen sind die Lage im Alpenbogen und alpenspezifische Angebote. Die Kriterien – unterschieden in Muss- und Zusatzkriterien – sind allgemein zugänglich. Betriebe müssen ihren Gästen in zirka 15 Minuten das Erreichen eines Ausgangspunktes für ein „Alpin-Wellness-Erlebnis“ in mindestens 1.200 Metern Höhe ermöglichen. Die Küche setzt auf regionale Produkte. Anwendungen und Behandlungen wie Massagen, Heubäder oder Inhalationen mit Almkräutern werden ausschließlich von Personen mit anerkannter Ausbildung durchgeführt. Unabhängige Prüfer sind zwei Tage vor Ort. Das Zertifikat wird für drei Jahre vergeben.

Bewertung: Hilfreiches Siegel bei der Suche nach Wellnessangeboten im Alpenraum.

Medical Wellness

Medical Wellness zertifiziert

Wer vergibt es? Der Deutsche Wellness Verband (DWV).



Was bedeutet es? Für die Zertifizierung von Medical-Wellness-Anbietern hat der Deutsche Wellness Verband ein eigenständiges Siegel entwickelt. Doch bis heute wurden in Deutschland lediglich die Klinik am Haussee/Fachklinik Feldberg in Mecklenburg-Vorpommern und Menschels Vitalresort in Bad Sobernheim (Rheinland-Pfalz) damit ausgezeichnet. Hinzu kommen noch vier Einrichtungen in Polen. Eine weitere Klinik ist derzeit noch in der Prüfung. Nach Angaben des Verbandes ist die Nachfrage nach Prüfungen im Segment Medical Wellness gering – ganz im Gegensatz zur normalen Wellnesszertifizierung.

Zu den Voraussetzungen für die Medical-Wellness-Zertifizierung gehören eine ärztliche Eingangs- und Abschlussuntersuchung mit einem auch für den Laien verständlichen Bericht, ausgebildete Fachkräfte für Beratung, Behandlung und Training, strukturierte Maßnahmen zur Änderung des Lebensstils hinsichtlich Bewegung, Körperpflege, Ernährung, Stressabbau mit schriftlicher Anleitung für die Fortführung im Alltag, vollwertige, frische Speisen sowie professionelle Angebote für Diabetiker, Vegetarier und Menschen mit Lactose- oder Glutenunverträglichkeit.

Bewertung: Ein verlässliches Gütesiegel, das aber nur wenig verbreitet ist.

Prävention im Kurort

Wer vergibt es? Der Deutsche Heilbäderverband (DHV).



Was bedeutet es? Das Siegel zeichnet keine Hotels oder Kliniken aus, sondern Präventionsangebote in Kurorten. Diese richten sich vor allem an Privatzahler, schließen aber auch Maßnahmen ein, die von den Krankenkassen gefördert werden. Bei der Zertifizierung achtet der Verband unter anderem auf ärztliche Betreuung, natürliche regionale Heilmittel sowie auf eine sinnvolle Gewichtung der drei Säulen Bewegung, Ernährung und Entspannung. Die Orte oder Einrichtungen melden die Angebote, die sie zertifizieren lassen möchten, an den DHV. Dieser prüft die Auskünfte in der Regel nach Aktenlage, nur in Ausnahmefällen auch vor Ort. Bei den Prüfern handelt es sich um Experten wie ehemalige Kurdirektoren. Das Gütesiegel gilt zunächst für drei Jahre, Überprüfungen finden stichprobenartig statt.

Derzeit sind in 19 Orten 56 Präventionsprogramme, von Entspannungskursen über Rückentraining bis hin zu Fitnessangeboten für Leute mit Diabetes oder Osteoporose, zertifiziert – die Mehrzahl davon in Sachsen in den Bädern Brambach, Elster und Muskau.

Bewertung: Obgleich vor allem ein Marketinginstrument der Heilbäder, kann das Siegel bei der Suche nach guten Präventionsangeboten in Kurorten hilfreich sein.

Wellvital Präventiv

Wer vergibt es? Die Auszeichnung ist ein gemeinsames Projekt der Bayern Tourismus Marketing und des Bayerischen Heilbäderverbandes.



Was bedeutet es? Der bayerische Tourismusverband kennzeichnet Präventivangebote wie Ernährungs-, Entspannungs- oder Fitnesskurse in seinen Heilbädern und Kurorten mit dem Label *Wellvital Präventiv*, wenn diese einige wenige Zusatzkriterien erfüllen. Gefordert werden unter anderem ein Einführungs- und ein abschließendes Beratungsgespräch mit Tipps für zu Hause sowie mindestens sechs Übernachtungen. Einige Angebote werden von den Krankenkassen bezuschusst. Aktuell sind 31 Orte dabei.

Bewertung: Vor allem ein Marketinginstrument der bayerischen Heilbäder.

Deutscher Medical Wellness Verband Zertifiziert

Wer vergibt es? Der Deutsche Medical Wellness Verband (DMWV).



Was bedeutet es? Aufgrund der Konzentration auf Medical Wellness erscheint der 2006 gegründete DMWV auf den ersten Blick als ideale Anlaufstelle für Verbraucher und Interessenten. Problematisch ist jedoch, dass zertifizierte Betriebe gleichzeitig zahlende Fördermitglieder sein sollten. Die Organisation hat in Deutschland bislang drei Hotels zertifiziert, weitere 16 befinden sich in Ungarn, der Slowakei und Spanien. Die Prüfungen erfolgen durch die TÜV Rheinland Group. Zu den Anforderungen an die Hotels (mindestens vier Sterne) gehört, dass der Medical-Wellness-Bereich unter ärztlicher Leitung steht und mindestens ein Therapeut als Vollzeitkraft im Hotel beschäftigt ist. Der Arzt muss seinen Tätigkeitsschwerpunkt im Hotel haben, eine Eingangsuntersuchung vornehmen und einen Abschlussbericht schreiben. Der Kriterienkatalog ist einsehbar. Es gibt jährliche Überwachungsaudits und nach drei Jahren eine Rezertifizierung.

Bewertung: Durch umfangreiche und transparente Prüfkriterien ein recht verlässliches Siegel. Allerdings ist zu kritisieren, dass ein Betrieb nur dann das Siegel bekommen kann, wenn er auch zahlendes Verbandsmitglied ist.

Medical Wellness Stars

Wer vergibt es? Die Heilbäder und Kurorte Marketing Baden-Württemberg GmbH.

Was bedeutet es? Hotels mit mindestens drei Sternen, die sich in Heilbädern oder Kurorten befinden und in denen ein Arzt im Haus beschäftigt ist, können sich um die *Medical Wellness Stars* bewerben. Derzeit tragen zwölf Einrichtungen das Siegel. Geprüft wird nicht die Hoteleinrichtung als solche, sondern nur der Wellnessbereich. Mindestvoraussetzungen sind zum Beispiel qualifiziertes Personal und tägliche Reinigung des Wellnessbereichs. Dem Gast steht die gesamte medizinische wie gesundheitstouristische Infrastruktur des Ortes zur Verfügung, jeder erhält ein individuelles



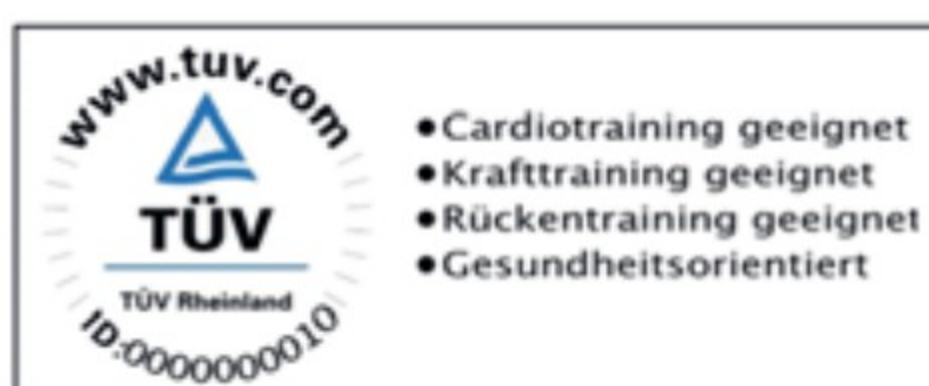
ärztliches Therapiekonzept. Der eigentliche Kriterienkatalog ist nicht öffentlich zugänglich. Gäste bzw. Interessenten können sich im Internet und in den Katalogen der HKM lediglich über die wichtigsten Anforderungen informieren.

Bewertung: Wegen der zum Teil intransparenten Kriterien und Bewertung ein nur begrenzt aussagekräftiges Siegel.

Gesundheit/Fitness

TÜV Rheinland-Prae-Fit-Qualitätssiegel

Wer vergibt es? Der TÜV Rheinland.



Was bedeutet es? Zum 1. Juli 2009 hat der TÜV Rheinland sein Label für Fitnessstudios (*TÜV-Fitness-Siegel*) mit dem *Prae-Fit-Qualitätssiegel* der Arbeitsgemeinschaft der führenden Fitness- und Sportstudioverbände (Deutscher Sportstudio Verband, Deutscher Fitness- und Aerobicverband und Deutsche Fitnesslehrer Vereinigung) zusammengelegt. Damit sind etwa 600 der bundesweit rund 5.800 Fitness- und Freizeitstudios geprüft (145 TÜV-Fitness-Studios, 350 Prae-Fit-Studios und 122 Kieser Kraft-Trainings-Studios). Die Prüfung ist für die Anbieter freiwillig. Der Prüfkatalog umfasst unter anderem Service, Qualifikation und Verfügbarkeit des Personals und der Trainer, technische Ausstattung, Sicherheit der Geräte, Hygiene, Beratung und Gestaltung der Verträge. Das Zertifikat hat eine Laufzeit von fünf Jahren, wobei jährliche Überwachungsaudits durchgeführt werden müssen. Da es allerdings einen vorher vereinbarten Vor-Ort-Termin gibt, an dem die Prüfer das Studio in Augenschein nehmen, garantiert auch ein einmal vergebenes Qualitätssiegel noch keine kontinuierliche Qualitätssicherung. Krankenkassen unterstützen das Siegel, sodass Fitnesstreibende Zuschüsse bei ihrer Kasse beantragen können.

Bewertung: Ein relativ verlässliches Label, da der ausführliche Kriterienkatalog Qualitätsstandards setzt. Aber: Bei der doch recht langen Gültigkeit des Siegels wären weitere unangemeldete Überprüfungen sinnvoll.

Sport pro Fitness

Wer vergibt es? Der Deutsche Olympische Sportbund in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Turner-Bund und dem Verband Deutscher Gewichtheber.

Was bedeutet es? Das Siegel *Sport pro Fitness* können Sportvereine erwerben, die ein eigenes Fitnessstudio betreiben. Überprüft werden die Qualifikationen des Leitungs- und Trainingspersonals, die fachliche Betreuung, die Geräteausstattung, die Räumlichkeiten, der Service und Umweltfaktoren. In jedem der sechs Bereiche ist eine bestimmte Mindestpunktzahl zu erreichen. Zu einem vorab vereinbarten Termin prüfen dann zwei Experten vor Ort das Studio. Der



Studioleiter muss zudem eine Anti-Doping-Erklärung unterschreiben. Sind alle Anforderungen erfüllt, wird das Siegel für die Dauer von zwei Jahren vergeben. Derzeit gibt es 56 zertifizierte Studios, die Schwerpunkte liegen in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen. Der Prüfkatalog ist einsehbar.

Bewertung: Für denjenigen, der auf Vereinsebene ins Fitnessstudio gehen will, bietet das Siegel eine Orientierungshilfe.

Sport pro Gesundheit

Wer vergibt es? Der Deutsche Olympische Sportbund und seine Mitgliedsorganisationen in Zusammenarbeit mit der Bundesärztekammer.



Was bedeutet es? Seit dem Jahr 2000 wird das Siegel *Sport pro Gesundheit* für besonders qualifizierten Gesundheitssport im Sportverein vergeben. Das Siegel erhalten Kurse, die zum Beispiel nur eine überschaubare Gruppengröße (maximal 20 Teilnehmer) haben und von Trainern mit spezieller Ausbildung geleitet werden. Die Angebote kommen aus den Bereichen Herz-Kreislauf, Muskel-Skelett-System, Entspannung/Stressbewältigung und allgemeiner Präventionssport. Zu den Kriterien für das Siegel zählen ganzheitliche Zielsetzung, spezifizierte Maßnahmenplanung, qualifizierte Leitung, einheitliche Organisationsstrukturen, Gesundheitsvorsorgeuntersuchung, Information und Rückmeldung, Qualitätssicherung und Evaluation sowie örtliche Vernetzung. Unter www.sportprogesundheit.de ist eine Datenbank mit rund 18.000 zertifizierten Sportvereinsangeboten zu finden. Wer sie in Anspruch nimmt, um etwa seinen Rücken oder Herz und Kreislauf zu stärken, kann sich unter Umständen von seiner Krankenkasse bis zu 80 Prozent der Kursgebühren erstatten lassen. Interessierte sollten dies vorab mit ihrer Kasse klären, da es hier unterschiedliche Regelungen gibt.

Bewertung: Wer präventiv etwas für seine Gesundheit tun will, dem bietet das Label bei der Vielzahl der Angebote eine gute Orientierungshilfe.

Produkt der Kölner Liste

Wer vergibt es? Der Olympiastützpunkt Rheinland.



Was bedeutet es? Auf der sogenannten Kölner Liste, die vor allem für Sportler gedacht ist, sind Produkte mit minimiertem Dopingrisiko aufgeführt (www.koelnerliste.com). Zurzeit umfasst die Liste 185 Nahrungsergänzungsmittel mit Vitaminen, Mineralstoffen, pflanzlichen Extrakten, Carnitin, Eiweißhydrolysaten und anderen Inhaltsstoffen. Hintergrund sind Untersuchungen, wonach viele Nahrungsergänzungsmittel verbotene Anabolika enthalten, wahrscheinlich Verunreinigungen ohne Dopingeffekt, die aber unabsichtlich zu positiven Dopingbefunden führen können. Vor einem Eintrag auf der Liste müssen die Hersteller eine Selbstausskunft zur Einschätzung des Kontaminationsrisikos des Produktes mit Anabolika ausfüllen. Um in die Liste aufgenommen zu werden, untersucht das Zentrum für präventive Dopingforschung an der

Deutschen Sporthochschule Köln Chargen des jeweiligen Produktes auf Anabolika und Stimulantien. Zirka zehn bis 15 Prozent der gelisteten Produkte tragen auch das Signet *Produkt der Kölner Liste* auf der Verpackung. Dies setzt voraus, dass sie mindestens einmal pro Jahr überprüft werden. Bislang ist nur die Untersuchung auf Anabolika zwingend. Allerdings bedeute die Veröffentlichung auf der Kölner Liste nicht, dass das Produkt gänzlich frei von Prohormonen, Anabolika oder Stimulanzien ist, betont der Olympiastützpunkt Rheinland.

Bewertung: Die Liste und das Siegel sind vor allem für Spitzensportler interessant. Das Siegel ändert aber nichts daran, dass Nahrungsergänzungsmittel für den Normalverbraucher überflüssig sind.

AGR „Geprüft & empfohlen“

Wer vergibt es? Die Aktion Gesunder Rücken e. V. (AGR).



Was bedeutet es? Es handelt sich um ein Siegel für Produkte, die ihre rückengerechte Konstruktion vor einer unabhängigen Prüfkommision mit Experten aus Medizin und Wissenschaft unter Beweis gestellt haben. Die Kommission, gebildet vom Bundesverband der deutschen Rückenschulen und dem Forum Gesunder Rücken, erarbeitet Anforderungskriterien für die verschiedenen Produktgruppen von Büromöbeln über Autositze, Betten, Polstermöbel, Fahrräder bis hin zu Schuhen. Derzeit tragen rund 300 Produkte aus über 30 Bereichen das Siegel, das jeweils für fünf Jahre gültig ist. Die Hersteller müssen außerdem nachweisen, wie sie dafür sorgen, dass der Käufer das Produkt richtig benutzt.

Bewertung: Das Gütesiegel bietet beim Kauf entsprechender Produkte eine Orientierungshilfe, da ihnen auf den ersten Blick oft nicht anzusehen ist, ob sie Wirbelsäule und Bewegungsapparat optimal unterstützen. Auskunft über mögliche Schadstoffbelastungen gibt das Label jedoch nicht.

Zahnmännchen

Wer vergibt es? Die „Aktion zahnfreundlich“. Das Zeichen entstand in einer gemeinsamen Aktion von Zahnärzten, Ernährungsberatern, Wissenschaftlern, Krankenkassen und Süßwarenfirmen.

Was bedeutet es? Bonbons, Kaugummi und andere Naschereien, die das *Zahnmännchen*-Logo tragen, sind zwar süß, verursachen aber keine Karies. Die ausgezeichneten Produkte enthalten keinen Zucker, sondern Zuckerersatz- und Zuckeraustauschstoffe oder Süßstoffe. Allerdings sollte trotzdem nicht zu viel genascht werden, sonst kann es zu Blähungen oder Durchfall kommen.

Für das Prädikat „zahnfreundlich“ und die Auszeichnung mit dem *Zahnmännchen* durchlaufen die Produkte zwei wissenschaftliche Tests. Die intra-orale Plaque-pH-Telemetrie misst die Säurebildung in den Zahnbelägen. Sinkt der pH-Wert während und innerhalb von 30 Minuten nach dem Verzehr nicht unter den kritischen Wert von 5,7, ist sichergestellt, dass dieses Produkt den Zähnen nicht schadet, also keine Karies verursacht. Gibt es ein Produkt



mit verschiedenen Aromen, wird jedes Produkt einzeln an mindestens zwei Freiwilligen getestet. Der Erosionstest als zweiter Test schließt aus, dass in dem Produkt enthaltene Frucht- oder sonstige Säuren zahnschädigende Konzentrationen erreichen. Liegt der pH-Wert einer wässrigen Lösung des Produktes unterhalb von 5,7, wird es an mindestens fünf Freiwilligen getestet. Dabei darf der Plaque-pH nicht unter 5,7 absinken und die Mundflüssigkeit für nicht länger als vier Minuten einen pH-Wert von 5 erreichen.

Die Testzentren bilden sogenannte Rückstellungsmuster zu Vergleichszwecken mit Produkten am Markt und nehmen an Ringtests teil. Diese ermöglichen die Nachfolgekontrolle von Produkten, die regelmäßig im Einzelhandel erworben werden, mit dem Ersttest der Produkte. Die Vergabe des Siegels ist unbefristet. Sie setzt voraus, dass der Hersteller oder die Vertriebsfirma Mitglied der „Aktion zahnfreundlich“ ist. Derzeit sind etwa 100 Produkte mit dem Label ausgezeichnet.

Bewertung: Verlässliches Zeichen, das aber nicht zu unbegrenztem Naschen verleiten sollte.

Zertifizierte Solarien

Wer vergibt es? Das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS).



Was bedeutet es? Sonnenstudios können sich freiwillig nach den Kriterien des Bundesamtes für Strahlenschutz durch eine vom BfS akkreditierte Zertifizierungstelle prüfen lassen. So sollen Qualitätsstandards garantiert werden. Dazu gehört, dass die Geräte unter anderem eine dem Nutzer unmittelbar zugängliche Notabschaltung besitzen, sich nach Erreichen einer bestimmten Bestrahlungsstärke von selbst abschalten und vernachlässigbar wenig UV-C-Strahlung abgeben. Weiterhin müssen Schutzbrillen angeboten und allgemeine Hygienerichtlinien eingehalten werden. Das Personal muss anerkannte Qualifikationsnachweise vorlegen und den Kunden über Gesundheitsrisiken informieren.

Von den rund 5.000 Studios in Deutschland sind jedoch nur die wenigsten zertifiziert. Bei einer im Oktober und November 2008 vom BfS in ganz Deutschland unangemeldet durchgeführten Untersuchung von 100 zertifizierten Studios entsprachen lediglich vier vollständig den BfS-Kriterien. Vor allem die Beratung war mehr als mangelhaft. Seit Dezember 2008 ist kein Solarium mehr zertifiziert worden. Eine Liste mit zertifizierten Solarien wird vom BfS nicht mehr veröffentlicht.

Bewertung: Die Zertifizierungskriterien stellen die Mindestanforderungen an den Betrieb von Sonnenstudios dar und bieten einen gewissen Schutz vor akuten Hautschäden durch die Solariumnutzung, nicht jedoch vor langfristig möglichen Schäden wie Hautkrebs und beschleunigter Hautalterung. Allerdings hat sich gezeigt, dass auch Studios, die das Siegel tragen, die Kriterien häufig nicht erfüllen. Insofern hat das Siegel eigentlich keine Aussagekraft.

Ausgezeichnet für Kinder

Wer vergibt es? Eine Prüfungskommission aus Vertretern der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendmedizin (DAKJ), der Bundesarbeitsgemeinschaft Kind und Krankenhaus (BaKuK), der Gesellschaft der Kinderkrankenhäuser und Kinderabteilungen in Deutschland (GKinD) und der Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie (DGKCh).



Was bedeutet es? Ende 2009 haben die ersten 181 Kinderkliniken das Siegel *Ausgezeichnet für Kinder* erhalten (aufgeführt unter www.ausgezeichnet-fuer-kinder.de). Es geht um Mindestanforderungen an die stationäre Versorgung von Kindern und Jugendlichen. Zertifizierte Kliniken müssen ein bestimmtes Anforderungsprofil erfüllen. Dazu gehört: Die Kliniken müssen ausreichend Fachärzte beschäftigen, einen 24-Stunden-Bereitschaftsdienst garantieren und über ausgebildete Kinderkrankenschwestern und -pfleger verfügen. Auch ein psychosoziales Team aus Erziehern und Sozialpädagogen wird gefordert. Spielzimmer, Weglaufschutz und Zugangskontrollen sind weitere Anforderungen. Das Siegel gilt zwei Jahre, dann wird erneut kontrolliert.

Bewertung: Das Siegel gibt Eltern die Sicherheit, dass ihr Kind altersgerecht und bestmöglich behandelt wird.

Sauna Classic Sauna Selection Sauna Premium

Wer vergibt es? Der Deutsche Sauna-Bund.



Was bedeutet es? Das 2008 eingeführte Siegel gibt es in drei Kategorien, die vom Umfang der vorhandenen Räumlichkeiten und Badeangebote, der Qualität zusätzlicher Dienstleistungen und der Servicebreite abhängig sind. *Classic* steht für den gesundheitlichen Aspekt: Zur Ausstattung gehören Saunaraum, Abkühlbereich, Ruheraum, Freiluftbereich und geschultes Personal. Anlagen der Kategorie *Selection* bieten zudem zusätzliche Badeangebote, einen Whirlpool, Bistro und Massagen an. *Premium* Saunalandschaften punkten außerdem mit mehreren Sauna- und Warmlufträumen, einem Außen- und einem Wellnessbereich. Die Kategorien *Classic* und *Selection* werden zunächst über eine Selbstauskunft der Betriebe vergeben; stichprobenweise Überprüfungen der Qualität gehören zum Vergabesystem. Das *Premium*-Prädikat erfordert immer eine kostenpflichtige und verdeckt durchgeführte Prüfung vor Ort. Die Zertifizierung eines Betriebes hat fünf Jahre Gültigkeit. Wiederholungszertifizierungen sind danach möglich.

Erwerben können das kostenpflichtige Zertifikat nur Mitglieder im Deutschen Sauna-Bund, dem etwa 600 der insgesamt 2.350 öffentlichen Saunabäder in Deutschland angehören. Das Siegel steht allerdings noch am Anfang: Bisher haben sich erst etwa 60 Saunen zertifizieren lassen.

Bewertung: Das Label bietet eine gute Orientierung, ist aber noch nicht sehr verbreitet.

LGA
Landesgewerbeanstalt Bayern

Ablauf über
Neutr.-Anlage





Foto: TÜV Rheinland

Kein Kinderkram

Theoretisch muss jedes Spielzeug, das in Europa zum Kauf angeboten wird, bestimmte Sicherheitsvorschriften erfüllen. Doch das Sicherheitsnetz hat Schlupflöcher, die unseriöse Hersteller ausnutzen können. Und sogar Spielzeug, das allen Normen genügt, ist nicht immer unbedenklich.

Für Kinder ist und bleibt die Spielzeugwelt eine Gefahrenzone. Im europäischen Schnellwarnsystem für unsichere Produkte Rapex ist Spielzeug Jahr für Jahr mit Abstand die Produktgruppe mit den meisten Meldungen. In den ÖKO-TESTs fällt häufig mindestens die Hälfte der untersuchten Spielwaren mit „mangelhaft“ oder „ungenügend“ durch.

Auch die Kontrolleure auf der Spielwarenmesse in Nürnberg finden jedes Mal haufenweise Spielzeugschrott an den Ständen. Im Jahr 2009 wies jedes vierte der 1.600 untersuchten Produkte Mängel auf. Laut Gerhard Schönheiter vom zuständigen Gewerbeaufsichtsamt Mittelfranken waren diese teilweise so schwerwiegend, dass das Spielen damit für ein Kind tödlich enden kann. Als

Beispiele nennt er Kunststofftiere mit abreißbaren Kleinteilen und Spielzeug mit kleinen Magneten, die sich leicht lösen und verschluckt werden können. Meist handele es sich um in China gefertigte Produkte, so Schönheiter – kein Wunder, denn aus dem Reich der Mitte kommen annähernd 80 Prozent der weltweit verkauften Waren.

Doch auch Kinderprodukte, die die gesetzlichen Anforderungen erfüllen, sind oft voller Mängel. Denn viele Grenzwerte sind zu lasch. Beispiel polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK): Sie stecken häufig in Weichmacherölen, die wiederum in Gummi und Kunststoffen von Spielzeug eingesetzt werden. Viele dieser Verbindungen sind krebserregend und werden deshalb den CMR-Stoffen zugeordnet. CMR bedeutet, der Stoff ist krebserzeugend, erbgutverändernd oder fortpflanzungsgefährdend. Nach der neuen EU-Spielzeugrichtlinie sind CMR-Stoffe in Spielzeug zulässig, wenn deren Gehalt die im Chemikalienrecht festgelegten Grenzwerte nicht überschreitet. Die besonders gefährliche PAK-Leitsubstanz Benzo[a]pyren dürfte demnach bis zu einer Konzentration von 100 Milligramm pro Kilo im Spielzeug vorhanden sein. Zum Vergleich: Das ist 100mal mehr als beispielsweise im Weichmacheröl für die Herstellung von Autoreifen erlaubt ist oder in Spielwaren, die ein GS-Zeichen für „Geprüfte Sicherheit“ tragen.

„Ein Irrsinn“, schimpft Dr. Eva Frei vom Deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg, „PAK reichern sich im Körper an und lassen Tumore wachsen. Bei längerem Hautkontakt könnten Kinder ein Vielfaches dessen aufnehmen, was schwere Raucher über Zigaretten inhalieren“, so die Toxikologin. Ein Skandal, wenn man zudem bedenkt, dass die Zahl der bösartigen Krebserkrankungen bei Kindern in den vergangenen 20 Jahren um rund 17 Prozent gewachsen ist – auch wenn die Gründe hierfür noch unklar sind.

Gültige Bestimmungen oft unzureichend

Für das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) steht längst fest: Die Grenzwerte des Chemikalienrechts bieten Kindern keinen ausreichenden Schutz. Spielzeug, das in den Mund genommen werden kann, müsse genauso streng beurteilt werden wie Materialien in Kontakt mit Lebensmitteln, fordern die Experten. Demnach dürfte die Freisetzung von CMR-Stoffen wie den PAK analytisch nicht nachweisbar sein.

Viele gültige Bestimmungen entsprechen nicht mehr dem aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstand. Die Grenzwerte für nervengiftiges Phenol beispielsweise orientieren sich an der täglich tolerierbaren Aufnahmemenge (TDI), die vor rund 40 Jahren festgelegt wurde. Inzwischen hat sich aber die Datenlage geändert. Laut BfR gehört der TDI-Wert

für Phenol deshalb auf den Prüfstand. Derzeit bewege er sich in einem Bereich, „wo in tierexperimentellen Studien noch schädliche Wirkungen beobachtet wurden“.

Beispiel Diisobutylphthalat (DIBP): Erste Studien zeigen, dass der Weichmacher vergleichbar ist mit dem bereits verbotenen Dibutylphthalat, das im Verdacht steht, wie ein Hormon zu wirken und die Fortpflanzung und Entwicklung zu beeinflussen. Im Januar 2010 wurde DIBP in die Kandidatenliste für besonders besorgniserregende Stoffe der Europäischen Chemikalienagentur (ECHA) aufgenommen. Auf dieser Liste stehen bisher (Stand Februar 2010) nur gut 30 Verbindungen, darunter viele, die schon lange als sehr gefährlich bekannt sind. Trotzdem ist der höchst bedenkliche Stoff derzeit rechtlich noch nicht geregelt.

Ein weiterer Kritikpunkt sind die fehlenden Kontrollen. Bisher bescheinigt sich die Industrie mit dem CE-Zeichen selbst, dass sie die gesetzlichen Vorgaben einhält. Verbraucherschützer fordern deshalb eine Qualitätsprüfung durch eine neutrale Stelle. Wie notwendig dies wäre, wird deutlich am Beispiel Phthalate: Seit Jahren sind drei der gesundheitschädlichen Weichmacher generell in Spielzeug verboten, drei weitere dürfen speziell in Babyartikeln und Spielzeug, das in den Mund genommen werden kann, nicht mehr enthalten sein. Und trotzdem findet ÖKO-TEST diese Stoffe immer wieder.

CE

Wer vergibt es? Das Zeichen ist eine Selbsterklärung des Herstellers.



Was bedeutet es? Jedes Spielgerät, das in der EU vertrieben wird, muss das Communauté-Européenne-Zeichen tragen. Damit verbürgt sich der Inverkehrbringer, dass sein Produkt den jeweiligen Vorschriften der Europäischen Gemeinschaft entspricht. Diese Pflicht gilt nicht für alle Produkte, die wie Spielzeug aussehen. Zum Beispiel Kindermodeschmuck oder Kinderspielräder fallen nicht unter die Kategorie Spielzeug. Bei der Einstufung lässt der Gesetzgeber viel Spielraum. Das Zeichen wird von Herstellern oder Importeuren in eigener Regie vergeben. Nur ein sehr kleiner Anteil der CE-Erklärungen wird extern von einer behördlich anerkannten Stelle überprüft. Dann hat das CE-Zeichen eine Kennnummer. Das Label ist zeitlich unbegrenzt gültig. Über Schadstoffbelastungen sagt es wenig aus, weil die europäische Spielzeugrichtlinie auf diesem Gebiet bisher wenig strenge Auflagen macht. Im engeren Sinne ist das CE-Siegel kein Sicherheits-, sondern ein Handelszeichen – quasi eine Art „Reisepass“, der den ungehinderten Vertrieb einer Spielware in Europa ermöglicht.

Bewertung: Für Eltern ist das Zeichen wertlos. Verbraucherschützer fordern deshalb seit Jahren eine verpflichtende Prüfung des Zeichens durch eine unabhängige Stelle.

GS

Wer vergibt es? Staatlich zugelassene Prüfinstitute wie der TÜV oder das VDE Prüf- und Zertifizierungsinstitut.



Was bedeutet es? Das freiwillige GS-Zeichen steht für „Geprüfte Sicherheit“ und bescheinigt, dass das Produkt von einer zugelassenen, zertifizierten Prüfstelle auf die sicherheitstechnischen Anforderungen des Geräte- und Produktsicherheitsgesetzes gecheckt wurde. Im Rahmen der Zertifizierung kommen in der Regel die einschlägigen Normen zum Tragen. Die Anforderungen gehen zum Teil über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus: Zum Beispiel gibt es einen Grenzwert für polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe, allerdings ist dieser aus unserer Sicht nicht allzu streng. Außerdem werden im Laufe der fünfjährigen Geltungsdauer Produkt und Produktion mehrfach kontrolliert. Wichtig: Das GS-Zeichen sollte in Verbindung mit der Prüfinstitution – zum Beispiel „TÜV“ oder „VDE“ – aufgeklebt sein. Fehler in der Aufschrift weisen auf eine Fälschung hin. Spielzeuge tragen eher selten ein GS-Zeichen, da mit der Zertifizierung ein hoher finanzieller Aufwand verbunden ist, den die meisten Hersteller scheuen.

Bewertung: Ein vorhandenes GS-Siegel kann beim Spielzeugkauf eine Entscheidungshilfe sein. Allerdings greifen die Kriterien bei schädlichen Chemikalien zu kurz. Unsere Tests haben gezeigt, dass auch auf „Geprüfte Sicherheit“ nicht immer Verlass ist.

VDE – Spielzeug geprüft

Wer vergibt es? Das VDE Prüf- und Zertifizierungsinstitut.



Was bedeutet es? Das Siegel bestätigt die Sicherheit eines Elektrospielzeugs, wenn man damit sachgemäß umgeht. Darüber hinaus testen die VDE-Prüfer auf thermische, chemische und mechanische Risiken, also auch die Brennbarkeit, das Verschluckungsrisiko und ob giftige oder krebserregende Stoffe in Konsole, Spieluhr und Co. enthalten sind. Dabei richtet man sich vor allem nach den Normen der EU und den deutschen Bestimmungen. Kontrolliert werden einzelne Muster, aber auch während der Fabrikation werden Stichproben genommen. Manchmal wird auch lediglich eine Komponente des Spielzeugs VDE-getestet, etwa der Stecker. Er trägt dann das Zeichen. Nur wenn die Prüfplakette auf dem Typenschild des Geräts angebracht ist, wurde das Spielzeug komplett getestet. Weltweit tragen 200.000 Produkttypen mit einer Million Modellvarianten das VDE-Zeichen.

Bewertung: Bei Elektrospielzeug ist die VDE-Plakette eine Einkaufshilfe in Sachen elektronische Sicherheit. Was die Schadstoffe betrifft, bieten andere Prüfzeichen etwas mehr Orientierung.

TÜV Süd/LGA tested + TÜV-Proof

Wer vergibt sie? TÜV Süd/ TÜV Rheinland LGA Produkt GmbH.



Was bedeutet es? Im Gegensatz zum TÜV Nord prüfen die beiden anderen großen TÜV-Organisationen auch Kinderspielzeug. Basis sind die gesetzlichen Bestimmungen. Hersteller oder Importeure können ihre Produkte freiwillig diesen Tests unterziehen. Häufig steht das Prüfzeichen nicht in Verbindung mit dem GS-Zeichen. Das kann ganz unterschiedliche Dinge bedeuten: Im Vergleich zum GS-Zeichen ist die Darstellung der TÜV-Prüfung auf dem Produkt weniger eingeschränkt. So besteht für Hersteller die Möglichkeit, bestimmte Eigenschaften wie etwa „Speichel- und Schweißechtheit“ hervorzuheben. Der Hinweis „Produktion überwacht“ auf dem Achteck des TÜV Süd signalisiert, dass die Prüfer über die gesetzlichen Vorgaben hinaus den Herstellungsprozess kontrollieren und regelmäßig Stichproben machen. Noch etwas weiter geht das Proof-Zeichen der TÜV Rheinland LGA Produkt GmbH. Getestet wird zusätzlich nach eigenen Kriterien. Welche dies genau sind, erfahren wir leider nicht – die Prüfkriterien wurden trotz mehrmaliger Anfrage nicht herausgegeben.

Bewertung: Im Gegensatz zum CE-Zeichen können sich Eltern auch wirklich darauf verlassen, dass die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen überprüft worden ist. Allerdings: Was schädliche Chemikalien betrifft, sind die Grenzwerte oft viel zu lasch. Somit geht auch bei den TÜV-Zeichen der vorbeugende Verbraucherschutz für Kinder nicht weit genug. TÜV-Proof wäre im Prinzip der richtige Ansatz. Da aber die Vergabekriterien im Dunkeln bleiben, können wir das Zeichen nicht empfehlen.

Spiel gut

Wer vergibt es? Der Spiel gut Arbeitsausschuss Kinderspiel + Spielzeug e.V.



Was bedeutet es? In erster Linie bezieht die Bewertung sich auf pädagogische Kriterien und den Spielwert. So soll Spielzeug, das dieses Zeichen erhält, vor allem die Fantasie anregen und möglichst viele Spielmöglichkeiten bieten. Die Prüfer achten zwar auf Materialien und deren Umweltverträglichkeit, auf Haltbarkeit und Design, aber Sicherheitstests führen sie nicht durch. Ende 2005 hat der Ausschuss jedoch Spielzeug aus PVC vom *Spiel-gut*-Zeichen ausgeschlossen. Hersteller können sich beim Spiel-gut-Arbeitsausschuss mit einem Produkt bewerben. Wird es für den Test angenommen, lässt der Ausschuss Kinder mit einem Musterprodukt Probe spielen. Abschließend urteilt ein unabhängiges Expertengremium über Auszeichnung bzw. Ablehnung oder macht Verbesserungsvorschläge. Der Verein finanziert sich aus dem Verkauf von Büchern und aus öffentlichen Zuschüssen. Jedes Jahr werden rund 600 Artikel begutachtet. Knapp die Hälfte der geprüften Spielsachen erhält das Zeichen, die Begründungen sind im Internet nachzulesen.

Bewertung: *Spiel gut* ist sehr zu empfehlen, wenn es um den pädagogischen Spielwert von Spielzeug geht. Allerdings ist es kein Sicherheitszeichen.

Fair spielt

Wer vergibt es? Träger der Aktion *Fair spielt* sind unter anderem Misereor, die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands und die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands.



Was bedeutet es? Der Weltverband der Spielzeugindustrie (ICTI) hat einen freiwilligen Verhaltenskodex für menschenwürdige Arbeitsbedingungen in Spielzeugfabriken entwickelt. Zu dessen Einhaltung führt er in chinesischen Fabriken sogar Inspektionen durch. Die Ergebnisse behält der Verband aber für sich. Deshalb ist die Aktion *Fair spielt* aktiv geworden: Unter www.fair-spielt.de können Verbraucher sich in einer regelmäßig aktualisierten Liste darüber informieren, wie weit deutsche Spielzeughersteller und ihre Lieferanten den freiwilligen Verhaltenskodex umsetzen bzw. ob sie sich überhaupt an der Selbstverpflichtung beteiligen. *Fair spielt* bietet eine Liste der Vorreiter und der Nachzügler und nennt darüber hinaus Firmen, die (fast) komplett in Deutschland oder der Europäischen Union produzieren. Grundlage der Informationen sind Auskünfte der Firmen, von denen *Fair spielt* sich jeweils Kopien der Zertifikate vorlegen lässt. Das Teddy-Logo der Initiative auf Verpackungen anzubringen, ist nicht geplant. „Wir finden nichts Auszeichnungswürdiges daran, wenn sich Firmen an absoluten Mindeststandards oder bloß den nationalen Gesetzen orientieren“, so Projektleiter Uwe Kleinert.

Bewertung: Kein Siegel, aber eine einzigartige Möglichkeit, sich darüber zu informieren, wie ernst es den Spielzeugherstellern wirklich mit ihrer sozialen Verantwortung ist.

Deutscher Spiele Preis

Wer vergibt es? Der Friedhelm Merz Verlag.



Was bedeutet es? Ausgezeichnet wird, was dem Publikum gefällt. Journalisten, Spielekreise, Händler sowie die Leser der Fachzeitschriften *Fairplay* und *Spielbox* werden angeschrieben und um ihre Teilnahme gebeten. In der Regel kommen über 2.000 Teilnehmer zusammen. Jeder darf für die aus seiner Sicht fünf besten Spiele des aktuellen Jahrgangs stimmen. Darüber hinaus kann ein Kinderspiel gewählt werden. Aus den Stimmen wird dann eine Preisträgerliste von zehn Spielen ausgezählt, wobei die ersten drei den Deutschen Spielepreis in Gold, Silber und Bronze erhalten.

Bewertung: Die Auszeichnung gibt Hinweise auf den Spaßfaktor eines Spiels. Die genauen Motive, warum es ausgewählt wurde, bleiben jedoch im Dunkeln. Ein Blick in die Preisträgerliste der vergangenen Jahre zeigt, dass pädagogische Kriterien eher weniger entscheidend sind.

Kinderspiel des Jahres

Wer vergibt es? Der Verein Spiel des Jahres e. V.



Was bedeutet es? Wie beim großen Bruder, dem *Spiel des Jahres*, werden die Spielidee, die Verständlichkeit der Regeln und die Stabilität des Materials bewertet. Beim *Kinderspiel des Jahres* für junge Spieler bis acht Jahren müssen außerdem pädagogische Kriterien erfüllt werden. In der Jury sitzen Spielekritiker und Fachjournalisten, die unabhängig von Spielautoren und -herstellern sein müssen. Umwelt- und Gesundheitsaspekte, die über die gesetzlichen Vorschriften hinaus gehen, werden nicht untersucht. Der Verein finanziert seine Arbeit mit Lizenzgebühren für das Signet.

Bewertung: Gesundheits- und Umweltaspekte spielen keine Rolle. Eltern können aber davon ausgehen, dass die Preisträger – auch aus pädagogischer Sicht – empfehlenswert sind. Leider begründet die Jury ihre Entscheidungen nicht.

Auditorix

Wer vergibt es? Die Initiative Hören und die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen.



Was bedeutet es? Mit dem Qualitätszeichen sollen herausragende deutschsprachige Hörspiele und Hörbücher für Kinder von drei bis 13 Jahren gekennzeichnet werden. Jeder Verlag kann bis zu zehn Vorschläge einreichen. Die Jury besteht aus unabhängigen Medienpädagogen und -erziehern, Kommunikationswissenschaftlern sowie Kinder- und Jugendbuchautoren. Als Kriterien werden neben „Hör Genuss“ und „handwerklichem Können“ vor allem pädagogische Aspekte wie etwa „thematische Vielfalt“ oder „Anregungen, die die Gedankenwelt, die Gefühle und das Wissen voranbringen“, genannt. Die Inhaltsstoffe der CD-Materialien oder die Umweltverträglichkeit der Verpackungen spielen bei

der Vergabe keine Rolle. Bei der ersten Auflage im Jahr 2009 wurden insgesamt zehn Hörbücher aus 123 Vorschlägen der Verlage ausgezeichnet.

Bewertung: Das noch junge Zeichen *Auditorix* hilft Kindern und Eltern, sich auf dem wachsenden Markt für Hörbücher zurechtzufinden.

Au-pair incoming/outgoing

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung und die Gütegemeinschaft Au-pair.



Was bedeutet es? Das Siegel soll die Suche nach einer verlässlichen Vermittlungsagentur für Au-pair-Stellen erleichtern. Unter anderem müssen Agenturen, die ins Ausland gehende Jugendliche betreuen, garantieren, dass die Vermittlung nur über vertrauenswürdige Partneragenturen erfolgt. Arbeitszeit, Tätigkeiten sowie Leistungen der Gastfamilie werden schriftlich fixiert. Gastfamilien in Deutschland verpflichten sich, die Au-pairs ausreichend zu versichern und ein monatliches Mindesttaschengeld von 260 Euro zu zahlen. Die Einhaltung aller Kriterien prüfen unabhängige Gutachter bis zu zweimal jährlich – unangekündigt. Eine Liste mit rund 50 zertifizierten Agenturen gibt es auf www.guetegemeinschaft-aupair.de.

Bewertung: Das Zeichen bietet einen verlässlichen Schutz vor unseriösen Anbietern.

OK für Kids

Wer vergibt es? Der TÜV Nord und der Deutsche Kinderschutzbund (DKSB).



Was bedeutet es? Hotels und Erlebnisorte werden auf ihre Kinderfreundlichkeit überprüft. Die Kriterien, die im Internet einsehbar sind, entwickeln Kinder und Experten gemeinsam. Es gibt drei grundlegende Bereiche: „Leitlinien“, „Ausstattung/Service“ und „Handeln gegenüber und mit Kindern“. Geprüft wird vor Ort etwa die Kinderfreundlichkeit als Unternehmensleitlinie, der Einsatz von geschulten Betreuern und die Beteiligung von Kindern an der Programmgestaltung. Das Zeichen wird auf Antrag vergeben. Ergänzend bietet der DKSB ein Beratungskonzept für Unternehmen an. Nach der Vergabe gibt es stichprobenartige Tests. Altersempfehlungen werden leider nicht gemacht. Zertifiziert wurden bisher mehrere Familotels sowie der Movie- und der Hansa Park.

Bewertung: *Ok für Kids* ist für Eltern ein guter Anhaltspunkt. Da es sich aber um keinen verdeckten Test handelt und bislang nur wenige Hotels und Erlebnisorte ausgezeichnet wurden, taugt das Siegel nicht für einen Vergleich der Anbieter am Markt.





Foto: A. Jakuscheit/U. Böhnke

Natürlich Natur

Fast jedes Kosmetikprodukt kann man mittlerweile auch in Bio-Qualität bekommen. Doch ein grünes Blättchen auf der Verpackung macht noch keine Naturkosmetik.

Ein Besuch in einem Naturkosmetikfachgeschäft oder einem größeren Drogeriemarkt zeigt: Inzwischen gibt es dort fast alles in Bio-Qualität, was auch Douglas und Co. anzubieten haben: Tages- und Nachtcremes sowie Anti-Aging-Präparate mit pflanzlichen Ölen und Fetten, Aloe vera oder Wildrosenduft, Masken mit hautberuhigender Calendula und Ampullenkuren für die Intensivpflege, Shampoos für normale, fettige oder trockene Haare, für stumpfe, gefärbte und gestresste Haare sowie Spülungen und Kuren, Duschgele, auch 3-in-1-Produkte, Körperpeelings mit Luffa- oder Aprikosenkernen, Haarfarben, Nagelöl, Make-up und Lippenstifte

in vielen Schattierungen. Weil Naturkosmetik äußerst erfolgreich ist – für 2010 wird der europäische Gesamtmarkt auf zwei Milliarden Euro geschätzt – werben auch konventionelle Anbieter erfolgreich mit natürlichen Inhaltsstoffen, obwohl in den angepriesenen Produkten oftmals kaum mehr als ein Fitzelchen davon steckt. Und die Verbraucher fallen darauf nicht selten herein. „Neben klassischen Naturmarken sehen Käuferinnen auch Produkte als natürlich an, die Rohstoffe auf Mineralölbasis enthalten, für die aber mit pflanzlichen Inhaltsstoffen geworben wird“, ergab die IRI-Shopper-Studie *Trendmarkt Naturkosmetik* von Information Research in Düsseldorf. Schon wer ein wenig Olivenöl in die Creme rührt oder Kräuterauszüge für die Körpermilch einsetzt, wirbt mit Natur. Doch die natürlichen Anteile sind oft gering und eingebettet in Silikonöle und problematische Konservierungsstoffe. Eine gesetzliche Definition für Naturkosmetik gibt es nicht.

Echte Naturkosmetikhersteller aber verzichten komplett auf synthetische Fette, Öle, Farben und Düfte und setzen auf pflanzliche Zutaten, möglichst sogar aus kontrolliert biologischem Anbau. Tierische Substanzen sind nur vereinzelt erlaubt, etwa Wachse und Honig, Stoffe vom toten Tier sind mit Ausnahme des roten Farbstoffs

Ein Blümchen macht noch keine Naturkosmetik. Seriöse Label helfen bei der Produktauswahl.



Foto: Bochkarev Photography/Fotolia.com

Carmin, auch Cochenille genannt, verboten. Was geht und was nicht, das legen hierzulande die Richtlinien seriöser Naturkosmetiklabel wie *BDIH Kontrollierte Naturkosmetik* oder *NaTrue* fest, die als gute Grundlage für Naturkosmetik gelten. Viele Anbieter gehen über diese Anforderungen sogar noch hinaus.

Weil nicht alles erlaubt ist, was die herkömmlichen Kosmetikküchen zu bieten haben, gibt es bestimmte Dinge nicht in Naturkosmetikqualität. Nagellack beispielsweise ist so ein Produkt. Er wird zwar von einigen Bio-Firmen angeboten – aber nicht mit Naturkosmetiklabel. Denn Nagellack besteht zu etwa 70 Prozent aus chemischen Lösemitteln, außerdem sind Kunstharze, die Glanz und Haftung bringen, synthetische Filmbildner sowie Weichmacher drin.

Die Naturkosmetikanbieter können auch keine kussechten Lippenstifte herstellen. Denn die Dauerhaftung auf den Lippen wird durch Silikonöle erkaufte – für grüne Kosmetik inakzeptabel. Nicht den von herkömmlichen Produkten gewohnten Komfort bietet die alternative Wimperntusche: Durch den Verzicht auf Silikonöle ist sie nicht wasserfest.

Auch das Thema Haarewaschen ist gar nicht so einfach. Denn waschaktive Substanzen, die in jedem Shampoo sowie in Duschgelen und Flüssigseifen enthalten sind, stammen aus der Chemieküche. Tenside aus Pflanzen kommen nämlich nicht fix und fertig in der Natur vor, sondern müssen erst einmal zurechtgebastelt werden. Weil aber jeder mal Haarewaschen muss, sehen das die grünen Kosmetikrichtlinien nicht so streng. Sie gestatten den Einsatz von Tensiden, die aus natürlichen Rohstoffen wie Zucker oder Kokos gewonnen werden.

Das Haarefärben ist mit Naturfarben gut möglich. Dennoch können Naturfarben nicht alles, was herkömmliche Farben schaffen, eine perfekte Grauabdeckung etwa ist schwer zu schaffen. Deshalb ist bei allen Haarfarben, die sich natürlich geben und eine perfekte Grauabdeckung versprechen, Vorsicht geboten.

Ob nun bei Haarfarben, Gesichtscreme oder Shampoo – wer echte Naturkosmetik kaufen möchte, orientiert sich am besten an den seriösen Labeln.

AustriaBio-Garantie

Wer vergibt es? Die österreichische Kontrollstelle Austria-Bio-Garantie.



Was bedeutet es? Das Siegel steht für Naturkosmetik, die 95 Prozent pflanzliche, kontrolliert biologische Rohstoffe enthält. Der Rest dürfen synthetische Stoffe sein oder natürliche Substanzen, die chemisch verarbeitet sind. Tierische Rohstoffe sind erlaubt, aber nur solche von lebenden Tieren. Synthetische Duft- und Farbstoffe sind ebenso verboten wie gentechnisch erzeugte Substanzen. Auch die Verwendung von Rohstoffen, die mit Hilfe von Nanotechnologie hergestellt sind – zum Beispiel mineralische UV-Filter – ist nicht gestattet.

Bewertung: Bei Kosmetik mit dem Label *Austria-Bio-Garantie* handelt es sich um echte Naturkosmetik.

Naturkosmetik aus Österreich

In Österreich hat der Gesetzgeber für die Bezeichnung Naturkosmetik rechtlich bindende Regeln formuliert. Das entsprechende Codexkapitel ist Teil des Lebensmittelgesetzes.

Was bedeutet es? Die Kosmetik muss aus natürlichen pflanzlichen, tierischen oder mineralischen Rohstoffen bestehen und diese sollten so weit wie möglich aus Bio-Erzeugung stammen. Als Zusätze werden im Codex aufgelistete Konservierungsstoffe, Tenside oder Emulgatoren akzeptiert, die möglichst natürlicher Herkunft sind. Gen-Technik und radioaktive Bestrahlung sind tabu. Zudem ist der Einsatz synthetischer Düfte, Farbstoffe und Fette verboten. Die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben wird von den Lebensmittelbehörden kontrolliert. Zusätzlich können sich die Firmen von einem Bio-Zertifizierer testen lassen und weitere Label tragen.

Bewertung: Die Vorgaben des österreichischen Codex stehen für echte Naturkosmetik. Ob die Einhaltung der Kriterien durch staatliche Stellen immer ausreichend überprüft werden kann, bleibt allerdings offen.

BDIH Kontrollierte Naturkosmetik

Wer vergibt es? Der Bundesverband Deutscher Industrie- und Handelsunternehmen für Arzneimittel, Reformwaren, Nahrungsergänzungsmittel und Körperpflegemittel (BDIH), Mannheim. Die internationale Variante des Labels wird von der BDIH-Tochter International Organic and Natural Cosmetics Corporation (IONC) vergeben, die Kriterien sind identisch.

Was bedeutet es? Das Siegel fordert den Verzicht auf synthetische Fette und Öle, Duft- und Farbstoffe. Die Rohstoffe sollten „soweit möglich“ aus Bio-Anbau oder kontrollierter Wildsammlung sein. Es gibt zudem eine Liste, auf der verbindlich festgeschrieben ist, welche Rohstoffe Bio sein müssen. In der Inhaltsdeklaration (INCI-Liste) auf den Produkten erkennt man die Bio-Stoffe an einer Markierung mit Sternchen. Außerdem können Hersteller den Anteil der Bio-Stoffe in Prozent angeben. Das Produkt selbst darf nur als Bio gekennzeichnet werden, wenn 95 Prozent der pflanzlichen und tierischen Rohstoffe Bio-Qualität haben. Erlaubt sind einige Konservierungsstoffe und Tenside. Welche, steht auf einer im Internet zugänglichen Positivliste. Bei Einsatz von Konservierungsstoffen ist der Zusatz „Konserviert mit ...“ erforderlich. PEG/PEG-Derivate sind tabu. Ebenso Rohstoffe von toten Wirbeltieren wie tierisches Kollagen oder Frischzellen. Auch auf soziale Verträglichkeit wird



Wert gelegt, etwa auf den Bezug von Rohstoffen aus Fairtrade-Projekten. Verzichtet wird auf genmanipulierte Rohstoffe und auf radioaktive Bestrahlung zur Entkeimung.

Bewertung: Bei Kosmetika mit den Labeln *BDIH Kontrollierte Naturkosmetik* oder *BDIH Standard International Organic and Natural Cosmetics Corporation* handelt es sich um echte Naturkosmetik.

Cosmos Standard

Wer vergibt es? Sechs Jahre lang hat eine europäische Arbeitsgruppe um einen gemeinsamen Standard für Naturkosmetik gerungen. Beteiligt waren der BDIH aus Deutschland, ICEA aus Italien, Bioforum aus Belgien, Cosmébio und Ecocert aus Frankreich und die britische Soil Association. Anfang 2009 einigte man sich auf einheitliche Richtlinien. Der Standard wird nicht von einer gemeinsamen Institution vergeben, sondern die beteiligten Organisationen wie BDIH und Ecocert vergeben weiter ihr eigenes Label. Das nationale Zeichen wird aber nur erteilt, wenn die Produkte auch den Cosmos-Standard erfüllen. Dafür ist eine Übergangsfrist von fünf Jahren geplant. Ein gemeinsames COSMOS-Gütezeichen ist nicht in Sicht, die Produkte können aber mit dem Schriftzug *Cosmos-natural* oder *Cosmos-organic* gekennzeichnet werden.

Was bedeutet es? Die Kriterien sehen einen zweistufigen Standard vor: Für den Bereich Bio-Kosmetik (*Cosmos-organic*) müssen mindestens 20 Prozent des Gesamtprodukts aus ökologischer Erzeugung stammen. Ausnahmen gelten für Produkte, die wieder abgewaschen werden oder Kosmetika mit hohem Anteil an Mineralien. Für sie gilt ein Öko-Anteil von zehn Prozent. 95 Prozent der physikalisch bearbeiteten Naturstoffe pflanzlichen oder tierischen Ursprungs müssen aus biologischer Erzeugung stammen. Im Bereich Naturkosmetik (*Cosmos-natural*) gibt es keinen verpflichtenden Anteil. Rohstoffe aus gentechnisch veränderten Pflanzen sind verboten, ebenso Rohstoffe, die aus Tierkörpern gewonnen werden. Für die Verpackungen dürfen keine chlorierten Kunststoffe benutzt werden. Einige wenige Konservierungsmittel wie Salicylsäure und Sorbinsäure dürfen eingesetzt werden. Für eine fünfjährige Übergangszeit sind einige wenige Stoffe, wie bestimmte Tenside, mit Anteilen aus der Erdölchemie erlaubt.

Bewertung: Trotz einiger fragwürdiger Bestimmungen, wie den übergangsweise erlaubten Anteilen aus der Erdölchemie, handelt es sich bei Produkten mit Cosmos-Standard um echte Naturkosmetik, zumal ja für deutsche Produkte auch weiterhin die Kriterien des BDIH gelten. Der Cosmos-Standard ist so etwas wie der kleinste gemeinsame Nenner, auf den sich die beteiligten europäischen Organisationen einigen konnten. Der Standard soll für internationale Vergleichbarkeit sorgen. Ein gemeinsames Label würde die Sache für Verbraucher aber wesentlich einfacher machen.

demeter

Die natürlichste Naturkosmetik

100% unserer Produkte sind ab jetzt
Demeter-zertifiziert!

...weil wir einfach ganz anders sind!



OUTFIT
ist neu

REZEPTUREN
bleiben wir treu



MARTINA GEBHARDT
NATURKOSMETIK

Wünschen Sie Infos und Proben?
Telefon 08194-9321-17 oder -18
www.martina-gebhardt-naturkosmetik.de



Demeter

Wer vergibt es? Der ökologische Anbauverband Demeter in Darmstadt.



Was bedeutet es? Beim Demeter Standard sind Zutaten, die mithilfe von Gen-Technik gewonnen werden, nicht akzeptiert. Es dürfen nur einige wenige, aus natürlichen Ausgangsstoffen gewonnene Zusatzstoffe wie Emulgatoren eingesetzt werden. Es gibt drei Kennzeichnungskategorien. Erster Fall: Wenn mindestens 90 Prozent der Zutaten mit landwirtschaftlichem Ursprung aus Demeter-Anbau stammen und die namensgebende Zutat – etwa Rosenöl in Rosencreme – Demeter-Qualität hat, dann darf das Demeter-Logo prominent auf der Vorderseite der Verpackung prangen. Zweiter Fall: Wenn weniger als 90 Prozent der Zutaten in Demeter-Qualität verfügbar sind, können bis zu 33 Prozent der Zutaten „In Umstellung auf Demeter“ oder bio-zertifiziert sein oder zu den wenigen zugelassenen Stoffen aus nicht landwirtschaftlicher Herkunft gehören. Das muss aber mit einer entsprechenden Fußnote in der Zutatenliste angegeben werden, das Demeter-Logo darf auch in diesem Fall auf der Vorderseite der Verpackung stehen. Dritte Möglichkeit: Einzelne Zutaten können in der Zutatenliste mit Demeter/Biodynamisch gekennzeichnet werden, das Demeter-Logo darf nicht verwendet werden. In diesem Fall muss das Produkt einem Bio-Standard entsprechen, der von Demeter anerkannt wird, zum Beispiel dem BDIH-Standard, Ecocert, NaTrue oder Cosmos).

Bewertung: Die Kriterien sind sehr streng. Bei Kosmetik mit dem Demeter-Siegel handelt es sich um echte Naturkosmetik.

Ecocert

Wer vergibt es? Die unabhängige Kontrollorganisation Ecocert, die europäische Naturkosmetik labelt.



Was bedeutet es? Für das Ecocert-Siegel *Organic Cosmetic*, also ökologische Naturkosmetik, gilt: 95 Prozent der Inhaltsstoffe – Wasser eingeschlossen – müssen natürlichen Ursprungs und 95 Prozent der pflanzlichen Rohstoffe Bio sein. Das einfachere Signet *Natural Cosmetic*, also Naturkosmetik, steht ebenfalls für 95 Prozent Naturstoffe, aber nur für 50 Prozent pflanzliche Bio-Rohstoffe. Tierische Rohstoffe dürfen nur vom lebenden Tier stammen, zum Beispiel Milch oder Honig. Auf synthetische Farb- und Duftstoffe und künstliche Fette wird verzichtet. Nicht erlaubt sind genmanipulierte und radioaktiv bestrahlte Stoffe oder Produkte.

Bewertung: Bei Kosmetik mit dem Ecocert-Label handelt es sich um echte Naturkosmetik.

Eco-Control

Wer vergibt es: Das Zertifizierungsunternehmen Eco-Control in Engstingen.

Was bedeutet es? Das Zeichen steht für eine individuelle Zertifizierung nach einem sogenannten Hausstandard. Ein Kosmetikunternehmen schreibt seine Grundsätze und Herstellungsmethoden



in einem Qualitätsmanagement fest und lässt diese von Eco-Control zertifizieren. Das Zeichen bestätigt also, dass ein Hersteller seine selbst gesetzten Anforderungen erfüllt. Dabei sind einige Grundsätze festgelegt. Zum Beispiel werden keine fossilen Rohstoffe oder Produkte daraus verwendet, und es kommen keine gentechnisch veränderten Organismen zum Einsatz. Eco-Control selbst nennt das Zeichen ein Firmenlogo, das nur für die Zertifizierung, nicht aber für eine bestimmte Produktqualität steht.

Bewertung: Das Zeichen steht nicht unbedingt für echte Naturkosmetik. Die Ansprüche werden von den Herstellern selbst festgelegt.

Fairtrade-Label

Wer vergibt es? Es gibt zwei Pilotprojekte in Frankreich und Großbritannien, die Label werden von den dortigen Organisationen in Abstimmung mit der Dachorganisation Fairtrade Labelling Organizations International (FLO) vergeben. Zertifizierte Produkte gibt es etwa von den Marken Alter Eco, Themis, Urtekram, Boots, Lush oder Bubble & Balm, teilweise sind sie auch in Deutschland erhältlich. In Deutschland gibt es noch keine Firma, die Kosmetik mit einem *Fairtrade*-Label auf den Markt bringt.

Was bedeutet es? Ein allgemeingültiges Label der Dachorganisation Fairtrade Labelling Organizations International gibt es noch nicht. In Großbritannien gilt: Bei Produkten, die auf der Haut bleiben, müssen fünf Prozent der Inhaltsstoffe *Fairtrade*-zertifiziert sein, bei Produkten, die wieder abgewaschen werden, zwei Prozent. In Frankreich gelten für Kosmetika die gleichen Regeln wie für zusammengesetzte Lebensmittel: 50 Prozent der Zutaten des Produktes (ohne Wasser) müssen zertifiziert sein oder ein wesentlicher Inhaltsstoff, der mindestens 20 Prozent des Produkts ausmacht, muss *Fairtrade*-zertifiziert sein. Fairtrade-Inhaltsstoffe sind zum Beispiel Kakaobutter, Sheabutter, Honig, Zucker, Reis, Sesamöl und Mango.

Bewertung: In Kosmetikprodukten mit dem *Fairtrade*-Label steckt ein Mindestanteil fair gehandelter natürlicher Inhaltsstoffe. Zum Rest der Inhaltsstoffe, wie etwa den Konservierungsstoffen, macht das *Fairtrade*-Label keine Vorschriften. Empfehlenswert sind *Fairtrade*-Kosmetika mit zusätzlichen Labeln, die für kontrollierte Naturkosmetik stehen.



Hase mit schützender Hand

Wer vergibt es? Die Richtlinien stammen vom Deutschen Tierschutzbund, das Markenzeichen *Hase mit schützender Hand* wird vom Internationalen Herstellerverband gegen Tierversuche in der Kosmetik (IHTK) vergeben.



Was bedeutet es? Es dürfen weder Tierversuche durchgeführt noch in Auftrag gegeben werden. Zudem dürfen keine Rohstoffe verwendet werden, die nach dem 1.1.1979 an Tieren getestet wurden. Stoffe, für deren Herstellung Tiere sterben oder leiden müssen, sind tabu, etwa Nerzöl, Cochenillerot oder Seide. Rohstoffe wie Honig oder Eigelb sollten aus kontrolliert biologischer Erzeugung stammen. Es darf keine wirtschaftliche Abhängigkeit zu anderen Firmen bestehen, die Tierversuche durchführen oder in Auftrag geben, etwa zu Pharmaunternehmen.

Bewertung: Ein strenges Zeichen, das zeigt, dass die Hersteller es ernst meinen. Das Zeichen sagt nichts darüber, ob es sich bei dem Produkt um echte Naturkosmetik handelt, aber etliche Nutzer des *Hasen mit schützender Hand* lassen ihre Produkte auch mit seriösen Naturkosmetiklabeln zertifizieren. Einen kleinen Haken hat das Ganze. Weder der Tierschutzbund noch die betreffenden Hersteller können verhindern, dass natürliche Substanzen oder Stoffe, die bereits vor 1979 auf dem Markt waren, noch nach diesem Stichtag von Dritten im Tierversuch getestet worden sind oder werden. Es ist zum Beispiel denkbar, dass eine Pharmafirma einen Naturstoff, der auch in Kosmetika zum Einsatz kommt, im Tierversuch prüft. So lange die Hersteller aber zu diesen Unternehmen nicht in Verbindung stehen, dürfen sie die betreffenden Substanzen auch weiterhin verwenden.

Leaping Bunny

Wer vergibt es? Verschiedene Tierschutzorganisationen aus Österreich (Vier Pfoten), Belgien, Frankreich, Finnland, Schweden, Großbritannien, Italien, Niederlande, Irland, Schweiz und Spanien sowie Verbraucher-schutzorganisationen in den USA und Kanada.



Was bedeutet es? Es dürfen weder Tierversuche durchgeführt noch in Auftrag gegeben werden. Die Firmen, die das Label nutzen, dürfen keine Rohstoffe oder Produkte von Lieferanten oder Herstellern beziehen, die nach einem vom Unternehmen selbst festgelegten Stichtag Tierversuche durchgeführt oder in Auftrag gegeben haben. Zudem müssen sie ein Kontrollsystem über die gesamte Lieferkette aufbauen, das die Versuchsfreiheit belegt. Bestandteile von toten oder lebenden Tieren sind nicht verboten. Richtlinie ist der Human Cosmetic Standard, der Standard für tierversuchsfreie Kosmetik in Europa und Nordamerika. Das Label wird in Deutschland zurzeit nur von einzelnen Anbietern genutzt.

Bewertung: Das Label zeigt, dass die Hersteller gegen Tierversuche sind und nicht mit Firmen kooperieren, die an Versuchen beteiligt sind. Es garantiert nicht, dass die Inhaltsstoffe nicht doch einmal im Tierversuch getestet worden sind. Es kann auch nicht ausschließen, dass die verwendeten Inhaltsstoffe von Dritten an Tieren getestet werden. Ob es sich bei dem Produkt um Naturkosmetik handelt, darüber sagt das Zeichen nichts aus.

NaTrue-Label

Wer vergibt es? In Deutschland der Industrieverband Körperpflege und Waschmittel in Frankfurt und die Interessengemeinschaft NaTrue, in der europäische Naturkosmetikfirmen organisiert sind.



Was bedeutet es? Das Zeichen wird in drei Stufen vergeben. Zu erkennen ist das Niveau an einem, zwei oder drei Sternen auf dem Siegel.

- Ein Stern erfüllt Basiskriterien. Zum Beispiel müssen 90 Prozent der eingesetzten Öle aus Naturstoffen bestehen, Parfüms zu 60 Prozent.

- Zwei Sterne stehen für mindestens 15 Prozent unveränderte Naturstoffe pflanzlichen oder tierischen Ursprungs. Davon müssen mindestens 70 Prozent aus kontrolliert biologischer Erzeugung oder aus Wildsammlung stammen.

- Drei Sterne bedeuten, dass das Erzeugnis mindestens 20 Prozent unveränderte Naturstoffe pflanzlichen oder tierischen Ursprungs enthält. 95 Prozent dieser Naturstoffe müssen aus kontrollierter Bio-Erzeugung oder Wildsammlung stammen.

Grundsätzlich erlaubt ist die Verwendung einiger naturidentischer Rohstoffe aus dem Labor und der Einsatz naturnaher Zutaten, das sind weiterverarbeitete natürliche Stoffe wie Tenside. Der Einsatz naturnaher Stoffe ist auf maximal 15 Prozent limitiert, wenn das Produkt zwei oder drei Sterne trägt.

Bewertung: Bei Kosmetik mit dem *NaTrue*-Label handelt es sich um echte Naturkosmetik. Wer auf einen hohen Bio-Anteil Wert legt, achtet am besten auf drei Sterne.

Cosmetique Chartre Cosmébio

Wer vergibt es? Der französische Verband Cosmébio, in dem sich Hersteller, Rohstofflieferanten, Labore und Händler zusammengeschlossen haben. Das Label wird nur an Mitglieder vergeben.



Was bedeutet es? Cosmébio zertifiziert nicht selbst, sondern vergibt das Zeichen an Produkte, die bereits nach den seriösen Naturkosmetikstandards von Ecocert oder Qualité France zertifiziert sind. Es gibt zwei Stufen: Beim *Bio-Logo* müssen mindestens 95 Prozent der Inhaltsstoffe natürlichen Ursprungs sein und mindestens 95 Prozent der zertifizierbaren Stoffe aus kontrolliert biologischer Erzeugung stammen. Bezogen auf das Gesamtprodukt muss der Anteil der kontrolliert biologisch erzeugten Stoffe mindestens zehn Prozent betragen. Für die Stufe *Eco* müssen mindestens 50 Prozent der zertifizierbaren Inhaltsstoffe kontrolliert biologischen Ursprungs sein.

Bewertung: Bei Kosmetik mit dem *Cosmébio*-Label handelt es sich um echte Naturkosmetik.

Neuform-Zeichen

Wer vergibt es? Neuform, die Vereinigung deutscher Reformhäuser.



Was bedeutet es? Kosmetika sollen so naturbelassen wie möglich sein. Sämtliche Stoffe vom toten Tier sind nicht gestattet. Für dekorative Kosmetik und Produkte, die wieder abgewaschen werden, zum Beispiel Shampoo, sind Lebensmittelfarben erlaubt. Der Anteil an Bio-Rohstoffen ist nicht verbindlich geregelt. Rohstoffe aus anerkannt ökologischer Landwirtschaft sollen bevorzugt werden. Tabu sind genmanipulierte Rohstoffe und radioaktive Bestrahlung. In Sachen Sonnenschutz ist erlaubt, was das Gesetz gestattet, also auch chemische Lichtschutzfilter. In der Regel werden chemische mit mineralischen Filtern kombiniert. Als Konservierungsmittel sind Parabene erlaubt. Es dürfen natürliche, aber auch naturidentische Duftstoffe eingesetzt werden. Das Label befindet sich zurzeit allerdings im Umbruch. Künftig sollen Neuform-Kosmetika mit dem *BDIH-Label Kontrollierte Naturkosmetik*, dem *NaTrue*-Label oder nach dem *Cosmos*-Standard zertifiziert werden, um auch das *Neuform*-Zeichen tragen zu dürfen. Für Produkte, die bereits auf dem Markt sind, soll eine Übergangsfrist gelten.

Bewertung: Bislange steht das *Neuform*-Zeichen nicht für echte Naturkosmetik. Erst wenn *Neuform*-Kosmetika künftig *BDIH*, *Cosmos*- oder *NaTrue*-zertifiziert sind, handelt es sich um echte Naturkosmetik. Das zusätzliche *Neuform*-Zeichen wäre dann nur noch ein exklusives Handelszeichen: *Neuform*-Kosmetika werden ausschließlich in Reformhäusern verkauft.

Naturland

Wer vergibt es? Der ökologische Anbauverband Naturland mit Sitz in Gräfelfing bei München.



Was bedeutet es? Mindestens 20 Prozent der Zutaten im Endprodukt müssen landwirtschaftlichen Ursprungs sein, 95 Prozent der landwirtschaftlichen Rohstoffe müssen aus *Naturland*-Erzeugung stammen. Der Einsatz von Nanopartikeln ist nicht erlaubt. Einige milde Konservierungsmittel sind zugelassen. Welche chemischen Verarbeitungsverfahren angewendet werden dürfen, ist genau festgelegt. Es können, müssen aber keine Angaben auf dem Produkt zum Anteil an Bio-Rohstoffen gemacht werden.

Bewertung: Bei Kosmetik mit dem *Naturland*-Siegel handelt es sich um echte Naturkosmetik.

IASC-Aloe-Siegel

Wer vergibt es? Das US-Amerikanische International Aloe Science Council (IASC).

Was bedeutet es? Das IASC ist ein Zusammenschluss von Herstellern, die das Label mit der Aufschrift „Aloe Content & Purity In This Product“ vergibt. Das Siegel steht für Identität, Reinheit und die Qualität von Aloe-vera-Produkten. Mit dem Label soll garantiert werden, dass es sich um ein reines Aloe-vera-Produkt aus der Flüssigkeit der



Blätter handelt. Dafür werden verschiedene Parameter gecheckt, etwa ob maßgebliche Inhaltsstoffe wie die Zuckerverbindung Glucomannan darin enthalten und der Saft frisch ist oder das Präparat unter Umständen durch Konservierungsstoffe verfälscht wird. Der Bio-Anbau spielt keine Rolle.

Bewertung: Bei dem *IASC*-Siegel handelt es sich um kein Label, das echte Naturkosmetik kennzeichnet, bei der Zertifizierung geht es lediglich um die Qualität des eingesetzten Aloe-vera-Anteils.

Soil Association

Wer vergibt es? Die britische Zertifizierungsorganisation Soil Association mit Sitz in Bristol.



Was bedeutet es? Das seit 2002 für Naturkosmetik vergebene Siegel steht für Produkte, die mindestens 95 Prozent biologisch erzeugte Rohstoffe beinhalten. Wenn für einen Rohstoff keine Bio-Variante erhältlich ist, gibt es eine Ausnahme: Kosmetika, die den Hinweis tragen „hergestellt mit xyz Prozent ökologischen Rohstoffen“ müssen einen Anteil von mindestens 70 Prozent Bio aufweisen. Es gibt eine Restriktionsliste, die enge Vorgaben für Konservierungsstoffe, Emulgatoren und andere Zusätze macht. Alle Stoffe müssen gentechnikfrei sein, Nanopartikel wie etwa mineralische Sonnenschutzfilter in Nanogröße sind nicht erlaubt.

Bewertung: Bei Kosmetik mit dem Label der Soil Association handelt es sich um echte Naturkosmetik.

Vegan

Wer vergibt es? Die Vegan Society, Birmingham (Großbritannien).



Was bedeutet es? Das *Vegan*-Zeichen garantiert, dass ausschließlich pflanzliche Rohstoffe in der Kosmetik stecken, dass also auch Bienenwachs, Propolis oder Lanolin aus Wolle tabu sind. Zugleich verpflichtet sich der Hersteller, dass weder bei der Entwicklung noch Herstellung des kosmetischen Produkts und auch nicht bei der Erzeugung einzelner Zutaten Tierversuche vom Hersteller oder anderen damit in Verbindung stehenden Personen in Auftrag gegeben oder durchgeführt wurden. Die Anmeldung für das *Vegan*-Logo gilt immer für ein Jahr, dann muss es erneuert werden. Die Vegan Society behält sich laufende Prüfungen vor. Die Verantwortung für die Einhaltung der Kriterien liegt beim Lizenznehmer.

Bewertung: Ein wichtiges Zeichen für alle, die Wert auf Kosmetika ohne tierische Inhaltsstoffe legen. Kriterien für Naturkosmetik bietet das Label nicht.

Weitere Label für Kosmetika und Hygieneprodukte

EU-Umweltzeichen für Seifen, Shampoos und Haarspülungen, -kuren

Wer vergibt es? Das Zeichen wurde von der europäischen Kommission eingeführt, die Vergabe erfolgt über nationale Institutionen, in Deutschland über das Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung (RAL) und das Umweltbundesamt.



Was bedeutet es? Besonders problematische Stoffe wie Nitromoschus- und polyzyklische Moschus-Verbindungen, Borsäure, Borate und Perborate sind verboten. Alle Tenside müssen biologisch leicht abbaubar sein. Allerdings sind viele Stoffe, die ÖKO-TEST in Kosmetik als problematisch ansieht, erlaubt, beispielsweise halogenorganische Konservierungsmittel oder Formaldehyd/-abspalter. Anhand der Rezeptur wird genau berechnet, wie gefährlich das Produkt für Wasserorganismen ist. Das Reinigungsprodukt darf einen bestimmten Wert nicht überschreiten.

Bewertung: Mit Naturkosmetik hat das Zeichen nichts zu tun, es garantiert aber einen gewissen Level an Umweltverträglichkeit. Allerdings sind viele problematische Substanzen und hormonell wirksame Stoffe nicht von vornherein ausgeschlossen. In Deutschland gibt es keine Produkte für Endverbraucher, die dieses Zeichen tragen. Zu finden ist es unter anderem auf Hotelkosmetika.

UVA-Symbol

Wer vergibt es? Die Hersteller selbst bilden es auf ihren Produkten ab.



Was bedeutet es? Im Jahr 2006 hat die Europäische Kommission eine Empfehlung über die Wirksamkeit von Sonnenschutzmitteln und diesbezüglichen Herstellerangaben herausgebracht. Ein wichtiger Punkt: der Schutz vor UVA-Strahlen. Der Lichtschutzfaktor (LSF) auf einem Sonnenschutzmittel bezieht sich nämlich nur auf den Schutz vor UVB-Strahlen. Diese sind für Sonnenbrand verantwortlich und fördern Hautkrebs. Doch auch UVA-Strahlen spielen beim Krebsrisiko eine Rolle, außerdem lassen sie die Haut altern. Die EU-Empfehlung wollte sicherstellen, dass ein Sonnenschutzmittel gleichermaßen vor UVA- und UVB-Strahlen schützt: Je größer der LSF, desto größer muss auch der Schutz vor UVA-Strahlen sein. Bezogen auf eine bestimmte Messmethode soll der UVA-Schutz mindestens ein Drittel des UVB-Schutzes betragen. Das UVA-Symbol zeigt, dass dieses Verhältnis eingehalten wird.

Bewertung: Obwohl die EU-Empfehlung noch kein Gesetz ist, halten sich die Hersteller weitgehend daran und sorgen für guten UVA-Schutz – das ist sinnvoll und richtig. Einem Produkt ohne UVA-Symbol sollten Sie nicht trauen.

Der Blaue Engel für Hygiene-Papier aus Altpapier

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Labels zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? Das Label nach RAL-UZ 5 gibt es für Hygienepapier, das zu 100 Prozent aus Altpapier gemacht ist. Die eingesetzten Altpapiersorten sind so festgelegt, dass höherwertiges Altpapier nicht für Einmalprodukte wie Toilettenpapier verschwendet wird. Theoretisch lässt sich Papier nämlich fünf bis sechs Mal recyceln, mit jeder Aufarbeitung nimmt allerdings die Qualität ab. Beim Hygienepapier endet der Lebenszyklus eines Baums, der zu Zellstoff verarbeitet wurde. Die Gewinnung von Papier aus frischem Zellstoff verbraucht, neben jeder Menge Holz, vier- bis fünfmal mehr Wasser und die zwei- bis vierfache Energiemenge. Die Altpapierprodukte müssen die gesetzlichen Grenzwerte für kritische Inhaltsstoffe wie Formaldehyd einhalten. Weitere Kriterien sind u. a. das Verbot optischer Aufheller, von Nassverfestigungsmitteln mit Glyoxal, von halogenierten Bleichmitteln sowie schwer abbaubarer Komplexbildner wie EDTA. Es gibt mehr als 100 Produkte mit der Kennzeichnung *Blauer Engel*, weil aus 100 % Altpapier – von der Küchenrolle über Papierhandtücher und Taschentücher bis hin zu Toilettenpapier.

Bewertung: Das Siegel finden wir gut! Toilettenpapier und Co. aus Altpapier sind aus ökologischer Sicht die erste Wahl.

Anzeige

be natural.

www.kontrollierte-naturkosmetik.de





Foto: AVAVA/Fotolia.com

Im Zeichen der Wissenschaft

„Dermatologisch getestet“ oder „in Kliniken bewährt“: Auf kaum einem Kosmetikum fehlen solche oder ähnliche Hinweise. Doch wer meint, damit ein besonders gutes Produkt zu kaufen, der irrt. Denn die lobenden Angaben sind schlichtweg Selbstverständlichkeiten.

Eine schriftliche Anfrage von ÖKO-TEST zu einem Kosmetiklabel? Die Verwirrung unter den 24 angeschriebenen Herstellern war beträchtlich. Warum will ÖKO-TEST wissen, welche Prüfungen hinter dem Label stecken? Wie wird geantwortet, ohne allzu viel preiszugeben? Es beginnt ein Taktieren und Lavieren. Dermatologisch geprüft? Sicher, das steht auf der Verpackung, aber die Drogeriekette Müller bittet um Verständnis dafür, „dass wir aufgrund unserer vertraulichen Lieferantenbeziehungen sowie aus haftungsbedingten Gründen keine Details zu Richtlinien, Gestaltung oder Kontrollen der Auslobungen an Dritte weitergeben können“. Andere verraten etwas mehr, von Tests durch „anerkannte und erfahrene Dermatologen“ ist die Rede oder von Untersuchungen durch „renommierte, unabhängige Testinstitute“. Nur wenige aber legen das entsprechende Gutachten vor oder nennen die Prüfer beim Namen.

Warum diese Geheimnis-krämerei? Die Antwort ist eigentlich ganz einfach: Die meisten Label sagen wenig

aus. Dermatologisch getestet heißt nämlich nur, dass es einen Test gegeben hat – aber wie der ausgefallen ist, bleibt offen. Labels mit „Dermatologisch getestet“ dienen vor allem dem Marketing. Natürlich ist es bei seriösen Firmen durchaus üblich, Tests auf Verträglichkeit machen zu lassen, bevor ein Produkt auf den Markt kommt. Allerdings gibt es keine einheitlichen Standards, die erfüllt werden müssten.

Die Firma Dermatest im westfälischen Münster ist eines der Institute, die für große Kosmetikfirmen Tests zur Hautverträglichkeit machen. Ihr Name taucht auch in den Antwortschreiben der Hersteller häufiger auf. Der Geschäftsführer Werner Voss, der das Testinstitut vor 30 Jahren gründete, ist selber Hautarzt und gibt bereitwillig Auskunft. Bei neuen Produkten oder Rezepturen sei ein Epikutantest durchaus üblich, bestätigt Voss. Dabei wird das Mittel mehreren Testpersonen auf die Haut aufgetragen und mit einem Pflaster abgeschlossen. Frühestens nach 24 Stunden wird das Pflaster entfernt und die betroffene Hautstelle von

einem Hautarzt auf mögliche Irritationen untersucht. Noch zwei weitere Tage wird die Stelle beobachtet.

30 Versuchspersonen sind für einen solchen Epikutantest üblich, amerikanische Firmen wollen laut Voss meistens 50 Probanden. „Statistisch gesehen sind eigentlich 18 Leute schon eine ausreichende Menge.“ Treten bei den Probanden, etwa ein Drittel von ihnen mit empfindlicher Haut, keine Reizungen oder allergische Reaktionen auf, bekommt der Auftraggeber ein Gutachten mit den entsprechenden Informationen und dem Zusatz: „Das Präparat kann deshalb mit ‚dermatologisch getestet‘ deklariert werden.“

„Rechtlich gesehen gibt es kaum Beschränkungen bei den Formulierungen“, stellt Dr. Voss aber klar. Im Prinzip sei es auch denkbar, dass ein Hersteller „dermatologisch getestet“ auf das Produkt schreibt, es aber gar keinen Test gegeben hat. „Wenn das herauskommt, wäre das aber ein riesiger Imageverlust für das Unternehmen.“ Dann lieber die 540 Euro zahlen, die der Epikutantest bei Dermatest kostet – für große

Kosmetikfirmen ein vergleichsweise lächerlicher Betrag.

Ungefähr das Sechsfache ist für einen sogenannten In-use-Test zu zahlen, nach dem – bei fehlenden Hautreaktionen – das Prädikat „klinisch getestet“ auf der Packung prangen darf. Bei dieser Untersuchung, so erklärt Dermatologe Voss, wird das Mittel über mehrere Wochen von 20, 30 oder 50 Personen mit gesunder Haut täglich benutzt. Die Testpersonen halten schriftlich fest, wie sie das Produkt vertragen, ob es ihren Erwartungen gerecht wird oder nicht. Dabei haben sie immer die Möglichkeit, sich von einem Hautarzt kontrollieren zu lassen. Zum Abschluss wird noch ein Epikutantest gemacht, um allergische Reaktionen oder Reizungen auszuschließen. „Nach einer solchen langen Prüfung lässt sich mit einiger Sicherheit sagen, ob ein Mittel gut vertragen wird.“

Das bedeutet aber noch lange nicht, dass in solchen „ausgezeichneten“ Produkten auch keine umstrittenen Inhaltsstoffe stecken, wie die Untersuchungen des ÖKO-TEST Magazins immer wieder zeigen. Auch bei der Auslobung als „hypoallergen“ kann der Anwender nicht davon ausgehen, dass er vor allergischen Reaktionen sicher ist. Denn selbst bei dieser Bezeichnung handelt es sich nicht um einen rechtlich geschützten Begriff: Es gibt keine festgelegten Kriterien, wann ein Produkt diesen Zusatz tragen darf. Meist wird zwar bei solchen Mitteln auf die Konservierungs-, Duft- und

Farbstoffe verzichtet, die als allergisierend bekannt sind. Es kann aber bei keinem kosmetischen Produkt ausgeschlossen werden, dass es irgendwelche Bestandteile enthält, die allergische Reaktionen hervorrufen können. Im Grunde ist die Bezeichnung „hypoallergen“ irreführend.

Das kann man auch von einem weiteren Siegel behaupten. „Getestet und empfohlen vom Deutschen Allergie- und Asthmabund (DAAB)“ prangt auf dem Eucerin pH5 Duschöl. Wer jetzt glaubt, das Produkt sei besonders geeignet für Menschen mit Kontaktallergien – sprich allergischen Hautreaktionen –, der irrt. Zwar bewertet der DAAB Kosmetika für Kontaktallergiker, diese müssen dann frei von

Babys brauchen sanfte Pflege und keine irreführenden Label.



Foto: stockdisc

Duft- und Konservierungsstoffen sein. Doch in diesem Fall wurde das Duschöl von Typ-I-Allergikern geprüft, von Menschen also, die etwa an Heuschnupfen leiden. Laut DAAB hatten diese „gestresste Haut ohne Kontaktallergien“. Gut zu wissen, denn schließlich enthält das Produkt einen Duftstoff, der häufig Allergien auslöst. Auf die Frage, ob nicht die Gefahr bestehe, dass auch Kontaktallergiker aufgrund der DAAB-Empfehlung zu dem Produkt griffen, erhielten wir die Antwort: Das Produkt werde ja in der Apotheke verkauft. Dann kann ja eigentlich nichts mehr schiefgehen...

Der Fantasie sind kaum Grenzen gesetzt. Was sich hinter dem Ausdruck „in Kliniken bewährt“ verbirgt, der auf ihren Pflegetüchern steht, erklärte die Firma Bübchen so: „Grundlage für diese Aussage ist die seit Jahrzehnten beliebte Verwendung unserer Pflegeprodukte für Babys in Kliniken. Unsere Verkaufsdaten belegen, dass mehr als 50 Prozent der Geburts- und Kinderkliniken Pflegeprodukte von Bübchen kaufen.“ Anwendungstests in diversen Kliniken würden diese Aussage zusätzlich belegen.

Bei all den verschiedenen medizinisch und wissenschaftlich anmutenden Label wird schnell klar: einheitliche Kriterien für diese Zeichen gibt es nicht. Sie versprechen zwar besonders verträgliche Produkte, doch ob sie wirklich einen Vorteil gegenüber anderen Marken bieten, ist mehr als fraglich.

Dermatologisch getestet

Wer vergibt es?

Der Hersteller selbst.



Was bedeutet es? Es gibt keine festen Regeln, welche Tests für diese Auslobung gemacht werden müssen. Ob einfacher Epikutantest oder umfangreicher Anwendertest – alles ist möglich. Es ist auch denkbar, dass ein Hersteller mit „dermatologisch geprüft“ wirbt und gar keine Tests hat machen lassen.

Bewertung: Selbstverständlich sollte die Verträglichkeit eines Kosmetikums getestet werden, bevor es auf den Markt kommt. Die Auslobung „dermatologisch getestet“ ist aus unserer Sicht daher eine Werbung mit Selbstverständlichkeiten.

DAAB Getestet und empfohlen Deutscher Allergie- und Asthmabund

Wer vergibt es? Der Deutsche Allergie- und Asthmabund mit Sitz in Mönchengladbach.



Was bedeutet es? Es gibt keinen harten schriftlich fixierten Kriterienkatalog. Vielmehr hängt die Prüfung des Produktes davon ab, für welche Zielgruppe der Hersteller das Kosmetikprodukt vorgesehen hat und wie es ausgelobt ist. Zunächst sehen die Chemiker des DAAB die Inhaltsstoffliste eines Produktes an. Gängige allergieauslösende Stoffe dürfen nicht enthalten sein. Dann wird das Produkt von Probanden getestet, nach Informationen des DAAB im Durchschnitt von 150 Personen. Bei der Auswahl der Testpersonen kommt es darauf an, für wen das Produkt gedacht ist: Neurodermitikercremes etwa werden von Neurodermitikern getestet, Produkte für sensible Haut von entsprechenden Testpersonen. Die Probanden verwenden das Produkt im Alltag und füllen im Anschluss einen Fragebogen aus. Bei Cremes etwa liegt der Schwerpunkt auf der Hautverträglichkeit.

Bewertung: Das Zeichen ist kein Garant dafür, dass die gelabelten Produkte für jeden Allergiker gleichermaßen geeignet sind. Es gibt zum Beispiel parfümierte Produkte, die das Zeichen tragen. Andere Hautpflegeprodukte wurden von Pollenallergikern getestet und nicht von Menschen, die an Kontaktallergien leiden. Der Verbraucher kommt also nicht umhin, genau zu prüfen, ob das Produkt überhaupt für ihn gedacht ist, ob nicht doch Stoffe enthalten sind, auf die er allergisch reagiert. Das Label alleine ist ihm im Zweifelsfall dabei keine Hilfe.

Hypoallergen

Wer vergibt es? Die Hersteller selbst loben immer wieder verschiedene Produkte damit aus – von der Babypflegecreme bis zum feuchten Toilettenpapier.

Was bedeutet es? Bei dieser Bezeichnung handelt es sich nicht um einen rechtlich geschützten Begriff: Es gibt keine festgelegten Kriterien, wann ein Produkt diesen Zusatz tragen darf. Meist wird zwar bei solchen Mitteln auf die Konservierungs-, Duft- und Farbstoffe verzichtet, die als allergisierend bekannt sind, eine Garantie gibt es dafür aber nicht. In Produkttests des ÖKO-TEST-Magazins

fallen immer wieder Artikel auf, die mit „hypoallergen“ gelabelt sind oder „hypoallergen“ im Namen tragen und gleichzeitig Stoffe mit Sensibilisierungspotenzial enthalten.

Bewertung: Wegen einer möglichen Irreführung beziehungsweise Verwirrung der Verbraucher haben sich Sachverständige und Verbände gegen die Verwendung dieses Begriffes ausgesprochen, darunter das wissenschaftliche Beratungsgremium der Europäischen Kommission, der Industrieverband Körperpflege und Waschmittel (IKW) sowie die Interessenvertretungen der Allergiker. Dem können wir uns nur anschließen!

Empfohlen von: Deutsche Haut- und Allergiehilfe

Wer vergibt es? Die Deutsche Haut- und Allergiehilfe (DHA), ein gemeinnütziger, 1984 gegründeter Verein, konzipiert von Patienten und Ärzten.

Empfohlen von:



Was bedeutet es? Einen festen Kriterienkatalog gibt es nicht. Eine Ausschlussliste mit chemischen Einzelsubstanzen hält die DHA nicht für sinnvoll, da auch die Frage der Konzentration der Stoffe eine maßgebliche Rolle spielen. Die Produkte werden extern geprüft. Kosmetika der Marke Bübchen zum Beispiel wurden an der Hautklinik der Charité Berlin getestet. Laut Auskunft der DHA wurde die Untersuchung an 20 Probanden mit atopischer Dermatitis durchgeführt, dazu kamen Epikutantests bei 50 Probanden, die Ergebnisse seien durchweg positiv gewesen.

Bewertung: Auch bei diesem Allergiesiegel weiß der Verbraucher letztendlich nicht, woran er ist, weil es keine einheitlichen, transparenten Vergabekriterien gibt. Wir halten es grundsätzlich für problematisch, wenn Allergikerverbände Produktempfehlungen geben, denn kein Label kann ausschließen, dass ein Kosmetikprodukt Substanzen enthält, auf die der eine oder andere allergisch oder empfindlich reagiert.

Dermatest dermatologisch getestet (allergie-getestet)

Wer vergibt es? Die Firma Dermatest ist eines der Institute, die im Auftrag der großen Kosmetikfirmen die vor einer Markteinführung üblichen Tests zur Hautverträglichkeit machen. Firmen, die mit diesen Tests werben wollen, entwerfen sich in der Regel selber ein siegelähnliches Zeichen (die abgebildete Variante ist ein Beispiel).

Was bedeutet es: Bevor Kosmetika auf den Markt kommen, ist ein sogenannter Epikutantest üblich. Bei Dermatest wird das Produkt mindestens 30 Testpersonen auf die Haut aufgetragen und mit einem Pflaster abgeschlossen. Frühestens nach 24 Stunden wird das Pflaster entfernt und die betroffene Hautstelle von einem Hautarzt auf Irritationen untersucht. Noch zwei weitere Tage wird die Stelle beobachtet. Nach Erfahrung der Experten bei Dermatest treten bei diesem Test nur höchst selten Irritationen auf. Er dient dazu, ganz grobe Fehler in der Rezeptur auszuschließen. Um die Sicherheit eines Kosmetikprodukts zu bestätigen, sind nach Ansicht der Dermatologen längerfristige echte Anwendungstests sinnvoller. Wenn es schon im Epikutantest Reaktionen gebe, sei das Produkt in der Regel überhaupt nicht zu verkaufen. Manche Anbieter schreiben noch „allergie-getestet“ mit ins Siegel. Auch dahinter steht nicht mehr als der einfache Epikutantest.



Bewertung: Das Siegel ist überflüssig, weil die dahinterstehenden Untersuchungen ohnehin verbreiteter Mindeststandard sind. Der durch die Note „sehr gut“ entstehende Eindruck, es sei mit dem Test belegt, dass das Produkt überdurchschnittlich gut verträglich ist, ist falsch. Allergieauslösende Duftstoffe und bedenkliche Konservierungsmittel können zum Beispiel trotzdem enthalten sein.

Augenärztlich getestet

Wer vergibt es? Bei Augen-Make-up wie etwa Wimperntusche werben viele Hersteller damit, dass ihr Produkt augenärztlich getestet und kontaktlinsenfreundlich sei – die Aussage verpassen die Hersteller sich selbst.



Was bedeutet es? Um die Verträglichkeit von Augen-Make-up zu prüfen, gibt es keine offizielle Methode. Auch der Industrieverband Körperpflege- und Waschmittel (IKW) empfiehlt der Kosmetikindustrie kein einheitliches Verfahren. Auf Nachfrage bei unserem ÖKO-TEST Wimperntusche teilte uns etwa die Firma Logocos mit, dass sie ihre Mascara über eine Dauer von sieben Tagen an 20 Probandinnen testen lässt, das Institut Fresenius prüft an zehn Frauen über 14 Tage. An den Tests nehmen immer Kontaktlinsenträgerinnen teil, weil sie besonders empfindlich auf Kosmetika am Auge reagieren. Die Firma Wala bezieht zudem Atopiker ein, Personen, in deren Familien bereits Allergien gegen Inhalts- oder Umweltstoffe aufgetreten sind. Die Testpersonen beurteilen das Produkt subjektiv, also ob es Beschwerden wie Brennen verursacht. Ein objektives Urteil fällt ein Augenarzt, indem er die Augen der Teilnehmerinnen auf Rötungen oder Entzündungen untersucht.

Bewertung: Im Grunde verhält es sich mit dem Prädikat „augenärztlich getestet“ wie mit dem Slogan „dermatologisch getestet“ – es ist ebenfalls keine Garantie dafür, dass das Produkt für jeden verträglich ist.

ECARF Quality Tested Qualitätssiegel Allergikerfreundliche Kosmetik

Wer vergibt es? Die Europäische Stiftung für Allergieforschung (ECARF = European Centre for Allergy Research Foundation) mit Sitz an der Charité in Berlin.



Was bedeutet es? Es gibt keine Liste von Stoffen, die erlaubt oder verboten sind. Vielmehr legt der Hersteller die Rezeptur des Produkts vor. Für alle Stoffe, für die ein Allergierisiko besteht, muss er anhand von Studiendaten eine Risikobewertung vornehmen, die zeigt, dass der Stoff in der eingesetzten Menge keine Gefahr darstellt. Dann folgen ein umfangreicher Epikutantest sowie ein Gebrauchstest an 20 Patienten mit Neurodermitis.

Bewertung: Wir können schwer nachvollziehen, warum man allergene Stoffe nicht von vornherein ausschließt. Die in den Kriterien geforderte quantitative Risikobewertung ist bestenfalls ein Instrument, mit dem Kosmetikhersteller ein Kosmetikum so verträglich wie möglich komponieren können. Produkte aufgrund einer solchen Bewertung als allergikerfreundlich zu labeln, halten wir für unangemessen, denn Allergiker können im Einzelfall schon auf sehr kleine Mengen allergener Stoffe reagieren.



Foto: CROSS Design/Fotolia.com

Grün sind alle meine Kleider

Sack und Asche war gestern. Die Öko-Mode von heute ist schick, bunt und oft nicht mal teurer als konventionell gefertigte Kleidung.

„Grün ist das neue Schwarz“, verkündet Suzy Menkes, einflussreiche Modekritikerin der *International Herald Tribune*. Und damit meint die Fashion-Königin nicht nur die Farbe. Mode, fair hergestellt, freundlich zur Umwelt und zur Haut, recycelbar oder sogar schon recycelt, ist heute hip. „Öko-Kleidung ist ein Verbrauchertrend, der in der breiten Masse angekommen ist“, urteilt auch das Zukunftsinstitut Kelkheim. Zwar sei Deutschland in Sachen Öko-Mode im Vergleich zu Frankreich oder Großbritannien noch ein „Entwicklungsland“, meint Bernd Hausmann, der in seinen Glore-Boutiquen und übers Internet ausschließlich „grüne“ Mode anbietet. Aber es tut sich was: „Es gibt immer mehr Labels. Es kommt langsam“, freut sich der Geschäftsmann. Glore – der Name steht für „Global Responsible Fashion“ – expandiert.

Bekleidung aus Bio-Fasern gibt es inzwischen aber auch in jeder mittleren Kreisstadt, denn auch die großen Bekleidungshäuser haben „grüne“ Kollektionen. C&A, Europas größte Textilkette, ließ 2008 rund 7.500 Tonnen Bio-Baumwolle verarbeiten, das entspricht etwa 12,6 Millionen Bekleidungsartikeln.

Die Anbieter von Textilien aus kontrollierten Bio-Fasern

sind auf dem richtigen Weg. „Naturtextilien“ kann man ihre Waren trotzdem nicht immer nennen. Eine rein weiße Weste hat nur, wer die Ökologie von der Wiege bis zur Bahre beachtet. „Die Textilbranche konzentriert sich derzeit allzu sehr auf den Acker und die Faser“, moniert Dr. Kirsten Brodde, die sich in ihrem Buch *Saubere Sachen* kritisch mit der Begründung der Textilindustrie auseinandersetzt.

Saubere Fasern allein reichen nicht

Je nach Kleidungsstück folgen schließlich noch bis zu 20 weitere Arbeitsgänge, bei der in konventionellen Verfahren oft Chemikalien ins Spiel kommen. „Die Kleidung verwandelt sich im wahrsten Sinne des Wortes in ‚Reizwäsche‘“, so Brodde.

Wer das nicht will, muss genauer nachfragen. Wie bekommt die Jeans aus Bio-Baumwolle ihre verwaschene Optik? Wurde das Objekt der Begierde in Europa oder gar in Deutschland gefertigt oder für jeden Arbeitsschritt Tausende Kilometer um den Erdball geflogen, immer dorthin, wo der jeweilige Job am billigsten ausgeführt wird? Die „Kampagne für saubere Kleidung“, die sich für faire Arbeitsbedingungen

in der Textilproduktion einsetzt, hat errechnet, dass zwischen Rohprodukt und fertiger Jeans leicht 19.000 Kilometer liegen können. Und wer hat das Kleidungsstück gefertigt? Eine Näherin, die von ihrem Job leben kann, ausgebeutete Arbeiterinnen oder gar Kinder in sogenannten Sweat Shops?

Mehr als 95 Prozent der in Deutschland verkauften Textilien stammen aus Niedriglohnländern wie China oder Bangladesch. Arbeitnehmerrechte existieren dort – wenn überhaupt – nur auf dem Papier. Immer wieder macht die Textilherstellung in den Billiglohnländern Negativschlagzeilen. 2005 stürzte in Bangladesch eine marode Kleiderfabrik ein, 74 Menschen starben. Die Beschäftigten der zerstörten Fabrik „Spectrum Sweater“ nähten auch für deutsche Abnehmer. Die „Kampagne für saubere Kleidung“ prangert an, dass in vielen Sweat Shops Gewerkschaften unterdrückt und Hungerlöhne gezahlt werden.

Arbeitslos werden die Initiativen für faire Arbeitsbedingungen wohl auch in den nächsten Jahren nicht. Doch sie haben schon viel erreicht. Soziale und ökologische Verhaltenskodizes, sogenannte Codes of Conduct, sind heute bei den Unternehmen Standard und in der Re-

gel mehr als eine halbherzige Pflichtübung. Schließlich geht es ums Image. Inzwischen schreiben sich einige Firmen nicht nur Erfolge auf die Fahnen, sondern thematisieren auch Probleme. Zum Beispiel die schwierige Kontrolle der Sublieferanten, die die Textilunternehmen noch nicht einmal kennen. Dass die Arbeitsverflechtungen einfach zu komplex für eine vollständige Kontrolle seien, lässt Fachautorin Kerstin Brodde allerdings nicht gelten: „Schließlich sind die Unternehmen, wenn es um die Qualität ihrer Ware geht, sehr wohl in der Lage, jede Naht zu kontrollieren. Man wünscht sich auch bei der Sicherung von Arbeits- und Menschenrechten ein Quäntchen solcher Entschlossenheit.“ Auch unter dem starken Chemikalieneinsatz in der Textilindustrie

leiden zuallererst die Bauern, Färber, Weber und Näherinnen in den Schwellen- und Entwicklungsländern.

Die Chemie bleibt drin

Die Chemikalienbelastung konventionell produzierter Kleidungsstücke ist so hoch, dass Branchenprofis empfehlen, vor dem ersten Tragen jedes Teil mehrmals zu waschen, um zumindest die leicht löslichen Chemiezusätze zu entfernen. Offenbar ist so manches Kleidungsstück nicht nur schön, sondern auch ganz schön giftig.

Los geht's schon beim Anbau des Rohstoffes. Gerade Baumwolle, die am meisten verwendete Faser, braucht im konventionellen Anbau jede Menge Chemie. Nicht selten versprühen die Bauern

Schädlingsbekämpfungsmittel, ohne sich selbst ausreichend zu schützen. Die Folge sind geschätzte 1.500.000 Vergiftungsfälle pro Jahr in den Baumwollanbauländern. Neben Insektiziden und Pestiziden kommen beim herkömmlichen Baumwollanbau chemische Dünger und Entlaubungsmittel zum Einsatz. Noch mehr Giftstoffe werden den Kleidungsstücken bei der Verarbeitung zugesetzt. Allein in Deutschland setzt die Textilindustrie pro Jahr rund 9.000 Tonnen Farbe und 75.000 chemische Hilfsmittel ein, um Textilien zu „veredeln“.

Dann doch lieber gleich Öko-Kleidung aus biologisch produzierten Fasern. Viele Verbraucher fragen sich, woran sie denn korrekte Kleidung erkennen. Es gibt Kennzeichen für Naturmode, aber ihre Vielfalt sorgt eher für Verwirrung. Mangels einheitlicher Kriterien kann jede Firma oder Initiative ihr eigenes „grünes“ Zeichen erfinden. Wer Wert auf „saubere“ Rohstoffe und Produktionsmethoden legt, kann sich an das Zeichen *Naturtextil Best* vom Internationalen Verband der Naturtextilwirtschaft halten. Als das bekannteste internationale Zeichen gilt *GOTS* (Global Organic Textile Standard). Wer unsicher ist, ob ein als bio, öko oder sonst irgendwie „grün“ gelabeltes Produkt hält, was es verspricht, sollte im Etikett nachschauen, wie hoch der Anteil Fasern aus kontrolliert biologischem Anbau (kbA) ist. Dann weiß er wenigstens über das Ausgangsmaterial Bescheid.

Baumwolle braucht im konventionellen Anbau jede Menge Chemie. Bio-Baumwolle wird nicht mit Pestiziden behandelt.



Foto: jkatx/sxc.hu

Hess Natur

Wer vergibt es?

Hess Natur ist kein Qualitätslabel, sondern der Name des führenden Anbieters von Naturtextilien im deutschsprachigen Raum mit Hauptsitz im hessischen Butzbach.



Was bedeutet es? Bei Hess Natur gibt es Bekleidung aus Naturfasern mit ausschließlich natürlichen Accessoires. Acht Prozent Elastan sind erlaubt, diese Faser muss aber mit Naturfasern ummantelt sein. Alle Baumwolltextilien sind zu 100 Prozent aus kbA-Rohstoffen; Wolle zu 30 Prozent, Leinen und Seide zu je 80 Prozent. Gefärbt wird mit Farbstoffen, die weder krebserregend, erbgutverändernd noch allergen sind. Chemische Ausrüstungen sind tabu. Die Einhaltung der fairen, sozial- und gesundheitsverträglichen Arbeitsbedingungen werden von der unabhängigen niederländischen Fair Wear Foundation geprüft.

Bewertung: Bei Hess Natur handelt es sich um echte Naturtextilien.

GOTS Global Organic Textile Standard

Wer vergibt es? Die Global Standard Gruppe, in der mehrere nationale Organisationen vertreten sind: Der Internationale Verband der Naturtextilwirtschaft (IVN) aus Deutschland, die englische Soil Association (SA), aus Japan die Japan Organic Cotton Association (JOCA) und aus den USA die Organic Trade Association (OTA).



Was bedeutet es? Der Global Organic Textile Standard wurde 2006 von den beteiligten Bio-Organisationen definiert. Die Vorgaben umfassen die textile Kette von der Erzeugung der Rohstoffe bis hin zur Verarbeitung. Es gibt zwei Labelstufen. Bei der strengeren Variante müssen 95 Prozent der Fasern aus kontrolliert biologischer Landwirtschaft oder aus einer Umstellungsphase auf kontrolliert biologische Landwirtschaft stammen. Fünf Prozent können aus nicht kontrolliert biologischen Fasern oder synthetischen Fasern bestehen. Gelabelt wird in diesem Fall: „kbA/kbT“ oder „kbA/kbT in Umstellung“ oder international: „organic“ oder „organic – in conversion“. Die zweite Labelstufe verlangt mindestens 70 Prozent Fasern aus kontrolliert biologischer Landwirtschaft bzw. aus Umstellung, 30 Prozent können aus nicht biologischer Landwirtschaft stammen. Der Anteil an synthetischen Fasern darf zehn Prozent betragen, bei Strumpfwaren, Leggings oder Sportkleidung sogar 25 Prozent. Gelabelt wird: „hergestellt mit „x % kbA/kbT-Fasern“. Viele problematische Stoffe sind bei der Herstellung verboten, etwa Formaldehyd, Chlorphenole oder halogenorganische Lösemittel. Einige wenige umstrittene Verfahren und Stoffe, etwa optische Aufheller, sind jedoch erlaubt.

Bewertung: Bei den mit GOTS ausgezeichneten Textilien handelt es sich weitgehend um echte Naturtextilien. Es gibt zwar einige faule Kompromisse, mit denen der Standard den Bedürfnissen großer Industriebetriebe und des Massenmarktes entgegenkommt. Optische Aufheller etwa machen Textilien zwar strahlend weiß, haben nach ÖKO-TEST-Auffassung in Naturtextilien aber nichts zu suchen. Die

Stoffe sind schwer abbaubar. Ob eine Turnhose mit nur 75 Prozent Naturfaseranteil noch ein Naturtextil ist, darüber lässt sich auch streiten. Dennoch ist der *GOTS*-Standard ein guter gemeinsamer internationaler Standard und hat gute Chancen, ein anerkanntes weitverbreitetes Label zu werden.

Green Cotton

Wer vergibt es? Die Firma dahinter, Novotex, hat ihren Sitz in Dänemark und arbeitet seit 1986 nach ökologischen Kriterien. Es gibt Mode für Frauen, Männer, Babys, Mädchen und Jungen.

Was bedeutet es? Für die Frühjahrskollektion 2010 sind 85 Prozent der Kollektion *GOTS*-zertifiziert, im Herbst sollen es bereits 95 Prozent sein. Für den Rest der Kollektion müssen die Gewebe *GOTS*-zertifiziert sein.

Bewertung: Bei Green-Cotton-Mode handelt es sich um echte Naturtextilien.



Naturtextil IVN zertifiziert best

Wer vergibt es? Das Siegel wird vom Internationalen Verband der Naturtextilwirtschaft (IVN) vergeben.



Was bedeutet es? *Best* fordert 100 Prozent Naturfasern, die zu 100 Prozent aus kontrolliert biologischer Erzeugung stammen. Für die Ausrüstung sind nur mechanische, thermische und physikalische Verfahren gestattet. Behandlungen mit Formaldehyd sind tabu; ebenso optische Aufheller. *Best* fordert zudem schwermetallfreie Farben.

Bewertung: Bei den mit diesem Siegel ausgezeichneten Textilien handelt es sich um echte Naturmode. *Best* bietet den derzeit höchsten Standard für Naturtextilien und ist strenger als der internationale Standard GOTS.

Fair Wear Foundation

Wer vergibt es? Hersteller und Anbieter von Textilien können Mitglied in der Fair Wear Foundation (FWF) werden. In der in den Niederlanden gegründeten Initiative haben gleichberechtigt Einzelhändler, Zulieferer, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen das

Was bedeutet es? Die Mitglieder verpflichten sich, in ihrer eigenen Firma und bei ihren Zulieferern, den Kodex der FWF durchzusetzen. Dieser lehnt sich an die Normen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO an: Kinder- und Zwangsarbeit sind verboten, die Arbeiter haben ein Recht auf Vereinigungsfreiheit. Der Lohn muss nicht nur dem gesetzlichen Mindestlohn vor Ort entsprechen, sondern auch tatsächlich existenzsichernd sein, also die Grundbedürfnisse der Arbeiter und ihrer Familien abdecken. Auch die Einkaufspolitik des Unternehmens ist mit einbezogen: Lieferfristen und Preise dürfen nicht so gestaltet sein, dass sie nahezu automatisch zu exzessiven Überstunden und Niedrigstlöhnen am Produktionsstandort führen.

Sagen. Ziel ist eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie.



Bewertung: Dank hoher Standards und unabhängiger Kontrollen ein sehr guter Anhaltspunkt für verantwortungsvollen Kleidungskauf. Bei der Fair Wear Foundation ist kein Platz für Firmen, die von sozialer Verantwortung nur laut reden wollen. Leider gibt es noch nicht sehr viele Mitglieder. Da die Mitglieder erst einige Stufen durchlaufen müssen, bevor sie das Logo der FWF an ihren Produkten anbringen dürfen, lohnt sich ein Blick auf die Liste unter <http://fairwear.org>

Fairtrade zertifizierte Baumwolle

Wer vergibt es? Der deutsche Verein TransFair vergibt das Siegel, die Dachorganisation Fairtrade Labelling Organizations International (FLO) entwickelt die Standards und betreut die Produzenten.



Was bedeutet es? Seit Herbst 2007 gibt es in Deutschland Textilien und auch Hygieneartikel mit *Fairtrade*-Baumwolle. Erste Produkte waren eine Herrenjeans von Gardeur sowie Handtücher und Badematten des Versenders Heine. Inzwischen hat sich das Sortiment um T-Shirts, Kleider, Röcke, Wattepad und Socken erweitert. Die Baumwollproduzenten bekommen feste Mindestpreise, die über den lokalen Marktpreisen liegen. Zusätzlich wird eine Prämie gezahlt, die für die Finanzierung sozialer Projekte eingesetzt werden kann. Ein Schwerpunkt liegt auf der Förderung von Baumwollanbauern in Westafrika. Mit einem Aufschlag soll der Umstieg auf Bio-Anbau angeregt werden. Der Bio-Anteil bei Produkten aus *Fairtrade*-Baumwolle in Deutschland liegt momentan bei 18 Prozent. Die Verwendung von gentechnisch verändertem Saatgut ist ausgeschlossen, Zwangs- und Kinderarbeit verboten. Auch alle anderen Hersteller in der Produktionskette – Spinnereien, Webereien oder Konfektionäre – verpflichten sich, anerkannte Arbeitsrechtskonventionen einzuhalten.

Bewertung: Das *Fairtrade*-Label ist ein gutes, seriöses Zeichen, Kleidung mit diesem Label besteht aus fair gehandelter Baumwolle. Das Zeichen fördert den Bio-Anbau, sagt aber nichts darüber, ob im Produkt Bio-Baumwolle steckt. Ob Schadstoffe im Textil stecken, wird nicht getestet. Dennoch ist es ein wichtiges Label, das für faire Bezahlung der Baumwollbauern sorgt.

Cotton made in Africa

Wer vergibt es? *Cotton made in Africa* ist ein Label der Stiftung Aid by Trade Foundation, die 2005 vom Unternehmer Michael Otto gegründet wurde. Partner sind zahlreiche Unternehmen, u. a. die Otto-Gruppe

Was bedeutet es? Ziel ist, für Baumwolle aus Afrika bessere Absatzchancen zu schaffen. Die Bauern erhalten Schulungen für verbesserte Anbaumethoden, mit denen sie die Erträge steigern und weniger Pestizide einsetzen können. Mindestpreise wie bei *Fairtrade* werden nicht garantiert. Obwohl schon seit 2007 auf Produkten zu finden, steckt das Siegel noch mitten in der Entwicklung: Mit den ersten externen Kontrollen wurde erst 2009 begonnen. Zuvor mussten die Baumwollgesellschaften lediglich eine Selbstauskunft über die Einhaltung der Kriterien ausfüllen. Kinder- und Zwangsarbeit sind

und Tchibo, Entwicklungs- und Umweltverbände und staatliche Entwicklungshilfeeinrichtungen.



verboten, und Arbeitern muss erlaubt werden, sich in Gewerkschaften zu organisieren. Die Baumwolle darf nicht in Naturschutzgebieten angebaut werden. Gentechnisch veränderte Baumwolle ist – vorläufig bis Mitte 2011 – nicht zugelassen. Neben einigen Ausschlusskriterien gibt es weitere Nachhaltigkeitskriterien, mit denen nach und nach eine Verbesserung erreicht werden soll. Der komplette, überarbeitete Katalog soll im Laufe des Jahres 2010 veröffentlicht werden.

Bewertung: Baumwolle ist eines der wichtigsten Exportgüter Afrikas und die Menschen dort leiden unter der hoch subventionierten Konkurrenz aus den USA und Europa. So gesehen ist es sinnvoll, afrikanische Baumwolle zu unterstützen. Es bleibt abzuwarten, ob *Cotton made in Africa* als Sozialsiegel noch an Kontur gewinnt.

Toxproof

Wer vergibt es? *Toxproof* wird vom TÜV Rheinland vergeben und kennzeichnet Textilien, die in Bezug auf Schadstoffe überprüft wurden.



Was bedeutet es? Wie auch beim *Öko-Tex Standard 100* handelt es sich um eine reine Schadstoffprüfung am Endprodukt, bei der ökologische Faktoren außen vor bleiben. Es gibt Grenzwerte für Pestizide, chlorierte Benzole und Toluole, zinnorganische Verbindungen wie TBT und chlorierte Phenole, z. B. PCP. Außerdem existieren Verbote für allergisierende und krebserregende Farbstoffe, FlammSchutzausrüstungen und Schwermetalle. Erlaubt sind etwa Rückstände von Formaldehyd bis zu einer Menge von 300 Milligramm pro Kilogramm für hautferne Kleidung. In Beschichtungen und bestimmten Materialien werden auch polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK) und Phthalatweichmacher untersucht.

Bewertung: Bei Textilien mit dem *Toxproof*-Zeichen handelt es sich nicht um Naturtextilien, ökologisch erzeugte Rohstoffe sind kein Thema. Das Zeichen ist auf Schadstoffe ausgelegt und geht zum Teil über die gesetzlichen Anforderungen hinaus. Doch teilweise sind die Grenzwerte, zum Beispiel bei Formaldehyd und den PAK (10 mg/kg), viel zu hoch.

Europäisches Umweltzeichen für Textilerzeugnisse

Wer vergibt es? In Deutschland erfolgt die Vergabe über das Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung (RAL) und das Umweltbundesamt.



Was bedeutet es? Die EU-Blume ist ein europaweit gültiges Zeichen, das vor allem mit dem Ziel ins Leben gerufen wurde, die durch die Textilfertigung hervorgerufene Gewässerverschmutzung zu mindern. Es gibt dezidierte Anforderungen bezüglich Farb- und Ausrüstungsstoffen, Beschichtungen, FlammSchutzmitteln und Faserbeschaffenheit, immer bezogen auf einzelne Materialien. Bei Baumwolle etwa muss die Rohware Pestizidtests bestehen, außerdem sind jährlich mindestens drei Prozent Bio-Baumwolle zu verwenden. Der Einsatz von zinnorganischen Verbindungen, Chlorphenolen und polychlorierten Biphenylen (PCB) während Transport und Lagerung ist verboten.

Bewertung: Bei Textilien mit dem *Europäischen Umweltzeichen* handelt es sich nicht um Naturtextilien. Positiv: Die Kriterien be-

rücksichtigen unterschiedliche Produktionsschritte und gehen über gesetzliche Vorschriften hinaus. Die erlaubten Schadstoffrückstände in Textilien sind aber teilweise zu großzügig bemessen. So sind Gehalte an Formaldehyd bis 75 mg/kg in körperferner Bekleidung erlaubt, für Wolle dürfen halogenierte Stoffe und Zubereitungen als Antifilzmittel eingesetzt werden.

Pure Wear

Wer vergibt es?

Verschiedene Unternehmen der Otto-Gruppe bieten Textilien mit dem Label an. *Pure Wear* gibt es beim Otto-Versand, bei Witt Weiden, bei Baur und bei Apart.



Was bedeutet es? Alle *Pure-Wear*-Textilien müssen zu mindestens 50 Prozent aus Bio-Baumwolle bestehen, Mischungen sind nur mit einigen ausgewählten Nichtbaumwollfasern wie Leinen, Wolle, Modal, Seide, Lyocell und der Kunstfaser Elastan akzeptiert. Die gesamte textile Kette wird dokumentiert. Alle gelabelten Textilien müssen Schadstoffgrenzwerte einhalten.

Bewertung: Besser als nichts – aber echte Naturtextilien sind die *Pure-Wear*-Klamotten nicht. Die Grenzwerte für die Schadstoffprüfung lehnen sich an die Werte des *Öko-Tex Standard 100* an und sind teilweise sehr hoch, beispielsweise bei zinnorganischen Verbindungen.

Biobaby und Cotton People Organic

Wer vergibt es? Kleidungsstücke der Marken *Biobaby* und *Cotton People Organic* sind im Bio-Supermarkt Alnatura erhältlich.



Was bedeutet es? Alle Stücke sind aus kbA-Baumwolle. Laut Alnatura erfolgt die Fertigung zurzeit zwar nach den strengen IVN-Best-Kriterien. Zertifiziert und gelabelt sind die Baby- und Kinderkleidungsstücke aber nach dem weniger strengen *GOTS*-Standard – nach Auskunft von Alnatura, weil dieses Zeichen international bekannter sei.

Bewertung: Bei *Biobaby* und *Cotton People Organic* handelt es sich um echte Naturtextilien.

Demeter

Wer vergibt es? Der Demeter Verband mit Sitz in Darmstadt.



Was bedeutet es? *Demeter* steht für Bekleidung aus Wolle, Baumwolle oder Leinen, die nach *Demeter*-Richtlinien erzeugt wurde. Die Mischung mit Seide oder anderen natürlichen Fasern aus konventioneller Herkunft ist nur erlaubt, wenn diese Fasern nicht in *Demeter*-oder Öko-Qualität verfügbar sind. Nur Mischungen mit mindestens 50 Prozent Gewichtsanteilen an *Demeter*-Fasern dürfen auch als *Demeter* gekennzeichnet werden. Für die Verarbeitung gelten die Richtlinien des Internationalen Verbands der Naturtextilindustrie,

die Textilien müssen mindestens den Standard *IVN zertifiziert best* erfüllen.

Bewertung: Bei Bekleidung mit dem *Demeter*-Label handelt es sich um echte Naturtextilien.

Lamu Lamu

Wer vergibt es? *Lamu Lamu* ist die Handelsmarke des Landjugendverlags, ein Tochterunternehmen der Katholischen Landjugendbewegung. Das Siegel ist in den 90er-Jahren entstanden aus dem Projekt der Landjugendbewegung „Öko-Fair-Tragen“, bei dem gezeigt werden sollte, dass es möglich ist, öko-faire Textilien in Afrika zu produzieren.



Was bedeutet es? Textilien von *Lamu Lamu* bestehen zu 100 Prozent aus biologisch angebaute Baumwolle. Die Baumwolle stammt aus Uganda oder Tansania, Verarbeitung und Konfektionieren finden in Kenia statt, zu den beteiligten Unternehmen bestehen persönliche Kontakte. Die Textilien sind nach dem *GOTS*-Standard, teils nach *IVN best* zertifiziert und erfüllen somit auch hohe Anforderungen an Schadstofffreiheit. Von jedem verkauften Kleidungsstück gehen 50 Cent an einen Sozialfonds, der von den Arbeiterinnen und Arbeitern vor Ort in Afrika verwaltet wird.

Bewertung: Textilien von *Lamu Lamu* sind echte Naturtextilien, mit hohem Anspruch an soziale Verantwortung.

Öko-Tex Standard 100, Öko-Tex Standard 100 plus

Wer vergibt es? Verantwortlich für den Standard ist die internationale Öko-Tex Gemeinschaft, der 14 Mitgliedsinstitute angehören. In Deutschland sind dies die Hohenstein Institute im schwäbischen Bönningheim.



Was bedeutet es? Der *Öko-Tex Standard 100* kennzeichnet Textilien, die auf Schadstoffe geprüft sind. Es gibt Grenzwerte für bedenkliche Stoffe und eine Verbotsliste für zum Beispiel krebserregende und allergisierende Farben.

Der *Öko-Tex Standard 100 plus* steht zusätzlich für Bekleidung, die ausschließlich in Betrieben gefertigt ist, die in Bezug auf den Energieverbrauch, die Abwasser- und Luftreinigung und Umweltmanagement optimiert wurden. Die Vorgaben gelten für alle an der textilen Kette beteiligten Firmen. Darüber hinaus gibt es Vorschriften für gesundheitsschädliche Chemikalien und Technologien wie den Verzicht auf Pestizide als Transportschutz für Textilien. Kinderarbeit ist verboten.

Bewertung: Bei Bekleidung mit dem Zeichen *Öko-Tex Standard 100* handelt es sich nicht um Naturtextilien. Kunstfasern sind erlaubt. Der *Öko-Tex Standard 100* (*ÖTS 100*) steht für eine reine Schadstoffkontrolle am Endprodukt und umfasst nicht den gesamten Produktionsprozess. Auch sind die Mengen an Chemikalienrückständen, die das Label erlaubt, teilweise inakzeptabel. Für Bekleidung ohne Hautkontakt werden zum Beispiel 300 Milligramm pro Kilogramm (mg/kg) allergisierendes Formaldehyd akzeptiert, für die mit Hautkontakt 75 mg/kg. Auch



umwelt- und gesundheitsschädliche zinnorganische Verbindungen wie Tributylzinn (TBT) sind nicht gänzlich tabu, sondern mit recht hohen Grenzwerten versehen. Der Weichmacher DEHT, der inzwischen teilweise statt des umstrittenen DEHP eingesetzt wird, ist überhaupt kein Prüfparameter. Andere problematische Weichmacher wie DEHP, BBP und DBP werden in Drucken, beschichteten Stoffen und Zubehör aus Kunststoff in einem Gehalt von 0,1 Prozent akzeptiert, bedenkliche polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK) bis zu Gehalten von 10 mg/kg. Auch Bio-Rohstoffe sind kein Kriterium, weshalb die Bezeichnung „Öko“ im Label irreführend ist.

Bei Bekleidung mit dem Zeichen *Öko-Tex Standard 100 plus* handelt es sich ebenfalls nicht um Naturtextilien. Denn die so ausgezeichneten Textilien werden ebenfalls nach den unzureichenden Kriterien des *ÖTS 100* geprüft. Sie bieten aber darüber hinaus den Vorteil, dass die Herstellung nach umwelt-, gesundheits- und sozialverträglichen Kriterien in allen Betrieben der textilen Kette erfolgt.

Organic Cotton

Wer vergibt es? Das Modeunternehmen H & M für seine Kollektion aus kbA-Baumwolle.



Was bedeutet es? Textilien mit dem *Organic-Cotton*-Label bestehen aus biologisch angebaute Baumwolle aus der Türkei, China und Indien. Die weitere Verarbeitung erfolgt wie die der konventionellen Kollektion mit üblichen Textilchemikalien. Es gibt eine Restriktionsliste für diverse Chemikalien, deren Einsatz „entweder unzulässig oder nur in unschädlichen Mengen gestattet ist“, wie es darin heißt. Darauf finden sich Azo- und Dispersionsfarbstoffe, Chlorparaffine, Flammschutzmittel, Weichmacher (Phthalate), Phenole wie PCP, Pestizide sowie Bleichmittel auf Chlorbasis.

Bewertung: Grundsätzlich ist es natürlich zu begrüßen, dass auch große Unternehmen Kleidung aus Bio-Baumwolle anbieten. Dennoch: Bei Bekleidung mit dem *Organic-Cotton*-Zeichen handelt es sich um keine echten Naturtextilien, denn dazu gehört auch eine angemessene Weiterverarbeitung der Rohstoffe nach transparenten Kriterien. Aus der für die Öffentlichkeit zugänglichen Restriktionsliste geht nicht hervor, welche Stoffe verboten sind beziehungsweise was unter „unschädlichen“ Mengen zu verstehen ist, da keine Grenzwerte veröffentlicht werden.

Umweltprädikat von Neckermann

Wer vergibt es? Der Versender Neckermann für Produkte mit mehreren Umweltvorteilen.

Was bedeutet es? Für die gelabelte Kleidung gilt, dass die Textilien aus türkischer kbA-Baumwolle sind, die von Control Union, Eco-Cert oder IMO-Control zertifiziert wurde. Des Weiteren muss der Lieferant ein Zertifikat vorlegen, dass die Bekleidung auf Schadstoffe nach dem *Öko-Tex Standard 100* geprüft wurde oder dass nach dem *GOTS*-Standard produziert wurde.

Bewertung: Sind die Produkte nach *GOTS* zertifiziert, handelt es sich um echte Naturtextilien, der *Öko-Tex Standard 100* ist diesbe-



züglich unzureichend. Vorsicht: Viel häufiger als das *Umweltprädiikat* ist bei Neckermann der *Umweltbutton* zu finden. Er steht lediglich für einen positiven Aspekt, etwa dafür, dass Blusen nicht mit Formaldehyd formstabilisiert wurden oder die Textilien nach *Öko-Tex Standard 100* schadstoffgeprüft sind – mit echten Naturtextilien hat das gar nichts zu tun.

Naturland

Wer vergibt es? Der ökologische Anbauverband Naturland.



Was bedeutet es? Die Textilien müssen zu 95 Prozent aus Naturfasern bestehen, die nach *Naturland*-Richtlinien erzeugt wurden. Die Vorgaben für die Verarbeitung entsprechen weitgehend denen des Standards *IVN zertifiziert best*. Gefordert wird außerdem die Dokumentation der gesamten textilen Kette, um die Herkunft der Bekleidung nahtlos verfolgen zu können.

Bewertung: Bei Textilien mit dem *Naturland*-Siegel handelt es sich um echte Naturtextilien.

Bio Cotton

Wer vergibt es? Das Modeunternehmen C&A.



Was bedeutet es? 2009 hat C&A 18 Millionen Kleidungsstücke aus Bio-Baumwolle angeboten, darunter Nacht- und Unterwäsche, Babybekleidung, Röcke, Hosen, Jeans und Oberteile. Die Baumwolle kommt aus kontrolliert biologischer Erzeugung. Etwa 20 Prozent der *Bio-Cotton*-Kollektion sind nach *GOTS* zertifiziert, 80 Prozent nach *Organic Exchange 100*. Während die *GOTS*-Zertifizierung sehr strenge Schadstoffkriterien mit einschließt, bezieht sich *Organic Exchange 100* auf die Rückverfolgbarkeit und Dokumentation während der Weiterverarbeitung der Bio-Baumwolle. Für diesen Teil der Bio-Textilien gelten bezüglich Schadstoffe Restriktionslisten, die weitgehend den Schadstoffgrenzen und Vorgaben des *Öko-Tex Standard 100* entsprechen.

Bewertung: *GOTS*-zertifizierte Textilien sind echte Naturtextilien. Leider lässt sich im Geschäft nicht erkennen, ob die *Bio-Cotton*-Klamotten *GOTS*-zertifiziert sind oder ob für sie nur die weniger strengen Schadstoffanforderungen gelten.

UV-Standard 801 für Bekleidung und Bekleidungsstoffe

Wer vergibt es? Institute, die zur Internationalen Prüfgemeinschaft für angewandten UV-Schutz gehören, in Deutschland die Hohenstein Institute.

Was bedeutet es? Ermittelt wird der UV-Schutzfaktor (UPF), der besagt, um wie viel länger man in der Sonne bleiben kann. Realitätsnah wird jeweils in neuem und in strapaziertem Material gemessen. Der niedrigste auslobbare UPF von 2 steht für einen sehr geringen Schutz. Bei Strandkleidung und Kopfbedeckungen für Kinder empfehlen die Hohenstein Institute den höchsten Faktor 80,



bei entsprechenden Textilien für Erwachsene den Faktor 60.

Bewertung: Aufgrund des anspruchsvollen Prüfprogramms eine sehr hilfreiche Information. Wichtig ist, auf den angegebenen Schutzfaktor zu achten. Über mögliche Schadstoffbelastungen sagt das Label nichts aus.

Fairwertung

Wer vergibt es? Der Dachverband Fairwertung ist ein Zusammenschluss von rund 100 meist kirchlichen Initiativen.



Was bedeutet es? Fairwertung will Transparenz in das undurchsichtige Geschäft mit Altkleidern bringen. Ein Problem: Sammlungen werden oft von betrügerischen kommerziellen Textilverwertern durchgeführt, die karitative Zwecke nur vortäuschen. Das Zeichen *Fairwertung* auf Sammelaufrufen oder Containern stellt sicher, dass die Spenden nur wirklich gemeinnützigen Organisationen zugute kommen. Auch diese Altkleider werden - wie die Spenden an andere gemeinnützige Organisationen wie das DRK - zum größten Teil an Textilverwerter verkauft. Denn jedes Jahr fallen in Deutschland rund 600.000 Tonnen Altkleider an. Das ist viel mehr, als direkt an Bedürftige verteilt werden kann - und auch mehr, als gebraucht wird. Für den weiteren Umgang mit den Altkleidern hat Fairwertung Regeln aufgestellt. Eine davon lautet, dass die Textilverwerter beim Weiterverkauf der Sammelware „sämtliche Abfall-, zoll- und steuerrechtlichen Bestimmungen“ einhalten. Das ist bei Spenden an andere Organisationen nicht garantiert, selbst wenn die gemeinnützig sind. Untersagt hat Fairwertung früher auch den Export der Gebraucht Kleidung nach Afrika, weil es die Befürchtung gab, dadurch werde die einheimische Textilindustrie zerstört. Inzwischen weiß man jedoch, dass in manchen Ländern „nur der Secondhandmarkt die Grundversorgung der ärmeren Bevölkerung“ ermöglicht, so Fairwertung.

Bewertung: Ein gutes Zeichen, das für Transparenz im Geschäft mit Altkleidern sorgt.

Cotton USA

Wer vergibt es? Die Lizenzen für die Nutzung des Labels werden vom Cotton Council International (CCI) vergeben. Der CCI ist die Übersee-Marketingorganisation des National Cotton Council of America.



Was bedeutet es? An Ihrer Bettwäsche baumelt ein blau-weißes Schildchen auf dem *Cotton USA* steht? Machen Sie sich keine falschen Hoffnungen, das Zeichen ist lediglich ein eingetragenes Markenzeichen, das benutzt werden kann, wenn mindestens 50 Prozent der Baumwolle in einem reinen Baumwollprodukt aus den USA stammen.

Bewertung: Das Label ist ein reines Herkunftszeichen. Über Schadstoffe im Produkt oder den Anbau der Baumwolle sagt es nichts.

Medizinisch getestet – Schadstoff geprüft

Wer vergibt es? Die Fördergemeinschaft körperverträgliche Textilien. Mitglieder sind der Gesamtverband der Deutschen Maschen-Industrie, Unternehmen aus der Textil- und Bekleidungsindustrie sowie das Institut für Textil- und Verfahrenstechnik Denkendorf.



Was bedeutet es? Zum einen wird die Verträglichkeit mit Zelltests überprüft. Dabei simuliert ein Gel die Haut. Substanzen, die aus dem Textil in das Gel übergehen, könnten auch in die Haut übergehen. Das Prüfgel muss dann einen Toxizitätstest und einen Irritationstest mit menschlichen Hautzellen bestehen. Zum anderen werden Schadstoffprüfungen verlangt, die der strengsten Klasse des *Öko-Tex Standard 100* entsprechen.

Bewertung: Das Label sagt nichts über die Herkunft der Rohstoffe, es kennzeichnet keine Naturtextilien. Die Prüfung auf Hautverträglichkeit ist zwar zu begrüßen, die Grenzwerte des *Öko-Tex Standard 100* halten wir jedoch an einigen Stellen für zu großzügig.

IVN zertifiziert Naturleder

Wer vergibt es? Der Internationale Verband der Naturtextilwirtschaft (IVN).



Was bedeutet es? Der IVN stellt für das von ihm zertifizierte Naturleder Anforderungen an den Schadstoffgehalt, aber auch an die Produktionsbedingungen. Es gibt Kriterien für die Rohhäute, die Konservierung und die weiteren Verarbeitungsschritte. Chromgerbung etwa ist verboten, eingesetzte Farbstoffe müssen schwermetallfrei sein.

Bewertung: Das Zeichen ist sehr umfassend und beinhaltet Grenzwerte für viele Schadstoffe. Zum Beispiel schließt es als eines der wenigen Label bei der Kontrolle die problematischen, aber gesetzlich nicht verbotenen aromatischen Amine Anilin und p-Phenylendiamin ein. Allerdings sind aus unserer Sicht die Grenzwerte für etliche Stoffe zu hoch.

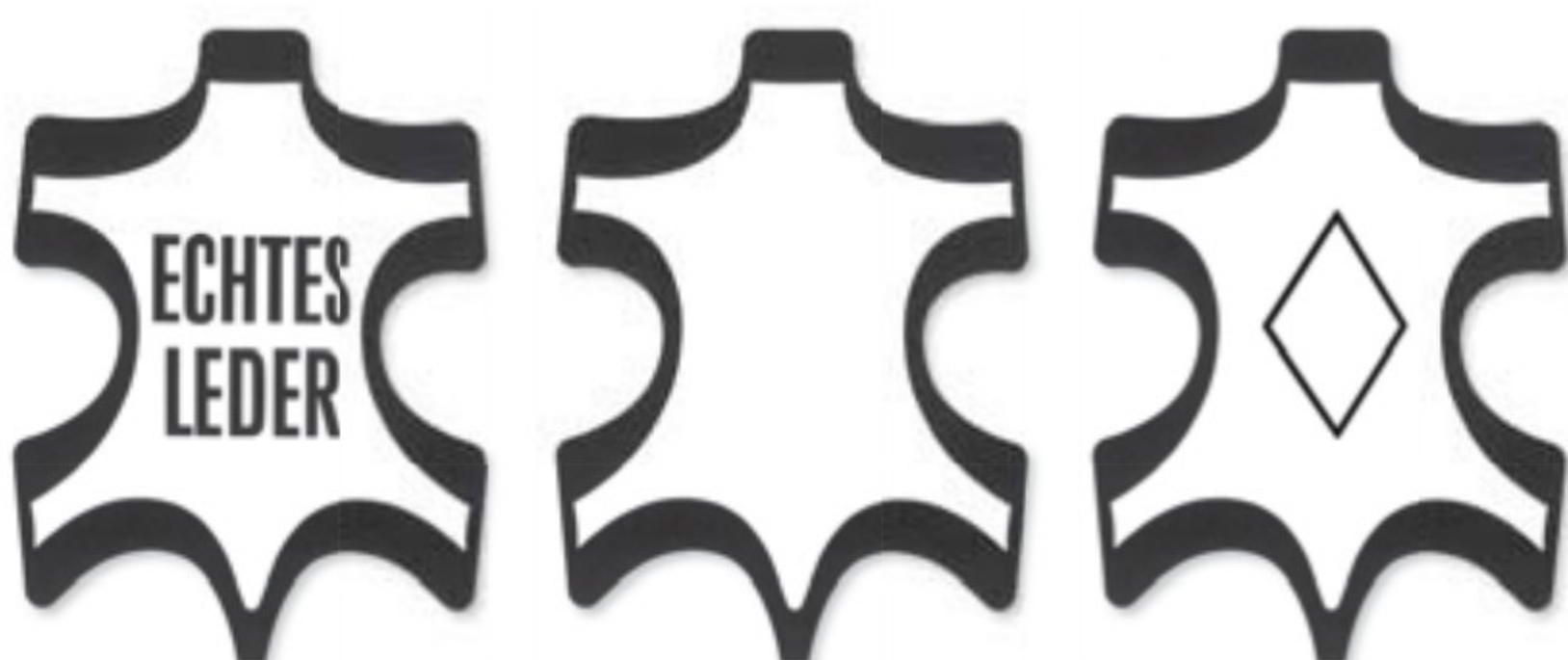
Echtes Leder

Wer vergibt es? Der jeweilige Hersteller.

Was bedeutet es? Das Symbol *Echtes Leder* sagt nur aus, dass es sich um Leder handelt. Meist wird bei Kleidung oder Möbeln das Symbol mit dem Schriftzug „Echtes Leder“ verwendet. Bei Schuhen ist die Materialkennzeichnung vorgeschrieben, hier ist das Symbol ohne Schriftzug gebräuchlich. Leder heißt, dass die Faserstruktur der Häute und Felle nicht aufgelöst oder zermahlen wurde. Eine aufgetragene Farb- oder Folienschicht darf nicht dicker als 0,15 Millimeter sein. Bei

dem Symbol *Beschichtetes Leder* darf der Oberflächenüberzug stärker als 0,15 Millimeter sein, aber nicht mehr als ein Drittel der Gesamtstärke ausmachen.

Bewertung: Es handelt sich um eine reine Materialkennzeichnung, über die Schadstoffbelastung oder den Verarbeitungsprozess sagen diese Zeichen nichts.



SG Schadstoffgeprüft Lederprodukte

Wer vergibt es? Das Zeichen wurde von Experten des TÜV Rheinland, des Institut Fresenius und des Prüf- und Forschungsinstituts Pirma-sens entwickelt und wird von diesen Instituten vergeben.



Was bedeutet es? Das Label verspricht, dass das Leder keine krebs- und allergieauslösenden Farbstoffe und kein Chrom (VI) enthält. Für andere ledertypische Schadstoffe gelten Grenzwerte teilweise unterhalb der gesetzlichen Vorgaben.

Bewertung: Das Zeichen steht für eine reine umfangreiche Schadstoffprüfung, Herkunft der Rohstoffe und Umweltbelastung während der Verarbeitung spielen keine Rolle. Die Schadstoffgrenzwerte sind teilweise großzügig bemessen. Für problematische polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe etwa gilt ein Summengrenzwert von 10 mg/kg. Zum Vergleich: ÖKO-TEST beanstandet bereits Gehalte, die über 0,1 mg/kg liegen. Bestimmte ledertypische Konservierungsmittel wie Chlorkresole, die ÖKO-TEST kritisiert, sind nicht Gegenstand der Prüfung.



Leder – umweltgerecht hergestellt - schadstoffgeprüft

Wer vergibt es? Die Gerberschule Reutlingen.



Was bedeutet es? Die Gerberschule überprüft für ihr Siegel die Einhaltung gesetzlicher Schadstoffgrenzwerte und fordert, dass bei der Produktion die hiesigen Umweltstandards eingehalten wurden. Letzteres muss der Hersteller aber lediglich mit einer rechtsverbindlichen Erklärung bestätigen.

Bewertung: Das Zeichen geht bezüglich Schadstoffe nur wenig über gesetzliche Bestimmungen hinaus.

Woolmark, Woolmark Blend

Wer vergibt es? Das Warenzeichen wird in Lizenz von der Woolmark Company vergeben, die der australischen Woll-Organisation Australian Wool Innovation (AWI) gehört.



Was bedeutet es? Das Zeichen *Woolmark* kennzeichnet Produkte aus 100 Prozent Schurwolle, *Woolmark Blend* steht für einen Schurwollanteil von 50 Prozent. Die Textilien müssen auch bestimmte Materialeigenschaften einhalten, etwa was die Maßänderung nach dem Waschen oder die Farbechtheit betrifft.

Bewertung: Das Zeichen ist ein Marketinglabel, das wenig mehr als eine Materialkennzeichnung bietet. Über Schadstoffbelastung der Textilien oder die Produktion der eingesetzten Wolle sagt das Label nichts aus.





Du meine Güte

Banken, Handelsplattformen und sogar Geldanlageprodukte schmücken sich zunehmend mit Prüfsiegeln. Das klingt bedeutungsschwer. Doch für Verbraucher sind die Label wenig hilfreich. Bisweilen handelt es sich nur um dick aufgetragene Unternehmenskosmetik.

Erster Platz“, „Best-Preis-Garantie“, „TÜV-geprüft“, „Testsieger“: Die Werbung mit Gütesiegeln und Testergebnissen hat auch bei Finanzdienstleistungen Hochkonjunktur. Schließlich wird die Orientierung bei Bank- und Versicherungsprodukten für Verbraucher durch ein ständig wachsendes Angebot zunehmend schwieriger. Mit „Brief und Siegel“ versuchen sich die Anbieter daher aus der Masse herauszuheben.

Wer Kredite, Versicherungen oder Tagesgeldkonten vergleichen will, sieht sich deshalb mittlerweile nicht nur einem immer unübersichtlicher werdenden Produktangebot gegenüber, sondern auch einem ganzen Schilderwald höchst unterschiedlicher Prüfsie-

Foto: Cosmos Direkt

gel. Längst nicht alle Gütesiegel stammen von unabhängigen Institutionen. Zudem bleiben die Prüfkriterien oft im Dunkeln oder es werden eher Nebensächlichkeiten testiert. Kurz: Die meisten „Gütesiegel“ sind mit Vorsicht zu genießen.

Bester Beweis sind die Auszeichnungen, die das Tagesgeldkonto der mittlerweile in Konkurs gegangenen isländischen Kaupthing Edge Bank 2008 erhielt – teilweise sogar noch wenige Wochen, bevor das Institut im Oktober seine Pforten wegen Zahlungsunfähigkeit schließen musste. Das Internetportal www.vergleich.de kürte das Konto zum Beispiel noch im August 2008 zum „Testsieger“ bei den Tagesgeldkonten. Bei den Finanzinformationsdiensten www.Forium.de und www.Biallo.de schnitt die isländische Bank im Juli in „verbraucherfreundlichen Produktchecks“ ebenfalls bestens ab. Bei Biallo blieb die Empfehlung sogar bis zum 5. Oktober 2008 online. „Da war die Islandkrise noch nicht virulent“, redet sich Portalinhaber Horst Biallowons in einem Internetblog heraus. Zum Vergleich: ÖKO-TEST hatte bereits Ende Mai 2008 vor dem isländischen Institut gewarnt.

Ein Siegel ist kein Garant für Qualität

Zweifel an der Unabhängigkeit von Gütesiegeln ruft ein Blick auf Vergleichsportale im Internet wach, die vorgeben, Verbrauchern jeweils die günstigsten Angebote für

Versicherungen, Geldanlagen, Kredite, Bankkonten und sonstige Finanzdienstleistungen herauszufiltern. Dabei werden anhand der Nutzerdaten entweder die Testsieger oder Best-Preis-Angebote im individuellen Vergleich gekürt. Oder die Portalbetreiber zeichnen einzelne Anbieter generell als Testsieger aus. Der Grund für solche Auszeichnungen ist simpel: Wenn ein Güte- oder Testsiegel das Angebot zielt, greifen Verbraucher schneller zu – und die meisten Portalbetreiber verdienen mit dem Preisvergleich schlicht ihr Geld. Sie vermarkten entweder die Vergleiche selbst oder sie verdienen Provisionen an der Weiterleitung potenzieller Kundendaten und -anfragen.

Die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen stellte jedoch bei einer Stichprobe von Preisvergleichsmaschinen fest, dass jeder dritte der angezeigten Bestpreise unpräzise oder falsch war. ÖKO-TEST verglich an einem einzigen Stichtag zehn Portale mit Ratenkreditangeboten. Ergebnis: Bei fast jedem Vergleichsportal wird ein anderes Institut als „Topanbieter“ gekürt.

Jeder kürt einen anderen Testsieger

Die Investition in ein gut gestaltetes Vergleichsportal lohnt sich insbesondere, wenn die Website den Eindruck von erstklassigem und zuverlässigem Service bieten kann. Bei vielen Handelsplattformen im Internet ist daher auch die

Werbung mit TÜV-Siegeln beliebt. Doch auch kommerzielle Marktforschungsunternehmen, Werbeagenturen und sonstige privatwirtschaftliche Unternehmen verdienen fürstlich an der Vergabe von Labeln und Gütesiegeln. In ihrer Außendarstellung sind die Zertifizierer deshalb nicht zimperlich. Sie präsentieren sich gerne als unabhängige Tester und Verbraucherschützer.

Im Bereich der gesetzlichen Krankenkassen balgen sich inzwischen ein halbes Dutzend Zertifizierer um den Kuchen. Dem Deutschen Finanz Service Institut zufolge ist die Barmer die „beste Krankenkasse für Familien“. Den „besten E-Mail-Service“ bietet die AOK Westfalen-Lippe, so das Disq. Die BKK24 glänzt dem „Dostal“-Zertifikat zufolge durch „besonders herausragende Leistungen“ in „Gesamtzufriedenheit, Freundlichkeit, Schnelligkeit“. Die Service Rating GmbH bestätigt der Gmünder Ersatzkasse einen „exzellenten“ Kundenservice.

Gemeinsam ist all diesen Auszeichnungen: Sie drehen sich meist weniger um harte, nachprüfbare Fakten denn um weiche, von den Versicherten kaum einklagbare Leistungen. Trotzdem gibt es am Ende immer die Testsieger, die Besten, die Herausragenden, die mit einem mehr oder eher weniger seriösen Siegel auf Kundenfang gehen dürfen. Wie es der TÜV Saarland zutreffend beschreibt: „Service tested“ lasse sich „optimal für Marketingzwecke nutzen“.

Deutscher Spendenrat

Wer vergibt es? Der gleichnamige eingetragene Verein Deutscher Spendenrat, der 1993 als Interessenvertretung Spenden sammelnder gemeinnütziger Organisationen gegründet wurde.



Was bedeutet es? Organisationen, die Mitglied im Deutschen Spendenrat sind, verpflichten sich zur Einhaltung bestimmter Prinzipien. Sie sorgen für Transparenz, schützen die Spender vor unlauterer Spendenwerbung, stellen den ordnungsgemäßen Umgang mit den Geldern durch freiwillige Selbstkontrolle sicher und bekennen sich zu ethischen Grundsätzen im Spendenwesen. Außerdem soll die Spendenbereitschaft gefördert und für das Spenden geworben werden.

Bewertung: Das Logo des Spendenrates ist zwar kein Siegel, das jährlich nach eingehender Prüfung erteilt wird. Doch nur wer die Ziele des Vereins erfüllt, wird aufgenommen und darf mit dem Logo werben. Derzeit sind 63 Organisationen, Vereine und Stiftungen Mitglied, etwa 30 Prozent der Anträge werden abgelehnt. Das Logo bietet eine gute Orientierung für Spender, die wollen, dass sie ihr Geld sinnvoll geben.

DZI-Spenden-Siegel: Geprüft und empfohlen

Wer vergibt es? Die Stiftung Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) in Berlin. Stiftungsträger sind der Senat von Berlin, das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Deutsche Industrie- und Handelskammertag, der Deutsche Städtetag und die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege.



Was bedeutet es? Das *DZI-Spenden-Siegel* können Organisationen, die überregional Spenden sammeln, beantragen. Es wird seit 1997 an soziale, seit 2004 auch an andere Organisationen verliehen und nach Prüfung für jeweils ein Jahr zuerkannt. Kriterien sind eine wahre, eindeutige und sachliche Werbung, sparsame und nachprüfbare Mittelverwendung, eine eindeutige und nachvollziehbare Rechnungslegung, die interne Kontrolle des Vorstands durch ein unabhängiges Aufsichtsorgan und die Vorlage aller relevanten Unterlagen beim DZI. Das Institut erteilt auch Auskunft zu vielen Organisationen, die sich nicht um das Siegel beworben haben. Das *DZI-Spenden-Siegel* tragen aktuell 248 Organisationen. Etwa 30 Prozent der Bewerber erhalten nach Institutsangaben eine negative Beurteilung.

Bewertung: Das Siegel bestätigt eine sinnvolle Verwendung der Spenden nicht nur zum Zeitpunkt der Prüfung. Schon mit der Bewerbung verpflichten sich die Organisationen, die Kriterien für das Siegel auch in der Zukunft zu erfüllen.

TÜV Thüringen Cert Fundraising

Wer vergibt es? Der TÜV Thüringen, neben den drei großen TÜVs (Rheinland, Nord und Süd) eine der kleineren TÜV-Gesellschaften.



Was bedeutet es? Seit Oktober 2009 vergibt der TÜV ein Zertifikat an Spendenorganisationen, die sich einer mehrtägigen internen Prüfung unterziehen. Der TÜV prüft ausschließlich das Qualitätsmanagement der Spendenwerbung und Spendenbeschaffung, und zwar im Auftrag der Organisationen selbst. So untersuchen TÜV-Mitarbeiter in den Fundraisingabteilungen Arbeitsabläufe, Verantwortlichkeiten, Befugnisse und Qualifikation der Mitarbeiter, die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben, betriebswirtschaftliche Kennzahlen oder das Vorhandensein einer systematischen Spendendankkultur. Die Plakette wird für drei Jahre vergeben; jährlich führt der TÜV zusätzlich eine Kontrolle durch. Das Ziel: Spendenorganisationen sollen beweisen können, wie effizient und transparent ihr Fundraising ist. Je effizienter die Spendenbeschaffung, desto mehr Geld kann in die Hilfsprojekte fließen, so die Idee.

Bewertung: Für die Spender bringt die Plakette allein kein Plus an Orientierung, denn im Gegensatz zum *DZI-Spenden-Siegel* wird durch das Zertifizierungsverfahren nicht eigens geprüft, wie die Mittel in den Projekten verwendet werden oder ob die Organisation als gemeinnützig und seriös einzustufen ist. Nach einer Anfrage von ÖKO-TEST, wie man verhindern wolle, dass sich zweifelhafte Organisationen mit einem TÜV-Zertifikat schmücken, räumt man beim TÜV Thüringen ein, dass eine Effizienzprüfung alleine ein Missbrauchspotenzial für unseriöse Spendensammler eröffnet. Zukünftig will man nun unseriöse Spendenorganisationen durch eigene „Internetrecherchen sowie einer Abfrage beim ... DZI ... aussieben“ und deren Aufträge ablehnen. Doch wenn man ohnehin das DZI braucht, wozu bedarf es dann noch des TÜV-Siegels? Allenfalls als zusätzliche Einnahmequelle für den TÜV.

Platz 1 (Zertifikate)

Wer vergibt es? Die Deutsches Institut für Servicequalität GmbH & Co. KG (Disq), ein Hamburger Marktforschungsinstitut.



Was bedeutet es? Wie der Name schon sagt, liegt der Schwerpunkt des Disq auf der Bewertung des Service der untersuchten Unternehmen. „Schnelle und kompetente Beantwortung von E-Mail-Anfragen, übersichtliche Präsentation von Waren in aufgefüllten Regalen, gute telefonische Erreichbarkeit: Service ist mehr als ein aufmerksames Lächeln – die Messung von Dienstleistungsqualität erfordert einen vielschichtigen Analyseansatz“, heißt es auf der Homepage. Die Palette der bewerteten Unternehmen ist breit. Allein im Januar 2010 wurden Studien zu Fitnessstudios, Mittelstandsbanken, Tankstellenshops und Budgethotels veröffentlicht. Die Ergebnisse sind allerdings umstritten. So nahm das Disq im Februar 2008 den Markt für Investmentzertifikate unter die Servicelupe. Getestet wurden die Qualität des Internetauftritts und die Kontaktqualität im E-Mail-Verkehr. Welche Kontaktmöglichkeiten die Homepage der Anbieter Verbrauchern bietet, floss mit fünf Prozent in die Gesamtnote ein,

wie bedienerfreundlich der Internetauftritt gestaltet ist mit 25, wie gut und schnell der E-Mail-Kontakt funktionierte mit 50 Prozent. Für Verbraucher wichtige Fragen, wie die Sicherheit bzw. die Chancen und Risiken der Papiere, die Kosten der Zertifikate, die dahinterstehenden Anlagekonzepte und die Frage, ob diese auch für Laien verständlich erläutert werden und die Produktgestaltung transparent ist, schlugen sich dagegen entweder gar nicht oder in homöopathischen Minidosen von 0,25 bis 0,75 Prozent in der Gesamtnote nieder.

Bewertung: Spätestens seit die US-Investmentbank Lehman Brothers im Zuge der Finanzkrise pleiteging und rund 40.000 Kleinsparer dadurch das in Lehman-Zertifikate investierte Geld verloren, dürfte klar geworden sein, dass es im Zertifikatehandel weniger an der Website-Gestaltung oder der E-Mail-Kommunikation hapert. Die Probleme liegen ganz woanders – in der mangelnden Risikoaufklärung der Anleger und der intransparenten, für Laien kaum verständlichen Konstruktion der Papiere. Auch wenn Testsieger HSBC-Trinkhaus noch immer mit der Auszeichnung wirbt, sollte man dieses Siegel nicht zur Entscheidungsgrundlage über den Kauf von Zertifikaten machen.

Platz 1 (Krankenkassen)

Wer vergibt es? Die Deutsches Institut für Servicequalität GmbH & Co. KG (Disq), ein Hamburger Marktforschungsinstitut.



Was bedeutet es? Die Auszeichnung beruht auf einer Service- und einer Leistungsanalyse. Zu dieser schreibt Disq: „Im Rahmen von Internetrecherchen und Pressestellenanfragen erfolgte eine Bewertung des Angebotes von Mehrleistungen und Programmen.“ Um die Verlässlichkeit der Untersuchung einschätzen zu können, baten wir Disq um Auskunft zum Bereich Naturheilverfahren. Hier hatten die Techniker Krankenkasse und die DAK am besten abgeschnitten, weil sie 21 von 24 abgefragten Verfahren „uneingeschränkt“ anböten. Außerdem wollten wir wissen, wie die finanziellen Vorteile der Beitragsrückgewährtarife errechnet wurden. Laut Disq lag hier die KKH, bei der Versicherte bis zu 600 Euro im Jahr sparen könnten, an der Spitze. Zum Schluss wollten wir wissen, ob und wie die Internetrecherchen und Pressestellenanfragen überprüft und verifiziert wurden. Dazu erklärte Disq: „Alle von den Unternehmen eingereichten Daten wurden im Vier-Augen-Prinzip auf inhaltliche Plausibilität geprüft. Unstimmigkeiten und offene Fragen wurden im intensiven Austausch mit den zuständigen Ansprechpartnern der Krankenkassen geklärt. Die Angaben wurden zusätzlich mit den Informationen auf den Kassenwebseiten und öffentlich zugänglichen Veröffentlichungen verglichen.“ Allerdings konnte zum Zeitpunkt des Tests kein Versicherter der KKH durch den Beitragsrückgewährtarif 600 Euro im Jahr sparen. Das ist jedoch die gesetzlich festgelegte absolute Höchstgrenze. Tatsächlich lag die höchstmögliche Erstattung – ebenfalls gesetzlich festgelegt – bei 569 Euro im Jahr. Auch bei anderen Kassen fanden wir fehlerhafte Annahmen und Unstimmigkeiten zu den möglichen

finanziellen Vorteilen. Detaillierte Auskünfte zu Naturheilverfahren bekamen wir nicht. Der Auftraggeber der Studie habe die „Weitergabe weiterer Daten leider nicht freigegeben“. Ein Schelm, der irgendwas, womöglich sogar Böses, dabei denkt.

Bewertung: Naturgemäß können wir die Verlässlichkeit des Tests der weichen Servicemerkmale nicht beurteilen. Die Probleme bei den harten Leistungsfakten lassen bei uns jedoch kein Vertrauen in das Label aufkommen.

Service tested

Wer vergibt es? Der TÜV Saarland.



Was bedeutet es? Mit dem Label dürfen sich derzeit rund 100 Unternehmen schmücken – von Kreissparkassen über Augenoptiker und Krankenkassen bis zu Möbelhändlern und Autohäusern. Verbraucherfreundlichkeit und Servicequalität sollen durch eine Kundenbefragung ermittelt werden.

Bewertung: Viel muss man zu diesem Label nicht sagen. Mag sein, dass die ausgezeichneten Unternehmen tatsächlich einen guten Service bieten. Doch selbst das ist nicht sicher angesichts der Testmethode. Denn es werden nur treue Kunden befragt, nicht aber die, die aus Frust oder Unzufriedenheit zu anderen Anbietern gewechselt sind. Zudem entscheiden die Befragten selbst, welche der abgefragten Kriterien für das Labelling wichtig sind. Noch problematischer ist, dass Service tested nichts über die eigentlichen Leistungen und Produkte eines Unternehmens aussagt. So ist es beispielsweise möglich, dass eine Krankenkasse mit dem TÜV-Siegel für die Versicherten kaum Leistungen über das gesetzlich vorgeschriebene Maß hinaus bietet.

Beste Krankenkasse

Wer vergibt es? Das Deutsche Finanz Service Institut (DFSI) in Zusammenarbeit mit www.gesetzlichekrankenkassen.de und Focus Money.



Was bedeutet es? Grundlage für die Bewertung bildet ein von den Krankenkassen ausgefüllter und mit „rechtsverbindlicher“ Unterschrift versehener Fragebogen zu Service und Leistungen. Aus eigener Erfahrung weiß ÖKO-TEST allerdings, dass die Unterschrift teils das Papier nicht wert ist, auf dem sie geleistet wurde. Zudem weist der auf der Internetseite des DFSI veröffentlichte Test Unstimmigkeiten auf. So ist als Stand September 2009 angegeben. Gleichzeitig sind für die Kassen unterschiedliche Beitragssätze aufgeführt, obwohl seit Januar 2009 ein einheitlicher Beitragssatz gilt. Unsere Nachfrage diesbezüglich blieb unbeantwortet. Auch die Testsystematik ist problematisch. Beispielsweise wurde lediglich bewertet, ob eine Kasse einen Tarif zur Beitragsrückgewähr anbietet. Viel wichtiger ist jedoch, wie viel Versicherte mit solchen Tarifen sparen können: 100 Euro pro Jahr bei der einen, über 500 bei der anderen Kasse.

Bewertung: Grundsätzlich ist es problematisch, ein Label aufgrund einer Selbstauskunft von Anbietern zu vergeben. Denn ob die Versicherten eine dadurch in Aussicht gestellte Leistung tatsächlich

bekommen, ist mehr als fraglich. So zahlen viele Kassen angeblich grundsätzlich für homöopathische Behandlungen. Tatsächlich erstatten sie jedoch – über das den Versicherten ohnehin zustehende Maß hinaus – zwischen 0,00 und 740 Euro im Jahr.

Besonders herausragende Leistungen

Wer vergibt es? Die Dostal & Partner Management Beratung GmbH in Vilsbiburg.



Was bedeutet es? Dostal gehört nach eigenen Aussagen im Bereich Marktforschung „mit über 500 Kunden zu den erfahrensten Spezialisten in vielen Teilbereichen des Gesundheitsmarkts“. Ob sich diese Erfahrung im Label widerspiegelt, können wir nicht sagen, denn auf unsere Fragen zur „Testmethode“ bekamen wir keine Antwort.

Bewertung: Warum sollte man einem solchen Siegel vertrauen?

ServiceRating

Wer vergibt es? Die ServiceRating GmbH in Köln, ein Tochterunternehmen der internationalen Marktforschungsgesellschaft YouGov Psychonomics.



Was bedeutet es? ServiceRating bewertet die Servicequalität von Produkt- und Dienstleistungsunternehmen aus den unterschiedlichsten Branchen. Es wird geprüft, wie es mit der Kundenorientierung im jeweiligen Unternehmen aussieht, ob die Kunden zufrieden sind und wiederkommen bzw. dem Unternehmen treu bleiben würden. Dem Unternehmen will ServiceRating damit Anhaltspunkte zur Verbesserung seiner Beratungs- und Servicequalität aufzeigen und ihm so zu einer besseren Kundenbindung verhelfen. Verbraucher sollen anhand des vergebenen Gütesiegels auf Anhieb erkennen können, ob der Kunde beim jeweiligen Unternehmen König ist – oder nicht.

Egal ob Finanzdienstleister, Versicherung, Bank, Autovermieter, IT-Dienstleister oder Energieversorger: Alle Unternehmen werden nach einheitlichem Schema abgeklöpft. Durch Kundenbefragungen werden insbesondere die Kundentreue, das Kundenvertrauen, die Zufriedenheit der Kunden, die Zahl der Kundenbeschwerden und der Umgang damit (Servicewirksamkeit) sowie die Qualität der Service- und Beratungsleistungen (Zufriedenheit mit der Kundenberatung und -betreuung) analysiert. Dabei werden auch das Erscheinungsbild und die Umfeldgestaltung (Internetauftritt, schriftliche Unterlagen) des Unternehmens sowie etwaige zusätzliche Serviceleistungen (Online-service, Vergünstigungen, Gutscheine, gesellschaftliche und soziale Verantwortlichkeit [CRI]) aus Kundensicht bewertet. Darüber hinaus wird der Stellenwert des Servicemanagement im Unternehmen selbst detailliert geprüft, unter anderem durch Managerinterviews und umfangreiche Fragebögen. Die Ergebnisse aus allen drei Teilbereichen werden anschließend zu einer Gesamtnote zusammengefasst. Dabei gleicht ServiceRating die Ergebnisse aber auch mit Vergleichsdaten aus anderen Unternehmen der jeweiligen Branche ab. Nach eigenen

Angaben verfügt ServiceRating über eine umfangreiche Benchmarkdatenbank. Die Gesamtnote spiegelt daher auch wider, wie das getestete Unternehmen im Vergleich zu den Konkurrenten seiner Branche abschneidet.

Bewertung: Das Testurteil zum Kundenservice von ServiceRating ist ein verlässliches Label zur Beurteilung der Serviceleistung – mehr aber auch nicht. Ob die Produkte des jeweiligen Unternehmens qualitativ gut und kostengünstig sind und – bei Finanzdienstleistungsunternehmen – wirklich zum Bedarf des Kunden passen, wird nicht geprüft. Das Servicelabel sollte daher insbesondere bei Finanzdienstleistungsunternehmen nicht als Gütesiegel für eine umfassende, fachliche korrekte und anlegerorientierte Beratung missverstanden werden, die vor Fehlentscheidungen bei der Geldanlage oder der Altersvorsorge schützt. Das wird beim Servicetest nicht geprüft.

Qualitätssiegel für Altersvorsorgeprodukte

Wer vergibt es?

Das Institut für Vorsorge und Finanzplanung.

Was bedeutet es?

Das Institut nimmt Altersvorsorgeprodukte, wie Riester- und Rürup-Renten, unter die Lupe und bewertet sie aus Kundensicht. Untersucht werden die für Kunden wichtigsten Parameter wie die Sicherheit, Rendite, Flexibilität und Transparenz des Produkts. Für jeden Teilbereich vergibt das Institut Noten, die – je nach Produkttyp mit einer leicht unterschiedlichen Gewichtung – zu einer Gesamtnote gebündelt werden. Bei den Rürup-Renten fließen zum Beispiel die Teilnoten für die Rendite und die Sicherheit zu jeweils 35 Prozent, die Teilnote für Flexibilität zu 20 Prozent und die Teilnote für Transparenz & Service zu zehn Prozent in die Gesamtbewertung ein.

Ziel des Ratings ist es einerseits, Vorsorgesparern durch die Gesamtnote und die einzelnen Teilnoten eine Orientierung zu geben, wo die Stärken des jeweiligen Produkts liegen und wie gut es im Marktvergleich abschneidet. Andererseits können Unternehmen, die bei diesem Produktrating positiv abschneiden, das Gütesiegel erwerben und es dann zu Marketingzwecken nutzen. Nach eigenen Angaben erzielt das Gütesiegel des Instituts durch seine starke Orientierung am Verbrauchernutzen eine beachtliche Akzeptanz beim Kunden. Verbrauchern bietet das Institut zudem auf seiner Homepage einen Tariffinder an, der ihnen angeblich die zehn besten Produkte aussucht, die ihren Wünschen und Zielen entsprechen. Finden sich zertifizierte Produkte darunter, werden diese detaillierter ausgewiesen. Zuvor müssen Verbraucher entscheiden, ob sie sich als „renditeorientierten“, „sicherheitsorientierten“ oder „ausgewogenen“ Anlegertyp einstufen. Wer sich als „renditeorientiert“ oder „ausgewogen“ einstuft, wird allerdings automatisch zu fondsgebundenen Rententartifen geführt. Chancen und Risiken der ausgewählten Produkte werden dem Verbraucher aber nicht näher erläutert. Das ist insbesondere bei den fondsgebundenen Rürup-Renten frag-



würdig, weil dem „ausgewogenen“ Anleger zum Beispiel Produkte mit unterschiedlichem Garantiekonzept (Garantie auf Beitragserhalt durch den Versicherer, Garantie durch Garantiefonds oder hybride Garantien) angeboten werden. Diese unterscheiden sich aber zum Teil erheblich in ihrem Chance-Risiko-Raster. Vor allem die Garantiekonzepte sind qualitativ höchst unterschiedlich. Das kann der Laie aber nicht erkennen. Noch kritischer wird das für „renditeorientierte“ Rürup-Sparer. Das Programm sucht automatisch fondsgebundene Rürup-Rententarife ohne Garantieleistung für sie aus. Das bedeutet: Es gibt keine sichere Leistung, selbst Verluste sind nicht ausgeschlossen. Die Höhe der späteren Rente hängt – neben den Vertragskosten – allein vom Auf und Ab der Börse sowie der Fondsqualität ab. Davon erfährt der User aber nichts. Vielmehr weisen die ausgewählten Produkte allesamt gute bis sehr gute Sicherheitsnoten (bis 1,1) aus – und zeichnen für den Laien dadurch ein völlig schiefes Produktbild. Wie eine solche Bewertung bei Produkten ohne jede Garantieleistung möglich ist, verrät nur ein Blick hinter die Kulissen: In den „Informationen zum Produktrating“ steht, dass mit der Bewertung der „Sicherheit“ nicht die Anlagesicherheit des Verbrauchers beim jeweiligen Produkttyp, sondern die Sicherheit des Anbieters gemeint ist. Bewertet wird also in erster Linie die Finanzstärke des Versicherers. Das kann der Verbraucher aber nicht erkennen. Der Laie stuft das Produkt als „sicher“ ein. Dabei spielt die Finanzstärke des Versicherers bei Fondspolizen ohne Garantie zumindest in der Ansparphase nur eine sehr untergeordnete Rolle. Weiteres Manko: Im Bereich „Flexibilität“ wird nicht abgefragt, ob der Kunde nach Abschluss eines Rürup-Vertrags eventuell den Anbieter wechseln kann – was bei lang laufenden Verträgen unter Umständen wichtig ist. Und im Bereich Transparenz & Service gibt es offenbar Pluspunkte, wenn der Versicherer ein Gütesiegel des TÜV zur Servicequalität vorweisen kann. Diese Informationen bekommen Verbraucher aber nicht auf Anhieb. Denn sie stehen nicht auf der für Verbraucher gestalteten Website mit dem Tariffinder, sondern nur auf einer weiteren, speziell für Finanzdienstleister gestalteten Seite. Diese können sich vom Institut schulen und ebenfalls zertifizieren lassen. Darüber hinaus bietet das Institut spezielle Softwarelösungen für den Vertrieb von Altersvorsorgeprodukten an.

Bewertung: Wer zwei Herren zugleich dienen will – dem Verbraucher und den Anbietern –, läuft Gefahr, mehr der einen oder anderen Seite zuzuneigen. Verbraucher sollten bei Produkten mit dem „Gütesiegel“ des Instituts für Vorsorge und Finanzplanungen jedenfalls nicht blind zugreifen. Das Siegel ist ebenso wenig wie der Tariffinder geeignet, Vorsorgesparern wirklich „Entscheidungssicherheit“ zu geben. Dafür fehlen zumindest bei den Rürup-Renten einige wichtige Informationen und Produktdetails. Allerdings teilte uns das Institut nach unseren Recherchen mit, es werde den Tariffinder updaten und „Toolfehler“ beseitigen. Darüber hinaus soll der Tariffinder nach Angaben des Instituts nur als erste Informationsquelle für Verbraucher dienen. Um eine Anlageentscheidung zu treffen, kommen sie nicht umhin, einen unabhängigen Berater aufzusuchen – ggf. mit der Auswahlliste aus dem Tariffinder.





Bitte mehr Sendungsbewusstsein!

Das Schnurlostelefon ist strahlungsarm, das Druckerpapier total öko, der Fernseher verbraucht kaum Strom – die Technikwelt ist derzeit auf einem wahren Öko-Trip. Dahinter steckt allerdings mehr Marketing als grünes Denken.

Ein Leben ohne Handys, Schnurlostelefone und WLAN ist heute kaum noch denkbar. Eines ohne Hausstrom, Trafos und Hochspannungsleitungen schon gar nicht. Der unsichtbare Haken daran: Elektromog. Über dessen krank machende Nebenwirkungen wird seit Jahren gestritten. Tatsache ist aber, dass inzwischen viele Menschen die Belastung durch hoch- und niederfrequente Felder minimieren möchten. Das ist im Prinzip durchaus möglich: Wenn etwa all die Schnurlostelefone in deutschen Haushalten nur noch beim Telefonieren statt rund um die Uhr strahlen würden, wären wir ein ganzes Stück weiter. Babyfone könnten sogar gleich ganz auf die überflüssige DECT-Technik verzichten.

Die Eco-Welle, die derzeit durch die Elektronikmärkte schwappt, trifft also den Nerv

der Zeit. Aber sie bringt uns kaum weiter, das zeigen unsere Tests von DECT-Telefonen und Babyfonen immer wieder: Wo „Eco“ oder „strahlungsarm“ draufsteht, ist noch lange nicht „öko“ und „strahlungsarm“ drin. Aber woran soll der Verbraucher erkennen, dass ein Produkt wirklich hält, was die Verpackung großspurig verspricht? Ein verlässliches Gütesiegel könnte die Entscheidung wesentlich einfacher machen. Neben dem Siegel *Der Blaue Engel* gibt es nur wenige Label, die sich um das Thema Elektromog kümmern. Wir haben für Sie überprüft, welche den Verbrauchern auf der Suche nach einem vernünftig strahlenreduzierten Produkt weiterhelfen. Darüber hinaus stellen wir eine Auswahl von Gütezeichen rund um das Thema Büro und Technik vor.

Foto: [M] ingram

Der Blaue Engel für Babyfone

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? Das Label wird auf der Basis des RAL-UZ 125 an Geräte vergeben, die strahlungsarm und energieeffizient sein sollen. So darf beispielsweise die Strahlungsleistung des Babyteils nicht mehr als 1,25 Milliwatt betragen, das entspricht umgerechnet der ÖKO-TEST-Forderung nach einer hochfrequenten Strahlungsstärke von maximal 100 Mikrowatt pro Quadratmeter in einem Meter Abstand. In puncto Energieverbrauch darf das Babyteil nicht mehr als zwei Watt im Stand-by-Modus verbrauchen. Zudem werden Anforderungen an das Material gemacht, aus dem Gerät, Kabel und Netzteil gefertigt sind. So sind etwa chlorierte Kunststoffe und halogenierte Flammschutzmittel verboten. Derzeit tragen nur zwei Babyfone den *Blauen Engel*.

Bewertung: Niederfrequente elektrische Felder lässt das Siegel unberücksichtigt. Diese Art von Elektromog ist bei vielen Babyfonen allerdings erheblich, sie beträgt häufig ein Vielfaches dessen, was nach der TCO-Norm für Computerbildschirme erlaubt ist. Zudem ist ÖKO-TEST hinsichtlich der Anforderungen an umweltproblematische und gesundheitskritische Materialien strenger als *Der Blaue Engel*.

Der Blaue Engel für Mobiltelefone

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? Das Label wird auf der Basis des RAL-UZ 106 an Geräte vergeben, die strahlungsarm sein sollen. Der Grenzwert für den SAR-Wert liegt bei 0,6 Watt pro Kilogramm (W/kg) und beträgt so rund ein Drittel des offiziellen Grenzwertes von 2 W/kg. Ein weiteres Kriterium ist die Konstruktion der Geräte, die für ein Recycling leicht zerlegbar sein sollen. Zudem sind etliche giftige Schwermetalle und weitere bedenkliche Stoffe tabu – etwa chlorierte und bromierte Kunststoffe im Gerät und in der Verpackung sowie chlor- oder bromorganische Flammschutzmittel und auf den Platinen polybromierte Biphenyle (PBB), polybromierte Diphenylether und Chlorparaffine. Verboten sind zudem Cadmium, Quecksilber und Beryllium sowie deren Abkömmlinge in elektronischen Teilen. Auch Batterien und Akkus müssen frei von Cadmium, Blei und Quecksilber sein. Die Vergabekriterien schreiben zudem ein Headset im Lieferumfang vor. Ernüchternd ist der Blick in die Produktliste unter www.blauer-engel.de: Kein Handy von den Hunderten Modellen, die es am Markt gibt, trägt dieses Label.

Bewertung: ÖKO-TEST ist hinsichtlich des SAR-Werts strenger: Wir orientieren uns an einem Wert von 0,2 W/kg. Da jedoch bereits bei einem Tausendstel davon kritische biologische Effekte nachweisbar sind, empfiehlt ÖKO-TEST-Berater Wolfgang Maes: „So wenig wie möglich mit dem Handy telefonieren, vor allem nicht in geschlosse-

Angelcare®

Qualität, der man vertraut



Maximal Elektrosmog-reduziert:

- Sender, Empfänger, Sensormatten (AC401) und Zuleitungen frei von elektrischen und magnetischen Feldern
- Minimale Funkintensität
- Abschaltbare Reichweitenkontrolle
- Keine gepulsten DECT-Funkwellen

... zum Wohle Ihres Babys

ÖKO-TEST
RICHTIG GUT LEBEN

Angelcare
Geräusch- und
Bewegungsmelder AC401

sehr gut

Ausgabe 11/2009

ÖKO-TEST
RICHTIG GUT LEBEN

Angelcare
Babyphon AC420D

sehr gut

Ausgabe 11/2009



Angelcare® Geräusch- und Bewegungsmelder AC401 Der Schutzengel im Kinderzimmer

Er überträgt nicht nur jedes Geräusch, sondern spürt auch die kleinsten Bewegungen Ihres Babys – sogar seine Atembewegungen. Wird länger als 20 Sekunden keine Bewegung erfasst, löst Angelcare® Alarm aus.



Angelcare® Babyphon AC420D

Das maximal Elektrosmog-reduzierte Babyphon mit umfangreicher Ausstattung und höchstem Bedienungskomfort.

- 8 Kanäle, 864 MHz
- Reichweite: bis 250 Meter
- Pilot Tone für störungsfreien Empfang
- Einstellbare Mikrofonempfindlichkeit
- Abschaltbare Reichweitenkontrolle
- Raumtemperaturanzeige
- Ladestation
- Nachtlicht

Erhältlich im gut sortierten Babyfach- und Versandhandel.

www.angelcare.de

nen Räumen oder im Auto. Lieber über die Freisprecheinrichtung telefonieren oder ein Headset benutzen, das einen Ferritkern oder einen Luftschlauch haben sollte. In die Hände von Kindern gehört ein Handy gar nicht. Am besten das eingeschaltete Handy nicht direkt am Körper tragen.“ Nicht zuletzt sind die ÖKO-TEST-Anforderungen an umweltproblematische und gesundheitskritische Materialien strenger als *Der Blaue Engel*.

Der Blaue Engel für digitale Schnurlostelefone

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? *Der Blaue Engel* wird nach der Vergaberichtlinie RAL-UZ 131 an Schnurlostelefone vergeben, die „effizient und strahlungsarm“ telefonieren. Im Stand-by-Betrieb soll das Funksignal zwischen Basis und Mobilteilen komplett ausgeschaltet sein – allerdings lässt das Label auch eine Abschwächung um mindestens 40 dB gelten, was im direkten Umfeld noch immer eine relevante Belastung bedeuten kann. *Der Blaue Engel* sieht zum einen eine Anpassung der Sendeleistung vor, das heißt: Sobald sich das Mobilteil der Basis nähert, soll weniger stark gefunkt werden. Das ist durchaus sinnvoll. Zum anderen wird eine einstellbare Reichweitenbegrenzung gefordert, denn in den meisten Fällen wird die Strahlungsstärke gar nicht benötigt, da man in nächster Nähe der Basis telefoniert. Leider genügt dem *Blauen Engel* in beiden Fällen eine Reduzierung der Sendeleistung um 6 dB, was noch immer viel zu großzügig ist – Baubiologen fordern eine angepasste Sendeleistung und/oder eine generelle Reduzierung der Sendeleistung um 30 dB.

Zertifizierte Telefone sollen außerdem über eine Freisprechmöglichkeit oder einen Headsetanschluss verfügen. Das ist gut, da es für Distanz zwischen dem Kopf und dem strahlenden Hörer sorgt. Auch ÖKO-TEST empfiehlt das Telefonieren mit Headsets – allerdings mit Modellen, die über eine feldfreie Zuleitung verfügen (mit Luftschlauch oder Ferritkern). *Der Blaue Engel* hingegen erlaubt auch kabellose Headsets mit einer maximalen Sendeleistung von ein Milliwatt, die zusätzlich für eine Strahlungsbelastung sorgen. Der Stromverbrauch im Stand-by-Modus – wenn das Mobilteil nicht in der Ladestation liegt – muss geringer als 1 bzw. 1,2 Watt (mit Anrufbeantworter) sein. Halogenorganische Flammschutzmittel sind nicht generell tabu.

Bewertung: *Der Blaue Engel* schreibt zum Teil fest, was Baubiologen und auch ÖKO-TEST schon lange fordern, um das Strahlungsrisiko der generell nicht empfehlenswerten DECT-Technik zumindest ein Stück weit zu reduzieren. Leider lässt er den Herstellern Hintertürchen, die schlichtweg nicht notwendig sind und dem Verbraucher damit keine Garantie für ein möglichst stark strahlenreduziertes Gerät geben. Das Siegel ist damit kein Meilenstein, aber ein Anfang.

Der Blaue Engel für Drucker und Kopierer

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? Das Label für Drucker, Kopierer und Multifunktionsgeräte nach RAL-UZ 122 untersagt halogenhaltige Kunststoffe und halogenorganische Flammschutzmittel im Gerät und in der Verpackung. Ausnahme: Kleine Teile in den Geräten dürfen solche Flammenhemmer enthalten, gänzlich verboten sind aber polybromierte Biphenyle (PBB), polybromierte Diphenylether (PBDE) und Chlorparaffine. Zudem sind bis 0,5 Gewichtsprozent fluoridierte Kunststoffe wie PTFE oder Teflon erlaubt. Das Label erhalten nur Geräte mit Duplexfunktion, das heißt, ein beidseitiger Ausdruck muss möglich sein, ebenso das Bedrucken von Papier aus 100 Prozent Altpapier. Aus den Tonerbehältern darf bei Lagerung und Transport kein Staub austreten, die Farben dürfen keine giftigen Schwermetalle wie Cadmium oder Blei enthalten sowie keine Substanzen, die als krebserzeugend oder fortpflanzungsschädlich eingestuft sind. Ebenso sind Azo-Farben, die verbotene aromatische Amine abspalten können, untersagt. Für flüchtige organische Verbindungen wie Styrol und Benzol, aber auch Ozon und Staub sind bestimmte Emissionsraten einzuhalten.

Bewertung: Das Label ist ein Schritt in die richtige Richtung, allerdings gibt es noch offene Fragen etwa bezüglich der Emissionen von Schadstoffen und Staub. Bei der nächsten Aktualisierung des RAL-UZ 122 sollen auch zinnorganische Verbindungen reglementiert werden. Zudem will man sich um die Erfassung und Charakterisierung emittierter Partikel wie Feinstaub- und Ultrafeinstaubpartikel beim Betrieb von Laserdruckern kümmern.

Der Blaue Engel für Computer, Monitore und Tastaturen

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.

Was bedeutet es? Nach der Vergaberichtlinie RAL-UZ 78 können Monitore als energiesparend und recyclinggerecht ausgezeichnet werden, Computer und Laptops als energiesparend und geräuscharm sowie Tastaturen als recyclinggerecht und ergonomisch. Die Anforderungen an das Material, aus denen das Gehäuse, Teile davon sowie die Tastatur hergestellt sind, sind in puncto kritischer Inhaltsstoffe relativ detailliert. Halogenhaltige Polymere sind ebenso verboten wie halogenorganische Flammschutzmittel. Teilweise ausgenommen sind davon aber Kunststoffteile mit einem Gewicht von weniger als 25 Gramm. Zudem dürfen keine als krebserzeugend, erbgutverändernd und fortpflanzungsgefährdend eingestuften Substanzen verarbeitet werden. Der Energieverbrauch der Netzteile, Computer und Monitore orientiert sich am jeweiligen *Energy Star*, dem EU-Label für energiesparende Bürogeräte. Die Grenzwerte für elektrische und magnetische Felder der Monitore basieren auf der schwedischen TCO-Norm. Zudem sind Kriterien für die Lautstärke der Computer und der Tastaturen festgelegt. Auch müssen Computer so aufgebaut sein, dass ohne Spezialwerkzeug etwa der Arbeits-



speicher erweiterbar und die Grafikkarte aufrüstbar ist.

Bewertung: Das Label ist umfassend. Allerdings sind die Anforderungen, die ÖKO-TEST an umweltproblematische und gesundheitskritische Materialien stellt, strenger als *Der Blaue Engel*.

Der Blaue Engel für Netbooks

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



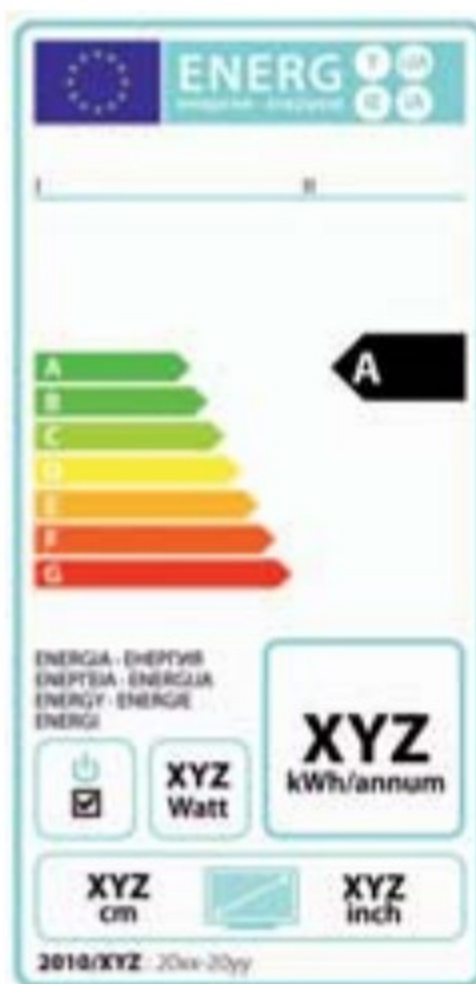
Was bedeutet es? Das Zeichen kann an Netbooks vergeben werden, wenn sie energieeffizient, langlebig und recyclingfähig sind sowie quecksilberfreie Displays haben. Die Vergaberichtlinie RAL-UZ 135 ist auf Kleincomputer mit einer Bildschirmdiagonale von mindestens sieben Zoll (17,8 cm) anwendbar und nicht auf Smartphones oder Mobiltelefone. Der Energieverbrauch muss die Anforderungen des europäischen *Energy Stars* in der Version 5.0 für Notebooks erfüllen und das Gerät über einen Ein- und Ausknopf verfügen. Noch mindestens fünf Jahre nach Produktionseinstellung müssen Ersatzteile erhältlich sein, insbesondere die Akkus. Zudem muss der Arbeitsspeicher erweiterbar sein und sich Peripheriegeräte über zwei USB-Anschlüsse sowie ein externer Monitor anschließen lassen. Auch sind etliche Schadstoffe tabu. Beispielsweise reglementierte erbgutverändernde, fortpflanzungsgefährdende und krebserzeugende Substanzen sowie Stoffe, die als besonders besorgniserregend eingestuft sind.

Bewertung: Das Label ist ebenso wie das für Computer, Monitore und Co. umfassend, allerdings sind die Anforderungen, die ÖKO-TEST an umweltproblematische und gesundheitskritische Materialien stellt, strenger als *Der Blaue Engel*.

EU-Energieeffizienz-Etikett für Fernseher

Wer vergibt es? Zu unserem Redaktionsschluss hatte es eine politische Einigung gegeben, dass das Energieeffizienzlabel für Fernseher verpflichtend werden soll. Die Verbrauchsangaben für das Label ermitteln die Hersteller selbst. Es gibt keine Kontrollen. Offiziell verabschiedet war der Richtlinienentwurf zu unserem Redaktionsschluss noch nicht.

Was bedeutet es? Laut Europäischer Kommission soll der Energieverbrauch von Fernsehern auf einer Skala von A (höchste Effizienz) bis G (geringste Effizienz) gekennzeichnet werden so wie bisher beispielsweise bei Kühlschränken. Anders als heute bei Kühlschränken wird es bei den Fernsehern anfangs vermutlich sowohl Geräte in der besten Kategorie A als auch in der schlechtesten Kategorie G geben. Mit der Weiterentwicklung der Technik dürfte aber bald das gleiche Problem entstehen wie bei den Haushaltsgeräten: Auch vergleichsweise verschwenderische Geräte dürfen mit einem „A“ geschmückt werden. Deshalb soll – wie schon als Notlösung bei den Kühlgeräten – die Option kommen, die effizientesten Geräte mit A+, A++ oder A+++ zu kennzeichnen.



Bewertung: Schade. Anstatt die Vorgaben für die Energieeffizienzklassen einfach regelmäßig dem Stand der Technik anzupassen, soll nun auch für Fernseher ein Label kommen, das sich logisch nur schwer erschließt. Umweltschützer kritisieren außerdem, dass auch riesige Fernseher mit hohem Stromverbrauch eine gute Einstufung bekommen können – nur weil sie sparsamer sind als andere riesige Fernseher.

GS

Wer vergibt es? Staatlich zugelassene Prüfinstitute wie der TÜV oder das VDE Prüf- und Zertifizierungsinstitut.



Was bedeutet es? Das freiwillige GS-Zeichen findet man auf Geräten in Haus und Garten, von der Kaffeemaschine bis hin zum Rasenmäher. Es steht für „Geprüfte Sicherheit“ und bescheinigt, dass das Produkt von einer zugelassenen, zertifizierten Prüfstelle auf die sicherheitstechnischen Anforderungen des Geräte- und Produktsicherheitsgesetzes sowie der entsprechenden Verordnungen geprüft wurde. Im Rahmen der Zertifizierung kommen in der Regel die einschlägigen Normen zum Tragen. Zum Teil gehen die Anforderungen über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus. Zum Beispiel gibt es einen Grenzwert für polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe, allerdings ist dieser aus unserer Sicht nicht allzu streng. Außerdem werden im Laufe der fünfjährigen Geltungsdauer Produkt und Produktion mehrfach kontrolliert. Bei ÖKO-TESTs, etwa von Portionskaffeemaschinen, zeigte sich allerdings, dass zertifizierte Produkte den Kriterienkatalog nicht immer erfüllten.

Bewertung: Das GS-Siegel steht zuallererst dafür, dass die gesetzlichen Bestimmungen und Mindestanforderungen der jeweiligen Normen eingehalten werden. Was die Beurteilung der möglicherweise enthaltenen Chemikalien angeht, greift das Zeichen zu kurz.

TCO '03 für Computerdisplays

Wer vergibt es? Der Dachverband der schwedischen Angestellten- und Beamten-gewerkschaft, die Tjänstemännens Centralorganisation (TCO). TCO-Label finden sich vor allem auf Computerdisplays, aber auch auf Druckern oder Büromöbeln.

Was bedeutet es? Seit den Anfängen der TCO-Richtlinien 1992 liegt eines ihrer Hauptinteressen auf der Minimierung von elektrischen und magnetischen Feldern. Bei der Vergabe der TCO '03 für Computerdisplays spielen auch Energieverbrauch, Materialeigenschaften und visuelle Ergonomie – Bildqualität und Farbwiedergabe – eine Rolle. Das wichtigste Kriterium des TCO-Labels ist aber nach wie vor die mögliche Strahlungsbelastung. Elektrische Wechselfelder dürfen im Abstand von 30 Zentimetern Abstand frontal zum Bildschirm nicht stärker als zehn Volt pro Meter sein, bei magnetischen Wechselfeldern ist bei 200 Nanotesla Schluss.

Bewertung: Aussagekräftig vor allem, wenn es um die elektromagnetische Strahlung geht, hier ist die TCO-Norm auch ein Orientierungspunkt für viele ÖKO-TESTs. Die Anforderungen der TCO '03 an das



Material gehen allerdings kaum über die gesetzlichen Grenzwerte hinaus. Besser, als einen möglichst niedrigen Stromverbrauch im Stand-by zu fordern, wäre es darüber hinaus, sich schlichtweg für abschaltbare Geräte einzusetzen.

TÜV Nord zertifizierter Herkunftsnachweis „Made in ...“

Wer vergibt es? Die TÜV Nord Cert GmbH.



Was bedeutet es? Prinzipiell ist es so, dass sich ein Hersteller die Kennzeichnung „Made in Germany“ selbst geben kann. Rechtlich ist dabei zwar nicht alles erlaubt, aber vieles. So darf die Warenmarkierung den Kunden nicht über den Ursprung des Produktes täuschen und dadurch möglicherweise falsche Erwartungen wecken. Der TÜV Nord bietet nun seit Kurzem das *Made in ...*-Label an, ein zertifizierter Herkunftsnachweis nach festen Standards. Maßgeblich für die Auszeichnung ist, wo das Produkt schwerpunktmäßig gefertigt wurde und wo der größte Anteil der Wertschöpfung anfällt. Die Wertschöpfungstiefe muss mindestens 50 Prozent betragen und mindestens die Hälfte des Herstellungsprozesses muss im Inland verankert sein. Darüber hinaus muss das Unternehmen unter anderem nachweisen, dass im Herstellungsland investiert wird, auch in Personal. Grundsätzlich muss das Produkt die gesetzlichen Bestimmungen erfüllen. Der Herstellungsprozess wird durch Dokumentenprüfungen, Audits vor Ort und eine Lieferantenbefragung bewertet. Das Prüfzeichen wird für fünf Jahre vergeben, es erfolgen jährliche Prüfungen.

Bewertung: Made in Germany ... – das stimmt hier im schlechtesten Fall nur zur Hälfte.

Der Blaue Engel für Recyclingpapier

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? Druckerpapier, Briefumschläge und Co. mit dem *Blauen Engel* sind zu 100 Prozent aus Altpapier produziert. Einige Produkte wie Kalender, Versandtaschen oder Bedienungsanleitungen dürfen allerdings höchstens fünf Prozent andere Fasern etwa aus frischem Zellstoff enthalten. Die Vergaberichtlinie RAL-UZ 14 schreibt vor, dass 65 Prozent schlechtere Altpapiersorten verwendet werden müssen. Für Schadstoffe wie Pentachlorphenol oder Bisphenol A sind Grenzwerte festgelegt. Optische Aufheller und Farbstoffe, die verbotene aromatische Amine abspalten, sowie Pigmente, die giftige Schwermetalle wie Quecksilber, Blei, Cadmium und Chromat enthalten, sind tabu.

Bewertung: Recyclingpapier für das Büro, die Schule und den Briefverkehr sind in jedem Fall Produkten aus Frischzellstoff vorzuziehen. Papier kann fünf bis sechs Mal recycelt werden, bevor es nur noch in Toilettenpapier oder Taschentüchern einsetzbar ist, und dann endgültig in den Restmüll entsorgt wird.

FSC für Druck- und Papiererzeugnisse

Wer vergibt es? Verschiedene Zertifizierungsinstitute vergeben das Gütesiegel der gemeinnützigen Organisation Forest Stewardship Council (FSC), die sich für Produkte aus nachhaltiger Waldwirtschaft einsetzt.



Was bedeutet es? Die Label *FSC Pure*, *FSC Mix* und *FSC Recycling* können auf allen erdenklichen Papierprodukten wie Verpackungen, Büchern und Briefumschlägen zu finden sein. Am häufigsten ist jedoch das *FSC Mix*. Das *FSC Pure* garantiert, dass der Zellstoff zu 100 Prozent aus Fasern von FSC-Wäldern hergestellt ist. Beim *FSC Mix* müssen 70 Prozent FSC-zertifiziert und/oder Recycling sein, tabu sind Fasern von Holz aus illegalen Quellen, Raubbau oder nicht nachweisbaren Quellen. Produkte mit dem Zeichen *FSC Recycling* sind nicht aus Frischzellstoff hergestellt, sondern aus Altpapier. Bei Papierprodukten spielen die Label *FSC Pure* und *FSC Recycling* hierzulande praktisch keine Rolle.

Bewertung: Experten der Umweltverbände halten das *FSC*-Zeichen derzeit für den besten Herkunftsnachweis für Holz. Allerdings sind Altpapierprodukte mit dem *Blauen Engel*, der zudem höhere Anforderungen als das *FSC Recycling* stellt, vorzuziehen. Bei Büchern mit Frischfaseranteil sollten die Fasern von FSC-Holz stammen. Hinweise darauf oder das *FSC*-Logo findet man in den Büchern meist dort, wo auch die bibliografischen Angaben stehen.

PEFC für Druck- und Papiererzeugnisse

Wer vergibt es? Das Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes.



Was bedeutet es? Das *PEFC*-Gütesiegel kann für Holzprodukte wie Papier vergeben werden, wenn der Hersteller dieser Produkte *PEFC*-zertifiziert ist. Dafür gibt es die Zertifizierung der Prozesskette Holz (Chain of Custody), für die der Warenfluss vom Holz bis zum Endprodukt kontrolliert wird. Dies geht einmal über einen Vergleich des Inputs zertifizierter Rohstoffe und des Outputs von Produkten mit *PEFC*-Label. Für das Label müssen Produkte mindestens 70 Prozent *PEFC*-zertifizierte Rohstoffe enthalten, die restlichen 30 Prozent müssen nachweisbar aus legalen und nicht umstrittenen Quellen stammen. Zudem gibt es ein *PEFC-Recycling*-Logo, bei dem der Recyclinganteil angegeben wird.

Bewertung: Vonseiten der Umweltorganisationen wird das *PEFC*-Zeichen kritischer gesehen als das *FSC*-Siegel. So akzeptiert *PEFC* nationale Zertifizierungssysteme, die höheren Ansprüchen an den Urwaldschutz nicht genügen, ebenso ist der Pestizideinsatz auch ohne behördliche Anordnung – die bei *FSC*-Wäldern notwendig ist – möglich. Daher: lieber zu Papier und Büchern mit *FSC*-Logo oder dem *Blauen Engel* greifen und bei Toilettenpapier und Co. zu Produkten aus Altpapier.

Der Blaue Engel für solarbetriebene Produkte

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? Taschenrechner, Uhren sowie Brief- und Paketwaagen, die ohne Batterien, Akkus und Stromanschluss auskommen, weil sie über Solarzellen betrieben werden, können dieses Label erhalten. Das Verbot von Batterien trägt zur Vermeidung von Schwermetallen wie Blei und Cadmium bei. Der Kriterienkatalog der Vergaberichtlinie RAL-UZ 47 ist überschaubar, denn für die verschiedenen Geräte von der Uhr bis zur Briefwaage werden im Wesentlichen Anforderungen an die Mindestlichtmenge für den Betrieb definiert. Für Armbanduhren und Wecker ist zudem noch festgelegt, dass sie 48 Stunden beziehungsweise 72 Stunden ohne Licht funktionieren sollten. Cadmierte Teile sind verboten und Kondensatoren dürfen keine organischen Halogenverbindungen enthalten.

Bewertung: Grundsätzlich sind Produkte, die ohne Batterien, Akku und Netzstecker auskommen, zu empfehlen. Leider fehlen weitergehende Anforderungen an die verarbeiteten Materialien.

Der Blaue Engel für photovoltaische Produkte

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? Im Unterschied zu den solarbetriebenen Geräten dürfen die mit dem *Blauen Engel* ausgezeichneten photovoltaischen Produkte nach der Vergaberichtlinie RAL-UZ 116 Batterien haben, in denen die Sonnenenergie zwischengespeichert wird. Die Batterien müssen entweder leicht ohne Fachkenntnisse auswechselbar sein oder es müssen in der Geräteanleitung Servicestellen genannt werden, die einen Batteriewechsel durchführen können. Zudem muss der Hersteller eine Garantie von zwei Jahren für das Produkt inklusive der Batterien und der Solarmodule anbieten. Die Geräte müssen zudem so konstruiert sein, dass die Batterien weder überladen noch tief entladen werden können. Verboten sind Teile mit Cadmium – auch in der Batterie. Ebenso ist der Einsatz von Kunststoffen, Flammenschutzmitteln und Kondensatoren nicht erlaubt, die halogenorganische Stoffe enthalten. In den Platinen dürfen keine polybromierten Biphenyle (PBB), polybromierten Diphenylether (PBDE) und Chlorparaffine verarbeitet sein. Auch hier sind Kriterien für die Lichtmengen, die für die Funktion ausreichen sollten, festgelegt. Durch die Batterien liegen die geforderten Laufzeiten ohne Sonne allerdings zwischen 40 und 60 Tagen. Die Auswahl der gelabelten Produkte ist gering, es sind nur zwei Funkuhren sowie ein Milchaufschäumer verzeichnet.

Bewertung: Die Materialanforderungen sind hier etwas stärker definiert als bei den solarbetriebenen Geräten – allerdings längst nicht so detailliert wie etwa für Computer, obwohl es hier im weitesten Sinn auch um kleine Elektrogeräte geht.

Impressum

Verlag

Anschrift (zugleich auch ladungsfähige Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen):
ÖKO-TEST Verlag GmbH,
Postfach 90 07 66, 60447 Frankfurt a. Main;
Kasseler Str. 1 a, 60486 Frankfurt a. Main;
HRB 25133 Amtsgericht Frankfurt

Telefon: 069/97777-0
Telefax: 069/97777-139
E-Mail: verlag@oekotest.de
Internet: www.oekotest.de

Geschäftsführer: Jürgen Stellpflug, Patrick Junker
Sekretariat: Susanne Düsterhöft

Bankverbindung: SEB AG, Frankfurt,
Konto 1 282 054 600, BLZ 500 101 11;
Postbank FfM, Konto 74 949 601, BLZ 50010060

Anregungen und Wünsche?

Sekretariat: Beate Möller, (069/97777-136)

E-Mail: redaktion@oekotest.de

Chefredakteur: Jürgen Stellpflug

Stellv. Chefredakteurinnen:

Regine Cejka, Karin Schumacher

Chefs vom Dienst: Peter Köbel, Volker Weitz

Redaktion: Gabriele Achstetter,
Enno Brendgens, Annette Dohrmann,
Roman Goll, Hella Hansen, Birgit Hinsch,
Maren Klein, Heike Krümmel (Ltg. Magazin),
Regina Liebermann, Meike Meyer,
Kerstin Scheidecker, Birgit Schumacher,
Karin Schumacher (Ltg. Testressort),
Jürgen Steinert, Christine Throl

Autoren: Hendrik Lasch, Volker Lehmkuhl,
Barbara Sternberger-Frey, Annette Sabersky

Redaktionsassistent: Ines van Andel,
Claudia Hasselberg, Thuy Nguyen, Anneke Ohnhaus,
Elzbieta Podeszwa, Ingrid Pohl, Stefan Schell

ÖKO-TEST-Online: Patrick Junker (Leitung),
Sandra Haller, Jelena Garic, Edigna Menhard,
Sandra Klein, Telefon: 08 21 / 45 03 56-0

Anzeigenleitung (verantw.): Peter Stäsche

Anzeigen: Manuela Calvo Zeller (-1 44),
Diana Edzave (-1 54), Prisca Feingold (-1 43),
Sabine Glathe (-1 47), Gabriele Kaisinger (-1 48),
Annette Kronsbein (-1 59), Saasan Seifi (-2 14),
Annette Zürn (-1 40)

Anzeigenassistent/-disposition:

Tanja Nolte, Tel. 069/97777-142,
Monika Schneiders, Tel. 069/97777-140,
E-Mail: anzeigen@oekotest.de
Zzt. gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 26

Verlagsrepräsentanzen

Nielsen 2, 3 a: HM Hünwaldt Media GmbH,
Egbert Hünwaldt, Robert-Koch-Str. 116-I,
65779 Ruppertshain,
Tel. 061 74/20 94 26, Fax 061 74/25 65 91,
E-Mail: office@huenewaldt-media.de

Nielsen 3 b, 4: Verlagsbüro Felchner,
Sylvia Felchner, Andrea Dyck,
Alte Steige 26, 87600 Kaufbeuren,
Tel. 083 41/87 14 01, Fax 083 41/87 14 04,
E-Mail: s.felchner@verlagsbuero-felchner.de,
a.dyck@verlagsbuero-felchner.de

Automobil: Mediaservice Bernd Reisch,
Schlosserstr. 12, 60322 Frankfurt am Main,
Tel./Fax: 069/95 50 56-40; -11,
E-Mail: welcome@mediaservice-frankfurt.de

Online: ADselect GmbH, Ralf Hammerath,
Hohenbudberger Str. 133, 47229 Duisburg,
Tel. 0 20 65/25 56 73-3, Fax 0 20 65/25 56 73-9,
E-Mail: hammerath@adselect.de

Presseanfragen und Marketing

Edigna Menhard, Susanne Düsterhöft
Tel. 069/97777-133, Fax -189

Lektorat: Das gute Wort, 89312 Günzburg

Redaktionsschluss: 16. Februar 2010

Verantwortlich für den Inhalt:
Jürgen Stellpflug (ViSdP)

Urheber- und Verlagsrechte:

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge, insbesondere auch Tests und deren Ergebnisse, sind urheberrechtlich geschützt. Der Rechtsschutz gilt auch gegenüber Datenbanken und ähnlichen Einrichtungen. Kein Teil dieser Zeitschrift darf außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Nachdruck, Kopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Entsprechendes gilt auch für die sonstige Verbreitung, insbesondere in elektronischen Medien.

Erscheinungstermin: 12. März 2010

Vertrieb über den Zeitschriftenhandel:

DPV Network GmbH, Postfach 57 04 12,
22773 Hamburg, www.dpv-network.de

Sie wollen abonnieren oder ein Heft bestellen?

ÖKO-TEST-Bestell- und Aboservice,
Postfach 13 31, 53335 Meckenheim

Telefon: 069/365 06 26 26

Telefax: 069/365 06 26 27

Bestellungen/Fragen:

E-Mail: bestellung@oekotest.de

Abonnenten: E-Mail: abo@oekotest.de

Art Direction: Ullrich Böhnke

Gestaltung/Layout: Ullrich Böhnke, René Böhme,
Jochen Dingeldein, Sina Kern, Maren Wiegner

Bildredaktion: Anja Jakuscheit,
Iris Kaczmarczyk, Barbara Mehr

Druckerei: bayreuth druck + media

Papier: 100 % Recyclingpapier

Fragen zu unseren Tests und Artikeln?

Verbraucherberatung:

Ingrid Bader, Maren Behrendt,

Telefon: 0900 1/70 74 26 oder 0900 1/70 79 66

Sprechzeiten: Mo, Mi, Do, Fr 9 bis 12 Uhr,

Mi 14 bis 16 Uhr. Dieser Service kostet 1,24 Euro die Minute aus dem deutschen Festnetz.

Abonnement

Sie wollen das ÖKO-TEST-Magazin abonnieren.
Das Jahresabonnement kostet 39,00 Euro.

Bestellen Sie bitte schriftlich bei:
ÖKO-TEST Bestell- und Aboservice
Postfach 13 31
53335 Meckenheim

Telefonisch erreichen Sie unseren Service von
Montag bis Freitag 8 bis 18 Uhr unter
Tel. 069/365 06 26 26
Fax 069/365 06 26 27
oder per E-Mail:
abo@oekotest.de

Natürlich können Sie auch online bestellen. Unse-
ren Shop finden Sie im Internet unter der Adresse:
<http://shop.oekotest.de>

Beratung

Die Verbraucherberatung ist eine Service-
einrichtung des ÖKO-TEST Verlags. Hier
beraten Sie Frau Bader und Frau Behrendt
zu allen Themen im ÖKO-TEST-Magazin.
Telefonisch erreichen Sie uns
Mo, Mi, Do, Fr 9–12 Uhr
Mi zusätzl. 14–16 Uhr
unter den kostenpflichtigen Nummern
0900 1/70 74 26 und **0900 1/70 79 66**
für 1,24 Euro pro Minute aus dem deut-
schen Festnetz.



Ingrid Bader



Maren Behrendt

Einzelbestellung

Für die Bestellung von Ratgebern, Kompakts oder
einzelnen ÖKO-TEST-Magazinen wenden Sie sich
bitte an:

ÖKO-TEST Bestellservice
Postfach 13 31
53335 Meckenheim

Telefonisch erreichen Sie unseren Service von
Montag bis Freitag 8 bis 18 Uhr
Tel. 069/365 06 26 26
Fax 069/365 06 26 27
oder per E-Mail:
bestellung@oekotest.de

Natürlich können Sie auch online bestellen. Unse-
ren Shop finden Sie im Internet unter der Adresse:
<http://shop.oekotest.de>





Foto: Bergkristall Wellnesshotel/Günter Standl

Nachhaltiges Fernweh

Umweltverträglich reisen – geht das überhaupt? Gütesiegel für fairen Tourismus gibt es weltweit zuhauf – und einen Dickicht an Kriterien, Kontrollen und Kompetenzen. Damit die Entscheidung für den nächsten Urlaub leichter fällt, stellen wir eine Auswahl der Reiselabel vor.

Unser Reiselust hat ihren Preis. Und den zahlen andere – nicht wir mit einem Billigflugticket in der Hand oder dem Griff zum Last-Minute-Angebot. Klimawandel, Lohnsklaverei und Raubbau an der Umwelt und an Kulturgütern sind drei große Folgen des weltweiten Tourismus. So hat sich der CO₂-Ausstoß durch Flugzeuge

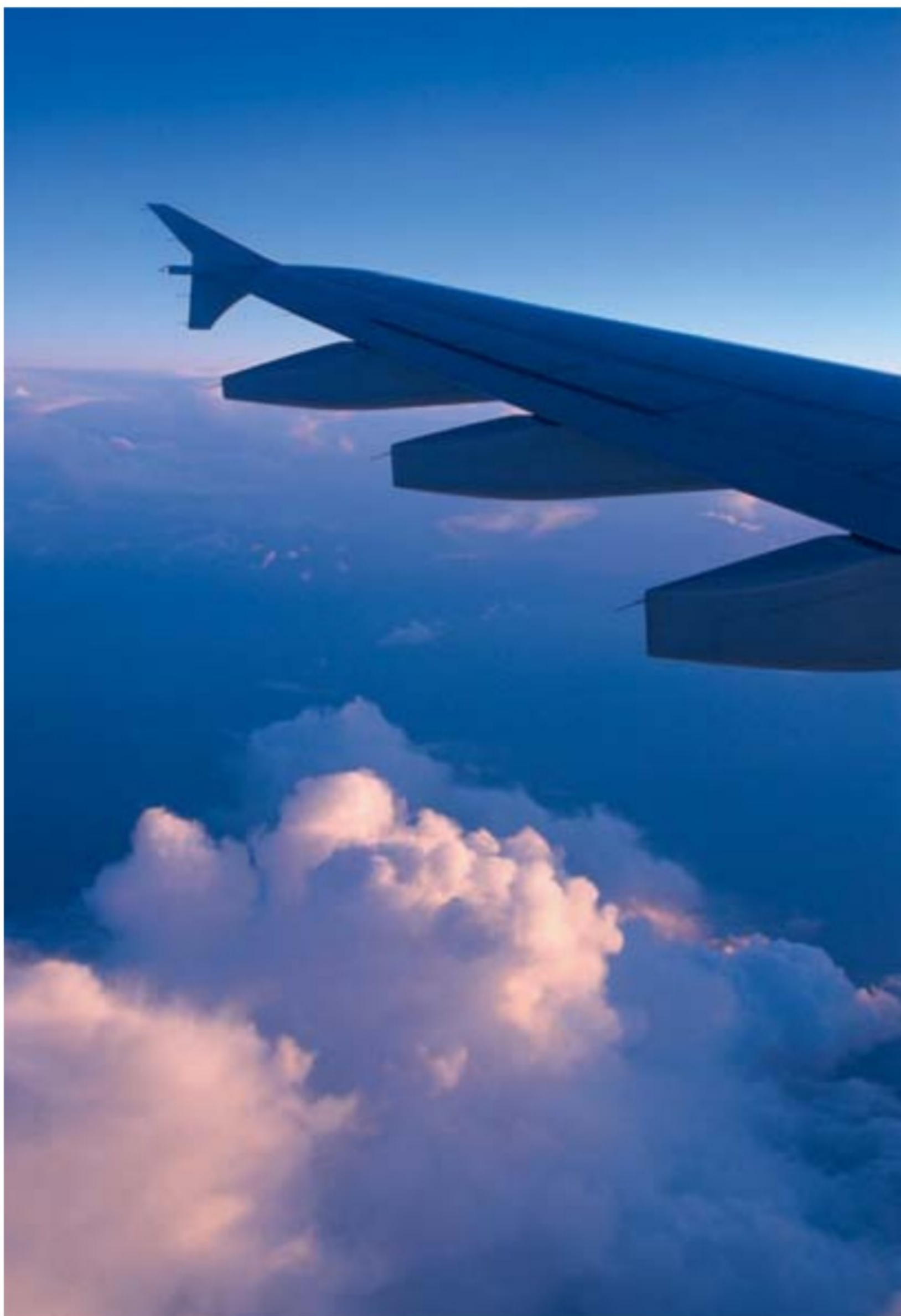


Foto: CCVision.de

Der Flugverkehr belastet erheblich das Klima, für Kurzstrecken daher Bahn und Co. wählen.

seit 1990 verdoppelt: Kein Wunder, denn längst sind Flugreisen ins Ausland für die meisten Deutschen erschwinglich geworden – den Billiglinien sei Dank. Was auf die nächsten Generationen zukommt, wenn sich die klimatischen Auswirkungen des extensiven Flugtourismus bemerkbar machen, von diesem Gedanken wollen sich die wenigsten ihre Urlaubsstimmung verderben lassen.

Auch der Aufenthalt vor Ort bleibt oft nicht ohne Folgen für die Umwelt. So beispielsweise in Spanien, dem liebsten Urlaubsland der Deutschen: Der WWF veröffentlichte 2006 erstmals Zahlen, wie die ohnehin schon knappe Wasserversorgung des Landes durch 500.000 illegale Bohrungen zusätzlich ausgeschöpft wird. Das Wasser wird auf dem Schwarzmarkt verkauft und unter anderem zur Bewässerung von Golfplätzen oder in der Hotelindustrie verwendet. Schätzungen der UNESCO zufolge verbrauchen Touristen

im Süden Spaniens sieben Mal mehr Wasser als Einheimische – bis zu 440 Liter pro Tag.

Und noch ein Beispiel dafür, wer unter anderem den Preis unseres Fernwehs zahlt: die Tausende von Filipinos, die an Bord der großen Kreuzfahrtschiffe als Niedriglöhner arbeiten. Die Reedereien fahren unter der Flagge eines Bananenstaates, umgehen so Mindeststandards der sozialen Absicherung und beuten die Arbeiter aus.

Da stellt sich zwangsläufig die Frage, was der umweltbewusste und sozial denkende Urlauber tun kann. Gar nicht mehr reisen? Nur noch Radtouren in Deutschland? Nie wieder fliegen? Ist es überhaupt möglich, ethisch korrekt am Strand zu dösen?

Eine Möglichkeit des nachhaltigen Reisens bieten touristische Umweltzeichen. Sie sollen Standards im Umweltschutz und soziales Engagement garantieren. Etwa im nachhaltigen Umgang mit Ressourcen wie Wasser, Abfall und Energie. Oder faire Löhne und Arbeitsbedingungen für Einheimische. Es gibt internationale und nationale Siegel, freiwillige Selbstverpflichtungen und Zertifizierungssysteme. Weltweit existieren 60 bis 70 solcher Reise-Gütesiegel. Obwohl die ersten Label bereits in den 1980er-Jahren entstanden sind, scheiterte ein globales Ecolabel bisher an überstaatlichen Rahmenverträgen, die fairen Tourismus verbindlich machen könnten. Eine Initiative aus 32 Organisationen wie dem UN-Umweltprogramm (UNEP), der Welttourismusorganisation (UNWTO) und der Rainforest Alliance hat 2008 allerdings Mindestkriterien für einen nachhaltigen Tourismus erarbeitet: die Global Sustainable Tourism Criteria (GSTC). Dieser Kriterienkatalog gliedert wichtige Aspekte in vier Bereiche: Maximierung der gesellschaftlichen und ökonomischen Vorteile des Tourismus für die Gemeinde vor Ort, Minimierung der negativen Effekte auf das kulturelle Erbe, Reduzierung der Nachteile für die Umwelt sowie der Einsatz eines Managementsystems für mehr Nachhaltigkeit. Die GSTC sind nicht verpflichtend, sondern dienen als Leitfaden und zur Orientierung der Tourismustreibenden vom Hotel bis zum Reiseanbieter, Hotelfachschulen, Reisenden oder auch Organisationen, die Gütesiegel verleihen (www.sustainabletourismcriteria.org).

Europäisches Umweltzeichen

Wer vergibt es? Die EU-Blume ist das offizielle Umweltzeichen der Europäischen Union, das auch an Beherbergungsbetriebe und Campingplätze vergeben wird.



Was bedeutet es? Umweltgerechtes Management wie den sparsamen Einsatz von Energie und Wasser oder die Vermeidung von Abfall und Schadstoffen müssen die Hotels, Gästehäuser und Campingplätze anhand vieler Kriterien belegen. Der Kriterienkatalog wurde im Juli 2009 aktualisiert und umfasst mittlerweile rund 90 Kriterien. Darunter sind Muss-Bestimmungen wie etwa die Nutzung erneuerbarer Energien zu mindestens 50 Prozent und der Einsatz wärme- und schallgedämmter Fenster. Auch sollen Portionspackungen für das Frühstück vermieden werden, ebenso Einwegprodukte wie Shampoo oder Duschkappen. Zu den Soll-Kriterien gehören etwa der Einsatz von Sonnenkollektoren oder Erdwärme, die Nutzung von Regen- oder Brauchwasser und die Verwendung lokal produzierter, saisonaler und Bio-Lebensmittel. Europaweit tragen bislang nur 150 Unterkünfte und 40 Campingplätze die EU-Blume.

Bewertung: Anspruchsvolles staatliches Umweltzeichen, das an mangelndem Marketing leidet. Eine Liste der ausgezeichneten Betriebe und Campingplätze sowie Details zu den Kriterien gibt es unter www.ecolabel-tourism.eu

The Green Key

Wer vergibt es? Der internationale Dachverband Foundation for Environmental Education (FEE), eine Stiftung für Umwelterziehung, in Zusammenarbeit mit nationalen Nichtregierungsorganisationen.



Was bedeutet es? Umweltgerechtes und nachhaltiges Management von Hotels, Jugendherbergen und Ferienzentren sowie Campingplätzen, ebenso die Umwelterziehung des Reiseunternehmers, seiner Mitarbeiter und Gäste. Es gibt Muss- und Soll-Kriterien für das Hotelmanagement, die Information der Gäste über *The Green Key* sowie etliche zum sparsamen Umgang mit Ressourcen. Dazu zählen etwa Vorgaben für den Wasserverbrauch von Toilettenspülungen und Geschirrspülmaschinen oder den Energiekonsum von Minikühlschränken. Auch verpflichten sich die Unterkünfte zum Einkauf von regional hergestellten Lebensmitteln und von Bio-Ware, nach zwölf Monaten müssen die Ausgaben für zertifizierte Produkte fünf Prozent der Lebensmittelausgaben ausmachen.

Bewertung: Ähnliche Kriterien wie beim europäischen Umweltzeichen, die ebenso transparent zugänglich sind, außerdem unabhängige Kontrollen. In zwölf europäischen Ländern sowie in Japan, Marokko, Tunesien und Puerto Rico gibt es Unterkünfte und/oder Campingplätze mit dem Label. Die Adressen sind zu erfahren unter www.green-key.org

Ecocamping

Wer vergibt es? Der unabhängige deutsche Verein Ecocamping mit Partnern aus Politik, Wirtschaft und Nichtregierungsorganisationen.



Was bedeutet es? Für diese Managementauszeichnung müssen Campingplatzbetreiber an Schulungen von Ecocamping teilnehmen oder Mitarbeiter vor Ort in puncto Umweltmanagement weiterbilden. Nach der Analyse des Campingplatzes hinsichtlich Umweltschutz, Sicherheit und Qualität wird ein Maßnahmenplan zur Umsetzung eines umweltgerechten Management aufgestellt. Der Verbrauch von Strom, Gas, Heizöl, Wasser sowie des Restmüllaufkommens ist zu dokumentieren. Wichtig sind zudem die Platzgestaltung mit Verzicht auf Laubsauger, Mineraldünger und chemische Pestizide sowie der Einsatz von insektenfreundlicher Außenbeleuchtung, von Nistkästen für Vögel und der Schutz alter Baumbestände und naturbelassener Hecken. Ebenso spielt die barrierefreie Gestaltung des Campingplatzes eine Rolle. Auch eine systematische Erfassung von Gästebeurteilungen ist Pflicht.

Bewertung: Hier geht es nicht um die Erfüllung konkreter Kriterien, sondern um die umweltgerechte Führung eines Campingplatzes. Vonseiten des Vereins Ecocamping wird das Label als sinnvolle Vorstufe auf dem Weg zum europäischen Umweltzeichen gesehen. Eine Kontrolle der Campingplätze erfolgt alle drei Jahre vor Ort, jährlich gibt es eine Prüfung der Dokumente. Eine Übersicht über die mehr als 250 ausgezeichneten Campingplätze in Deutschland, Österreich, Schweiz und Italien ist zu finden unter www.ecocamping.net

Blaue Flagge

Wer vergibt es? Der internationale Dachverband Foundation for Environmental Education (FEE), eine Stiftung für Umwelterziehung, in Zusammenarbeit mit nationalen Organisationen wie der Deutschen Gesellschaft für Umwelterziehung, dem Deutschen Segler Verband und den Deutschen Motoryachtverband.



Was bedeutet es? Ausgezeichnet werden können vor allem Strände und Sportboothäfen für Segeljachten und Motorboote, wenn Kriterien zur Wasserqualität, zur Umweltbildung und -information sowie Umweltmanagement und Sicherheit erfüllt sind. Seit Kurzem können auch Segel- und Motorboote die *Blaue Flagge* erhalten, ebenso Whale-Watching-Boote: Der Bootshalter muss sich verpflichten, einen Umweltkodex einzuhalten, der verlangt, dass etwa kein Abfall über Bord geht, keine Abwässer in Küstengewässern entlassen werden oder Seegrund durch das Ankern beschädigt wird. Die Vergabe der *Blauen Flagge* erfolgt jährlich neu, im Verlauf der Saison führt die FEE angemeldete und unangemeldete Kontrollen durch.

Bewertung: Im Kern konzentriert sich die *Blaue Flagge* auf die Einhaltung der EU-Badewasser-Richtlinie. Das Label hat jedoch eine starke Außenwirkung, im Jahr 2009 trugen es weltweit mehr als 3.300 Strände, Badestellen an Seen und 650 Marinas oder Sportboothäfen. Übersichtskarten sind zu sehen unter www.blaue-flagge.de

Eco Certified

Wer vergibt es? Die rumänische Nicht-regierungsorganisation Association of Ecotourism in Romania (AER).

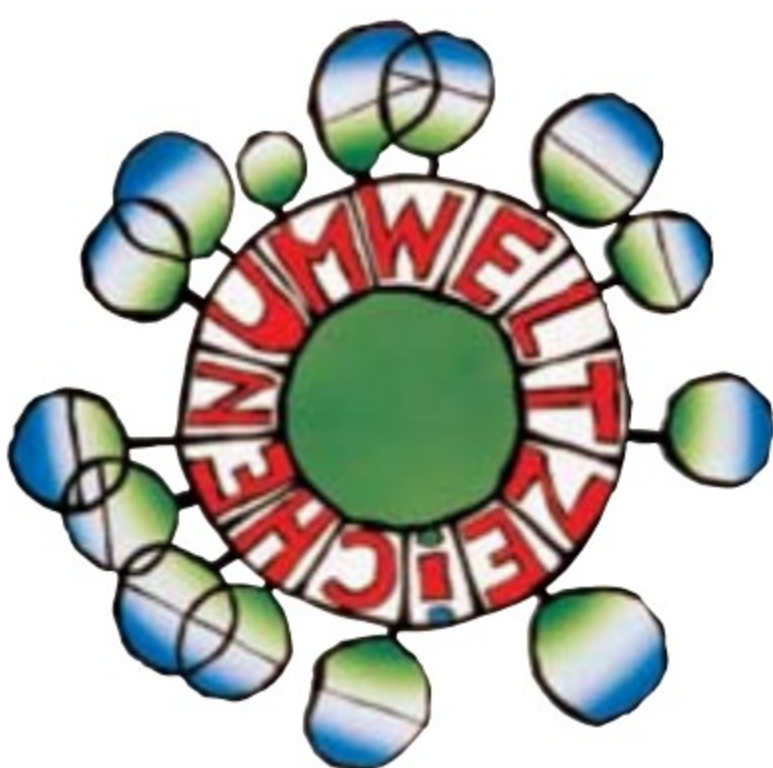


Was bedeutet es? Es handelt sich um ein Zertifizierungssystem mit einem Kriterienkatalog, der die Effekte von geführten Touren und Beherbergungsbetrieben auf die Umwelt, den Energie- und Wasserverbrauch und die Förderung der lokalen Kultur und Traditionen umfasst. Ziel ist die Erhaltung der Natur sowie die nachhaltige Entwicklung kleinerer Gemeinden durch den Tourismus. Zertifizieren lassen können sich etwa Touren mit höchstens 15 Teilnehmern, kleine Lodges und Gästehäuser mit höchstens 25 Zimmern sowie Öko-Reiseziele einer oder mehrere Kommunen in ländlichen Regionen. Die Kriterien basieren auf dem Nature und Ecotourism Accreditation Programme der Australian Ecotourism Association, die u. a. das umfassende *Advanced Ecotourism*-Siegel vergibt, sowie dem Label *Nature's Best* der Swedish Ecotourism Association, das einen Schwerpunkt auf den Schutz der Umwelt, die Erhaltung der Natur sowie der Förderung der Menschen und ihrer Kultur vor Ort hat.

Bewertung: Das Label fördert kleine Tourismusbetriebe. Die Überprüfung erfolgt durch unabhängige AER-geschulte Gutachter. Derzeit sind sechs Reiseangebote wie Touren in den Karpaten und ein Reitzentrum sowie elf Gästehäuser, die teilweise im Retezat National Park liegen, zertifiziert. Diese sind auf der Webseite www.eco-romania.ro aufgeführt.

Das Österreichische Umweltzeichen

Wer vergibt es? Das österreichische Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft vergibt dieses staatliche Gütesiegel unter anderem auch an Dienstleistungen aus dem Bereich Tourismus.



Was bedeutet es? Campingplätze, Restaurants, Kaffeehäuser und Reiseangebote müssen einen umfangreichen Kriterienkatalog mit Muss- und Sollkriterien erfüllen. Geregelt sind etwa die Betriebsführung, das Umweltmanagement, der Verbrauch und Umgang mit Wasser, Energie und Abfall, der Einsatz von lokalen und ökologischen Lebensmitteln sowie regionaltypische Gerichte auf der Speisekarte. Reiseangebote mit Flügen von weniger als 700 Kilometern und einer Reisedauer von weniger als sieben Tagen können das Label gar nicht erhalten.

Bewertung: Viele Anforderungen entsprechen denen der EU-Blume. Das Österreichische Umweltzeichen wird durch unabhängige Prüfer kontrolliert und hat eine gute Akzeptanz im eigenen Land. Mehr als 100 Hotels, Ferienwohnungen, Pensionen, Campingplätze, Restaurants und Kaffeehäuser quer durch Österreich sind mit dem Gütesiegel ausgezeichnet. Aufgelistet sind sie unter www.umweltzeichen.at

Blaue Schwalbe

Wer vergibt es? Der Verlag Fairkehr, der auch das Reisemagazin *Umweltverträglich Reisen* herausgibt.



Was bedeutet es? Hotels und andere Betriebe, die aus eigener Sicht die *Blaue-Schwalbe*-Kriterien erfüllen, können in dem Reisemagazin inserieren. Folgende Kriterien gibt es: Keine Kleinst- und Einwegportionen und so weit wie möglich die Verwendung regionaler und saisonaler Lebensmittel; Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder Angebot eines Abholservices; Aushang von Fahrplänen und Streckennetzen für den öffentlichen Personenverkehr; Energie- und Wassersparmaßnahmen; Abfalltrennung; weitestgehende Verwendung biologisch abbaubarer Putz- und Pflegemittel; kein Einsatz von Kunstdünger, Pestiziden und Torf; naturnaher Garten mit heimischen Pflanzen sowie Tipps und Angebote für eine umweltverträgliche Freizeitgestaltung. Unterkünfte, die einen autofreien Urlaub durch entsprechende Informationen zum Hinkommen und der Fortbewegung vor Ort ermöglichen, können die *Blaue Schwalbe Mobil* erhalten.

Bewertung: Ein Label mit schwammiger Aussagekraft, da es auf der reinen Selbsteinschätzung der Hotel- und Ferienwohnungsbetreiber beruht. Die angeblich erfüllten Kriterien werden vom Reisemagazin *Verträglich Reisen* anhand der Prospekte, aber selten vor Ort überprüft. Die Unterkünfte mit dem Siegel sind zu finden unter www.vertraeglich-reisen.de -> Unterkünfte.

Eco-Hotel

Wer vergibt es? Der TÜV Rheinland, der vor knapp zehn Jahren das Label *Öko-Proof-Betrieb* für Hotels einführte, das mittlerweile durch das Gütesiegel *Eco-Hotel* ersetzt wurde.



Was bedeutet es? Das Zeichen wird an Hotels und Golfplätze verliehen. Die Anforderungen basieren auf der Umweltmanagementnorm ISO 14001 und der Arbeitsschutznorm ISO 18001. Über ein u. a. umweltorientiertes Betriebsmanagement sollen finanzielle, personelle und natürliche Ressourcen eingespart werden. Insgesamt werden 120 Kriterien überprüft, etwa in Bereichen wie Abfall-, Energie- und Wassermanagement. Konkrete Ziele sind nicht vorgeschrieben, in den einzelnen Bereichen gibt es aber K.o.-Kriterien wie zum Beispiel die Installation von Sechs-Liter-Spülkästen. Stattdessen soll das Hotel seine Umweltperformance mit selbst gesteckten Zielen von Jahr zu Jahr verbessern. Die Fortschritte werden vom TÜV kontrolliert, der auch Vorschläge macht, wie die Ziele erreichbar sind. Die Prüfung erfolgt durch unabhängige Auditoren jährlich.

Bewertung: Im Vergleich zum *EU-Umweltzeichen* sind keine Mindestkriterien etwa in puncto Energie- und Wasserverbrauch oder Abfallvermeidung und -entsorgung zu erfüllen. Welche Kriterien konkret eine Rolle spielen, bleibt im Dunkeln, denn aus wettbewerbsrechtlichen Gründen, so die Auskunft der TÜV-Pressestelle, findet keine Veröffentlichung der Kriterien statt. Auch auf Nachfrage wurden uns die Kriterien nicht zur Verfügung gestellt. In Deutschland wird das Zeichen nicht vergeben, in Westeuropa und Asien sind rund 300 Betriebe zertifiziert. Eine Liste mit allen Eco-Hotels gibt es bislang nicht, sie ist jedoch geplant.

Fair Trade in Tourism

Wer vergibt es? Die Nicht-regierungsorganisation Fair Trade in Tourism South Africa (FTTSA).



Was bedeutet es? Ausgezeichnet werden Beherbergungsbetriebe (wie Hotels, Gästehäuser, Homestays), touristische Aktivitäten (wie Abenteuer Touren, Whale-Watching, Golfangebote) und Attraktionen für Touristen (wie Museen, Sehenswürdigkeiten). Ziel ist, dass die Menschen, deren Land, natürliche Ressourcen, Arbeit, Wissen und Kultur für touristische Zwecke eingesetzt werden, vom Tourismus profitieren sollen. Dazu gehören faire Löhne und Arbeitsbedingungen, die soziale Absicherung der Mitarbeiter, eine ethisch-verantwortungsvolle Unternehmensführung sowie das Respektieren von Menschenrechten, Kultur und Umwelt. Das Label wird seit 2003 vergeben. Mittlerweile gibt es mehr als 60 zertifizierte Touren, Herbergen und Projekte in Südafrika.

Bewertung: Das Siegel ist speziell auf das Land Südafrika zugeschnitten. Der Kriterienkatalog ist umfangreich und unabhängig von den Lizenznehmern in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Tourismus & Entwicklung in der Schweiz und mit Tourism Watch des Evangelischen Entwicklungsdienstes in Deutschland erarbeitet worden. Bezüglich der Mindestlöhne orientiert sich das Siegel an gesetzlichen Standards, die allerdings vom FTTSA selbst als zu niedrig eingestuft werden. Wer das Label *Fair Trade in Tourism* in Südafrika tragen darf, steht auf der Internetseite www.fairtourismsa.org.za

Forum Anders Reisen

Wer vergibt es? Der Verband Forum Anders Reisen (FAR).



Was bedeutet es? Der Verband, der sich für nachhaltigen Tourismus engagiert, vergibt das Siegel an seine Mitglieder. Die Aufnahme in den Verband ist an die Erfüllung eines Katalogs von ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Kriterien gebunden.

Darunter fallen die Wertschätzung gegenüber dem Reiseland, seiner Menschen und Kultur, eine faire Bezahlung und eine möglichst hohe regionale Wertschöpfung. Die Architektur der Herbergen soll typisch für die Region sein, regionale, saisonale und Bio-Produkte bevorzugt Verwendung finden. Flugreisen dürfen nicht für Reiseziele, die weniger als 700 Kilometer weit entfernt liegen, angeboten werden. Bei Flügen von 700 bis 2.000 Kilometer muss die Reisedauer mindestens zwei Wochen betragen und bei Flugreisen von mehr als 2.000 Kilometer mehr als 14 Tage. Ausgeschlossen sind Offroadtouren mit dem Geländewagen oder dem Motorrad, Motorschlittentouren, Rundflüge mit Motorflugzeugen und Heliskiing. Seit 2009 müssen die Verbandsmitglieder, derzeit sind es 140, zudem einen sogenannten CSR-Prozess (Corporate Social Responsibility) für das Gütesiegel *CSR Tourism Certified* starten (siehe unten). Neue Mitglieder müssen damit binnen zwei Jahren nach Eintritt in das FAR beginnen.

Bewertung: Eine Kontrolle der Betriebe und Reiseanbieter erfolgt alle zwei Jahre über die Reisekataloge und Internetseiten, dabei sind

die Vorgaben zu den Flugreisen kontrollierbar. Andere Kriterien wie Energieeinsparungen und Nutzung von Öko-Energie der Herbergen oder deren Wasser- oder Abfallmanagement sind allerdings nicht überprüfbar. Positiv ist jedoch, dass der Kriterienkatalog frei im Internet zugänglich ist. Er steht, ebenso wie die Urlaubsangebote, unter www.forumandersreisen.de

CSR Tourism Certified

Wer vergibt es? Das Unternehmen Tourcert.



Was bedeutet es? Die Reiseveranstalter des Forums Anders Reisen (FAR) sind seit dem Jahr 2009 verpflichtet, anhand eines sogenannten Nachhaltigkeitsberichts, hier Corporate-Social-Responsibility-Report (CSR-Report) genannt, zu belegen, dass ihre Reise- und Beherbergungsangebote sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltig sind. Dafür wurde ein Leitfaden mit Fragebögen und Checklisten entwickelt. Darauf basierend erstellen die Anbieter einen CSR-Report. Alle Tätigkeiten von der Entwicklung der Reiseangebote hin zu den Geschäftspartnern im Reiseland werden durchleuchtet und so die komplexe Dienstleistungskette eines Reiseangebots analysiert. Mithilfe dieser Analyse schätzt der Anbieter ein, inwieweit er soziale, ökologische und ökonomische Verantwortung übernimmt. Über einen Vergleich von Schwächen und Stärken soll der Anbieter dann seine unternehmerische Tätigkeit im Sinne einer dauerhaften Nachhaltigkeit optimieren. Bislang sind 35 Reiseanbieter zertifiziert - allein 20 von ihnen erhielten das Siegel auf der Internationalen Tourismus Börse 2010.

Bewertung: Der CSR-Bericht wird über Tourcert auf Validität der Daten, der Einhaltung der Leitlinien für die Erstellung des CSR-Reports überprüft. Eine Vor-Ort-Kontrolle erfolgt bei mindestens vier vollen Mitarbeitern. Eines der wenigen Reiselabel, für die Sozialstandards zu erfüllen sind. Seit März 2010 können auch Reiseveranstalter, die nicht Mitglied im FAR sind, das Label beantragen.

Green Star Hotel

Wer vergibt es? Das Gütesiegel für Hotels in Ägypten befindet sich noch in der Projektphase.



Was bedeutet es? An dem Label sollen umweltfreundliche Hotels erkennbar sein, es wird abgestuft mit drei, vier oder fünf Sternen vergeben. Wesentliches Kriterium ist die Einführung eines Umweltmanagementsystems, das etwa die Dokumentation des Verbrauchs von Energie, Wasser und Chemikalien wie von Waschmitteln, Pestiziden oder Dünger umfasst. Es gibt Muss-Kriterien wie einen maximalen Wasserverbrauch pro Gast, Abfalltrennung oder das Verbot von Portionspackungen sowie von gefährdeten Fischarten bzw. Meeresfrüchten und Soll-Kriterien, die sich auf die Anzahl der Sterne niederschlagen. Neben der Einsparung von Energie sollen auch regenerative Energien sowie die Verwendung von saisonalen und Bio-Lebensmitteln gefördert werden.

Bewertung: Das Label konzentriert sich auf Umweltkriterien. Soziale Kriterien wie faire Löhne oder Einheimische auf Managementposi-

tionen kommen nicht vor. Elf Hotels in der Pilotregion El Gouna am Roten Meer tragen das Label bereits, es wurde von einer Kommission vergeben, die sich aus Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), dem ägyptischen Tourismusministerium und internationalen Experten zusammensetzt. Zukünftig soll es von einer Institution, die in den kommenden zwei Jahren unter der Schirmherrschaft des Tourismusministeriums aufgebaut wird, vergeben werden. Die mit dem Siegel ausgezeichneten Hotels finden sich unter www.greenstarhotel.net

Green Globe

Wer vergibt es? Ein kommerzielles, weltweites Zertifizierungsunternehmen mit Zentrale in den USA.



Was bedeutet es? Es gibt einen Katalog von 248 Kriterien, von denen 51 Prozent für das Label erfüllt werden müssen. 70 Prozent der Standards beziehen sich auf das Management von Energie, Wasser und Abfall, 20 Prozent auf soziale Kriterien und zehn Prozent auf Umweltschutz. Die Kriterien und deren Anzahl sind zudem von der Unternehmensgröße und den lokalen Faktoren abhängig. Das Gütesiegel kann an Hotels, Resorts, Golfplätze, Tourismusunternehmen oder Restaurants verliehen werden. Derzeit sind rund 1.000 Unternehmen zertifiziert.

Bewertung: Die Zertifizierung erfolgt über externe Unternehmen. Die zertifizierten Betriebe müssen sich jährlich um fünf Prozent etwa beim Energieverbrauch und Abfallreduzierung verbessern. Die Kriterienliste und ihre Gewichtung ist nicht öffentlich, ÖKO-TEST erhielt aber auf Anfrage den Kriterienkatalog für Hotels. Die mit dem Green Globe versehenen Unternehmen sind zu finden unter www.greenglobe.travel

Zelten mit gutem Gewissen: Auch Campingplätze können sich zertifizieren lassen, wenn sie umweltgerecht betrieben werden.



Foto: eyewire

ROCKWOOL®
MINERALWOLLE
PERFEKT & BRENNT NICHT

SCHMELZPUNKT
> 1000 °C

ROCKWOOL®
MINERALWOLLE
PERFEKT & BRENNT NICHT

SCHMELZPUNKT
> 1000 °C

ROCKWOOL®
MINERALWOLLE
PERFEKT & BRENNT NICHT

SCHMELZPUNKT
> 1000 °C

- (D) GEPRÜFTE QUALITÄT
- (GB) TESTED QUALITY
- (CZ) PŘEZKOUŠENÁ KVALITA
- (SK) PRESKÚŠANÁ KVALITA
- (SLO) PREVERJENA KAKOVOST
- (PL) SPRAWDZONA JAKOŚĆ
- (SR) KONTROLISANÁ KVALITA
- (H) ELLENŐRZÖTT MINŐSÉG
- (HR) ISPITANA KVALITETA
- (RO) CALITATE CONTROLATĂ



DEUTSCHE ROCKWOOL
MINERALWOLLE
GMBH & CO. OHG
Rockwool Straße 37-41
45966 Gladbeck
Telefon: 02043/408-0
Telefax: 02043/408-444
www.rockwool.de



Foto: Iris Kaczmarczyk

Nur selten Licht im Dschungel

Vom Baumarkt über das Möbelgeschäft bis hin zur Modellhausausstellung: Gütesiegel, wo man auch hinsieht. Leider sieht man vor lauter Siegeln die Güte nicht mehr. Wir sorgen für mehr Durchblick.

Hält der Dämmstoff, was der Hersteller verspricht? Wie kann ein Allergiker sichergehen, dass das Fertigparkett seine Beschwerden nicht noch verstärkt? Woher weiß der Verbraucher, dass der Laminatboden auch in Sachen elektrostatische Aufladung akzeptabel ist?

Wer gesund und umweltgerecht bauen oder renovieren möchte, steht meistens ziemlich verloren da. Wenn es nach den Herstellern geht, lassen sich alle Materialien wunderbar verarbeiten, sind umweltfreundlich und natürlich auch gesundheitlich unbedenklich. Auf fast jeder Farbdose, jeder Parkettpackung, jedem Teppich prangen ein oder mehrere Labels. Sie wollen Informationen und Sicherheit vermitteln. Doch tun sie das wirklich?

Der genaue Blick auf die Herkunft und Bedeutung vie-

ler der bunten Aufkleber auf Produkten aus dem Bau- und Wohnbereich lässt Zweifel aufkommen. Dass ein Zeichen nur einen Teil aller Produkteigenschaften, etwa die Herkunft der Rohstoffe berücksichtigt, mag noch angehen. Wird mit begrenzten Aussagen gleich für die komplette Qualität eines Produkts geworben, muss man schon genau hinschauen. Wir haben es getan – wo man uns die Möglichkeit dazu gegeben hat. Denn ab und an halten die Zeichengeber ihr Label für eine Qualitätsmarke, bei der der gute Name reichen muss. Aber ein Label, über dessen Inhalte man nichts erfahren kann, sagt eben auch nichts aus.

Wer es also als kritischer Bauherr und Renovierer genau nimmt, dem bleibt nur der aufmerksame Gang durch den Zeichendschungel. Und die Lektüre dieses Überblicks.

Allgemein

Toxproof

Wer vergibt es? Die TÜV Rheinland Group.



Was bedeutet es? Das Siegel wird für unterschiedliche Produktgruppen, so auch für Baustoffe, Möbel und Matratzen, vergeben und soll besonders schadstoffarme Produkte auszeichnen. Dabei wird die Schadstoffbelastung der Raumluft ermittelt. Hinzu kommen je nach Art des Produkts weitere Anforderungen. Die exakten Kriterien sind nicht bekannt – der TÜV Rheinland hat sie uns auf Anfrage leider nicht zur Verfügung gestellt.

Bewertung: Wegen mangelnder Transparenz hat das Label keine Aussagekraft.

TÜVdotCOM

Wer vergibt es? Die TÜV Rheinland Group.



Was bedeutet es? Das Siegel wird für unterschiedliche Produktgruppen vergeben und hier wiederum für einen bestimmten Schwerpunkt, genannt Keymark, je nach Auftrag des Herstellers. Für das Keymark „Schadstoffgeprüft“ sind die Anforderungen identisch mit *Toxproof*. Weitere mögliche Prüfungen sind beispielsweise Sicherheit, Ergonomie, elektromagnetische Verträglichkeit, Reinigungsfähigkeit. Die exakten Kriterien sind nicht bekannt – der TÜV Rheinland hat sie uns auf Anfrage leider nicht zur Verfügung gestellt.

Bewertung: Wegen mangelnder Transparenz hat das Label keine Aussagekraft.

R-Symbol

Wer vergibt es? Die Arbeitsgemeinschaft kontrolliert deklarierte Rohstoffe e. V. (Arge kdR).



Was bedeutet es? Das *R-Symbol* ist eine Umweltdeklaration, mit der auf einen Blick erkennbar ist, welche Rohstoffgruppen im Produkt enthalten sind. Mit dem Symbol werden die nachwachsenden (grün), die mineralisch-metallischen (gelb) und die fossilen (rot) gekennzeichnet. Die Volldeklarationen und weitere Produktdaten können im Internet unter www.positivlisten.info eingesehen werden, dabei hilft die Eingabe der Kennziffer unter dem Symbol. Auch allergisierende Stoffe, Gefahrstoffe und karzinogene, mutagene und reproduktionstoxische Stoffe werden gekennzeichnet.

Bewertung: Das *R-Symbol* ist im Hinblick auf eine vollständige Deklaration und wegen der Informationen zu den Inhaltsstoffen sehr hilfreich. Ein Gütesiegel ist es jedoch nicht.

Geprüft und empfohlen vom IBR Institut für Baubiologie Rosenheim

Wer vergibt es? Das Institut für Baubiologie Rosenheim, eine private GmbH.

Was bedeutet es? Der Richtlinienkatalog wird je nach Produktart nur in Teilen geprüft. Nur teilweise werden Grenzwerte aufgeführt, die in einigen Fällen sehr lasch sind. So wird die Summe der flüchtigen organischen Verbindungen (VOC) nicht reglementiert und es



dürfen ziemlich hohe Gehalte an krebserregenden polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen vorhanden sein. Viele Anforderungen sind vage formuliert. Bei Überschreiten von Bewertungsgrenzen wird nach nicht transparenten Kriterien entschieden, ob eine Prüfung als bestanden gilt oder nicht. Für die endgültige Bewertung setzt das IBR ein Punktesystem ein, bei dem die Prüfungen unterschiedlich gewichtet werden. Bereits bei Erreichen von 50 Prozent der Punkte, wenn also rund die Hälfte der Anforderungen erfüllt sind, gilt die Gesamtprüfung als bestanden. Das Label wird für zwei Jahre vergeben, danach erfolgt eine stichprobenartige Nachprüfung. Zur Zeit sind vollkommen neue Prüfsiegelrichtlinien in Arbeit, die aber bis Redaktionsschluss noch nicht komplett vorlagen.

Bewertung: Das Siegel hat in der noch gültigen Form keine Aussagekraft. Es ist nicht transparent und es lassen sich keinerlei Produkteigenschaften daraus ableiten.

Holz- und Holzwerkstoffe

Der Blaue Engel für emissionsarme Produkte aus Holz und Holzwerkstoffen

Der Blaue Engel für emissionsarme Holzwerkstoffplatten

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? Mit zwei Umweltzeichen nimmt sich der *Blaue Engel* des Problems an, dass Holz und Holzwerkstoffe Schadstoffe ausgasen können. Ziel der Siegel ist, die Raumluftbelastung zu begrenzen. In einem Fall geht es um Halbfertigprodukte, im anderen Fall um fertige Erzeugnisse wie Parkett und Laminat, aber auch für Möbel. Dabei ist der *Blaue Engel* im Großen und Ganzen weniger streng als ÖKO-TEST. In Bezug auf Formaldehyd ist die zulässige Belastung in etwa vergleichbar, bei Kindermöbeln sind wir jedoch sehr viel strenger. Grenzwerte für flüchtige organische Verbindungen gelten nur für fertige Produkte; aus Möbeln darf doppelt so viel wie aus Bodenbelägen entweichen. Da ein Möbelstück leicht eine größere Oberfläche als der Fußboden hat, ist das nicht nachvollziehbar. Einzelne kritische VOC-Verbindungen oder -Gruppen wie die aromatischen Kohlenwasserstoffe werden gar nicht begrenzt. Das eingesetzte Holz darf nicht aus Urwäldern stammen. Es reicht aber, wenn der Hersteller „Angaben zur geografischen Herkunft“ macht – er kann auch Zertifikate wie FSC vorlegen.

Bewertung: Das Label ist im Hinblick auf eine geringe Emissionsbelastung eingeschränkt hilfreich, für Verbraucher, die genau Bescheid wissen wollen, wie zum Beispiel Allergiker, aber wenig aussagekräftig. Über die sonstige Qualität und Sicherheit der Produkte sagt es nichts aus, auf spezielle Eigenschaften wird nicht eingegangen.

Natureplus für Holz und Holzwerkstoffe

Wer vergibt es? Natureplus, ein internationaler Verein für zukunftsfähiges Bauen und Wohnen.



Was bedeutet es? Natureplus vergibt sein Siegel ausschließlich an Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen. Wie bei anderen Produktgruppen hat Natureplus auf der Grundlage einer Basisrichtlinie spezielle Richtlinien für Massivholz und Holzwerkstoffe erstellt – insgesamt 13, beispielsweise für „Spanplatten“, „OSB-Platten“, „MDF-Platten“ oder „Beschichtete Holzwerkstoffplatten für Innenausbau und Möbel“. Der Verein setzt vor allem auf eine regionale Holzbewirtschaftung, der Pflichtanteil zertifizierten Holzes ist mit zehn Prozent allerdings gering. Für nicht regionales Holz muss der Lieferant einen Herkunftsnachweis vorlegen, um Holz aus umstrittenen Quellen auszuschließen. Holz nicht europäischer Herkunft muss vollständig zertifiziert sein. In Bezug auf die Emissionen ist das Label in etwa vergleichbar mit den ÖKO-TEST-Kriterien. Teilweise werden auch einzelne Verbindungen begrenzt. Die Grenzwerte für Formaldehyd sind je nach Gruppe unterschiedlich, aber etwas strenger als beim *Blauen Engel*. Krebserregende polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK) gehören nur bei Spanplatten und porösen Holzfaserplatten zum Prüfprogramm, hier sind aus unserer Sicht recht hohe Werte zugelassen.

Bewertung: Wer beim Kauf von Holz und Holzprodukten differenzierte Aussagen zum Thema Gesundheit sucht, ist mit *Natureplus*-zertifizierten Produkten überwiegend gut bedient. Für einen sicheren Herkunftsnachweis sollten die Produkte zusätzlich *FSC*-zertifiziert sein.

Eco-Institut-Label für Holzwerkstoffe und Ausbauplatten

Wer vergibt es? Das Eco-Institut in Köln, ein unabhängiges, privates Prüfinstitut für chemisch-analytische und physikalische Laboruntersuchungen sowie weitere Qualitätsanforderungen.



Was bedeutet es? Das Eco-Institut vergibt sein Label an beschichtete Ausbauplatten wie MDF, Spanplatten, OSB-Platten und ergänzt damit das Label *Natureplus*, das ausschließlich Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen zertifiziert. Hersteller müssen zunächst nachweisen, dass bestimmte Stoffe – darunter zinnorganische Verbindungen, verschiedene Schwermetallverbindungen, Pyrethroide – nicht eingesetzt werden. Bei den Laborprüfungen stehen dann aber vor allem die Emissionen im Fokus. In den ersten Tagen dürfen die Platten bei der Prüfung auf flüchtige organische Verbindungen (VOCs) noch recht stark ausgasen, später sind die Anforderungen in etwa mit jenen von ÖKO-TEST vergleichbar. Für sensibilisierende Stoffe und verschiedene Einzelsubstanzen sind zusätzliche Grenzwerte ausgewiesen. Strenge Anforderungen stellt das Label darüber hinaus an die Formaldehydemissionen. Die Inhaltsstoffanalysen beschränken sich auf eine Untersuchung der Oberflächenbeschichtung auf halogenorganische Verbindun-

gen, das *Natureplus*-Label für HDF- und MDF-Platten fordert hier mehr, etwa Prüfungen auf Schwermetalle und Pestizide. Tropenhölzer dürfen nur eingesetzt werden, wenn sie *FSC*-zertifiziert sind. Das Label wird für zwei Jahre vergeben und muss dann neu angefordert werden.

Bewertung: Das Label ist im Hinblick auf eine geringe Emissionsbelastung hilfreich, die Prüfung der Inhaltsstoffe fällt recht knapp aus.

Siegel zur Holzherkunft

FSC

Wer vergibt es? Die gemeinnützige Organisation Forest Stewardship Council akkreditiert Zertifizierer, die weltweit die FSC-Standards abprüfen.



Was bedeutet es? Das Siegel soll garantieren, dass das Holz aus verantwortungsvoller Waldwirtschaft stammt. Dazu gehört unter anderem, dass die Rechte indigener Gruppen hinsichtlich Besitz und Nutzung von Land und Ressourcen ebenso respektiert werden wie die Rechte der Waldarbeiter. Kritiker wie die Umweltorganisation Robin Wood finden bedenklich, dass unter bestimmten Voraussetzungen auch Plantagen aus großen Monokulturen zertifiziert werden. Insgesamt rangiert das Siegel aber auch aus Sicht von Robin Wood deutlich vor anderen Forstzertifizierungssystemen, da es sich durch eine hohe Transparenz und starke Mitspracherechte für soziale und ökologische Interessensgruppen auszeichnet.

Bewertung: Das *FSC*-Siegel ist auf jeden Fall ein empfehlenswertes Label und ein wichtiger Wegweiser, um Holz aus Kahlschlag an den Urwäldern aus dem Weg zu gehen.

Anzeige

MALIE Matratzen erhalten Sie im Fachhandel. Händler-nachweis unter www.malie.de

MALIE

ÖKO-TEST
RICHTIG GUT LEBEN

MALIE
Samira medicott® H2
gut
Ausgabe 1/2010

Made in Germany

medicott

ÖKO-TEST
RICHTIG GUT LEBEN

MALIE Benjamin
Kinderbettmatratze
sehr gut
Ausgabe 6/2009

Samira medicott®
7-Zonen Kaltschaummatratze
Bezug (70% Baumwolle, 30% Polyester) mit medicott®-Ausrüstung und mit Klimafaser (100% Polyester) versteppt

Erwachen mit einem Lächeln...

Benjamin Kinderbettmatratze
Bezug (40% Viskose, 30% Polyester, 30% Polyamid) mit Klimafasern (100% Viskose) versteppt

Markenqualität aus Deutschland für erholsamen Schlaf. Von Experten empfohlen.

Naturland

Wer vergibt es? Der ökologische Anbauverband Naturland.



Was bedeutet es? Es gelten strenge Anforderungen zur ökologischen Waldnutzung, die weiter gehen als die von FSC. Der Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln sowie Kahlschläge sind komplett verboten. Auch das Pflanzen von Bäumen, die in der Region nicht heimisch sind, wie beispielsweise die nordamerikanische Douglasie in Deutschland, ist tabu.

Bewertung: Ein sehr aussagekräftiges, empfehlenswertes Öko-Siegel für Holz- und Holzprodukte aus Deutschland. Fertige Produkte mit *Naturland*-Siegel sind allerdings bisher noch selten zu finden. Wer etwas selbst baut oder vom Tischler anfertigen lassen will, kann bei Naturland eine Liste der beteiligten Waldbetriebe anfordern bzw. bald auch auf der Website unter www.naturland.de finden.

PEFC

Wer vergibt es? Das Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes (PEFC) ist ein international aktives Dach-Zertifizierungssystem für nachhaltige Waldbewirtschaftung, das verschiedene nationale Waldstandards akzeptiert. Waldbesitzer haben im PEFC großen Einfluss.



Was bedeutet es? Es gelten eine Reihe von Vorgaben für ökologisch und sozial verantwortliche Forstwirtschaft. In vielen Punkten gehen die Anforderungen aber weniger weit als beim *FSC*-Siegel. Umweltschutzverbände sehen das Siegel deshalb kritischer. Kritik gibt es auch an den Kontroll- und Sanktionsmechanismen bei Verstößen. Zertifiziert werden ganze Regionen. Kontrollen bei den einzelnen Betrieben gibt es erst in der Folge – stichprobenartig und nicht bei jedem Betrieb. Das macht das Siegel kostengünstiger. Es kann dann auf einem Produkt verwendet werden, wenn mehr als 70 Prozent des erhaltenen Holzes zertifiziert sind.

Bewertung: Das *PEFC*-Zeichen kann hilfreich sein, um Holz aus illegalen Quellen, etwa in den tropischen Regenwäldern zu meiden. Gegenüber strengeren Siegeln wie *FSC* und *Naturland* ist *PEFC* aber nur dritte Wahl.

Farben, Lacke, Holzschutzmittel

Natureplus für Lacke, Lasuren, Öle, Wachse aus nachwachsenden Rohstoffen

Wer vergibt es? Natureplus, ein internationaler Verein für zukunftsfähiges Bauen und Wohnen.



Was bedeutet es? Natureplus vergibt sein Siegel ausschließlich an Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen. Wie bei anderen Produktgruppen hat Natureplus auf der Grundlage einer Basisrichtlinie spezielle Richtlinien für „Oberflächenbeschichtungen aus nachwachsenden Rohstoffen (Lacke, Lasuren, Öle, Wachse)“ erstellt. Dabei müssen mindestens 90 Prozent, in Untergruppen sogar bis zu 99 Prozent, aus nachwachsenden oder mineralischen Rohstoffen bestehen. Der Verbraucher soll durch eine Volldeklaration informiert werden, die allerdings nur für Bestandteile größer ein Prozent gefordert wird. Bei Anteilen unter einem Prozent begnügt man sich mit der Funktionsbezeichnung – die Feinheiten der Rezeptur erfährt der Kunde also nicht. Natureplus setzt enge Schadstoffgrenzen: Nach den Vergaberichtlinien für Lacke, Lasuren, Öle, Wachse dürfen weder Weichmacher, Formaldehydabspalter, Glykolverbindungen, halogenorganische Verbindungen oder Isothiazolinone zugesetzt werden. Dennoch darf mehr freies Formaldehyd als beim *Blauen Engel* vorhanden sein. Die Grenzwerte von anderen Einzelverbindungen sind in etwa ähnlich streng wie die von ÖKO-TEST.

Bewertung: Insgesamt ist das Label hilfreich bei der Suche nach einem schadstoffarmen Produkt aus dem Bereich der Lacke, Lasuren Öle und Wachse.

Der Blaue Engel für schadstoffarme Lacke

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? Die Vergaberichtlinie erlaubt je nach Art des Lackes einen Gehalt an Lösemitteln zwischen zwei und 15 Gewichtsprozent. Erwiesenermaßen krebserzeugende, erbgutverändernde oder fortpflanzungsgefährdende Stoffe sind verboten, verdächtige Stoffe aber zugelassen. So hat ÖKO-TEST in mit dem *Blauen Engel* ausgezeichneten Produkten hohe Konzentrationen des krebserregenden Glykols Butoxyethanol nachgewiesen. Außerdem gibt es eine Reihe von Ausnahmen: Freies Formaldehyd als Konservierungsmittel ist in Grenzen zulässig. Reizende und umweltgefährliche Stoffe sind verboten, gesundheitsschädliche und ätzende Stoffe dagegen erlaubt, wenn sie korrekt gekennzeichnet sind und Grenzwerte nicht überschreiten. Ebenfalls erlaubt sind Isothiazolinone – auch chlorierte, also halogenorganische Verbindungen, allerdings mit definierten Maximalgehalten, die deklariert werden müssen. Außerdem muss das Produkt dann einen Hotline-Hinweis für Allergiker tragen.

Bewertung: Das Label ist nur eingeschränkt aussagekräftig und für kritische Verbraucher wenig hilfreich.

Der Blaue Engel für emissionsarme Wandfarben

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? Wie bei den emissionsarmen Lacken wird auch bei den Wandfarben in gewissem Umfang Formaldehyd als Konservierungsmittel zugelassen, obwohl ansonsten krebserzeugende, erbgutverändernde oder fortpflanzungsgefährdende Stoffe ausgeschlossen sind. Außerdem akzeptiert *Der Blaue Engel* natürliche oder produktionsbedingte Verunreinigungen der Farben mit bedenklichen Schwermetallen wie Blei, Cadmium oder Chrom VI in recht hoher Konzentration. Auch chlorierte Isothiazolinone werden bis zu einer bestimmten Menge als Konservierungsmittel zugelassen. Allerdings wird dann auf den Etiketten die exakte Bezeichnung des Konservierungsstoffes verlangt, ebenso die Angabe einer Allergiker-Hotline. ÖKO-TEST hat aber in mehreren Tests nachgewiesen, dass Hersteller, deren Produkte den *Blauen Engel* tragen, dieser Deklarationspflicht nicht immer nachkommen. Das Label akzeptiert nur geringe Gehalte an flüchtigen organischen Stoffen.

Bewertung: Die ausgezeichneten Produkte sind emissionsarm, darüber hinaus ist das Label aber wenig hilfreich.

Natureplus für Wandfarben

Wer vergibt es? Natureplus, ein internationaler Verein für zukunftsfähiges Bauen und Wohnen.



Was bedeutet es? Natureplus vergibt sein Siegel ausschließlich an Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen. Wie bei anderen Produktgruppen hat Natureplus auf der Grundlage einer Basisrichtlinie spezielle Richtlinien für Wandfarben erstellt. Innenwandfarben auf mineralischer oder pflanzlicher Basis müssen, je nach Gruppe, zu 90 bis 99 Prozent aus nachwachsenden und/oder mineralischen Stoffen und Wasser bestehen, alle Inhaltsstoffe müssen deklariert werden. Auch für die Herkunft der Rohstoffe macht Natureplus Auflagen: So muss der Abbau mineralischer Stoffe ressourcenschonend erfolgen. Weichmacher, halogenorganische und zinnorganische Verbindungen und Formaldehydabspalter dürfen nicht zugesetzt werden, Verunreinigungen mit Blei-, Cadmium- und Chrom-VI-Verbindungen sind durch strenge Grenzwerte reglementiert. Bei mineralischen Farben setzt das *Natureplus*-Label für den Gehalt an flüchtigen organischen Verbindungen (VOC) strengere Anforderungen als *Der Blaue Engel*, bei pflanzlichen Farben sind sie gleich. Ausnahme sind Farben, die mit ätherischen Ölen konserviert sind – sie dürfen relativ große Mengen an potenziell ausgasenden Stoffen enthalten. Zusätzlich wird bei *Natureplus* auch geprüft, wie viele Verbindungen tatsächlich in die Raumluft entweichen.

Bewertung: Das Label bietet bei Wandfarben eine sehr gute Basis zur Beurteilung eines Produkts. Allergiker müssen allerdings die Deklaration genau prüfen.

Eco-Institut-Label für Anstrich- und Beschichtungsstoffe

Wer vergibt es? Das Eco-Institut in Köln, ein unabhängiges, privates Prüfinstitut für chemisch-analytische und physikalische Laboruntersuchungen sowie weiterer Qualitätsanforderungen.



Was bedeutet es? Das Eco-Institut prüft Anstrich- und Beschichtungsstoffe aus synthetischen Rohstoffen und will auf diese Weise das Siegel *Natureplus*, bei dem nachwachsende Rohstoffe vorausgesetzt werden, ergänzen. Dabei differenziert das Institut nicht in Farben und Lacke. Anders als *Der Blaue Engel* und ÖKO-TEST, die den Gehalt an flüchtigen organischen Verbindungen (VOC) zugrunde legen, misst das Eco-Institut die Verbindungen, die tatsächlich entweichen. Die Grenzwerte sind mit denen von Natureplus identisch. Stoffe, für die es hinreichende Anhaltspunkte gibt, dass sie krebserregend, erbgutverändernd und/oder fortpflanzungsgefährdend sind, dürfen jedoch noch in gewissem Umfang ausgasen – hier ist Natureplus strenger. Ansonsten stellt das Eco-Institut recht hohe Anforderungen an andere Schadstoffe wie Schwermetalle, Phthalate und halogenorganische Verbindungen, die in etwa unseren Maßstäben entsprechen. In dieser Hinsicht ist das Label strenger als *Der Blaue Engel*, der deutliche Verunreinigungen zulässt. Die Zertifizierung gilt zwei Jahre, danach muss neu getestet werden.

Bewertung: Das Label ist überwiegend empfehlenswert.

Europäisches Umweltzeichen (Euroblume) für Farben und Lacke für innen und außen

Wer vergibt es?

Herausgeber des Zeichens ist die Europäische Kommission, der Ausschuss für Umweltzeichen entwickelt die Kriterien. Vergeben wird es von den zuständigen nationalen Stellen, in Deutschland das RAL – Deutsches Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung e. V. und das Umweltbundesamt.



Was bedeutet es? Das europaweite Zeichen versucht mit der Richtlinie den großen Rundumschlag für nahezu alle Anstrichstoffe von der Wandfarbe über die Holzbeize bis zu Speziallacken. Die Nachweise erfolgen in der Regel lediglich anhand von Herstellererklärungen, die Grenzwerte sind nicht besonders streng. Es dürfen etwa halb so viele flüchtige organische Verbindungen (VOC) enthalten sein wie der gesetzliche Mindeststandard. Formaldehydabspalter und relativ hohe Gehalte an Isothiazolinonen sind möglich. Für andere EU-Länder mag das ein Fortschritt sein, im deutschsprachigen Raum spielt die *Euroblume* aber keine Rolle. Im Gegensatz zu anderen Labeln formuliert sie jedoch auch ökologische Kriterien für die Herstellung der Pigmente. Und die Deckkraft einer Wandfarbe muss, trotz eines beschränkten Gehalts an Weißpigmenten, zufriedenstellend sein.

Bewertung: Das Label bewertet die Schadstoffbelastung von Farben und Lacken zu lasch. In dieser Hinsicht ist die *Euroblume* kaum hilfreich.

RAL-Gütezeichen für Holzschutzmittel

Wer vergibt es? Die Gütegemeinschaft Holzschutzmittel e. V. in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) und dem Umweltbundesamt (UBA).



Was bedeutet es? Die Wirksamkeit der Holzschutzmittel wird nach festgelegten Bestimmungen durch zugelassene Prüfinstitute begutachtet. Das Bundesamt für Risikobewertung und das Umweltbundesamt machen jeweils eine Risikobewertung und beurteilen aufgrund der vom Hersteller offengelegten Rezepturen, ob das Produkt bei bestimmungsgemäßem Gebrauch gesundheitlich unbedenklich und umweltverträglich ist. Laut Aussagen des BfR konnten dadurch in der Vergangenheit problematische Wirkstoffe verhindert und auch Beistoffe verbessert werden. Eine konkrete Liste mit Anforderungen und Grenzwerten gibt es nicht. Darüber hinaus soll durch eine Eigen- und Fremdüberwachung die gleichbleibende Qualität des Produktes sichergestellt werden.

Bewertung: Das Gütezeichen ist wenig hilfreich, was die gesundheitliche Unbedenklichkeit der Holzschutzmittel angeht. Die Kriterien sind nicht transparent und unsere Untersuchungen zeigen, dass auch zertifizierte Produkte in einem ÖKO-TEST schlecht abschneiden können.

Dämmstoffe

Der Blaue Engel für emissionsarme Wärmedämmstoffe und Unterdecken für die Anwendung in Gebäuden

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? Die Vorgaben dieses erst seit 2009 existierenden Labels sind relativ streng. Es dürfen keine halogenorganischen Verbindungen, auch nicht als Flammschutz- oder Treibmittel, eingesetzt werden, keine Phthalate, keine Biozide. Flüchtige organische Verbindungen (VOC) bewertet *Der Blaue Engel* in dieser Produktgruppe strenger als bei anderen Gütezeichen. Der Grenzwert ist sogar niedriger als die Abwertungsgrenze von ÖKO-TEST, allerdings wird erst nach 28 Tagen gemessen, bei uns schon nach einem Tag. Bisher ist noch kein Dämmstoff mit diesem Label ausgezeichnet.

Bewertung: Wenn sich dieses Zeichen durchsetzen sollte, ist es für den Eigenheimbesitzer hilfreich im Hinblick auf eine geringe Schadstoffbelastung im Innenraum.

Natureplus

Dämmstoffe aus nachwachsenden oder mineralischen Rohstoffen

Wer vergibt es? Natureplus, ein internationaler Verein für zukunftsfähiges Bauen und Wohnen.

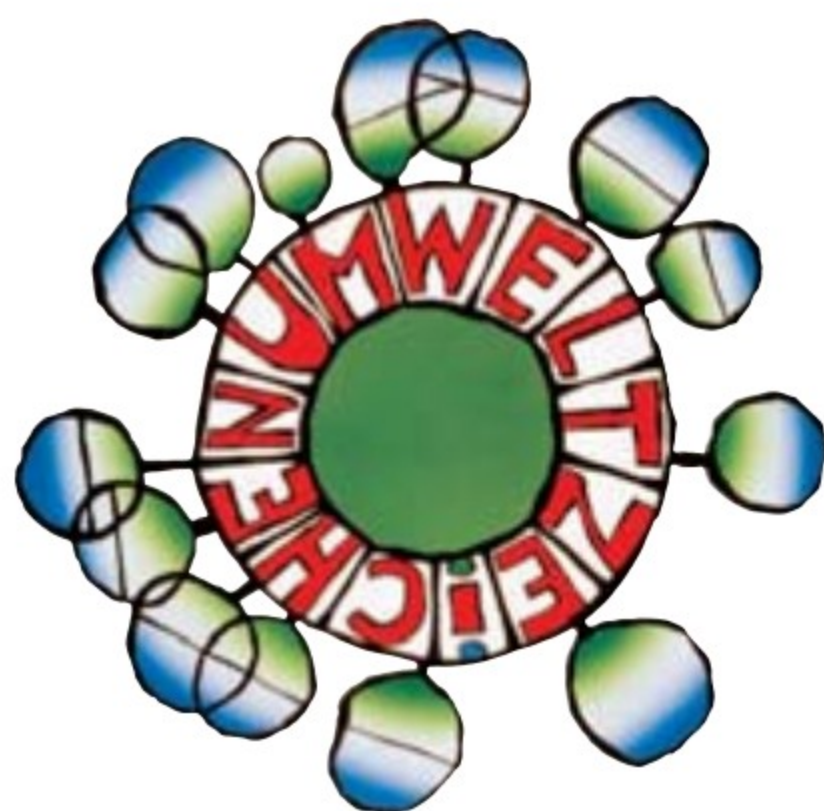


Was bedeutet es? Wie bei anderen Produktgruppen hat Natureplus auf der Grundlage einer Basisrichtlinie spezielle Richtlinien für „Dämmstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen“ und für „Dämmstoffe aus expandierten, geblähten oder geschäumten mineralischen Rohstoffen“ erstellt. Zu den derzeit zehn Dämmstoffgruppen aus nachwachsenden Rohstoffen gehören Flachs, Hanf, Schafwolle, Holzfasern, Kork und Altpapier. Die mineralischen Dämmstoffe sind noch auf Mineralschaumplatten für Innen- und Außenanwendungen beschränkt, die zu 97 Prozent aus mineralischen Stoffen bestehen müssen. Zwei Prozent Hydrophobierungs- und Oberflächenbeschichtungsmittel sind zulässig. Die Anforderungen sind in der Regel ähnlich streng wie die von ÖKO-TEST, bei einigen Dämmstoffen (zum Beispiel aus Flachs, Hanf, Altpapier/Zellulose) sind zurzeit jedoch noch hohe Borgehalte zulässig. Borverbindungen stehen durch Tierversuche im begründeten Verdacht, fortpflanzungsgefährdend zu sein. Der Grenzwert für flüchtige organische Verbindungen (VOC) ist weniger streng als der des *Blauen Engels* für emissionsarme Dämmstoffe, allerdings werden auch kritische Einzelverbindungen erfasst. Bei der Herstellung der Produkte sind zudem ökologische Kennwerte, wie für das Treibhaus- und Ozonabbau-potenzial, einzuhalten.

Bewertung: Mit Ausnahme der zum Teil zulässigen Borgehalte bietet das Label eine relativ gute Basis zur Beurteilung eines Produkts. Für Dämmstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen ist es deshalb aber nur eingeschränkt hilfreich.

Österreichisches Umweltzeichen für Wärmedämmstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen

Wer vergibt es? Das österreichische Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.



Was bedeutet es? Es werden Umweltstandards gefordert, zum Beispiel Höchstwerte für Treibhauspotenzial und Ozonabbau. Die Grenzwerte für gesundheitsgefährdende Schadstoffe sind dagegen wenig streng: Besonders gefährliche Stoffe, die als sicher oder nahezu sicher krebserzeugend oder erbgutverändernd eingestuft sind, dürfen bis zu einer Menge von 0,1 Prozent enthalten sein, verdächtige Stoffe noch bis zu einem Prozent.

Bewertung: Unter dem gesundheitlichen Aspekt ist das Label völlig unzureichend.

Der Blaue Engel für Baustoffe aus Altpapier

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? Aus Altpapier/Zellulosefasern können zum Beispiel Wärme- und Schalldämmstoffe hergestellt werden. Damit sie mit dem *Blauen Engel* ausgezeichnet werden können, dürfen ausschließlich Recyclingfasern zum Einsatz kommen. Bei der Aufbereitung sind chlorierte Verbindungen und optische Aufheller tabu, ebenso Hilfsmittel, die Formaldehyd enthalten oder abspalten. Auch dürfen keine Stoffe verwendet werden, die als krebserzeugend, erbgutverändernd oder fortpflanzungsgefährdend eingestuft sind. Allerdings wird nicht geprüft, inwieweit das Altpapier vorbelastet ist. Außerdem reicht es, wenn der Hersteller die Einhaltung der Anforderungen erklärt.

Bewertung: Die Ausrichtung auf Altpapier ist ökologisch sinnvoll, im Hinblick auf die Schadstoffbelastung ist das Label aber nur eingeschränkt hilfreich.

Der Blaue Engel für Baustoffe aus Altglas

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? Bei den Baustoffen aus Altglas handelt es sich überwiegend um Dämmmaterialien aus Glasfasern. Sie müssen zu mindestens 51 Prozent aus Altglas bestehen, eine Forderung, die die Hersteller schon aus wirtschaftlichen Gründen einhalten. Bildschirmglas darf nicht dabei sein. Auch der Nachweis, dass einatembare Fasern nicht krebserregend sind, ist normaler Standard und selbstverständlich. Produktionsbedingte Verunreinigungen von gesundheitsschädlichen Stoffen im Vorprodukt dürfen bis zu 0,01 Prozent, das sind 100 Milligramm pro Kilogramm, enthalten sein. Das gilt auch für krebserzeugende, erbgutverändernde und fortpflanzungsgefährdende Stoffe. Das kann nach Meinung von ÖKO-TEST in einzelnen Fällen zu viel sein. Für flüchtige organische Verbindungen (VOC) werden keine Anforderungen gestellt.

Bewertung: Die Richtlinie fixiert sich auf den begrüßenswerten Einsatz von Recyclingstoffen. Darüber hinausgehende Aspekte sind eher Nebensache. Daher ist das Zeichen kaum hilfreich.

RAL-Gütezeichen für Erzeugnisse aus Mineralwolle

Wer vergibt es? Die Gütegemeinschaft Mineralwolle e.V.

Was bedeutet es? Das Gütezeichen bescheinigt eine regelmäßig überwachte Qualität der Produkte im Hinblick auf eine leichte Bio-Abbaubarkeit der Fasern, sodass ein Krebsrisiko ausgeschlossen werden kann. Denn biopersistente Fasern sind nach Gefahrstoff-



und Chemikalienrecht verboten, wenn nicht gewisse Kriterien, sogenannte Freizeichnungskriterien, erfüllt werden. Darüber hinaus werden keine Anforderungen gestellt und keine Schadstoffe untersucht.

Bewertung: Das Label ist für Erzeugnisse aus Mineralwolle von Bedeutung, weil es bescheinigt, dass die verwendeten Fasern so abbaubar sind, dass von ihnen kein Krebsrisiko ausgeht. Darüber hinaus hat es jedoch keine Aussagekraft.

Natureplus für Wärmedämmverbundsysteme

Wer vergibt es? Natureplus, ein internationaler Verein für zukunftsfähiges Bauen und Wohnen.



Was bedeutet es? Die Komponente Dämmstoff muss je nach Material die jeweiligen Anforderungen von Natureplus an Dämmstoffe erfüllen. Darüber hinaus dürfen in den übrigen Bestandteilen maximal fünf beziehungsweise sieben Prozent organische Bestandteile, also aus der Erdölindustrie, vorhanden sein. Es dürfen keine Glykolverbindungen, keine Formaldehydabspalter und keine halogenorganischen Verbindungen eingesetzt werden. Biozide im Putzmörtel und organische Lösungsmittel sind in beschränkten Mengen zulässig. Bei der Außenanwendung dürfen im Vergleich zu Innenanwendungen relativ hohe

NEUE DAUNEN UND FEDERN
KLASSE I
EUROPÄISCHE NORM EN 12934



Hersteller, die Traumpass-Bettwaren anbieten, sind zertifiziert.
Decken und Kissen werden einzeln nummeriert und
enthalten ausschließlich neue Daunen und Federn der Klasse I.

ÖKO-TEST ist einer von mehr als 700 Partnern der Kampagne „Klima sucht Schutz“, die sich gemeinsam für die Senkung des klimaschädlichen Kohlendioxid-Ausstoßes einsetzen.

KLIMA SCHÜTZEN UND GELD SPAREN

Testen Sie die interaktiven Energiespar-Ratgeber auf <http://fdb.oekotest.de> und ermitteln Sie Ihre persönlichen Einsparpotenziale.



Mengen an flüchtigen organischen Verbindungen entweichen. Das Wärmedämmverbundsystem darf nur einen geringen Dampfdiffusionswiderstand aufweisen. Außerdem muss der Hersteller ein Entsorgungskonzept vorlegen.

Bewertung: Das Label ist trotz der etwas höheren Schadstoffbelastung empfehlenswert, da es sich bei einem Wärmedämmverbundsystem um eine Außenanwendung handelt.

Bodenbeläge und Bodenbelagsklebstoffe

Natureplus für Bodenbeläge aus Holz und Holzwerkstoffen

Wer vergibt es? Natureplus, ein internationaler Verein für zukunftsfähiges Bauen und Wohnen.



Was bedeutet es? Natureplus vergibt sein Siegel ausschließlich an Produkte, die ressourcenschonend hergestellt wurden. Bodenbeläge sollen mindestens zu 95 Prozent aus nachwachsenden Rohstoffen bestehen, der Leimanteil soll so gering wie möglich sein. Wird ein beträchtlicher Teil Frischholz verwendet, so ist für mindestens zehn Prozent der Nachweis nachhaltiger Forstwirtschaft zu erbringen, was nicht gerade viel ist. Nicht europäische Hölzer müssen FSC-zertifiziert sein. Die gelabelten Böden müssen – abhängig vom Produkt- und Aufbau – eine bestimmte Mindestnutzschichtdicke aufweisen und die Mindestanforderungen der jeweiligen Normen erfüllen. Weder dem Produkt noch seinen Vorprodukten dürfen Holzschutzmittel, Flammschutzmittel, Biozide (etwa Triclosan) und halogenorganische Verbindungen zugesetzt werden. Es sind nur Spuren an Schwermetallen und Pestiziden erlaubt. Auch was die Emissionen flüchtiger organischer Verbindungen und Formaldehyd angeht, ist das Label recht streng. Für die Summe an Terpenen und sensibilisierenden Stoffen sind zusätzliche Grenzwerte ausgewiesen. Die Beschichtungsmittel dürfen keine Glykole und deren Ether und Ester, halogenorganische Verbindungen und problematische Metallverbindungen wie Blei und Cadmium enthalten. Polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe sind kein Prüfkriterium.

Bewertung: Wer auf der Suche nach einem schadstoffarmen Bodenbelag ist, kann sich gut an diesem Label orientieren.

LGA schadstoffgeprüft für Holzwerkstoff-Bodenbeläge (Parkett, Laminat, Kork)

Wer vergibt es? Die TÜV Rheinland LGA Beteiligung GmbH.

Was bedeutet es? Wie der Name schon sagt: Das Label *LGA schadstoffgeprüft* beschränkt sich auf Aussagen zum Schadstoffgehalt eines Bodenbelags, über die Herkunft der Hölzer und praktische Eigenschaften sagt das Label nichts aus. Vergeben wird das Label an Parkett-, Laminat- und Korkböden. Böden, die das Siegel tragen, wurden unter anderem auf die Emission von Formaldehyd und flüchtigen organischen Verbindungen untersucht. Die Anforderungen entsprechen in dieser Hinsicht etwa jenen von ÖKO-TEST.



Stoffe, die als krebserzeugend, erbgutverändernd und fortpflanzungsgefährdend (Klasse 1 und 2) eingestuft sind, dürfen in geringen Spuren ausgasen, eine Stoffverbotsliste gibt die LGA im Gegensatz zu vielen anderen Labels nicht vor. Bei Materialuntersuchungen sind nur geringe Pestizidrückstände erlaubt. Zertifizierte Bodenbeläge dürfen kein PVC enthalten. Halogenorganische Verbindungen, Phthalatweichmacher und Schwermetalle sind allerdings keine Prüfkriterien.

Bewertung: Ein Label, das nur begrenzt Auskunft über die Schadstoffbelastung des Produktes gibt. Bei Laminat wäre darüber hinaus eine Aussage über die mögliche elektrostatische Aufladung hilfreich.

Eco-Institut-Label für Holzfußböden, Laminat und Paneele

Wer vergibt es?

Das Eco-Institut in Köln, ein unabhängiges, privates Prüfinstitut für chemisch-analytische und physikalische Laboruntersuchungen sowie weiterer Qualitätsanforderungen.

Was bedeutet es? Während Produkte mit Oberflächenbeschichtungen auf Basis nachwachsender Rohstoffe mit dem *Nature-plus*-Label ausgezeichnet werden können, vergibt das Eco-Institut sein Label an Holzfußböden, Laminat und Paneele mit Oberflächenbeschichtungen auf Basis synthetischer Rohstoffe. Neben einer Stoffverbotsliste, die unter anderem zinnorganische Verbindungen und ver-



Sorgen Sie sich um den Wald?

Achten Sie beim Kauf von Holz und Papier auf das FSC-Zeichen!

Produkte mit dem Zeichen des Forest Stewardship Council fördern verantwortungsvolle Waldwirtschaft.

www.fsc-deutschland.de

DEM WALD ZULIEBE.





schiedene Schwermetalle einschließt, sieht das Institut Emissions- und Schadstoffprüfungen vor. Nach drei Tagen in der Prüfkammer sind noch recht hohe Emissionen flüchtiger organischer Verbindungen zugelassen, auch nach 28 Tagen toleriert das Label noch immer etwas höhere Werte als ÖKO-TEST. Für einzelne Stoffgruppen, etwa sensibilisierende Stoffe, gibt es separate Grenzwerte. Recht streng ist das Label, wenn es um Formaldehydemissionen geht. Die Oberflächenbeschichtung darf nur Spuren halogenorganischer Verbindungen enthalten und in der Summe weniger Weichmacherphthalate als der Gesetzgeber in Spielzeug und Babyartikeln erlaubt. Die Herkunft der Hölzer spielt bei der Vergabe nur in einem Punkt eine Rolle: Tropenhölzer dürfen nur eingesetzt werden, wenn sie FSC-zertifiziert sind.

Bewertung: Weitgehend hilfreich für alle, die auf der Suche nach einem gesundheitsgerechten Bodenbelag sind. Bei Laminat gibt es allerdings eine Einschränkung: Das Label macht keine Aussage zur möglichen elektrostatischen Aufladung der Oberfläche.

EPH-Siegel Qualität geprüft EPH-Siegel Qualität geprüft, Fertigung überwacht

Wer vergibt es? Das Entwicklungs- und Prüflabor Holztechnologie GmbH (EPH), ein Tochterunternehmen des Instituts für Holztechnologie Dresden gemeinnützige GmbH.



Was bedeutet es? Die Anforderungen der Laminatnorm für die deklarierte Beanspruchungsklasse müssen eingehalten sein. Bei dem *EPH-Siegel Qualität geprüft, Fertigung überwacht* werden jährlich Proben beim Hersteller direkt an der Fertigungslinie oder aus dem Versandlager gezogen und überprüft. Ob ein Hersteller zusätzlich weitere Prüfungen hat durchführen lassen, etwa auf Emissionen oder elektrostatische Eigenschaften, ist dem Label nicht zu entnehmen und muss erfragt werden.

Bewertung: Das Label garantiert für die Einhaltung der Norm, nicht für darüber hinausgehende Eigenschaften eines Laminats, etwa die elektrostatische Aufladung.

Natureplus für Linoleumbodenbeläge

Wer vergibt es? Natureplus, ein internationaler Verein für zukunftsfähiges Bauen und Wohnen.



Was bedeutet es? Bei der Vergabe spielen sowohl Gebrauchstauglichkeit – etwa die Stuhlrolleneignung nach der entsprechenden Norm – als auch Materialeigenschaften eine Rolle. Der Anteil an nachwachsenden und mineralischen Rohstoffen muss mindestens 98 Prozent betragen. Arsen-, Blei-, Cadmium- und Quecksilberverbindungen dürfen nicht zugesetzt werden, auch halogenorganische Verbindungen und Biozide sind nicht erlaubt. Wie generell bei allen *Natureplus*-zertifizierten Produkten ist der Zusatz von persistenten organischen Schadstoffen, die sich im Körper vom Menschen, Tieren und Pflanzen anreichern, verboten. Der Linoleumboden darf noch etwas stärker flüchtige organische Verbindungen ausgasen, als ÖKO-TEST dies bei Bodenbelägen toleriert. Bei Formaldehyd

hingegen ist das Label recht streng. Was die mögliche elektrostatische Aufladung angeht, orientiert sich das *Natureplus*-Siegel an dem sogenannten „Begetest“ nach DIN EN 1815, bei dem die Personenaufladung gemessen wird. Die Methode ist zwar mit der von ÖKO-TEST angewandten nicht vergleichbar, aber dennoch zur Orientierung akzeptabel. Darüber hinaus müssen auch ökologische Kennwerte eingehalten werden. Eine eventuelle Acrylbeschichtung muss, auch teilweise, erneuerbar sein.

Bewertung: Das Zeichen ist bei der Suche nach gesunden und hochwertigen Linoleumprodukten hilfreich.

Der Blaue Engel für elastische Fußbodenbeläge

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? Die Vergabegrundlage gilt für elastische Beläge aus Kunststoff, Kautschuk, Linoleum und Kork. Es ist nicht erlaubt, halogenorganische Verbindungen und Phthalate einzusetzen, allerdings gelten jeweils hohe Toleranzgrenzen. Krebserregende Nitrosamine dürfen in Kautschukmaterialien nicht nachweisbar sein. Anfangs dürfen noch recht viele flüchtige organische Verbindungen (VOC) ausgasen, danach ist der Grenzwert etwas weniger streng als bei vergleichbaren Labeln. Dabei werden nur krebserzeugende Stoffe stark begrenzt, andere VOC-Gruppen oder -Einzelverbindungen nicht. Für Formaldehyd gelten die beim *Blauen Engel* und vielen anderen Gütesiegeln üblichen Grenzwerte. In Bezug auf die Gebrauchstauglichkeit verweist die Richtlinie auf die branchenüblichen Normen.

Bewertung: Das Gütesiegel stufen wir als bedingt hilfreich ein.

Das Kork-Logo

Wer vergibt es? Der deutsche Kork-Verband e. V., Bereich Bodenbeläge, in Zusammenarbeit mit dem Eco-Umweltinstitut, Köln.



Was bedeutet es? Das Verbandslogo zeichnet Korkparkett oder Korkfertigparkett aus, das nur beschränkte Mengen an Formaldehyd und flüchtigen organischen Verbindungen (VOC) ausgast, in auch bei anderen Gütezeichen üblicher Größenordnung. Grenzen für bestimmte Einzelwerte gibt es aber nicht. Schwermetalle, Flammschutzmittel und Azo-Farbstoffe sind ebenso verboten wie der Zusatz von Pestiziden bei der Gewinnung von Kork. An die Gebrauchstauglichkeit stellt das Zeichen die branchenüblichen Mindestanforderungen für eine normale Beanspruchung im Wohnbereich.

Bewertung: Weil einzelne Verbindungen nicht begrenzt sind, gibt das Label Allergikern kaum Hinweise, ansonsten ist es bedingt hilfreich.

GuT

Wer vergibt es? Die Gemeinschaft umweltfreundlicher Teppichboden e. V. (GuT), ein Zusammenschluss von Herstellern. Die Verbraucherdatenbank Prodis ergänzt Informationen zur Gebrauchstauglichkeit.



Was bedeutet es? Das *GuT*-Zeichen kennzeichnet Teppiche, die eine Prüfung hinsichtlich Geruch, Schadstoffgehalt und Emissionen durchlaufen haben. Mindestens zehn Prozent aller getesteten Produkte müssen sich einer jährlichen Wiederholungsprüfung unterziehen, auch Handelskontrollen finden statt. Eine Reihe von Schadstoffen darf nicht verwendet werden, wie Azo-Farbstoffe mit krebserregenden Aminen, Farben mit Blei, Cadmium, Quecksilber oder Chrom. Geprüft wird beispielsweise auf Formaldehyd, wofür aber ein wenig strenger Grenzwert gilt. Das krebserregende Benzol darf nicht nachweisbar sein. Im Rahmen der Emissionsprüfung werden die flüchtigen organischen Verbindungen bereits nach drei Tagen gemessen, das Siegel ist dabei strenger als die meisten anderen Label. Es schreibt auch eine Mottenschutzrüstung für Teppichböden mit Wollanteil vor, wobei allerdings der von ÖKO-TEST kritisierte nervengiftige Wirkstoff Permethrin eingesetzt werden darf. Die Produktbeschreibung muss jedoch darauf hinweisen. Zurzeit werden die Kriterien des GuT-Siegels überarbeitet; zu Redaktionsschluss lagen sie noch nicht vor.

Bewertung: Wegen der Übereinstimmung von Zeichengebern und Zeichennehmern ist die Unabhängigkeit des *GuT*-Siegels eingeschränkt. Die Anforderungen sind teils streng, teils lasch, und somit nur bedingt hilfreich. Das Verbraucherinformationssystem Prodis erlaubt eine direkte und komfortable Rückverfolgung zum einzelnen Produkt.

Der Blaue Engel für emissionsarme textile Bodenbeläge

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? Die Kriterien beinhalten überdurchschnittlich strenge Grenzwerte für flüchtige organische Verbindungen und Formaldehyd. Phthalate dürfen als weichmachende Substanzen nicht eingesetzt werden. Verboten sind zudem halogenorganische Verbindungen, allerdings liegt die Toleranzgrenze für Verunreinigungen hier äußerst hoch. Auch finden wir, dass noch zu viele Nitrosamine aus Schaumrücken mit synthetischem Kautschuk entweichen dürfen. Textile Bodenbeläge dürfen nicht fungizid ausgerüstet werden, dies gilt aber nicht für Wolle: Das von ÖKO-TEST kritisierte nervengiftige Permethrin als Mottenschutzmittel darf verwendet werden. Die Teppiche müssen dann mit einem Warnhinweis für die Verbraucher versehen werden. Umgekehrt müssen Teppichböden aus unbehandelter Wolle den Satz tragen: „Nicht gegen Wollschädlinge geschützt.“ An die Gebrauchstauglichkeit werden die üblichen genormten Qualitätsanforderungen gestellt. Zudem ist bei handgeknüpften Teppichen aus Asien, Afrika oder Lateinamerika Kinderarbeit verboten.

Bewertung: Die Emissionen werden deutlich begrenzt; wegen der zulässigen Ausnahmen bei Nitrosaminen und Permethrin ist das Zeichen aber nur eingeschränkt hilfreich.

Der Blaue Engel für emissionsarme Bodenbelagsklebstoffe und andere Verlegewerkstoffe

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? Die Klebstoffe müssen lösemittelfrei sein und zumindest nach 28 Tagen in der Prüfkammer recht strenge Grenzwerte für flüchtige organische Verbindungen erfüllen. Für das Ausgasen von Formaldehyd gilt der weitverbreitete Grenzwert von 0,05 ppm. ÖKO-TEST begrenzt bei flüssigen Produkten dagegen schon den Gehalt an Formaldehyd/-abspaltern in der Zubereitung und ist damit strenger. In den mit dem Label ausgezeichneten Bodenbelagsklebstoffen dürfen keine Phthalate und kein Dibutylzinn eingesetzt werden. Andere zinnorganische Verbindungen gemäß Bedarfsgegenständeverordnung sind jedoch möglich, ebenso wie große Mengen an Verunreinigungen mit Dibutylzinn und Tributylzinn. Als Konservierungsmittel dürfen in beschränktem Umfang chlorierte Isothiazolinone eingesetzt werden.

Bewertung: Gekennzeichnete Bodenbelagsklebstoffe sind emissionsarm. Die darüber hinausgehenden Anforderungen sind aber nicht ausreichend.

GEV-Emicode

Wer vergibt es? Die Gemeinschaft Emissionskontrollierte Verlegewerkstoffe, Klebstoffe und Bauprodukte e. V. (GEV), ein Zusammenschluss von Herstellern.



Was bedeutet es? Geprüft wird das Emissionsverhalten von Verlegewerkstoffen wie Klebern, Grundierungen, Dichtstoffen und Parkettlacken in der Prüfkammer. Je nach Produktart wird jedoch nach ein, zehn oder erst nach 28 Tagen gemessen. Das Emicode-Zeichen teilt die geprüften Produkte nach der Stärke der Ausgasung in drei Klassen ein: EC 1 = sehr emissionsarm, EC 2 = emissionsarm, EC 3 = nicht emissionsarm. Krebserzeugende, erbgutverändernde und fortpflanzungsgefährdende Stoffe und solche, die im Verdacht stehen, dürfen nicht eingesetzt werden, technisch unvermeidbare Spuren sind jedoch in geringen Mengen erlaubt. Für die „sehr emissionsarme“ Klasse gilt ein relativ strenger Grenzwert, für die Klasse 2 ist er schon recht lasch – vor allem wenn man bedenkt, dass Verlegewerkstoffe nur einen Teil der Emissionsquellen darstellen.

Bewertung: Für Verlegewerkstoffe wie zum Beispiel Bodenbelagsklebstoffe ist nur der *Emicode EC 1* empfehlenswert. Die Einstufung wird allerdings von den Herstellern selbst vorgenommen. Die GEV behält sich lediglich Kontrollmessungen vor. Über eine weitergehende Schadstoffbelastung macht das Label keine Aussagen.

GOODWEAVE

Wer vergibt es? Rugmark International e. V., eine internationale Initiative gegen illegale Kinderarbeit in der südasiatischen Teppichindustrie; in Deutschland ist die Organisation Transfair zuständig.



Was bedeutet es? Das Hauptziel von Rugmark ist es, ausbeuterische Kinderarbeit in der Teppichindustrie zu beenden und betroffenen Kindern eine gute Ausbildung und Perspektive zu geben. Daneben sollen die Arbeitsbedingungen insgesamt verbessert werden. Das bisherige *Rugmark*-Siegel wird durch das neue Zeichen *Goodweave* ersetzt, dessen umfangreiche Kriterien zur Zeit noch in einer öffentlichen Anhörungsphase sind und im Mai 2010 endgültig verabschiedet werden. Die Sozial- und Umweltstandards werden darin weiter ausgebaut. Es dürfen keine Kinder unter 15 Jahren beschäftigt werden, ihre Hilfe bei Heimarbeit ist stark begrenzt und darf auf keinen Fall auf Kosten der Schulausbildung gehen. Für die Angestellten werden sichere und hygienische Arbeitsbedingungen sowie angemessene Löhne und Arbeitszeiten gefordert. Gesundheits- und Umweltschutzmaßnahmen werden kontrolliert und forciert, ein klares Verbot gibt es jedoch nur für krebserregende Azo-Farbstoffe. Von den Lizenzgebühren betreibt der Verein eigene Schulen und Rehabilitationszentren. Rugmark setzt auf Zusammenarbeit mit den Herstellern und begrüßt auch kleine Schritte zum Ziel. So kann das Siegel auch vergeben werden, wenn die wichtigsten Einstiegsbedingungen wie keine Kinderarbeit erfüllt sind und ein Plan für die Umsetzung weiterer Maßnahmen besteht, die dann auch begleitet werden. Inspektionsteams führen unangemeldete Kontrollen durch, auch bei Heimarbeitern. Alle Web- und Knüpfstühle müssen zertifiziert sein.

Bewertung: Für sozial verantwortungsbewusste Käufer handgeknüpfter Teppiche ein empfehlenswertes Zeichen, auch wenn es keine Garantie ist, dass die umfangreichen Anforderungen bereits eingehalten werden. Umwelt und gesundheitliche Aspekte finden zunehmend Beachtung, wenn auch noch nicht mit harten Kriterien.

Care & Fair

Wer vergibt es? Der Verein Care & Fair – Teppichhandel gegen Kinderarbeit ist ein Berufsverband für den Teppichhandel und vergibt das Siegel an seine Mitglieder.



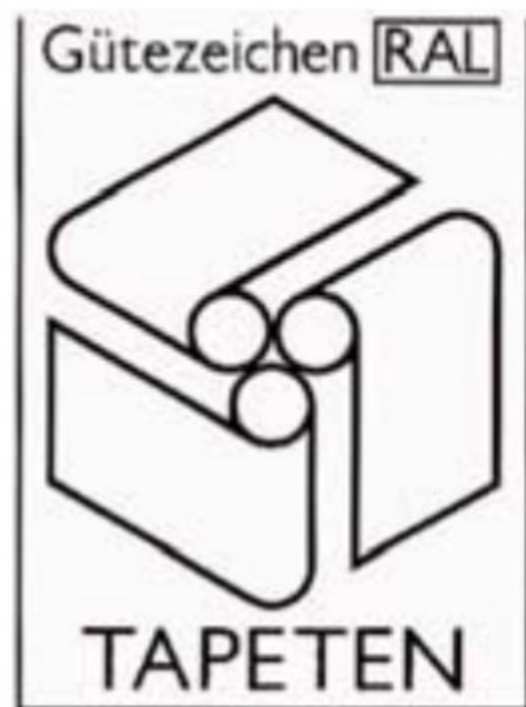
Was bedeutet es? Der Verein betont selbst, dass er ein Logo vergibt und „kein Siegel, mit dem etwas garantiert wird“. Kontrollen, dass die Teppiche ohne Kinderarbeit hergestellt wurden, gibt es nicht. Die Mitglieder machen die Forderung, auf illegale Kinderarbeit zu verzichten, lediglich zum Bestandteil ihrer Einkaufsbedingungen. Darüber hinaus zahlen sie eine wohltätige Importabgabe von einem Prozent. Davon werden unter anderem Schulprojekte für Kinder von Teppichknüpfern finanziert.

Bewertung: Ohne Aussagekraft über den damit ausgezeichneten Teppich. Er könnte durchaus trotzdem von Kindern geknüpft worden sein.

Tapeten

RAL-Gütezeichen Tapeten

Wer vergibt es? Die Gütegemeinschaft Tapete e. V.



Was bedeutet es? Die Hersteller müssen auf schwermetallhaltige Pigmente verzichten, für bestimmte Verunreinigungen gibt es Grenzwerte, die in etwa vergleichbar mit den Abwertungsgrenzen von ÖKO-TEST sind. Blei-, cadmium- und organozinnhaltige Stabilisatoren dürfen nicht eingesetzt werden, Grenzwerte für Verunreinigungen mit diesen Stoffen – die in der Praxis häufig vorkommen – gibt es allerdings keine. Die Aussagen zu den Weichmachern sind so formuliert, dass sie selbst für unser Labor schwer zu interpretieren sind, da es kaum verlässliche Daten zu den dort geforderten Siedepunkten und Druckbedingungen gibt. Doch aus Veröffentlichungen des Deutschen Tapeten-Instituts geht hervor, dass bedenkliche Phthalate zulässig sind, was auch unsere Tests zeigen. Die flüchtigen organischen Verbindungen (VOC) werden mit Methoden bestimmt, die keinen Vergleich mit anderen Siegeln zulässt. Auch hier scheint ÖKO-TEST etwas strenger zu sein, wie unsere Tests zeigen.

Bewertung: Das Label ist wenig hilfreich.

Der Blaue Engel für Papier- und Raufasertapeten

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der Blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



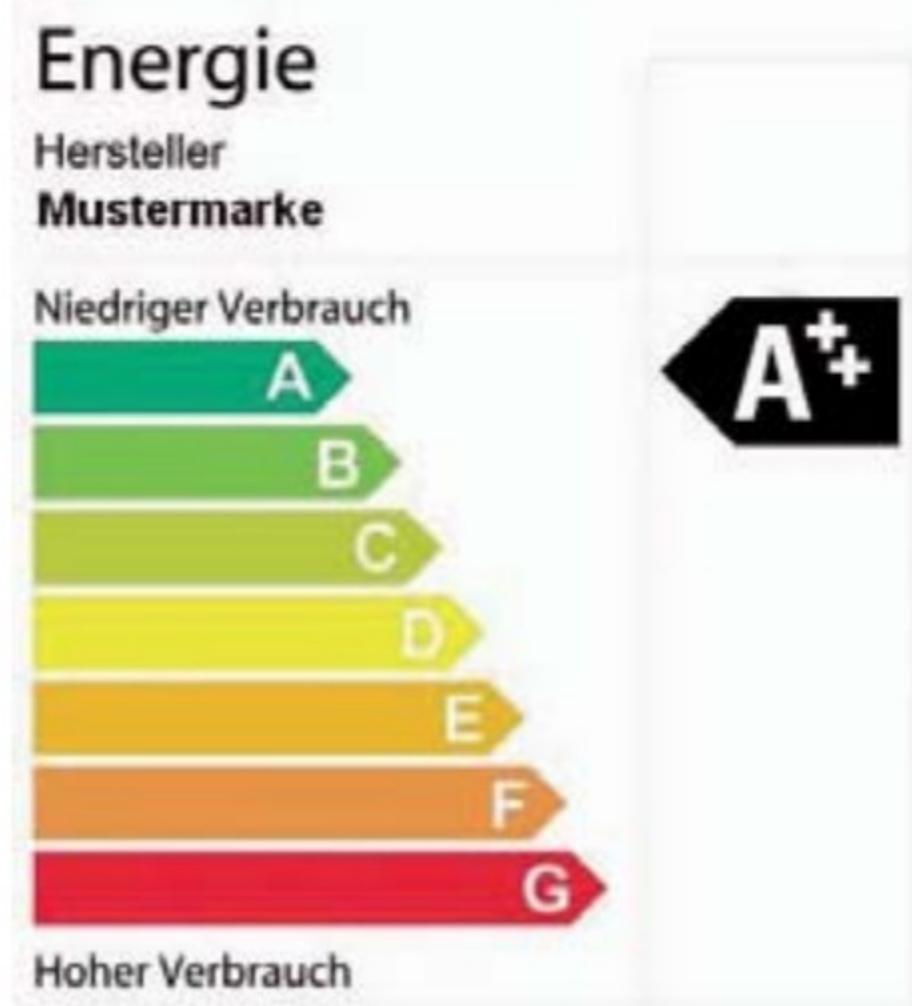
Was bedeutet es? *Der Blaue Engel* für Papier- und Raufasertapeten wird für Produkte vergeben, die zum überwiegenden Teil aus Recyclingpapier bestehen. Bei Papiertapeten müssen mindestens 600 Kilogramm Altpapier pro 1.000 Kilogramm Neupapier eingesetzt werden, bei Raufaser mindestens 800 Kilogramm. Frische Holzfasern müssen aus nachhaltiger Waldwirtschaft stammen, nachgewiesen etwa durch FSC- oder PEFC-Zertifizierung. Bei der Aufarbeitung der Altpapiere muss unter anderem auf Chlor, halogenierte Bleichchemikalien und optische Aufheller verzichtet werden. Chemische Hilfsmittel, die Glyoxal oder Formaldehyd enthalten oder Formaldehyd abspalten können, sind bei der Tapetenherstellung ebenso tabu wie gesetzlich verbotene Azo-Farbstoffe zum Färben. In den meisten Punkten genügt hier die Erklärung des Herstellers. Es wird nicht geprüft, inwieweit das Altpapier vorbelastet ist. Bei Schwermetallen und Formaldehyd müssen Prüfprotokolle von unabhängigen Instituten vorgelegt werden. Halogenorganische Verbindungen sind kein Prüfkriterium.

Bewertung: Der Einsatz von Recyclingpapier ist ökologisch sinnvoll. Für eine Schadstofffreiheit garantiert das Label nur bedingt.

Energie

EU Energieeffizienzlabel für Haushaltsgeräte

Wer vergibt es? Bei einer Reihe von Haushaltsgeräten ist die Kennzeichnung der Ausstellungsgeräte seit über 15 Jahren verpflichtend. Die Hersteller ermitteln den Verbrauch selbst. Es gibt keinerlei Kontrollen durch die Behörden, nur gegenseitige zwischen den Wettbewerbern.



Was bedeutet es? Die grüne Klasse A steht für die sparsamsten und die Klasse G für die verschwenderischsten Geräte – theoretisch. Der zulässige Energieverbrauch in den einzelnen Klassen ist seit der Einführung nicht aktualisiert worden. Durch den technischen Fortschritt gibt es heute fast nur noch Kühlgeräte, Waschmaschinen und Spülmaschinen mit Effizienzklasse A zu kaufen. Doch auch innerhalb dieser Klasse gibt es gute und schlechtere Geräte. Bei Kühlgeräten wurden deshalb schon vor Jahren die provisorischen Zusatzklassen A+ und A++ eingeführt. Die Effizienzklasse A+ verbraucht nur zirka drei Viertel der Energie eines vergleichbaren A-Geräts (bei gleicher Funktion und Volumen), ein Gerät mit A++ sogar nur die Hälfte. Eine ähnliche Erweiterung soll auch für andere Geräte kommen. So würden die Anforderungen für die Klassen A bis G weiter auf dem Uraltstand bleiben. Darauf hatte es zu Redaktionsschluss eine politische Einigung gegeben. Die offizielle Verabschiedung der Richtlinie stand noch aus.

Bewertung: Nach wie vor ein verwirrendes Label, bei dem Missverständnisse vorprogrammiert sind. Verbraucher, die ein wirklich sparsames Gerät kaufen wollen, werden weiterhin aufpassen müssen wie ein Luchs.

RAL-Gütezeichen für Solarenergieanlagen

Wer vergibt es? Der Verein Gütegemeinschaft Solar-energieanlagen, gegründet auf Initiative der Deutschen Gesellschaft Sonnenenergie DGS, in dem jeder Akteur der Solarbranche Mitglied werden kann.



Was bedeutet es? Die sehr ausführlichen und umfassenden Güte- und Prüfbestimmungen gelten für solarthermische und photovoltaische Anlagen, und zwar sowohl für die Komponenten als auch für Planung, Ausführung und Service/Betrieb. Das Gütezeichen kann getrennt für diese vier Kategorien vergeben werden. Für die Praxis ist wichtig, dass auch Installation und Betrieb betrachtet werden. Der Installateur muss dazu zahlreiche Nachweise und Garantien erbringen. Damit wird er aber teilweise überfordert, weil er manche Angaben gar nicht weiß. Das Ganze ist mit immensem Aufwand verbunden und praxisfern, weshalb das Gütesiegel – zumindest im Bereich der solarthermischen Anlagen – nur eine geringe Bedeutung hat. Hinzu kommt, dass die Entwicklung in diesen Techniken derart schnelllebig ist, dass auch die Standards möglicherweise schnell überholt sein können.

Bewertung: Das Gütezeichen ist insgesamt eine relativ gute Sache, wenn auch zu komplex und dadurch praxisfern. Eine absolute Garantie für eine gute Anlage gibt es selbst hier nicht.

Solar Keymark/DIN-Geprüft

Wer vergibt es? Die europäischen Komitees für Normung CEN und CENELEC, in Deutschland durch DIN CERTCO, die Zertifizierungsgesellschaft der TÜV Rheinland Gruppe und des DIN Deutsches Institut für Normung e. V.



Was bedeutet es? Das europaweit gültige Siegel bescheinigt die Übereinstimmung mit den beiden europäischen Normen für Sonnenkollektoren. Die erforderliche umfangreiche Typprüfung hinsichtlich Leistungsfähigkeit, Zuverlässigkeit, Sicherheit und Gebrauchstauglichkeit erfolgt durch qualifizierte zugelassene Prüfinstitute. Die Prüfmuster werden aus der laufenden Produktion oder dem Lager des Herstellers entnommen. Eine weitere Voraussetzung ist, dass der Hersteller über ein Qualitätsmanagementsystem in seinem Betrieb verfügt, um eine gleichbleibende Qualität garantieren zu können. Das *Solar Keymark* wird zusammen mit einem nationalen Gütezeichen vergeben, in Deutschland *DIN-Geprüft*. Das Label ist fünf Jahre gültig, solange alle erforderlichen Überwachungsmaßnahmen erfolgreich durchgeführt werden; danach kann es verlängert werden.

Bewertung: Das *Solar-Keymark* gilt als guter Qualitätsstandard, der aber gleichzeitig der Mindeststandard ist. Denn um den gesetzlichen Anforderungen an Neubauten zu genügen, müssen Sonnenkollektoren das Gütezeichen tragen, auch der Erhalt von Fördergeldern hängt von dem Zeichen ab. Für den Endverbraucher sind die konkreten Anforderungen wenig transparent, da die Normen nur sehr teuer erworben werden können.

Öko-Strom

Ok-Power

Wer vergibt es? Der EnergieVision e. V., gegründet von WWF, Verbraucherzentrale NRW und Öko-Institut.



Was bedeutet es? Das Siegel wird für Stromtarife vergeben. Als Anreiz zum Bau neuer Anlagen für die umweltfreundliche Stromerzeugung muss mindestens ein Drittel des Stroms aus Anlagen kommen, die nicht älter als sechs Jahre sind. Ein weiteres Drittel der Anlagen darf nicht älter als zwölf Jahre sein. Dabei darf der Anteil von Strom aus mit Erdgas befeuerter Kraft-Wärme-Kopplung bis zu 50 Prozent betragen. Alternativ ist ein sogenanntes Fondsmodell möglich, bei dem die Stromkunden einen Aufpreis zahlen, aus dem der Anbieter den Bau neuer Anlagen fördert. Für die Erzeugungsanlagen stellt *Ok-Power* bestimmte Umweltanforderungen. So soll zum Beispiel Strom aus Wasserkraft vor allem aus reaktivierten oder sanierten Kraftwerken kommen. Auch für Neuanlagen, Windkraftanlagen und Bio-Masse werden Anforderungen definiert. Strom aus Müllverbrennungsanlagen, Deponie- und Grubengas sind nicht zulässig. Grundsätzlich dürfen auch umstrittene RECS-Zertifikate, also Herkunftsnachweise, gekauft werden. Dadurch wird Strom, zum Beispiel aus alten ausländischen Wasserkraftanlagen, nur auf dem Papier nach Deutschland verlagert. Das Label wird für ein Jahr vergeben. Unabhängige Gutachter prüfen jährlich die Angaben von Erzeugern und Lieferanten.

Bewertung: Das Label ist nur eingeschränkt empfehlenswert. Der Kunde muss im Einzelfall prüfen, ob seine Präferenzen erfüllt sind. Nur die Hälfte des Stroms muss aus erneuerbaren Energien kommen. Der Druck zur Schaffung neuer Anlagen ist nicht sehr groß und der Kauf der umstrittenen Zertifikate bringt meist keinen Vorteil für die Umwelt. Kritiker bemängeln, dass auf diese Weise Kohle- und Atomstrom „umetikettiert“ werden kann.

Grüner Strom Label

Wer vergibt es? Der Verein Grüner Strom Label e. V., gegründet auf Initiative von Eurosolar von verschiedenen Umwelt- und Verbraucherschutzverbänden, wie BUND, NABU, Bund der Energieverbraucher.



Was bedeutet es? Die Kunden leisten in Form eines Fondsmodells eine Sonderzahlung von mindestens 1 Cent je Kilowattstunde, Großkunden weniger. Damit fördern die Anbieter Anlagen, die allein mit der Vergütung aus dem Erneuerbare Energien Gesetz EEG nicht wirtschaftlich wären. Bei der Art der Anlagen orientiert man sich an den Bestimmungen des EEG, Deponiegas ist jedoch ausgeschlossen. Zusätzlich darf Bio-Masse nur in Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen mit mehr als 70 Prozent Wirkungsgrad verbrannt werden, die Rohstoffe sollen aus der Nähe der Anlagen stammen. Sonnenstromanlagen sollen vorrangig auf Gebäuden und Fassaden errichtet werden. Es werden zwei verschiedene Label vergeben. Zu hundert Prozent regenerativ erzeugter Strom trägt das *Grüner Strom Label in Gold*. Das Zeichen in Silber erhält Strom, der mindestens zur Hälfte aus erneuerbaren Quellen und bis maximal 50 Prozent aus Kraft-Wärme-Kopplung stammt, wobei auch fossile Brennstoffe zugelassen sind. Bei Neuanlagen ist Kohle jedoch quasi ausgeschlossen, weil nur kleine dezentrale Anlagen gefördert werden. Eine fiktive Stromlieferung durch Zertifikate ist nicht zulässig. Das Label wird für zwei Jahre vergeben und die Erfüllung der Vorgaben jährlich von einem unabhängigen Zentrum geprüft.

Bewertung: Dem Label in Gold kann man weitgehend vertrauen. Kritiker bemängeln jedoch, dass die Förderung möglicherweise in nicht wirtschaftliche Projekte erfolgt. Das *Grüner Strom Label Silber* bietet für ökologisch orientierte Verbraucher zu wenig.

TÜV Nord

Wer vergibt es? TÜV Nord Cert und TÜV Nord Umweltschutz.



Was bedeutet es? Der TÜV Nord prüft nach einer wenig strengen Basisrichtlinie. Obwohl der Strom zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien gewonnen werden soll, darf er bis zur Hälfte aus fossiler Kraft-Wärme-Kopplung stammen, zum Beispiel Erdgas. Auch der Kauf von Zertifikaten ist zulässig. Und es gibt keine Vorgaben zum Alter der Anlagen, mit denen der Strom erzeugt wird, oder Einschränkungen für deren Standorte. Die Aufschläge für Öko-Strom „kommen der Förderung erneuerbarer Energien, insbesondere dem Bau von regenerativen Anlagen, zugute“. Welche das sind, ist nicht festgelegt. Auf Wunsch des Stromanbieters können jedoch auch andere zugesicherte Merkmale geprüft werden, die dann im Zertifikat explizit benannt werden.

Bewertung: Das Label ist in seiner Basisversion wenig hilfreich. Verbraucher müssen selbst prüfen, ob im Einzelfall umfassendere Zertifikate vorliegen.

TÜV Süd EE01, EE02, UE01, UE02

Wer vergibt es? Die TÜV Süd Industrie Service GmbH.



Was bedeutet es? Gleich vier verschiedene Stromzertifikate vergibt der TÜV Süd, die nur an der Nummer im Siegel zu unterscheiden sind. Als erneuerbare Energie wird alles zertifiziert, was nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz gefördert wird, also auch Grubengas. Selbst der Kauf von Zertifikaten ist zulässig. Das Zeichen *EE01* wird an Stromangebote vergeben, die in diesem erweiterten Sinn zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien gewonnen werden. Ein Viertel der dazu genutzten Anlagen darf nicht älter als drei Jahre sein. Preisaufschläge werden dazu verwendet, den Klimaschutz zu fördern. Zwei Drittel dieser Aufschläge müssen zum Bau neuer Anlagen genutzt werden. Beim Zeichen *EE02* werden die Bedingungen dahingehend erweitert, dass der Strom zeitgleich bereitgestellt wird. Das ist zurzeit nur mit Wasserkraft möglich. Bei den Labeln *UE01* und *UE02* darf der Strom bis zur Hälfte aus fossil befeuerten Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen kommen. Nach Aussagen des TÜV Süd haben diese deshalb auch nur eine geringe Marktbedeutung.

Bewertung: Die vier verschiedenen Varianten machen das Siegel für den Verbraucher sehr unübersichtlich. Die zugelassenen Energiequellen sind zu weit gefasst. Dabei müssen die Preisaufschläge nicht komplett in den Bau neuer Anlagen fließen und ein Großteil des Stroms kann aus alten Anlagen stammen. Wenig empfehlenswert sind die Label *UE01* und *UE02*.

Möbel und Wohnen

Goldenes M

Wer vergibt es? Die deutsche Gütegemeinschaft Möbel mit über 100 Mitgliedern, Möbelhersteller und Zulieferbetriebe.



Was bedeutet es? Die Schadstoffprüfungen und -anforderungen orientieren sich am *Blauen Engel*. Die umfangreichen technischen Qualitätsanforderungen unterscheiden acht Produktklassen wie Schrankmöbel oder Polstermöbel. Dabei werden Vorgaben aus Gesetzen und Normen und auch darüber hinausgehende Anforderungen geprüft.

Bewertung: Möbel mit dem *Goldenen M* erfüllen einen Mindestqualitätsstandard, den andere nicht unbedingt haben, vor allem im Hinblick auf die technische Qualität, die den Normen entsprechen muss. Die Schadstoffanforderungen sind nach den ÖKO-TEST-Maßstäben jedoch nicht ausreichend streng. Da die Güte- und Prüfbestimmungen nur sehr teuer gekauft werden können, ist das Label für den Verbraucher nicht transparent.

LGA-schadstoffgeprüft für Möbel

Wer vergibt es? Die TÜV Rheinland LGA Products GmbH, eine Tochtergesellschaft der TÜV Rheinland Beteiligungs GmbH, die Produkte in nahezu allen Kategorien testet und bewertet.



Was bedeutet es? Durch das Zertifikat „schadstoffgeprüft“ dokumentiert ein Hersteller, dass sein Produkt die gesetzlichen Mindestanforderungen sowie weitergehende Prüfanforderungen der LGA erfüllt. Dazu werden die Emissionen in der Prüfkammer gemessen, wobei die zulässigen Werte noch unter den Anforderungen des *Blauen Engels* liegen; der Formaldehydgrenzwert bewegt sich im üblichen Rahmen. Ein Tabu besteht lediglich für Stoffe der Kategorie 1, das sind die Stoffe, die eindeutig krebserzeugend, erbgutverändernd, fortpflanzungsgefährdend und sensibilisierend sind. Das ist nun wirklich kein vorbeugender Verbraucherschutz. Nicht zugelassen sind außerdem Arsen, Blei, Cadmium, in Babyartikeln und Kinderspielzeug reglementierte Phthalate sowie chlorierte Kunststoffe und halogenorganische Flammschutzmittel. Untersucht wird das nur stichprobenartig, und es gibt keine Grenzwerte für mögliche Verunreinigungen.

Bewertung: Das Label ist nur bedingt hilfreich.

LGA-tested, safety & contamination für Kastenmöbel

Wer vergibt es? Die TÜV Rheinland LGA Products GmbH, eine Tochtergesellschaft der TÜV Rheinland Beteiligungs GmbH, die Produkte in nahezu allen Kategorien testet und bewertet.



Was bedeutet es? Es finden eine Schadstoffprüfung und eine Sicherheitsprüfung der Produkte nach der europäischen Norm für Wohn- und Küchenmöbel statt. Für Formaldehyd gelten lediglich die gesetzlichen Anforderungen und auch für flüchtige organische Verbindungen (VOC) sind die Grenzwerte, auch wenn sie bereits nach sieben Tagen in der Prüfkammer gemessen werden, nach unserer Meinung zu hoch. Dabei dürfen Stoffe, die als krebserzeugend und erbgutverändernd angesehen werden, noch in geringem Umfang ausgasen. Für die Gehalte an krebserregenden polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen (PAK) orientiert sich der Zertifizierer am GS-Zeichen, das allerdings keine strengen Grenzwerte formuliert. Außerdem werden lediglich die drei als fortpflanzungsgefährdend eingestuften Phthalat-Verbindungen, die in Kinderspielzeug absolut verboten sind, begrenzt und nicht alle reglementierten Weichmacher.

Bewertung: Das Label ist im Hinblick auf die Schadstoffbelastung nur bedingt hilfreich. Was die Sicherheit angeht, bestätigt es, dass die einschlägige Norm erfüllt ist.

Der Blaue Engel für emissionsarme Polstermöbel

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesum-

Was bedeutet es? Der Antragsteller verpflichtet sich, bei der Holzbeschaffung nachhaltig bewirtschaftete Forstwirtschaften zu berücksichtigen. In Leder darf kein giftiges Chrom VI nachweisbar sein. Konservierungsmittel – auch umstrittene halogenorganische Verbindungen, auch ein Chlorphenol – dürfen aber bis zu bestimmten Konzentrationen eingesetzt werden. Für Latex sind Nitrosamine ausgeschlossen, allerdings ist hier die Nachweisgrenze höher als

weltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



bei ÖKO-TEST. Bei Polyurethanschaum reicht die Erklärung des Vorlieferanten, dass keine zinnorganischen Verbindungen verwendet werden – unsere Tests haben aber gezeigt, dass es häufig zu Verunreinigungen kommt, die hier nicht überprüft werden. Ob Mottenschutz eingesetzt wird, müssen die Labelinhaber kennzeichnen. Die Formaldehydabgabe wird in üblicher Höhe begrenzt, die Menge an flüchtigen organischen Verbindungen (VOC), die ausgasen dürfen, halten wir jedoch für zu hoch.

Bewertung: Das Label ist nur bedingt hilfreich, weil selbst die Anforderungen für „emissionsarm“ nicht wirklich streng sind.

Eco-Institut-Label für Möbel

Wer vergibt es? Das Eco-Institut in Köln, ein Prüfinstitut für chemisch-analytische und physikalische Laboruntersuchungen sowie weiterer Qualitätsanforderungen.



Was bedeutet es? Das Eco-Institut stellt umfangreiche und recht hohe Anforderungen an ein Möbel und seine Teile, die vielfach ähnlich streng sind wie die von ÖKO-TEST. So dürfen keine halogenorganischen Verbindungen, keine Pestizide, keine Chlorphenole und keine Nitrosamine nachgewiesen werden, bedenkliche Schwermetalle nur in Spuren und auch die Grenzwerte für krebserregendes Formaldehyd, für hormonell wirksame zinnorganische Verbindungen und Phthalate sind ähnlich streng wie bei ÖKO-TESTs. Lediglich bei Lederteilen ist das Eco-Institut etwas großzügiger. Für diese werden auch Chlorkresole als Konservierungsmittel zugelassen. Auch krebserzeugende aromatische Amine werden in kleineren Mengen toleriert, ebenso dürfen Stoffe, die durch Tierversuche auch beim Menschen in begründetem Verdacht stehen, krebserzeugend, erbgutverändernd und fortpflanzungsgefährdend zu sein, noch in gewissem Umfang ausgasen.

Bewertung: Das Label ist mit kleinen Einschränkungen empfehlenswert. Vor allem bei Leder darf man sich nicht in Sicherheit wiegen.

ÖkoControl für Möbel

Wer vergibt es? ÖkoControl, Gesellschaft für Qualitätsstandards ökologischer Einrichtungshäuser, eine Tochtergesellschaft des Verbands ökologischer Einrichtungshäuser.



Was bedeutet es? Die zertifizierten Möbel müssen aus massivem Holz oder hochwertigen Holzwerkstoffplatten (keine Spanplatten) sein, möglichst aus nachhaltiger Forstwirtschaft, bevorzugt zertifiziert vom FSC oder Naturland-Verband. Polstermöbel sollten weitgehend metallfrei verarbeitet sein, für die Polster ist Naturlatex Pflicht, synthetische Vliese werden nicht akzeptiert. Die Schadstoffprüfungen und -grenzwerte sind so gut wie identisch mit denen des *Eco-Institut*-Labels für Möbel.

Bewertung: Das Label ist mit kleinen Einschränkungen empfehlenswert. Vor allem bei Leder darf man sich nicht in Sicherheit wiegen. Die Schadstofftests werden von einem unabhängigen Institut durchgeführt.

Matratzen und Bettwaren

Der Blaue Engel für Matratzen

Wer vergibt es? Das RAL Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung ist für die Vergabe des Siegels *Der blaue Engel* zuständig. Der Zeicheninhaber ist jedoch das Bundesumweltministerium und die Anforderungen werden unter Mitwirkung des Umweltbundesamtes und der Jury Umweltzeichen festgelegt.



Was bedeutet es? Der *Blaue Engel* macht sowohl Aussagen zu Materialeigenschaften als auch zur Gebrauchstauglichkeit einer Matratze. Die Praxisprüfungen orientieren sich – wie bei den meisten Matratzen-Gütesiegeln – an den entsprechenden DIN-Normen, die vor allem die Dauerhaltbarkeit einer Matratze abprüfen. Krebserzeugende, erbgutverändernde und fortpflanzungsgefährdende Stoffe dürfen generell nicht eingesetzt werden. Bei Matratzen mit Bezugstoffen aus pflanzlichen Naturfasern, Wolle und sonstigen tierischen Fasern gelten die Pestizidanforderungen des *Öko-Tex Standard 100*, Produktklasse II, Mottenschutzmittel sind tabu. Je nach Material der Matratze muss der Hersteller den Nachweis erbringen, dass bestimmte Schadstoffe nur in Grenzen enthalten sind. Schwefelkohlenstoffe begrenzt das Label in Latexmatratzen recht streng. Was hingegen krebserregende Nitrosamine angeht, sind das *QUL*-Zeichen und auch *ÖKO-TEST* strenger. Bei Matratzen aus PU-Schaum dürfen zinnorganische Verbindungen nicht eingesetzt werden, Weichmacherphthalate sind hier wiederum kein Prüfkriterium. Die tolerierten Emissionswerte flüchtiger organischer Verbindungen sind nach sieben Tagen in der Prüfkammer vergleichsweise hoch, nach 28 Tagen so streng wie die *ÖKO-TEST*-Grenzwerte. Für krebserzeugende Stoffe gelten zusätzliche Grenzwerte, bei Formaldehyd gelten die üblichen Grenzwerte des *Blauen Engels*.

Bewertung: Ein Label, das für geringe Emissionen steht. Allerdings gibt es zwei Minuspunkte: Auf Weichmacherphthalate wird leider nicht untersucht und die tolerierten Nitrosamingrenzwerte – wichtig bei Latexmatratzen – sind vergleichsweise hoch.

Eco-Institut-Label für Matratzen

Wer vergibt es? Das Eco-Institut in Köln, ein Prüfinstitut für chemisch-analytische und physikalische Laboruntersuchungen sowie weiterer Qualitätsanforderungen.

Was bedeutet es? Das Label wird an Produkte aus Latex, Kaltschaum, Federkern sowie verschiedenen Natur- und Synthetikfasern vergeben. Es trifft vor allem Aussagen zu Emissionen und Schadstoffgehalt. Die obligatorische Praxisprüfung basiert auf den Vorgaben der entsprechenden DIN-Normen und macht vor allem Aussagen zur Dauerhaltbarkeit der Matratze. Das Label ist recht streng, was ausgasende flüchtige organische Verbindungen, darunter auch Formaldehyd, angeht, Latexmatratzen dürfen nur in geringem Maß Nitrosamin- und Schwefelkohlenstoffe ausgasen. Für sensibilisierende Stoffe und verschiedene Einzelsubstanzen sind zusätzliche Grenzwerte ausgewiesen. Polster- und Füllmaterialien aus pflanzlichen und tierischen Fasern dürfen nur geringe



Rückstände von Bioziden und Pestiziden, Orthophenylphenol und Chlorphenolen enthalten. Halogenorganische Verbindungen stehen wiederum nicht auf dem Prüfprogramm. Bei PUR-Kaltschaummatratzen und synthetischen Fasern sind nur geringe Rückstände an halogen- und zinnorganischen Verbindungen erlaubt, bei PUR-Schäumen ist das Label bei der Bewertung von Weichmacherphthalaten strenger als der Gesetzgeber bei Kinder- und Babyprodukten. Bezugstoffe müssen eine Prüfung auf Biozide und Insektizide wie Permethrin, auf Triclosan und Formaldehyd durchlaufen, farbige Bezugstoffe werden zusätzlich auf Schwermetalle, zinnorganische Verbindungen und bedenkliche Farbstoffe getestet. Was die erlaubten Rückstände angeht, ist das Eco-Institut ähnlich streng wie ÖKO-TEST, teilweise sogar strenger. Optische Aufheller sind hier allerdings kein Ausschlusskriterium, das Halbmetall Antimon reglementiert ÖKO-TEST strenger.

Bewertung: Ein hilfreiches Label, aber mit Einschränkungen: Optische Aufheller sind kein Tabu, auch Antimon bewertet ÖKO-TEST strenger. Bei farbigen Matratzenbezügen, die eher die Seltenheit sind, toleriert das Label zu hohe Rückstände an Azo- und Dispersionsfarbstoffen.

Eco-Institut-Label für Bettwaren

Wer vergibt es? Das Eco-Institut in Köln, ein Prüfinstitut für chemisch-analytische und physikalische Laboruntersuchungen sowie weiterer Qualitätsanforderungen.



Was bedeutet es? Das Label wird an Kissen und Decken mit pflanzlichen, tierischen oder synthetischen Füllmaterialien vergeben. Die Schadstoffprüfungen, die jedes Produkt durchlaufen muss, richten sich nach der Zusammensetzung des Materials. In der Regel lässt das Eco-Institut nur geringe Rückstände zu. Synthetische Füllungen werden auf halogenorganische Verbindungen, Antimon und zinnorganische Verbindungen analysiert, Füllungen aus pflanzlichen und tierischen Fasern auf verschiedene Biozide und Pestizide sowie Formaldehyd. Die Bezugstoffe werden auf Pestizide und Biozide, Triclosan, Formaldehyd und – bei Naturfasern oder Mischgewebe – auf Orthophenylphenol und Chlorphenole getestet, bei gefärbten Bezügen stehen zusätzliche Tests auf Schwermetalle, zinnorganische Verbindungen, Azo-Farbstoffe und allergisierende Dispersionsfarbstoffe an. Bei Azo- und Dispersionsfarbstoffen toleriert das Label weitaus größere Rückstände als ÖKO-TEST. Aus Synthetikfüllungen dürfen sich noch immer bis zu fünf Milligramm pro Kilogramm Antimon lösen, der ÖKO-TEST-Grenzwert liegt bei einem Milligramm. Optische Aufheller sind kein Prüfkriterium, bei pflanzlichen und tierischen Fasern wird nicht auf halogenorganische Verbindungen geprüft.

Bewertung: Ein begrenzt hilfreiches Label. ÖKO-TEST ist strenger, wenn es um das Halbmetall Antimon geht, nicht alle Materialien werden auf halogenorganische Verbindungen geprüft. Bei farbigen Bettwaren ist die Toleranzgröße für problematische Farbstoffe zu hoch.

Öko-Tex Standard 100 für Matratzen

Wer vergibt es? Die internationale Öko-Tex Gemeinschaft, ein Zusammenschluss von Textilforschungs- und Prüfinstituten in Europa und Japan.



Was bedeutet es? Der *Öko-Tex Standard 100* steht für eine Schadstoffprüfung an Matratzen. Üblicherweise werden Matratzen als „Ausstattungsmaterialien“ eingestuft, für die die niedrigsten Anforderungen gelten. Teilweise lassen die Hersteller ihre Produkte allerdings auch strenger prüfen, etwa als Produkt mit Hautkontakt oder Babyprodukt. Der Grenzwert für das giftige Halbmetall Antimon ist bei allen Kategorien gleich: Es dürfen sich bis zu 30 Milligramm pro Kilogramm lösen. ÖKO-TEST toleriert nur bis zu einem Milligramm pro Kilogramm. Auch optische Aufheller sind generell erlaubt. Das nervengiftige Insektizid Permethrin ist kein Prüfkriterium.

Bewertung: Wer auf der Suche nach einer schadstoffarmen Matratze ist, darf sich bei diesem Label nicht in Sicherheit wiegen.

LGA-schadstoffgeprüft für Matratzen, Matratzenauflagen und Nackenkissen

Wer vergibt es? Die TÜV Rheinland LGA Products GmbH, eine Tochtergesellschaft der TÜV Rheinland Beteiligungs GmbH, die Produkte in nahezu allen Kategorien testet und bewertet.



Was bedeutet es? Produkte, die das Label *LGA schadstoffgeprüft* tragen, wurden sowohl auf ihre Inhaltsstoffe als auch ihre Emissionen geprüft. Vergeben wird es an Matratzen aus Polyurethan, Latex und mit Federkern sowie an Schlafmatten und Nackenkissen aus verschiedenen Kunststoffen. In der Prüfkammer dürfen nach sieben Tagen nur geringe Formaldehydgehalte ausgasen, hier ist die LGA recht streng, nicht aber was die Summe der flüchtigen organischen Verbindungen angeht. Für als krebserzeugend, erbgutverändernd und fortpflanzungsgefährdend eingestufte Stoffe sind zusätzliche Grenzwerte ausgewiesen. Zertifizierte Produkte dürfen nicht mehr Phthalate enthalten, als das Gesetz bei Baby- und Kinderprodukten toleriert. Vom Halbmetall Antimon, häufig ein Problem in Polyester-materialien, dürfen sich noch bis zu fünf Milligramm pro Kilogramm lösen. Auch was die Rückstände an zinnorganischen Verbindungen und phosphororganischen Flammschutzmitteln angeht, ist ÖKO-TEST strenger. Optische Aufheller sind zwar im Bezugstoff tabu, aber nicht im Reißverschluss, wie unsere Matratzentests gezeigt haben. Was Pflanzenschutzmittel angeht, orientiert sich das Label am *Öko-Tex Standard 100* (Produktklasse „Babyprodukte“ und „Produkte mit Hautkontakt“), das Insektizid Permethrin wird zusätzlich abgeprüft. Der Einsatz von PVC ist sowohl in der Matratze als auch in der Verpackung tabu. Bei Latexmatratzen ist eine zusätzliche Prüfung auf Nitrosamine und Schwefelkohlenstoffe vorgeschrieben, hier prüft die LGA weniger streng als etwa der Qualitätsverband umweltverträgliche Latexmatratzen.

Bewertung: Nicht allzu streng, wenn es um Rückstände problematischer Stoffe geht und deshalb nur eingeschränkt empfehlenswert.

LGA Qualitätszertifikat „ergonomischer Liegekomfort“

Wer vergibt es? Die TÜV Rheinland LGA Products GmbH, eine Tochtergesellschaft der TÜV Rheinland Beteiligungs GmbH, die Produkte in nahezu allen Kategorien testet und bewertet.



Was bedeutet es? Das *LGA Qualitätszertifikat „ergonomischer Liegekomfort“* trifft sowohl eine Aussage über die Dauerhaltbarkeit einer Matratze als auch über ihre ergonomischen und mikroklimatischen Eigenschaften. Auch Schadstoffprüfungen stehen auf dem Programm. Aber welche? Die Prüfkriterien sind nicht zugänglich. **Bewertung:** Ein Label, dessen Vergabekriterien weitgehend im Dunkeln bleiben, kann man nicht empfehlen.

QUL Qualitätsverband umweltverträgliche Latexmatratzen

Wer vergibt es? Der Qualitätsverband umweltverträgliche Latexmatratzen, ein Zusammenschluss von Latexschäumern, Matratzenherstellern und Händlern von Naturmatratzen.



Was bedeutet es? Das *QUL-Label* wird an Latexmatratzen vergeben sowie an Futons mit Polstermaterialien aus unter anderem Schafschurwolle, Baumwolle oder Rosshaar. QUL stellt recht hohe Anforderungen an zertifizierte Matratzen. Es dürfen nur geringe Mengen flüchtiger organischer Verbindungen ausgasen, auch für Schwefelkohlenstoffe, Nitrosamine und Formaldehyd gelten strenge Grenzwerte. Für sensibilisierende Stoffe und verschiedene Einzelsubstanzen sind zusätzliche Grenzwerte ausgewiesen. Die Polsterung durchläuft je nach Zusammensetzung eine separate Inhaltsstoffanalyse. Bei reinen Latexprodukten geht es hierbei ausschließlich um die Bestimmung des Polymeranteils. Sobald pflanzliche und tierische Fasern enthalten sind, werden verschiedene Pestizide und Biozide sowie Orthophenylphenol und Chlorphenole abgeprüft. Die Bezugstoffe durchlaufen Inhaltsstoffanalysen auf Pestizide und Biozide, Orthophenylphenol und Chlorphenole, Triclosan sowie Formaldehyd, halogenorganische Verbindungen werden nicht abgeprüft. Bei gefärbten Bezugstoffen wird zusätzlich auf Schwermetalle, zinnorganische und halogenorganische Verbindungen, Azo-Farbstoffe und allergisierende Dispersionsfarbstoffe geprüft. Der Qualitätsverband toleriert nur geringe Rückstände. Bei den Farbstoffen ist er allerdings weniger streng als ÖKO-TEST. Optische Aufheller sind nicht erlaubt. **Bewertung:** Ein Label, das weitgehend für gesundheitsgerechte Matratzen steht. Bei Modellen mit farbigen Bezügen ist der Grenzwert für problematische Farbstoffe zu hoch.

ÖkoControl für Matratzen und Bettwaren

Wer vergibt es? Die Gesellschaft für Qualitätsstan-

Was bedeutet es? Das Label wird nur an Matratzen und Bettwaren vergeben, die aus natürlichen Materialien bestehen. Bei

dards ökologischer Einrichtungshäuser zertifiziert mit diesem Label Produkte, die nur in den angeschlossenen Einrichtungshäusern erhältlich sind.



Latexmatratzen orientiert sich die Gesellschaft an den Vorgaben des QUL, bei Bettwaren wie Decken und Kissen an den Kriterien des IVN. Das Label wird nur an Produkte vergeben, deren Materialien aus ökologischer Gewinnung bzw. möglichst aus kontrolliert biologischer Tierhaltung stammen. Matratzen müssen sowohl auf ihre Emissionen als auch auf ihre Inhaltsstoffe geprüft werden. Das Label lässt bei Matratzen nur geringe Rückstände flüchtiger organischer Verbindungen zu, für sensibilisierende Stoffe gibt es zusätzliche Grenzwerte. Bei Latexprodukten stehen Schwefelkohlenstoffe und Nitrosamine auf dem Prüfprogramm, hier ist das Label ähnlich streng wie ÖKO-TEST. Bei Matratzenbezügen wie auch Bettwaren toleriert das Label nur geringe Rückstände an Formaldehyd, Pestiziden und Bioziden, Chlorphenolen und Triclosan. Gefärbte textile Bezugstoffe bzw. Bettwäsche werden zusätzlich auf mögliche Schwermetallrückstände sowie zinnorganische Verbindungen geprüft. Optische Aufheller werden nicht akzeptiert. Je nach Material des Matratzenkerns müssen weitere Kriterien erfüllt werden, so muss bei Latexmatratzen der Polymeranteil mindestens 95 Prozent betragen. Pflanzliche und tierische Fasern in Matratzen und Bettwaren durchlaufen ein Prüfprogramm unter anderem auf Pestizide und Biozide, Chlorphenole und Formaldehyd. Halogenorganische Verbindungen werden hier sowie in ungefärbten textilen Bezugstoffen nicht abgeprüft. Über die praktischen Eigenschaften einer Matratze sagt das Label nichts aus.

Bewertung: Ein Label, das weitgehend für gesundheitsgerechte Produkte steht. Bei Matratzen und Bettwaren mit farbigen Bezügen ist der Grenzwert für problematische Farbstoffe zu hoch.

Blumen und Garten

UV-Standard 801 für Beschattungstextilien

Wer vergibt es? Institute, die zur Internationalen Prüfungsgemeinschaft für angewandten UV-Schutz gehören, in Deutschland die Hohenstein Institute.



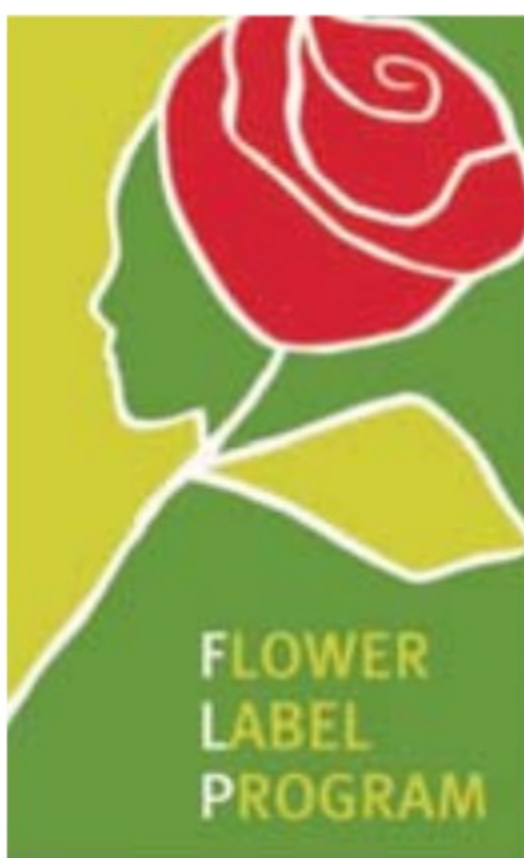
Was bedeutet es? In der Praxis vorkommende Belastungen des Materials von Sonnenschirmen, Markisen etc. sollen bei der Vergabe des Labels Berücksichtigung finden. Deshalb wird der UV-Schutzfaktor (UPF) nicht nur am neuen Material, sondern auch noch im bewetterten, gespannten und feuchten Zustand gemessen. Die Auszeichnung mit dem *UV-Standard 801* alleine steht nicht für einen hohen UV-Schutz, sondern nur dafür, dass der ermittelte Schutzfaktor stimmt. Man muss also nicht nur auf das Zeichen, sondern auch auf den angegebenen UV-Schutz achten. Über andere Eigenschaften des Textils, wie zum Beispiel die Robustheit, Farbechtheit oder Schadstofffreiheit macht das Label keine Aussage. Auch ÖKO-TEST hat bereits Beschattungstextilien nach *UV-Standard 801* testen lassen. Ein Schutzfaktor von 20 bedeutet theoretisch, dass man 20-mal länger in der Sonne bleiben kann als ohne Schutz, ähnlich wie beim Lichtschutzfaktor der Sonnencreme. Allerdings fällt bei einem Schirm auch noch von der Seite und vom Boden reichlich ungefiltertes Licht ein. ÖKO-TEST hat

deshalb den UV-Schutz von Sonnenschirmen und Strandmuscheln erst ab einem UPF von 60 als „gut“ bewertet.

Bewertung: Ein aussagekräftiges und hilfreiches Label, was den Sonnenschutz angeht. Denn, das zeigte auch ein ÖKO-TEST, viele Sonnenschirme und Strandmuscheln schützen kaum vor der gefährlichen UV-Strahlung. Man muss allerdings auf einen Faktor von mindestens 60 achten und in jedem Fall für zusätzlichen Sonnenschutz durch Creme oder Kleidung sorgen.

Flower Label Program (FLP)

Wer vergibt es? Getragen wird das Flower Label Program gemeinsam von Menschenrechtsorganisationen (u. a. Brot für die Welt), Gewerkschaften, Blumenhändlern und -erzeugern.



Was bedeutet es? Anders als beim *Fairtrade*-Siegel wird beim *Flower Label Program* keine feste Entwicklungsprämie an die Mitarbeitervertretung gezahlt. Ansonsten sind die Arbeitsschutz- und Umweltstandards der Labels vergleichbar. So erhalten die Arbeiter ordentliche Verträge, mindestens den gesetzlichen Mindestlohn und zusätzliche Sozialleistungen. Es herrscht Versammlungs- und Gewerkschaftsfreiheit. Der Transport von und zur Farm wird organisiert oder die Arbeiter erhalten einen Zuschlag dafür. Der Einsatz von Pestiziden ist reglementiert. Außerdem müssen Maßnahmen ergriffen werden, um das Grundwasser zu schützen und den Wasser- und Energieverbrauch zu reduzieren. FLP arbeitet mit Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften in den Produktionsländern zusammen. Die zertifizierten Schnittblumen und Topfpflanzen gibt es vor allem bei Floristen (Liste unter www.fairflower.de).

Bewertung: Ein hilfreiches Siegel für Blumen, die unter vernünftigen Arbeitsbedingungen und vergleichsweise umweltschonend angebaut und geerntet wurden, aber kein Bio-Siegel.

FLP regional/bio

Wer vergibt es? Das Pilotprojekt „Blumen. Natürlich.“ wurde vom Flower Label Program (FLP) und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) ins Leben gerufen, um auch Produzenten in Deutschland die Möglichkeit zu geben, fair, biologisch und in der Region gezogene Zierpflanzen mit einem Label zu kennzeichnen.



Was bedeutet es? Die zwei neuen Module *FLP regional* und *FLP bio* für Produkte aus Deutschland müssen zunächst einmal die international gültigen Anforderungen des *FLP*-Labels erfüllen. Das bedeutet im Fall von Deutschland, wo es keinen gesetzlichen Mindestlohn gibt, dass die Tarife der Gewerkschaft IG Bau eingehalten werden müssen. Die Mitarbeiter müssen feste Arbeitsverträge haben und Betriebe mit mehr als zehn Mitarbeitern einen Betriebsrat. Kontrolliert wird auch, ob Frauen und Männer für die gleiche Arbeit gleich bezahlt werden. Für den Umweltbereich gelten weitere, an die hiesigen Bedingungen angepasste Anforderungen: So ist die Anwendung von Torf stark eingeschränkt und es gibt Regeln zum Energiesparen in Gewächshäusern. Für das Modul *FLP regional* muss der Betrieb darüber hinaus im Umkreis von 200 Kilometern um den Produktionsstandort vermarkten. Für *FLP bio* müssen die Betriebe gültige Zertifikate (mindestens für das *EU-Bio*-Siegel) vorlegen. Zu Redaktionsschluss war der erste Betrieb mit *FLP regional* ausgezeichnet, zwei weitere befanden sich noch im Prüfprozess.



Bewertung: Ein sehr interessanter Ansatz. Wenn viele Betriebe teilnehmen, kann die neue Kennzeichnung eine große Hilfe werden, um Blumen aus der Region oder aus ökologischem Anbau zu finden. Auch in Deutschland sind faire Arbeitsbedingungen mitnichten eine Selbstverständlichkeit.

Fairtrade für Blumen

Wer vergibt es? Der internationale Verbund der Fairtrade Labelling Organizations (FLO) setzt die Standards fest. In Deutschland wird das Siegel vom gemeinnützigen Verein Transfair vergeben.



Was bedeutet es? Die Anforderungen sind vergleichbar mit denen für *FLP*. Die Importeure zahlen darüber hinaus eine Entwicklungsprämie von zehn Prozent des Einkaufspreises an die Mitarbeitervertretung (Joint Body) der Plantage, über deren Verwendung das Gremium demokratisch abstimmt.

Bewertung: Ein hilfreiches Siegel für Blumen, die unter vernünftigen Arbeitsbedingungen und vergleichsweise umweltschonend angebaut und geerntet wurden, aber kein Bio-Siegel. Unter www.transfair.org/news-service/blumen-finder.html gibt es die Möglichkeit, Händler zu finden, die *Fairtrade*-Blumen verkaufen.

Fair Flowers Fair Plants (FFP)

Wer vergibt es? Die in den Niederlanden ansässige Stiftung Fair Flowers Fair Plants vergibt das Siegel auf Basis der Zertifikate verschiedener Sozial- und Umweltstandards.



Was bedeutet es? Der Blumenproduzent muss die Sozialstandards des Internationalen Verhaltenskodex für die Schnittblumenproduktion (ICC) einhalten sowie den Umweltstandard MPS-A der Organisation MPS Sustainable Quality oder einen vergleichbaren Standard. Die Anforderungen an den Arbeitsschutz sind mit denen bei *FLP* und *Fairtrade* vergleichbar. Die Umweltschutzanforderungen gehen noch mehr ins Detail, verbieten aber ebenfalls nicht grundsätzlich den Einsatz von Pestiziden. Wenn Produzenten nur entweder die Sozial- oder die Umweltzertifizierung vorweisen können, können sie für ein Jahr unter Vorbehalt akzeptierte Teilnehmer werden. Am Siegel auf den Produkten ist der Unterschied nicht zu erkennen. Die Teilnehmer und ihr Status sind aber im Internet unter www.fairflowersfairplants.com abrufbar.

Bewertung: Die Regeln zur Verwendung des Siegels sind weniger streng als bei *FLP* oder *Fairtrade*. Die Wahrscheinlichkeit, dass die zertifizierten Blumen unter deutlich umweltfreundlicheren und sozialverträglicheren Bedingungen angebaut und geerntet worden sind als solche, über deren Herkunft man nichts weiß, ist dennoch groß.

Wasch- und Reinigungsmittel

Ecocert Contrôle für Reinigungsmittel

Wer vergibt es? Die französische Kontrollorganisation Ecocert.



Was bedeutet es? Das Label gibt einige grundlegende Rahmenbedingungen vor. Es sind nur Tenside aus nachwachsenden Rohstoffen zugelassen sowie natürliche Duft- und Farbstoffe. Chemische Herstellungsprozesse sind vorgegeben. Allerdings sind in engen Grenzen auch problematische Verfahren wie Ethoxylierung zugelassen – für zertifizierte Naturkosmetik undenkbar.

Bewertung: Tenside für Wasch- und Reinigungsmittel kommen nicht in der Natur vor, sondern werden durch komplexe chemische Prozesse gewonnen. Das Zeichen ist zwar ein guter Ansatz, ein Garant für ökologische Unbedenklichkeit kann ein Label für Reinigungsprodukte aber nicht sein. Auch natürliche Stoffe wie ätherische Öle können ein Umweltproblem darstellen.

Eco Garantie für Reinigungsprodukte

Wer vergibt es? Der belgische Zertifizierer Ecogarantie.



Was bedeutet es? Das Zeichen kann für alle Arten von Reinigungsprodukten vergeben werden: Allzweck- und Sanitärreiniger, Hand- und Maschinengeschirrspülmittel sowie Waschmittel. Die Rohstoffe sollen, soweit verfügbar, aus biologischem Anbau stammen. Gentechnik darf im gesamten Produktionsprozess nicht eingesetzt werden. Enzyme dürfen zwar enthalten sein, aber keine, die von gentechnisch veränderten Mikroorganismen produziert wurden. Erdölchemie ist nicht erlaubt, Ethoxylierung seit Neuestem auch nicht mehr – es dürfen also keine PEG/PEG-Derivate im Produkt stecken. Das Label macht Anleihen beim Europäischen Umweltzeichen, etwa was die Gefährlichkeit eines Produkts für Wasserorganismen betrifft.

Bewertung: Es schon ein wenig gewagt, bei reinen Tensidprodukten von Eco oder Bio zu sprechen, denn bei der Tensidherstellung durchlaufen die natürlichen Rohstoffe immer chemische Prozesse. Dennoch ist das Zeichen sehr umfassend und schließt viele problematische Stoffe aus.

Europäisches Umweltzeichen für Waschmittel

Wer vergibt es? Für die Kriterien ist die Europäische Kommission zuständig, für die Vergabe in Deutschland das Deutsche Institut für Gütesicherung und Kenn-

Was bedeutet es? Besonders problematische Stoffe wie Moschus-Verbindungen, krebserregende oder fruchtschädigende Stoffe sind verboten, Tenside müssen leicht biologisch abbaubar sein. Andere schwer abbaubare Stoffe, etwa Phosphonate, dürfen nur in einer bestimmten Konzentration eingesetzt werden. Rohstoffe aus der Erdölchemie sind erlaubt. Die Giftigkeit für Wasserorganismen

zeichnung (RAL) und das Umweltbundesamt.



wird anhand der Rezeptur genau berechnet: Alle Inhaltsstoffe gehen, je nach Gefährlichkeit, mit unterschiedlichen Faktoren in die Berechnung ein.

Bewertung: Auch für konventionelle Produkte erreichbarer, gut kontrollierter Standard, der leider nicht weit verbreitet ist.

Europäisches Umweltzeichen für Allzweck- und Sanitärreiniger

Wer vergibt es? Für die Kriterien ist die Europäische Kommission zuständig, für die Vergabe in Deutschland das Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung (RAL) und das Umweltbundesamt.



Was bedeutet es? Einige besonders kritische Stoffe wie Moschus-Verbindungen sind hier verboten. Die Giftigkeit für Wasserorganismen wird anhand der genauen Rezeptur berechnet, alle Inhaltsstoffe gehen mit unterschiedlichen Werten in die Berechnung ein. Mit biologisch angebauten pflanzlichen Rohstoffen hat das Zeichen nichts zu tun, Erdölchemie ist erlaubt. Auch Formaldehyd/-abspalter oder halogenorganische Verbindungen können als Konservierungsmittel eingesetzt werden.

Bewertung: Das Zeichen bietet einen gewissen Rahmen für ökologische Verträglichkeit. ÖKO-TEST legt aber beispielsweise bei den Konservierungsmitteln strengere Maßstäbe an, da Reinigungsprodukte wie Allzweckreiniger mit der menschlichen Haut in Berührung kommen können.

ECARF Quality Tested Qualitätssiegel allergikerfreundliche Wasch- und Reinigungsmittel

Wer vergibt es? Die Europäische Stiftung für Allergieforschung (ECARF = European Centre for Allergy Research Foundation) mit Sitz an der Charité in Berlin.



Was bedeutet es? Laut Kriterienkatalog muss die Allergikereignung durch eine von vier Methoden nachgewiesen werden: durch die Art der Rezeptur, durch klinische Studien, durch eine theoretische Bewertung und/oder durch Grenzwerte. Allerdings existieren keine Listen von verbotenen oder erlaubten Stoffen und eventuellen Grenzwerten. Die Labelgeber entscheiden im Dialog mit den Herstellern, wie die Rezepturen verbessert werden können. Nach eigenen Aussagen wird dazu in der Regel ein klinischer Test an Patienten mit geschädigter Haut durchgeführt, je nach Art des Produktes, um die Verträglichkeit zu prüfen. Das Label wird kostenfrei vergeben. Bisher sind jedoch nur einige Produkte der Firma Henkel zertifiziert. Der Zeichengeber hat angekündigt, die Kriterien zu überarbeiten.

Bewertung: Wir können schwer nachvollziehen, warum man allergene Stoffe nicht von vornherein ausschließt, warum bei allergikerfreundlichen Produkten beispielsweise nicht ganz auf Duftstoffe verzichtet wird. Ein solches Label hilft Allergikern nicht weiter, denn für sie sind die Kriterien nicht transparent.

Gütezeichen für Wohnhäuser

Sieben Siegel für vier Wände

Durchschnittlich 20 Mängel hat heute ein Neubau. Mit den hier vorgestellten Gütesiegeln wollen Baufirmen, Fertighaushersteller und Architekten belegen, dass Bauen und Qualität keine Widersprüche sind. Das Rundum-glücklich-Zeichen gibt es aber nicht.



Foto: Horst Schmidt/Fotolia.com

Ein Gütesiegel auf einer Dose mit schadstoffarmem Lack, das kennt wohl jeder. Aber ein Qualitätszeichen für ein ganzes Haus, das findet man noch selten. Nur wenige Siegel-Anbieter stellen sich dieser komplexen Aufgabe. Wir haben die Labels unter die Lupe genommen, die eine gewisse Marktbedeutung haben. Bei fünf von ihnen beauftragt der Anbieter einen externen Experten, damit dieser entweder die energetische oder die gesundheitliche Qualität eines Hauses begutachtet. Zwei weitere arbeiten

mit Selbstverpflichtungen für gutes Bauen, die teilweise ebenfalls fremdüberwacht werden.

Nicht alle Gütesiegel beziehen sich individuell auf das verkaufte Haus, manche nur auf Baureihen oder die korrekte Planung. Wer für sein Heim eine persönliche bauliche Qualitätskontrolle und Baubegleitung sucht, erhält auch bei unabhängigen Beratern und Sachverständigen Unterstützung. Diese finden sich zum Beispiel beim Verband privater Bauherren (www.vpb.de) oder beim Bauherrenschutzbund (www.bsb-ev.de).

Dena-Effizienzhaus

Wer vergibt es? Die Deutsche Energieagentur (dena).
www.zukunft-haus.info/effizienzhaus



Was bedeutet es? Das Gütesiegel zeichnet energieeffizient geplante Neubauten oder sanierte Wohnhäuser aus. Die Anforderungen entsprechen den energetisch höherwertigen Förderstandards der Kreditanstalt für Wiederaufbau: *Effizienzhaus 70* und *55* bei Neubauten sowie *Effizienzhaus 100*, *85*, *70* und *55* bei sanierten Altbauten. Je niedriger die Zahl desto besser; ein *Effizienzhaus 55* benötigt beispielsweise nur 55 Prozent der Primärenergie, die der Gesetzgeber als Maximum für Neubauten vorschreibt. Bauunternehmen oder Architekten, die mit dem Siegel werben wollen, müssen den Zusatz „Erhältlich mit dena-Gütesiegel“ verwenden und nach Fertigstellung das Haus überprüfen lassen. Immobilieneigentümer können das Siegel ebenfalls online beantragen, zum Beispiel um die Verkaufschancen zu erhöhen. Die Begutachtung vor Ort übernimmt ein besonders qualifizierter Energieberater, der einen Energieausweis erstellt, dessen Anforderungen über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinausgehen.

Bewertung: Die Überprüfung des Energiebedarfs – nicht des tatsächlichen Verbrauchs – macht Sinn, nicht nur bei Neubauten, sondern gerade bei Sanierungen. Das steigert auch den Wiederverkaufswert. Noch besser wäre allerdings eine zusätzliche Begutachtung vor Baubeginn, auch wird der Energieausweis von der dena selbst nicht kontrolliert.

Qualitätsgeprüftes Passivhaus

Wer vergibt es? Das Passivhaus-Institut Darmstadt.
www.passiv.de



Was bedeutet es? Passivhäuser haben einen Heizenergiebedarf von maximal 15 Kilowattstunden je Quadratmeter Wohnfläche, der Primärenergiebedarf inklusive Haushaltsstrom darf 120 kWh/m² nicht überschreiten, auch für die Luftdichtigkeit gibt es Grenzwerte. Das Zeichen bestätigt, dass alle Planungen nach den Vorgaben des Passivhaus-Instituts vorgenommen wurden. Dazu lässt der Anbieter oder Architekt seine Berechnungen vom Institut oder einer der rund 20 akkreditierten Stellen in Europa auf Richtigkeit prüfen. Immerhin etwa zehn Prozent der gebauten Passivhäuser tragen das Zertifikat.

Bewertung: Angesichts der Komplexität einer Passivhausplanung ist die externe Überprüfung sinnvoll, vor allem wenn der Planer noch nicht so viel Erfahrung mit Passivhäusern hat. Die nachzuweisenden Angaben sind überaus umfangreich und im Internet öffentlich. Die Ausführungsqualität wird allerdings nicht geprüft.

Toxproof Zertifikat schadstoffgeprüfte/allergikergeeignete Wohn- und Fertighäuser

Wer vergibt es? Die TÜV Rheinland Gruppe.
www.tuev.com



Was bedeutet es? Für Fertighäuser, aber auch für individuell gebaute Häuser mit Lüftungsanlage bietet der TÜV Rheinland einen Check auf Schadstoffe sowie Stäube und Keime. Dabei werden die verwendeten Bauprodukte anhand einer Produktliste überprüft und eventuell ein Austausch vorgeschlagen. Die Prüfkriterien und Grenzwerte sind allerdings weder im Internet noch auf Papier öffentlich, wurden ÖKO-TEST aber zur Verfügung gestellt. Erst wer konkretes Interesse zeigt oder Vertragspartner ist, erhält die Prüfbedingungen. Die Grenzwerte für die Schadstoffgehalte in Baumaterialien (Formaldehyd $60 \mu\text{g}/\text{m}^3$, organische Holzschutzmittel je $1 \text{ mg}/\text{kg}$) liegen zum Teil deutlich über denen der anderen Gesundheitslabel. Auch die Schadstoffgrenzwerte für die – bei Fertighäusern jährlich per Stichprobe – überprüften Raumluftwerte, sind gleich hoch oder teilweise höher als bei anderen Labeln (Formaldehyd $60 \mu\text{g}/\text{m}^3$, Styrol $30 \mu\text{g}/\text{m}^3$). Gemessen wird frühestens 30 Tage nach Fertigstellung bei laufender Lüftungsanlage. Setzt der Hersteller neue Bauprodukte ein, muss er diese freigeben lassen. Das Zeichen „allergikergeeignet“ verbietet unter anderem einige wichtige Kontaktallergene wie Nickel, Kobalt und Chrom-VI-Verbindungen in Türklinken, Armaturen und Handläufen, lässt bei Schimmelkeimen maximal 1.000 koloniebildende Einheiten zu und verlangt pauschal, dass die Raumlufte mindestens 30 Prozent weniger Staub enthält als die Außenluft.

Bewertung: Ein vom TÜV „schadstoffgeprüfter“ Fertighaushersteller oder ein entsprechendes individuelles Haus können gegenüber völlig unkontrollierten Gebäuden mehr Sicherheit bieten. Die Grenzwerte liegen aber teilweise zu hoch. Auch ist eine Raumlufte messung bei laufender Lüftungsanlage nicht sinnvoll, andere Anbieter messen bei ausgeschalteter Anlage. Bei Fertighäusern wird nur die Baureihe und nicht direkt das individuelle Haus überprüft. Auch die Vorgaben für das Zeichen „allergikergeeignet“ sind recht pauschal sowie teilweise deutlich zu lasch und werden damit dem spezifischen Bedarf dieser Personengruppe nicht gerecht.

Gesundheitspass des Sentinel-Haus Instituts

Wer vergibt es? Das Sentinel-Haus Institut.
www.sentinel-haus.eu



Was bedeutet es? Mit dem *Gesundheitspass* des privaten Instituts können Bauunternehmen und Architekten ihren Kunden per Vertrag eine Garantie geben, dass zuvor vereinbarte Schadstoffwerte eingehalten werden. Maßgeblich sind öffentlich zugängliche Grenzwerte für zahlreiche Schadstoffe in der Innenraumlufte, die sich unter anderem an den Empfehlungswerten des Umweltbundesamtes, der Weltgesundheitsorganisation und der Arbeitsgemeinschaft ökologischer Forschungsinstitute orientieren. Standardmäßig gemessen werden für den sogenannten Basisschutz unter anderem Formaldehyd (ma-

ximal $60 \mu\text{g}/\text{m}^3$) und flüchtige organische Stoffe (TVOC, maximal $1.000 \mu\text{g}/\text{m}^3$). Damit diese Werte erfüllt werden können, schult das Institut nicht nur die Architekten und Bauunternehmen, sondern auch die Handwerker im „wohngesunden und emissionsarmen“ Bauen. Alle am Haus verwendeten Bau- und Hilfsstoffe werden auf ihr Emissionsverhalten geprüft und gegebenenfalls ausgetauscht. Ein unabhängiger Prüfer misst während der Bauphase und 30 bis 100 Tage nach Fertigstellung die Raumluftqualität. Für stark betroffene Allergiker und Menschen mit Multipler-Chemikalien-Sensitivität (MCS) erarbeitet das Institut in Zusammenarbeit mit Umweltmedizinern individuelle Konzepte.

Bewertung: Für Menschen, die gesund sind und bleiben wollen, sind die Werte des Basisschutzes in Ordnung. Sensitive Personen und Allergiker können und sollten niedrigere Werte vereinbaren. Durch den transparenten Ansatz einer einklagbaren, vertraglichen Garantie verbunden mit der Schulung aller am Bau beteiligten Menschen inklusive der unabhängigen Nachkontrolle ist das Zeichen empfehlenswert. Über das normale Prüfprogramm hinausgehende Untersuchungen müssen allerdings gesondert vereinbart werden.

Allergiker-geeignetes Öko-Haus (ALLÖKH)

Wer vergibt es? Das Institut für Umwelt und Gesundheit. www.iug-umwelt-gesundheit.de



Was bedeutet es? Das private Institut vergibt sein Zeichen sowohl an Fertighaushersteller als auch für einzelne geplante Häuser. Die Grenzwerte richten sich aus an den Orientierungswerten der Arbeitsgemeinschaft ökologischer Forschungsinstitute. In drei Stufen („schadstoffgeprüft“, „schadstoffgeprüft und emissionsarm“ und „Allergiker-gerechtes Öko-Haus“) prüft und misst das Institut zahlreiche Einzelwerte hinsichtlich Innenraumklima, Schadstoffe in Baumaterialien, Eignung von Einrichtungsgegenständen und Haustechnik. Der Schwerpunkt liegt auf potenziell allergenen Stoffen, bisweilen wird auch auf Terpene, Formaldehyd und pestizidhaltige Materialien getestet. Für das ALLÖKH-Siegel werden optional verschiedene Allergietests in Zusammenarbeit mit Umweltmedizinern angeboten.

Bewertung: Das ALLÖKH-Siegel kann für von Allergien und Multipler-Chemikalien-Sensitivität betroffene Menschen eine Hilfe beim Bau und der Ausstattung eines Hauses sein. Eine Schulung der Handwerker findet aber nicht statt.

Qualitätsgemeinschaft Deutscher Fertigbau

Wer vergibt es? Der Bundesverband Deutscher Fertigbau e.V. www.bdf-ev.de

Was bedeutet es? Das Zeichen der in der Qualitätsgemeinschaft zusammengeschlossenen Fertighaushersteller (QDF) enthält sowohl vermeintliche Selbstverständlichkeiten (die Einhaltung der Energieeinsparverordnung EnEV, des Erneuerbare Energie Wärme-gesetzes, der Schallschutzvorschriften, Luftdichtigkeit nach DIN) als auch Punkte, die über die gesetzlichen Anforderungen oder den



Stand der Technik hinausgehen. So kann eine Unterschreitung der Verbrauchswerte der EnEV um 15 Prozent angezeigt werden und der Wärmeschutz der Außenwände muss 30 Prozent besser sein als vorgeschrieben. Bei den verwendeten Holzwerkstoffen fordert das Zeichen einen um 70 Prozent niedrigeren Formaldehydanteil im Material als zulässig ($40 \mu\text{g}/\text{m}^3$). Die Formaldehydkonzentration in einem fertigen Haus wird allerdings nur alle zwei Jahre im Herstellerwerk gemessen. Die Ergebnisse werden nicht veröffentlicht, auch Grenzwerte gibt es hierfür keine. Auf sichtbaren Holzoberflächen sind Holzschutzmittel verboten; wo es technisch notwendig ist, dürfen aber zugelassene Holzschutzmittel eingesetzt werden. Weitere Punkte sind unter anderem die Verwendung von trockenem Holz, eine Zahlung nach Baufortschritt, eine Festpreisgarantie und wenig konkrete Absichtserklärungen zur Verwendung von Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

Bewertung: Mit dem Zeichen der QDF kann man bei Fertighäusern aus Holzwerkstoffen bessere von schlechten Herstellern unterscheiden. Die Anforderungen sind gegenüber geltenden Normen, Vorschriften und dem Stand der Technik uneinheitlich, mal besser, mal genauso gut, mal schlechter. Einen hochwertigen, individuellen Standard für eine gesunde Innenraumluft oder ökologische Baumaterialien bietet das Zeichen nicht.

INQA-Bauen

Wer vergibt es? Der Initiativkreis Neue Qualität der Arbeit. www.gutebauunternehmen.de



Was bedeutet es? Die von zahlreichen Verbänden, Gewerkschaften und dem Bundesarbeitsministerium getragene Initiative will auch im Baubereich ein neues Bewusstsein für Qualität schaffen. Über eine Selbstbewertung, zusätzliche Qualitätssiegel und regionale Netzwerke können sich Handwerker der verschiedensten Gewerke, Bauunternehmen und Planer in sozialen und (sicherheits-)technischen Aspekten fortbilden und selbst kontrollieren. Diese Bewertung mündet in eine To-do-Liste, deren Abarbeitung für den Kunden spürbare Qualitätsvorteile bieten soll. Auf der Internetplattform stellen sich die Unternehmen vor, Bauherren und Handwerkerkunden können dort die geleistete Arbeit bewerten.

Bewertung: Bei der Suche nach qualitätsbewussten Betrieben kann die Plattform eine Hilfe sein. Da diese erst im Sommer 2009 startete, ist die Zahl der gelisteten Unternehmen regional stark unterschiedlich. Auch die Zahl der Bewertungen und damit der konkrete Nutzen für den Kunden ist noch gering. Sobald sich das System eingespielt hat, können Bauherren, die nicht nur auf den niedrigsten Preis schauen, fündig werden. Allerdings macht das Zeichen keine konkreten Aussagen zum Umwelt- und Gesundheitsschutz. Daher ersetzen die auch ansonsten eher allgemein gehaltenen Aussagen des Zeichens nicht die Vereinbarung konkreter Leistungen und Ausführungsstandards sowie die Bauüberwachung.





Foto: Gepa

Anständig einkaufen

Fair „fairkauft“ sich gut. Produktnamen und -werbung mit Wortspielen rund um das Zauberwort sind en vogue. Aber wie erkennt man eigentlich ein wirklich fair gehandeltes Produkt? Wie funktioniert das Prinzip und was kann es bewirken? Wir haben die Fakten zusammengestellt.

Nicaragua-Kaffee: Da werden Erinnerungen wach, vor allem an den bitteren Geschmack und die nachfolgenden leichten Magenschmerzen. Sandino-Dröhnung statt Jacobs Krönung. Getrunken wurde das Gebräu in den 80er-Jahren vor allem von jungen Leuten trotzdem – immerhin unterstützte man mit dem Kauf der Kaffeebohnen die sandinistische Revolutionsregierung des lateinamerikanischen Landes, das so viele Jahre unter einer Diktatur gelitten hatte und nun die Wirtschaftssanktionen der USA aushalten musste.

Mit Kaffee hat alles angefangen, und noch heute ist er das wichtigste Produkt im fairen Handel. Aber trotzdem hat sich vieles geändert: Heute wird fair gehandelter Kaffee sogar bei deutschen Fußballländerspielen im VIP-Be-

reich ausgeschenkt. Wer hier Espresso, Cappuccino oder Latte macchiato trinkt, der tut das aber nur selten aus Mitgefühl mit den südamerikanischen Kleinbauern. Was zählt, ist der Geschmack. Und wenn sich Genuss mit einem guten Gewissen paaren lässt – umso besser.

Kaffee ist nach Rohöl der zweitwichtigste Rohstoff im Welthandel. Doch davon haben die meisten Kaffeebauern in Südamerika, Afrika oder Asien kaum etwas. Was sie für ihre Ware bekommen, reicht meistens gerade mal zum Überleben. Anders im fairen Handel: Er garantiert den Erzeugern einen festgelegten Mindestpreis plus einen Zuschlag für Entwicklungs- und Gemeinschaftsaufgaben sowie einen möglichen Zuschlag für ökologischen Anbau. Steigt der Weltmarktpreis über den Mindestpreis, wird der Weltmarktpreis plus Zuschläge gezahlt. So sind die Kaffeebauern gegen einen eventuellen Preisverfall abgesichert, können aber bei hohen Weltmarktpreisen auch davon profitieren.

Ob Kaffee oder Tee, Schokolade oder Orangensaft, der Markt mit den ethisch korrekten Waren boomt. Nach Zahlen des Forums Fairer Handel kauften die Verbraucher in Deutschland im Jahr 2008 fair gehandelte Waren in einem Wert von 266 Millionen Euro. Das entspricht einer Steigerung von ungefähr 38 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Verkauften früher vor allem kirchliche Gruppen und



Foto: TransFair

Leckerer Rohstoff: Fair gehandelter Kakao hilft den Erzeugern.

Dritte-Welt-Läden, die heute nur noch „Weltläden“ heißen, fair gehandelte Produkte, stehen sie inzwischen auch in vielen Supermärkten im Regal. Das hat zu den Umsatzsteigerungen maßgeblich beigetragen.

Mehr als nur gerechte Preise

Wer bereit ist, den deutlich höheren Preis für gerecht gehandelte Waren zu bezahlen, der geht zu Recht davon aus, dass der Aufpreis den Erzeugern in Afrika, Asien oder Südamerika zugutekommt – Leuten, die sonst in der globalen Wirtschaft eher das Nachsehen haben. Doch fairer Handel ist noch mehr: Die Importeure garantieren langfristige Handelsbeziehungen, auf die sich der Landwirt oder die produzierende Genossenschaft verlassen kann. Die nachhaltige und umweltschonende Bewirtschaftung des Landes spielt ebenso eine Rolle wie menschenwürdige Arbeitsbedingungen, das Verbot von Kinderarbeit und demokratische Beteiligungen bei Entscheidungen. Zusätzlich zu den

höheren Preisen, die immer über denen des Weltmarkts liegen, gibt es noch einen Fair-Trade-Bonus, der der Gemeinschaft zugutekommt und beispielsweise in medizinische Versorgungs- oder Bildungseinrichtungen investiert wird.

Das international gültige Fairtrade-Logo ist nicht das einzige Siegel, das solche gerechten Handelsbedingungen garantiert, aber es ist sicher das bekannteste.

In Deutschland wird es von der Organisation Transfair vergeben. Neben dieser Labelorganisation gibt es im fairen Handel aber noch so viele andere Mitwirkende, dass es für Außenstehende nicht einfach ist, einen Überblick zu bekommen. Manche verkaufen ausschließlich fair gehandelte Waren, andere wie Darboven (Kaffee) oder Pfanner (Saft) haben nur einige Fairtrade-Artikel im Angebot.

Die größte Fairhandelsorganisation Deutschlands ist die vor fast 30 Jahren gegründete Gepa aus Wuppertal. Sie importiert und verkauft nicht nur Kaffee, Kakao und Schokolade, sondern auch viele andere Waren wie Brotaufstriche, Chutneys oder Haushaltswäsche, für die es das Fairtrade-Logo noch nicht gibt. Auch andere Organisationen wie El Puente, dwp oder Banafair importieren und vertreiben ihre Waren selbst. Neben dem Verkauf über Onlineshops spielt vor allem der Handel über die traditionellen Weltläden für die kleineren Importeure eine wichtige Rolle.

Fragen und Antworten zum fairen Handel

Was gibt es alles fair gehandelt?

Die Palette und die Gesamtmenge fair gehandelter Produkte erweitert sich ständig. Das *Fairtrade*-Siegel findet sich bisher unter anderem auf Kaffee, Tee, Süßigkeiten, Kakao, Honig, Bananen, Fruchtsäften, Reis, Wein, Sportbällen, Zucker, Gewürzen, Blumen und Produkten aus Baumwolle. Die Weltläden bieten daneben noch Kunsthandwerk, Lederwaren, Schmuck und Musikinstrumente an.

Wie werden die Preise festgelegt?

Im internationalen Fairtrade-System wird für jeden Rohstoff ein Mindestpreis festgelegt, der direkt an die Produzenten ausgezahlt wird. Der Mindestpreis soll die Produktionskosten abdecken, die bei sozialverträglichen Arbeitsbedingungen entstehen. Dazu kommt die Fairtrade-Prämie, die die Empfänger in Entwicklungsprojekte investieren können, die der Gemeinschaft zugutekommen. Für Produkte aus kontrolliert biologischem Anbau wird ein weiterer Aufpreis gezahlt. Liegt der Weltmarktpreis einmal über dem Mindestpreis, haben die Produzenten trotzdem einen Vorteil: Sie erhalten für ihre Waren dann den höheren Weltmarktpreis – und zwar ohne Abzug der Summe, die sonst die Zwischenhändler kassieren würden. Zudem bekommen sie die Fairtrade-Prämie. Die Mindestpreise und Prämien werden etwa alle drei Jahre überprüft und neu mit Vertretern der Produzenten aus den verschiedenen Regionen vereinbart. Für einige Produkte gibt es keinen festgelegten Mindestpreis. Hier verhandeln Käufer und Verkäufer direkt über eine angemessene Summe. Die Fairhandelsimporteure zahlen oft mehr als die festgelegten Fairtrade-Preise.

Wie viel (mehr) bekommen die Erzeuger für ...



Foto: TransFair

Kaffee: Anfang August 2009 lag der Weltmarktpreis für Arabica zeitweise bei knapp 135 US-Dollar pro 100 amerikanische Pfund (lb), also pro 45,36 Kilogramm. Damit lag der Fairtrade-Mindestpreis von 125 Dollar unter dem Weltmarktpreis. In so einem Fall zahlt der faire Handel mindestens den Weltmarktpreis plus die Entwicklungsprämie von zehn Dollar und für Bio-Kaffee zusätzlich 20 Dollar. Die Mehreinnahmen lagen also bei mindestens zehn bis 20 Dollar pro 100 lb. Über die letzten zehn Jahre betrachtet lag der Weltmarktpreis die meiste Zeit weit unter dem Fairtrade-Mindestpreis.

Kakao: Weltmarktpreis oder einen Mindestpreis von 1.600 Dollar pro Tonne plus Entwicklungsprämie von 150 Dollar plus 200 Dollar Aufschlag für Bio.

Blumen und Fußbälle: Die Importeure zahlen eine Entwicklungsprämie von zehn Prozent des Einkaufspreises an die Mitarbeitervertretung (Joint Body) der Farm oder Fabrik. Die Arbeiter profitieren finanziell außerdem davon, dass Mindestlöhne eingehalten werden müssen.

Wie haben sich die konventionellen Preise im Vergleich zu Fairtrade entwickelt?



Foto: TransFair/Didier Gentilhomme

Wofür werden die Mehreinnahmen der Erzeuger eingesetzt? Gibt es dafür Vorschriften?

Fair ist ja nicht gleich bio. Wird fairer Kaffee gespritzt? Und umgekehrt: Was weiß ich bei einem Bio-Produkt aus einem Entwicklungsland über die Arbeitsbedingungen vor Ort?

Die Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt unterliegen starken Schwankungen. Es wird viel spekuliert. Die Fieberkurven für Kaffee und Kakao zeigten in den vergangenen Jahren starke Ausschläge nach oben und unten. Nach einer Dürre in Brasilien kam es zu mehr als einer Verdoppelung der Preise. Ende 2001 fiel der Kaffeepreis dann auf ein Dreißigjahrestief von 45 US-Dollar pro 100 amerikanische Pfund. Während viele ihr Land aufgeben mussten, erhielten Bauern über Fairtrade auch weiterhin einen Mindestpreis von über 121 Dollar plus Prämie und gegebenenfalls Bio-Aufschlag. Weniger als den Weltmarktpreis erhalten die Erzeuger zwar nie, aber in Zeiten guter Preise ist der Anreiz, die hohen Standards zu erfüllen, natürlich geringer. In der Regel nimmt der faire Handel wegen der immer noch zu geringen Käufernachfrage zudem nur einen Teil der Ernte ab. Der Rest läuft über den konventionellen Handel oder auch über andere Siegel wie Bio oder Rainforest Alliance.

Der Mindestpreis und gegebenenfalls der Aufschlag für den kontrolliert biologischen Anbau sollen es ermöglichen, die Produktionskosten zu decken, die unter sozialverträglichen Arbeitsbedingungen entstehen. Die Erzeuger entscheiden selbst, wie sie die zusätzlichen Gelder nutzen wollen. Einzige Vorschrift ist, dass demokratisch darüber abgestimmt wird. Häufig entscheiden sich Kleinbauernorganisationen und Mitarbeitergremien von Plantagen, das Geld in bessere medizinische Versorgung, Schulen und soziale Einrichtungen zu investieren. Kooperativen können auch beschließen, die Prämie an die Mitglieder auszuzahlen.

Immer mehr faire Produkte sind auch ökologisch erzeugt. Um armen Produzenten den Zugang zum fairen Handel zu erleichtern, wird aber die konventionelle Landwirtschaft mit Einsatz von Pestiziden bewusst nicht ausgeschlossen. Für Erzeugnisse aus zertifiziert ökologischem Anbau wird eine zusätzliche Bio-Prämie gezahlt. Laut Transfair tragen derzeit etwa 66 Prozent der Fairtrade-Produkte auch ein Bio-Siegel. *Fairtrade*-Bananen stammen etwa zu 96 Prozent aus biologischem Anbau, beim Fairhandelsimporteur Banafair sind es 100 Prozent. Aber auch umgekehrt gilt: Bio ist nicht automatisch fair. Das EU-Bio-Siegel etwa garantiert keine sozialen Kriterien und Mindestpreise wie der faire Handel. Wer wirklich „biofair“ einkaufen möchte, muss in der Regel also auf Siegel für beides achten. Für die Bauern wird eine Erweiterung auf „biofaire“ Produktion dadurch erleichtert, dass es einige Überschneidungen gibt. So sind bei *Fairtrade*-Produkten gentechnisch veränderte Organismen grundsätzlich verboten. Und im ökologischen Anbau sind die Arbeitenden automatisch vor dem Kontakt mit Pestiziden geschützt.

Wer kontrolliert, ob faire Produkte zum Beispiel nicht mit Kinderarbeit produziert wurden?

Die Kontrollen der Einhaltung aller Kriterien sind für das *Fairtrade*-Siegel besonders streng. Damit beauftragt ist eine eigenständige Gesellschaft, die FLO Cert. Sie schickt regelmäßig ortsansässige Inspektoren zu den Produzentengruppen. Die Inspektionen erfolgen mindestens jährlich. Wenn Verbesserungsziele vereinbart worden sind, werden diese auch nach kürzerer Zeit schon wieder überprüft. Bei anderen fair gehandelten Produkten und Rohstoffen, für die es keine FLO-Standards gibt, wird diese Kontrolle durch direkte Geschäftsbeziehungen und regelmäßige Besuche ersetzt. Im Rahmen der World Fair Trade Organisation (WFTO) kontrollieren sich Produzenten und Fairhandelsimporteure gegenseitig: Hier können sie Verstöße melden. Die WFTO führt auch stichprobenweise Kontrollen durch. Aus Sicht des Käufers ist Transparenz der beste Anhaltspunkt: Seriöse Anbieter können auf Nachfrage in der Regel ausführlich darüber berichten, wer wo und wie geerntet oder hergestellt hat.

Dürfen auch nicht fair gehandelte Inhaltsstoffe in einem Fairtrade-Lebensmittel sein?

Jein. In einer Packung Kaffee mit *Fairtrade*-Label muss zu 100 Prozent fair gehandelter Kaffee sein. Es gelten aber Ausnahmen für Lebensmittel, die aus mehreren Zutaten zusammengesetzt sind: Rohstoffe, für die es keine FLO-Standards gibt, dürfen trotzdem mit rein, zum Beispiel die Milch in der Milkschokolade. Insgesamt muss allerdings mehr als 50 Prozent des Inhalts aus dem fairen Handel stammen. Stammt eine namensgebende Hauptzutat (zum Beispiel Hibiskus in Hibiskustee) aus fairem Handel, reicht es schon, wenn diese mehr als 20 Prozent des Gesamtinhalts ausmacht.

Hat der faire Handel überhaupt eine Chance, etwas zu bewirken?



Foto: TransFair

Der faire Handel wirkt unmittelbar: Die Geschichten von Menschen, denen neue Chancen eröffnet worden sind und deren Lebensbedingungen sich verbessert haben, sind tausendfach nachzulesen. Davon, den Weltmarkt zu erobern und im großen Stil etwas an den Arbeitsbedingungen zu ändern, ist der Faire Handel aber denkbar weit entfernt. Die wachsende Bedeutung der Bewegung ist zudem ein Klacks im Vergleich zu dem, was die Subventionen der Europäischen Union und der USA für die eigene Landwirtschaft auf den lokalen Märkten in den Entwicklungsländern anrichten. So lag der Marktanteil von fair gehandeltem Kaffee im Jahr 2008 in Deutschland gerade einmal bei knapp über einem Prozent. „Ein echter Hebel, um etwas zu ändern, wäre, wenn die Verbraucher sich dafür einsetzen, dass die schädlichen Subventionen abgeschafft werden“, meint Matthias Busse, Professor für internationale Wirtschaftsbeziehungen an der Ruhr-Universität Bochum. Carsten Schmitz-Hoffmann von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) sieht den großen Vorteil des fairen Handels gerade darin, dass „Konsumenten mit ihren Kaufentscheidungen eine klare Richtung vorgeben können“





Alles andere als unfehlbar

„Schuster, bleib bei deinem Leisten“, sagt das Sprichwort. Die Technischen Überwachungsvereine halten sich nicht daran – und verleihen Siegel und Zertifikate in immer mehr Bereichen. Dem guten Ruf der Marke TÜV ist das kaum zuträglich.

Am Anfang waren explodierende Dampfmaschinen. Die schnaufenden Ungetüme setzten in den Fabriken der Gründerzeit alle Räder und Maschinen in Bewegung. Weil Unfälle durch zerknallende Kessel jedoch regelmäßig hohe Schäden verursachten, gründeten die Firmenchefs Vereine, die sie mit der Prüfung ihrer Anlagen betrauten. So wollte man „Menschen, Umwelt und Sachgüter vor den nachteiligen Auswirkungen der Technik bewahren“, wie es hieß. Ab 1866 schossen die „Dampfkes-

Foto: TÜV SÜD



Foto: TÜV SÜD

Heiß begehrt: Das TÜV-Prüfzeichen bescheinigt Millionen deutscher Autos ihre Betriebssicherheit.

sel-Überwachungs- und Revisions-Vereine“ (DÜV) wie Pilze aus dem Boden – und erzielten beachtliche Erfolge. Weil die Zahl der Unfälle deutlich sank, befreite die Mitgliedschaft in einem solchen Verein bald sogar von staatlichen Inspektionen.

Gut 140 Jahre später gehört die Überprüfung von explosionsgefährdeten Anlagen noch immer zu den Aufgaben der „Technischen Überwachungsvereine“, wie sie mittlerweile heißen. Das aber ist längst nicht mehr alles. Kontrolleure des TÜV inspizieren Aufzüge und Kraftwerke, bescheinigen Seilbahnen, Chemieanlagen und Millionen deutscher Autos die Betriebssicherheit. Und der TÜV ist, anders als der Name nahelegt, auch bei Weitem nicht mehr nur auf dem Gebiet der Technik tätig. Mit den prägnanten drei Buchstaben lassen sich Supermärkte attestieren,

dass in ihren Regalen nur frische Waren liegen; Wohltätigkeitsorganisationen lassen sich bescheinigen, dass sie effizient mit Spendengeldern umgehen; Küchenstudios, dass sie nett zu ihren Kunden sind. TÜV-Siegel gibt es für Computerprogramme, mit denen Kinder von unerwünschten Internetseiten ferngehalten werden sollen, ebenso wie für Farben, Fahrradkindersitze – oder aber Fondsanlagen.

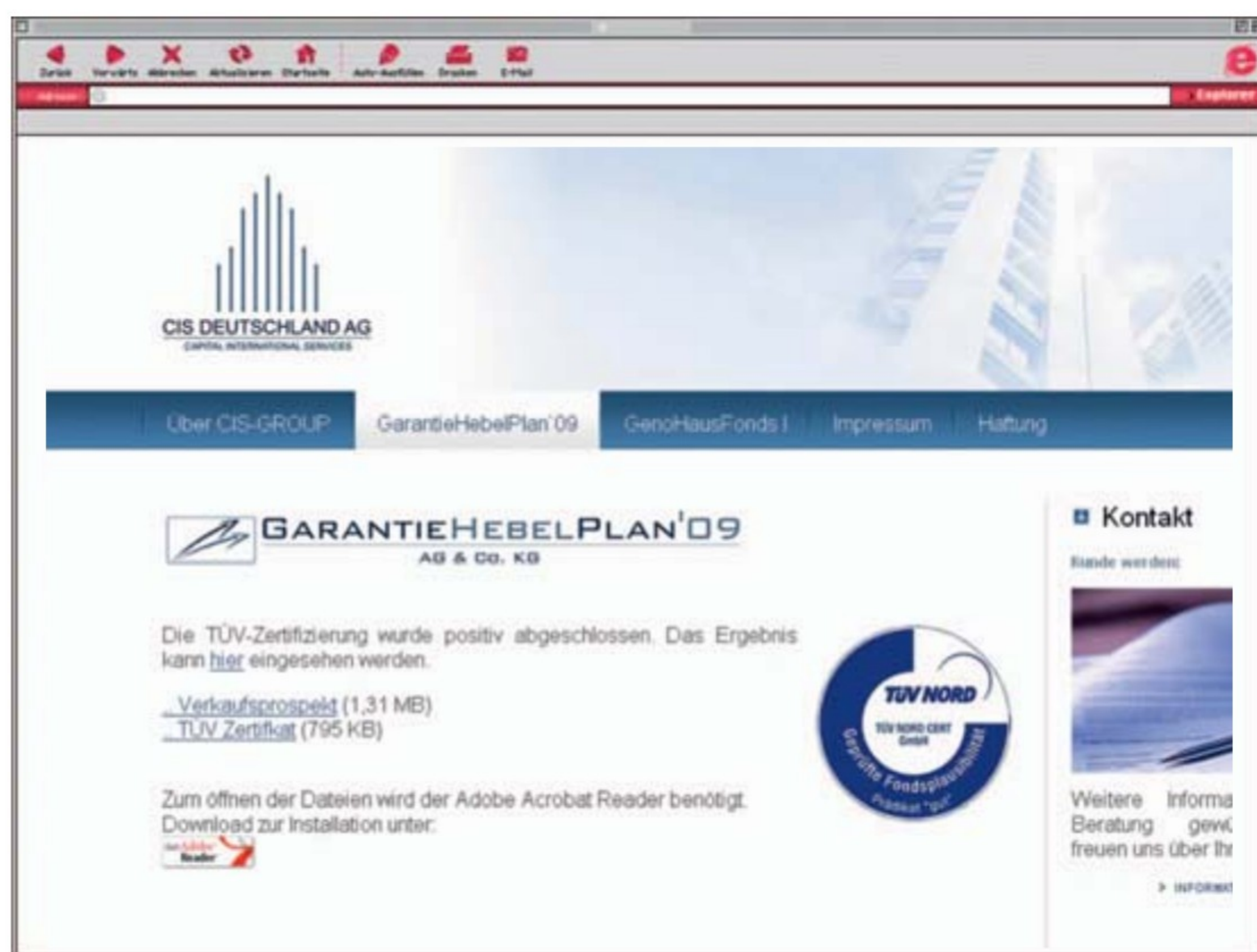
Anders als die TÜV-Plakette in Fahrstühlen, sind die Siegel, wie sie etwa der TÜV NORD mehreren geschlossenen Fonds verlieh, allerdings nach Meinung von Finanzmarktexperten alles andere als vertrauenswürdig. Das Gütezeichen sei irreführend, fehlerhaft und „insbesondere für Anleger nicht verlässlich“, lautete das harsche Urteil in einem im Oktober 2009

publizierten Gutachten, das der Arbeitgeberverband der finanzdienstleistenden Wirtschaft (AfW) in Auftrag gab. Bei den Fonds handelte es sich um Anlageprodukt vom grauen Kapitalmarkt, vor denen unter anderem das Anlegermagazin *Börse Online* auf seiner Grauen Liste warnte. Die Experten des TÜV NORD hatten für die Geldanlagen dennoch gute bis ausgezeichnete Noten für „geprüfte Fondsplausibilität“ vergeben. Diese Urteile nannte der AfW „nicht einleuchtend“ und stellte der Prüforganisation ein vernichtendes Zeugnis aus: Deren Prüfer seien unqualifiziert, die Kriterien für die Prüfungen ungeeignet und die Ergebnisse unrichtig gewesen. Ein Gutachten für das „Deutsche Institut für Anlegerschutz“ empfiehlt unverblümt: „Traue keinem TÜV-Siegel für geschlossene Fonds.“

Anleger vertrauen auf fragwürdiges Gütesiegel

An solchen Bewertungen ändert der Umstand nichts, dass der TÜV mit seinem Siegel kein Urteil über den Renditeerfolg oder die Sicherheit der Geldanlage abgeben wollte – geprüft habe man, so wurde betont, anhand der von den Geldinstituten veröffentlichten Prospekte die Transparenz und Plausibilität der Fonds. Das freilich erfahren nur Anleger, die im Studium des Kleingedruckten geübt sind. Viele würden hingegen „irrtümlich annehmen“, dass ein Fonds, der mit „gut“ oder „sehr gut“ benotet wurde, mehr Sicherheit und wirtschaftlichen Erfolg verspricht als andere, merkt der AfW an und warnt seine Mitglieder davor, mit dem TÜV-Siegel zu werben, damit sie nicht wegen irreführender Auszeichnung in Haftung genommen werden. Und auch der Berliner Jurist Timo Gansel, Fachanwalt für Bank- und Kapitalmarktrecht, hält es zwar für sehr vernünftig, dass der TÜV keine Aussagen zur Rendite oder den bei geschlossenen Fonds potenziell sehr hohen Risiken trifft: „Dazu wäre er auch gar nicht in der Lage.“ Anleger freilich würden diese Selbstbeschränkung erfahrungsgemäß kaum zur Kenntnis nehmen, fügt Gansel hinzu: „Sie sehen nur das Gütesiegel und vertrauen darauf.“

Zumindest der TÜV NORD konnte sich allerdings trotz der geharnischten Kritik, die sich in zahlreichen unerspriesslichen Medienberichten und Schlag-



Gute Noten am grauen Markt: TÜV-Gütesiegel für Immobilienfonds halten Experten für „nicht einleuchtend“.

zeilen wie „Anlegerfalle mit TÜV-Siegel“ niederschlug, nur zu einem halben Rückzug entschließen. Während der TÜV Rheinland auf die Zertifizierung von Geldanlagen inzwischen verzichtet, ist man in Hannover lediglich bereit, die Vergabe von Noten zu beenden. Man wolle auf diese Weise „noch klarer verdeutlichen“, dass man „keine Ratingagentur“ sei, erklärte Ulf Theike, Geschäftsführer der Unternehmenstochter TÜV NORD Cert, im Dezember 2009. Um den Anlegern zu verdeutlichen, dass es sich bei geschlossenen Fonds um riskante Anlageprodukte handelt, dürfe das Siegel zudem künftig nicht mehr allein, sondern nur noch mit einem TÜV-Zertifikat oder einem anderen Risikohinweis verwendet werden. Nachfragen von ÖKO-TEST unter anderem dazu, welche Informationen dieses Zertifikat enthalten

sollte, wurden vom TÜV NORD nicht beantwortet.

Kritiker halten diese Korrektur freilich ebenso wenig für ausreichend wie die Einsetzung eines Fachbeirats, in den Wissenschaftler und Vertreter der Finanzbranche berufen wurden. Verbraucherschützer, die ebenfalls für den Beirat gewonnen werden sollten, konnten sich nicht dafür erwärmen. Auch ein „Finanzgipfel“, auf dem über strengere Prüf- und Qualitätsstandards für Finanzdienstleistungen beraten werden sollte, fand wenig Beifall. Solche Standards seien sehr wohl nötig, sagt Fachanwalt Gansel. Er sieht in dieser Angelegenheit aber zu allererst den Staat in der Pflicht. Dieser müsse im Interesse des Anlegerschutzes endlich klare Kriterien für die Art und Intensität der Prüfung von Geldanlagen durch „beauftrag-



Kaum hilfreich für Spender: Bei der TÜV-Zertifizierung von Spendenorganisationen bleiben viele Fragen offen.

te und befähigte Institutionen“ festlegen – und notfalls auch Aktivitäten wie die des TÜV NORD im Finanzsektor „unterbinden“. Dass der Prüfverein bei der Suche nach neuen Geschäftsfeldern darauf verfällt, ausgerechnet Zertifikate für Geldanlagen am grauen Kapitalmarkt auszustellen, hält der Jurist für grotesk. „Das wäre so, als würde die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungen auf einmal Kraftwerke auf ihren Sicherheitszustand prüfen“, sagt er und zitiert ein Sprichwort: „Schuster, bleib bei deinem Leisten!“

Mit Siegeln lässt sich viel Geld verdienen

Dass sich die TÜV-Gesellschaften neuen Gebieten zuwenden und dabei auch schon einmal Finanzfonds ihr renommiertes

Siegel aufdrücken, hat freilich naheliegende Gründe: Gerade in Bereichen wie der Geldanlage, wo Verbraucher nicht erst seit der Bankenkrise verunsichert sind und ein starkes Bedürfnis nach Orientierung und Hilfe erkennen lassen, lässt sich mit Zertifikaten gutes Geld verdienen und der eigene Umsatz erhöhen. Nicht zuletzt der TÜV NORD hat diesbezüglich ehrgeizige Ziele: 2010 will die Aktiengesellschaft, die 2008 noch einen Umsatz von 830 Millionen Euro erwirtschaftete, endlich die Milliardengrenze knacken – als dritte deutsche TÜV-Gesellschaft neben dem TÜV SÜD, der im Vorjahr 1,4 Milliarden umsetzte, und dem zuletzt bei 1,1 Milliarden Euro angekommenen TÜV Rheinland.

Doch die Möglichkeiten zum Wachstum sind begrenzt.

Zwar drängen vor allem die großen TÜV-Gesellschaften ins Ausland; der TÜV Rheinland beispielsweise meldete stolz, mit der Gründung einer australischen Tochter sei man nun auf allen Kontinenten vertreten. Doch im Inland wird es immer schwerer, den eigenen Anteil an dem auf 25 Milliarden Euro geschätzten Markt auszuweiten. Auf vielen klassischen Feldern ist Wachstum nur durch die Verdrängung der Konkurrenten möglich. Dieser als fatal angesehenen „Kannibalisierung“ suchte man durch Bündelung der Kräfte zu entgehen. Die in den vergangenen Jahren erwogenen Elefantenhochzeiten unter großen TÜV-Gesellschaften scheiterten aber an zu unterschiedlichen Vorstellungen oder an Einwänden des Kartellamts. Bleibt also nur die Möglichkeit, neues Terrain zu erschließen – indem beispielsweise Zertifikate in allen nur denkbaren Bereichen neu entwickelt und verkauft werden.

Über ein solches Beispiel berichtete ÖKO-TEST Ende 2009: ein TÜV-Siegel für Organisationen, die Spenden sammeln. In diesem Bereich gibt es bereits renommierte Gütezeichen: Neben dem Spendensiegel, das vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) vergeben wird, signalisiert auch das Logo des Deutschen Spendenrats, dass sich dessen Mitglieder zur Einhaltung bestimmter Grundsätze von Transparenz und Effizienz verpflichten. Der TÜV Thüringen jedoch legte im Oktober 2009 ein eigenes Zertifikat für Spendenorganisationen

auf. Geprüft werden für dessen Vergabe unter anderem die Arbeitsabläufe beim Fundraising, die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben und eine „systematische Spendendankkultur“. Was freilich zunächst nicht eigens geprüft wurde, war die Frage, wie die Mittel in den unterstützten Projekten verwendet werden und ob die Organisationen als gemeinnützig und seriös einzustufen sind – also genau die Fragen, die potenzielle Spender am meisten interessieren. Von ÖKO-TEST auf einen möglichen Missbrauch hingewiesen, erklärte der TÜV Thüringen, unseriöse Organisationen künftig aussieben zu wollen, und zwar durch eigene Recherchen – oder Anfragen beim DZI. Dass man auf dessen Expertise baut,

legt freilich die Frage nahe, warum es überhaupt eines eigenen TÜV-Siegels bedurfte.

Kreativität beim Erfinden neuer Geschäftsfelder

Mit ihrer Kreativität beim Erfinden neuer Gütesiegel sind die Thüringer indes nicht allein. Äußerst einfallsreich, wenn es um Neuentwicklungen und die damit verbundene Erschließung weiterer Tätigkeitsfelder geht, ist auch der kleine TÜV Saarland. Über eine Bonner Tochter werden zum Beispiel maßgeschneiderte TÜV-Zertifikate im Bereich Telekommunikation angeboten, wobei es kaum eine Aktivität rund um Rechner oder Telefon gibt, die vor einem Siegel sicher wäre:

Das auf der Internetseite vorgeschlagene Spektrum reicht von Siegeln für geprüften Viren- oder Datenschutz über eine „zertifizierte Archivierung“ bis zu einem Signet, mit dem sich der Kunde eine vom TÜV überwachte „Hotline-Verfügbarkeit“ attestieren lassen kann. Die Geschäfte brummen: Laut Vorstandsbericht 2008 steigerte die Tochter ihren Umsatz um zehn Prozent. Generell, so die Unternehmensbilanz, sei beim TÜV Saarland die „Säule mit den neuen Geschäften“ bereits deutlich stärker als die klassischen Geschäftsfelder Kraftfahrzeugwesen und Industriegeschäft.

Bundesweit gut im Geschäft ist der TÜV Saarland auch mit einem Siegel namens *Service*

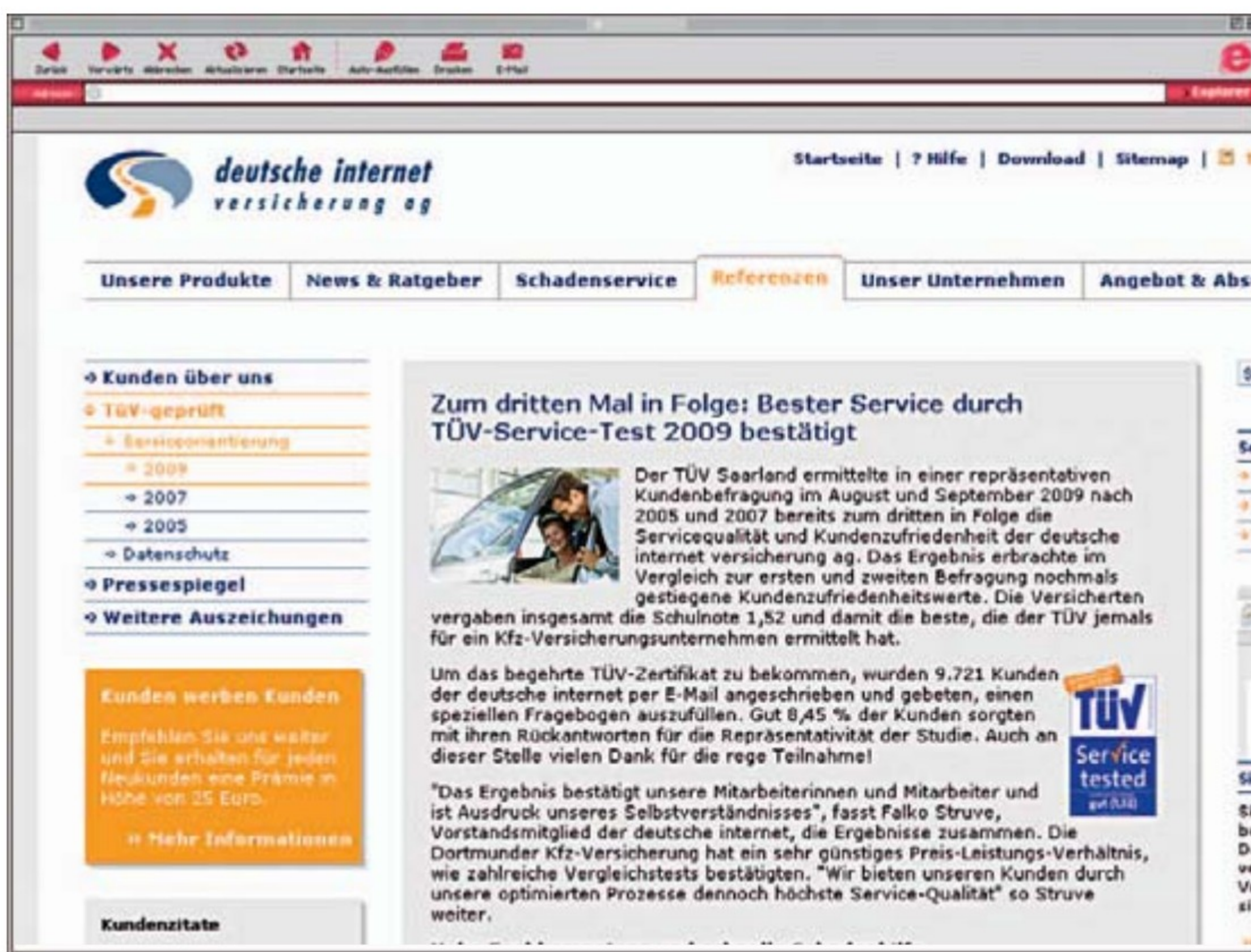
Drei Große, drei Kleine – die TÜVs in Deutschland

Ganz unbescheiden als starke Marke bezeichnet man beim TÜV das eigene Kürzel, bei dem es sich um ein Akronym aus den Anfangsbuchstaben der Bezeichnung „Technischer Überwachungs-Verein“ handelt. Die Marke ist umfassend geschützt und darf nur von den TÜV-Gesellschaften und deren Töchtern verwendet werden. Streng genommen darf die Bezeichnung, wie der TÜV SÜD auf seiner Homepage betont, nicht einmal in politischen und gesellschaftlichen Debatten auftauchen, wo, wenn es um die Sicherung von Qualität geht, dennoch gern vom Schul- oder Bürokratie-TÜV und Ähnlichem gesprochen wird.

Heute gibt es in Deutschland nach einer Welle von Zusammenschlüssen sechs TÜV-Organisationen. Neben den drei großen Aktiengesellschaften TÜV SÜD, TÜV NORD und TÜV Rheinland sind das der TÜV Thüringen und der TÜV Saarland (beide in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins) sowie der TÜV Hessen, eine GmbH, an der neben dem Land Hessen zu 55 Prozent der TÜV SÜD beteiligt ist.

Unabhängig von ihrer Größe stehen hinter den Gesellschaften eingetragene Vereine als Selbsthilfeorganisationen der Wirtschaft. Diese führen im Auftrag des Staates hoheitliche Aufgaben aus. Daneben haben sich die TÜVs zahlreiche weitere Tätigkeitsfelder in den Bereichen Beraten, Testen, Zertifizieren und Ausbilden erschlossen. Auf vielen Gebieten stehen sie dabei untereinander in einem harten Wettbewerb.

Zuletzt gab es zwei Anläufe zu Fusionen. Zunächst kam jedoch ein Zusammenschluss von TÜV SÜD (Jahresumsatz 1,4 Milliarden Euro, 14.850 Mitarbeiter) mit dem TÜV NORD (Ziel für 2010: eine Milliarde Euro Umsatz, 8.400 Mitarbeiter) nicht zustande. Im Sommer 2008 scheiterte dann die Vereinigung von TÜV SÜD und TÜV Rheinland (1,1 Milliarden Euro Umsatz, 13.300 Mitarbeiter) am Einspruch des Kartellamtes. Der geplante Konzern wäre nach der Schweizer SDS zum weltweit zweitgrößten Prüfunternehmen geworden. Nun, heißt es in der Chefetage des TÜV SÜD, sei das Thema Fusionen vorerst „vom Tisch“.



Optimal fürs Marketing: Nur gut acht Prozent der Kunden verhalten der DIV zum TÜV-Siegel *Service tested*.

tested, mit dem Dienstleistungsunternehmen sich eine hohe Kundenzufriedenheit bescheinigen lassen können. Das Gütezeichen wird seit sieben Jahren vergeben; derzeit tragen es rund 100 Unternehmen – von Kreissparkassen über Augenoptiker und Krankenkassen bis zu Möbelhändlern und Autohäusern. Sie alle bekommen auf diese Weise „exzellenten Kundenservice“ attestiert – um damit um neue Kunden werben zu können: 56 Prozent der Deutschen, so preist sich die Prüforganisation, vertrauten schließlich „einer Werbeaussage mehr, wenn sie das Siegel *TÜV Service tested* trägt“. Dieses lasse sich daher, heißt es in der Eigenwerbung unverhohlen, „optimal für Marketingzwecke nutzen“.

Wie aussagekräftig das Siegel ist, muss freilich gefragt werden. Grundlage für die

Vergabe ist eine repräsentative Kundenbefragung, die vom TÜV durchgeführt oder vom Bewerber mitgebracht und von den TÜV-Prüfern kontrolliert wird. Dabei wird die Zufriedenheit mit verschiedenen Service-Aspekten abgefragt; bei den fünf wichtigsten muss das Unternehmen mindestens „gut“ sein, also einen Notendurchschnitt von 2,25 oder besser erreichen. Welche Kriterien als wichtig eingestuft werden, „entscheiden die Befragten in der Befragung selbst“, sagt Thomas Fischmann vom Saarland-TÜV. Die Kunden selbst seien daher „gewissermaßen die Testinstanz“.

Fachleute attestieren gewichtige Fehlleistungen“

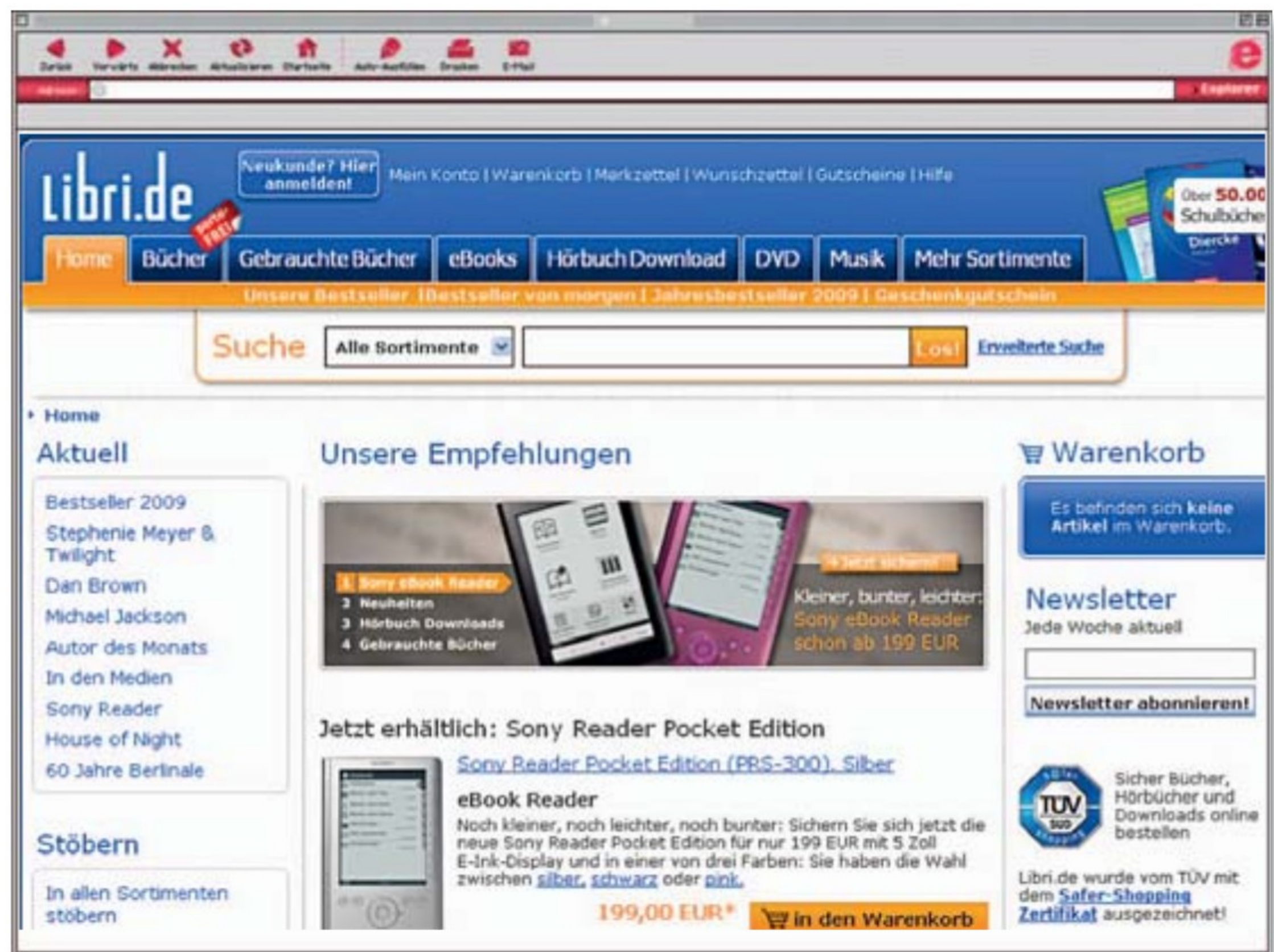
Freilich: Ihr Urteil geben nur Kunden ab, die einem Unternehmen die Treue halten,

nicht aber die, die aus Frust oder Unzufriedenheit zu anderen Anbietern gewechselt sind, sagt Thomas Scheuer. „Gerade die wären aber interessant, um ein aussagekräftiges Gesamtbild zu erhalten“, betont der Marketingberater aus Hannover. Da sie nicht berücksichtigt werden, seien „gute Werte eigentlich keine Kunst“. Er merkt auch an, dass der TÜV nur Zeugnisse mit den Noten „sehr gut“ und „gut“ ausstellt, aber nicht bekannt wird, welche Unternehmen bei der Zertifizierung durchfallen, für die je nach Unternehmen und Branche immerhin 7.500 bis 20.000 Euro zu berappen sind. Dass Bewerber durchrauschen, komme vor, heißt es bei der Prüfgesellschaft – wobei eingeräumt wird, dass mit dem Prüfverfahren bereits „eine gewisse Selbstselektion“ verbunden sei: Wer wisse, dass sein Service zu wünschen übrig lässt, bewirbt sich erst gar nicht um das Gütesiegel.

Künftig sollen Interessenten immerhin prüfen können, aufgrund welcher wesentlichen Kriterien die TÜV-Zertifikate erteilt wurden: Im ersten Quartal 2010 werde eine Datenbank „mit umfangreichen Suchfunktionen“ im Internet freigeschaltet, sagt Fischmann auf Anfrage. Dass allerdings eine Mehrzahl der Kunden eines Unternehmens dessen Service gut finden, muss nicht heißen, dass auch unabhängige Prüfer von den Qualitäten überzeugt wären. So fiel die BIG Direktkrankenkasse, die vom Saarland-TÜV das *Service*

tested-Siegel mit der Note 1,62 erhalten hatte, bei einem Test der Stiftung Warentest durch – und zwar in den drei Bereichen Service, Beratung und Information. Auf Nachfrage verweist der TÜV auf die unterschiedlichen Prüfverfahren. Ein schlechtes Abschneiden in einem einzelnen Bereich schlägt bei der TÜV-Zertifizierung beispielsweise nicht gravierend auf das Gesamtergebnis durch, wenn die Mehrheit der Kunden dem Kriterium nur eine nachgeordnete Bedeutung beimisst.

Während die TÜV-Gesellschaften ihre Prüfverfahren als hieb- und stichfest darstellen, melden Fachleute erhebliche Kritik an – und verweisen in diesem Zusammenhang auf „gravierende Fehlleistungen“, wie es Werner Siepe formuliert. Der Finanzmathematiker und Fondsexperte ist Autor mehrerer Studien zum Thema, unter anderem für die Versicherungs- und Rentenberater AG (DVRAG). Dort verweist er auf Qualitätssiegel etwa für den Allfinanz-Vertrieb capital art, den Spezialvertrieb MEG oder den Finanzdienstleister Acoreus. Capital art war vom TÜV SÜD eine „geprüfte Beratungsqualität“ attestiert worden, Siepe zufolge werden der Firma Falschberatungen vorgeworfen. Die MEG, vom TÜV Nord für „geprüfte Kundenzufriedenheit“ ausgezeichnet, ist seit Oktober 2009 insolvent. Acoreus, ein vom TÜV Saarland „geprüftes Inkasso“, werde wegen dem Abmahnen verjährter Forderungen von Verbraucherschützern gerügt. Siepe kommt



Datenleck beim Kauf: Auch der TÜV kann keine vollständige Sicherheit beim Shoppen im Internet garantieren.

zu dem Schluss, dass viele der Siegel nur „Scheinsicherheit“ vortäuschten und häufig „nichts als Etikettenschwindel“ seien. Die TÜV-Gesellschaften, so sein Vorwurf, arbeiteten teilweise als „Werbe- und Marketingagentur für Finanzdienstleister“.

Peinliche Panne beim Onlinebuchhändler

Der TÜV genießt dabei einen gewaltigen Vorteil: Er erfreut sich „höchster Bekanntheit und steht für Objektivität“, sagt Marketingberater Thomas Scheuer – ein Vorteil angesichts der „Flut von Siegeln“, die in den letzten Jahren gerade im Bereich Dienstleistungen zu beobachten seien und die Glaubwürdigkeit in den Keller hätten rutschen lassen: „Es weiß keiner mehr, welche die wirklich guten Siegel sind.“

Den TÜV sehen viele Verbraucher dabei jedoch offenbar trotz der erwähnten Fehlleistungen als Institution, die, weil sie Autos und Chemieanlagen gründlich prüft, auf anderen Gebieten kaum danebenliegen kann. Umfragen bestätigen die Prüfgesellschaften in dieser Überzeugung. „Die Menschen“, schreibt selbstbewusst der TÜV SÜD auf einer Internetseite, auf der er für sein Siegel *s@fer shopping* wirbt, „verbinden mit dem Namen TÜV Unabhängigkeit, Vertrauen, Neutralität, Kompetenz und Unbestechlichkeit“.

Tatsächlich wird der TÜV dem makellosen Ruf freilich nicht immer gerecht, wie sich auch am Beispiel des Siegels *s@fer shopping* zeigte. Das Qualitätszeichen wird seit 2001 von den Münchner TÜV-Prüfern an Onlineshops vergeben; nach eigenen Angaben sind derzeit 130 Websites damit „ausge-

zeichnet“. Die Botschaft des Signets, dessen Erscheinungsbild auffällig an die Kfz-Plakette des TÜV angelehnt ist: In den Onlineläden können Kunden laut Eigenwerbung „beruhigt einkaufen, da wir den Händler für Sie sorgfältig geprüft haben“. Noch prägnanter brachte ein TÜV-Verantwortlicher im März 2004 die gewünschte Botschaft des Siegels in einem Zeitungsinterview auf den Punkt. „Unser Logo sagt ganz einfach: Der TÜV war da!“, heißt es dort: „Und es hat sich gezeigt, dass die Kunden dann durchaus bereit sind, auch höhere Beträge mit der Kreditkarte zu zahlen.“

Die Kreditkarte sitzt indes womöglich nicht mehr ganz so locker, seit Ende Oktober 2009 bekannt wurde, dass beim großen Onlinebuchhändler Libri „Rechnungen Tausender Kunden ohne weitere Sicherheitsvorkehrungen im Netz“ standen, wie „Spiegel Online“ meldete – und auf einen Umstand als „besonders peinlich“ hinwies: Der Internethändler Libri trägt das *s@fer-shopping*-Siegel des TÜV. Experten führten die Panne auf sogenannte Cross-Scripting-Lücken zurück, die generell eine Schwachstelle von Internetanwendungen darstellten, in vielen Fällen von Experten jedoch auffindbar sein müssten. Bei den vom TÜV geadelten Onlinehändlern, so fand ein Blogger im Anschluss heraus, gab es indes gleich mehrfach vergleichbare Lecks – die zu allem Überfluss selbst auf der TÜV-eigenen Seite auftauchten, die für das Siegel wirbt.

Hundertprozentige Sicherheit ist zweifelhaft

Zugute gehalten wurde dem TÜV, dass er mit einem grundsätzlichen Problem kämpft: Während das Siegel für ein Jahr verliehen wird, werden die Anwendungen im Internet in viel kürzeren Abständen erneuert; mit den geänderten Programmversionen jedoch können sich Fehler einschleichen. Im Fall Libri sei, erklärt Sprecherin Heidi Atzler vom TÜV SÜD, bei einem routinemäßigen Update eine „definierte Absicherung fehlerhaft installiert“ worden. Eigentlich seien die Unternehmen gehalten, in den Fällen zu gewährleisten, dass sich keine Sicherheitslücken auftun. Als Konsequenz aus dem Vorfall sollen, so Atzler, künftig „verstärkt außerplanmäßige Sicherheitsprüfungen“ erfolgen; zudem werde eine Meldepflicht für bestimmte Updates gerade „intensiv geprüft“.

Ob damit tatsächlich ein sicherer Einkauf garantiert werden kann, bezweifeln Fachleute wie Martin Freiss, Geschäftsführer der Secunomic GmbH, die auf dem Gebiet der Informationssicherheit tätig ist und auch Unternehmen bei Zertifizierungen begleitet. „Hundertprozentige Sicherheit ist nicht zu gewährleisten“, sagt er. Siegel wie das des TÜV oder das konkurrierende Signet *Trusted Shops* des gleichnamigen Unternehmens signalisierten vordergründig, dass ein Onlinehändler „vertrauenswürdig“ sei, ob also die Ware zuverlässig geliefert oder gegebenenfalls

umgetauscht werde. Der TÜV selbst nennt dies ebenso wie die Handhabbarkeit des Internetauftritts als wichtiges Kriterium – verspricht aber auch die Prüfung der Sicherheit etwa bei der Zahlungsabwicklung. Vorsicht ist indes angebracht, warnt Freiss: „So etwas kann man nicht wirklich vollständig garantieren.“

Kunden allerdings sehnen sich nach Sicherheit – und vertrauen deshalb Gütezeichen, auch wenn sie sich im Zweifelsfall nur selten erkundigen dürften, welche Kriterien für die Vergabe denn genau untersucht wurden. „Siegel sind dazu da, dass man ihnen plakativ glaubt“, sagt Freiss. Das gilt auch für Signets, die von privaten Prüfunternehmen entwickelt werden und bei denen, anders etwa als bei den ISO-Normen, strenge gesetzliche Vorgaben fehlen. Im Bereich des sicheren Interneteinkaufens gibt es derzeit zwar eine Handvoll Gütesiegel, die von der Initiative D21 empfohlen werden, einem Zusammenschluss von Firmen der IT-Branche, die versuchen, Kriterien für mehr Sicherheit beim Einkauf im Internet zu etablieren. Neben drei weniger bekannten Siegeln etwa vom „Bundesverband des Versandhandels“ gehören dazu das Logo von *Trusted Shops* sowie das markante blaue TÜV-Achteck. Die Einhaltung eines allgemein verbindlichen Normenkatalogs ähnlich einer Industrienorm aber garantieren die Siegel nicht. Den Unternehmen ist schließlich einerseits daran gelegen, dass Kunden dem Onlinehandel vertrauen.

Gleichzeitig zeigt die Erfahrung aus anderen Bereichen aber, dass Firmen kaum dazu neigen, sich selbst übertrieben harte Bandagen aufzuerlegen.

Kritik an zu laxen Vergabekriterien

In einem ähnlichen Dilemma stecken die Prüfgesellschaften wie die TÜVs, wenn es um die Frage geht, wie hoch die Latte für die Vergabe der Siegel und Gütezeichen gelegt wird. Von einer „Zwickmühle“ spricht Martin Freiss und weist darauf hin, dass Zertifizierung ein Markt sei, auf dem viel Geld verdient wird – allerdings auf längere Sicht nur, wenn die Kunden tatsächlich Zertifikate erhalten: „Wer zu oft durchfällt, kauft kein Zertifikat mehr.“ Prüfer dürften daher auf der einen Seite daran interessiert sein, viele Prüfkandidaten bestehen zu lassen, was böse Zungen von „Gefälligkeitssiegeln“ sprechen lässt. Zugleich merkt Freiss an, dass zu laxen Kriterien und wiederholte Pannen aber den Ruf verderben – und zwar sowohl den des Gütezeichens als auch der Einrichtung, die es ausstellt.

Die Frage danach, wie streng die Kriterien für Zertifizierungen sein sollen und müssen, stellt sich auch bei einem Siegel, nach dem viele Käufer von Bohrmaschinen und Spielzeugautos, Leuchten und Waschmaschinen Ausschau halten: dem GS-Zeichen. Das Signet steht für „geprüfte Sicherheit“ und garantiert, dass die Produkte den Anforderungen des „Gerä-



Foto: TÜV Rheinland

Plüschtier, Fahrrad, Föhn: Geht es um das Gütezeichen „Geprüfte Sicherheit“, sind TÜV-Institute groß im Geschäft.

te- und Produktsicherheitsgesetzes“ entsprechen und von einem staatlich anerkannten Prüfinstitut untersucht wurden. Welches das war, ist aus dem am Produkt angebrachten Logo ersichtlich. Unter den 86 derzeit akkreditierten GS-Stellen sind auch mehrere TÜV-Unternehmen. Das Siegel wird seit 1977 vergeben und ist, im Unterschied zu den zahlreichen von Prüfverbänden, Unternehmen, Testinstituten oder Zeitschriften selbst entwickelten Gütesiegeln, das einzige in Europa gesetzlich geregelte Prüfzeichen.

Bei Vergleichstests freilich fallen immer wieder auch Produkte, die das GS-Zeichen tragen, durch Mängel auf – und zwar auch solche, die vom TÜV getestet wurden. Nicht zuletzt bei Prüfungen von ÖKO-TEST gerieten wiederholt Produkte in die Kritik, denen von TÜV-Gesellschaften zuvor die „geprüfte Sicherheit“ attestiert worden war: Mal hielt das Rückschlagventil einer Schwimmhilfe nicht ausreichend dicht, mal erfüllte ein Holzpuzzle nicht alle für das Siegel notwendigen Anforderungen. Bei einem großen Test von Kinderfahrradsitzen



Foto: TÜV SÜD

Mängel trotz Label: Das GS-Zeichen muss nicht in jedem Fall ein Garant für hohe Qualität sein.

entsprachen bei acht von verschiedenen TÜV-Instituten untersuchten Produkten die Maße nicht der aktuellen Norm. Und bei einem Test von Kinderfahrrädern im Mai 2009 schnitten zwei Räder, die das GS-Zeichen des TÜV trugen, schlecht ab. Bitteres Fazit: „Geprüfte Sicherheit muss kein Qualitätsmerkmal sein.“

Dass nicht zuletzt über technische Produkte, die vom TÜV geprüft wurden, solche Urteile gefällt werden, verwundert angesichts der langjährigen Expertise der Prüforganisation zunächst. Eine der möglichen Ursachen ist indes weniger bei den Prüfern, sondern vielmehr in den Rahmenbedingungen für die Prüfungen zu suchen. Um ein GS-Zeichen zu erhalten, müssen

Hersteller ein Produktmuster zur Untersuchung einreichen; zudem werden Fertigungsstätten kontrolliert. Denkbar ist aber, dass besonders sorgfältig hergestellte Produkte eingereicht oder Produkte nach Erteilung des Siegels verändert werden. Zwar sind die Prüfer gehalten, Stichproben aus der laufenden Produktion zu ziehen – die Frage ist aber, wie häufig das geschieht und in welchem Umfang davon auch Werke im Ausland betroffen sind.

Zudem entstehen die Prüfnormen in der Regel unter Beteiligung der Industrie und legen oft nur einen Mindestkatalog von Anforderungen fest. Daher stellt sich freilich die Frage, wie hoch verschiedene Prüfinstitute die Messlatte für

die Erteilung des GS-Zeichens legen. Für die Zentralstelle der Länder für Sicherheitstechnik (ZLS), zuständig für die Akkreditierung und Kontrolle der GS-Prüfer, ist das kein Thema. „Das Leistungsniveau der GS-Stellen ist vergleichbar“, betont Sprecherin Nadine Leinfelder auf Anfrage. Sie verweist nicht nur auf die Überwachung durch die ZLS, die sicherstellen soll, dass verschiedene Institute gleiche Grundlagen für die Prüfungen anwenden und diese auch identisch interpretieren. Daneben würden auch Ringtests durchgeführt – Kontrollen, bei denen verschiedene Institute das gleiche Produkt auf bestimmte Merkmale hin testen und die Ergebnisse anschließend verglichen werden.

Kritiker weisen dagegen auf den Umstand hin, dass sich unter den GS-Stellen kleine Spezialinstitute finden, die jahrelange Erfahrung mit der Prüfung eines bestimmten Produkts haben, daneben aber auch Generalisten wie die TÜV-Institute, bei denen von Fahrrädern über Wandfarben bis zu Schwimmringen fast alles auf den Prüfstand kommt. Es sei ein „offenes Geheimnis“, dass die Anforderungen in verschiedenen GS-Prüfstellen „nicht einheitlich“ sind, sagt ein Kenner der Materie. In einem kleinen Prüfinstitut heißt es, dass in den spezialisierten Labors fundierter getestet werde, während die großen Konzerne vor allem mit den hohen bürokratischen Anforderungen besser zurecht kämen: „Wir prüfen besser, die füllen die Formulare besser aus.“

Bequem und ganz einfach Hefte bestellen im ÖKO-TEST Online-Shop

Richtig gut leben und lesen – nun auch **komplett digital!**

Wir bieten Ihnen fast alle aktuellen Publikationen als ePaper-Version an. Dabei können Sie die Ausgaben in einer hervorragenden Qualität online lesen und durchsuchen.

Bezahlen Sie mit unseren **Spar-Paketen** bis zu 20 € weniger!

Mit unseren Sparpaketen bieten wir Ihnen ein echtes Super-Angebot! So finden Sie Ratgeber, Kompakts oder Jahrbücher als „Kombi“ zum besonders günstigen Paketpreis!

Verpassen Sie keine Ausgabe mit unserer **Heftvorschau!**

Bestellen Sie jetzt schon die kommenden Ausgaben – Sie erhalten dann automatisch zum jeweiligen Erscheinungstermin Ihr gewünschtes Heft per Post pünktlich geliefert!

ÖKO-TEST-Magazin im **Abo** zum Vorzugspreis von nur 39 €!

100 Tests, 3.000 Produkte jährlich. Mit dem Abo verpassen Sie nichts. Nach einem Jahr jederzeit kündbar. **Plus:** 25 % Abo-Rabatt im Online-Shop und versandkostenfrei innerhalb Deutschlands!



Gleich online vorbei schauen auf <http://shop.oekotest.de>



Neuer Höhenflug oder Bruchlandung?

Den Blauen Engel gibt es seit 32 Jahren. Damit ist das Siegel nicht nur das dienstälteste Umweltzeichen Deutschlands, sondern auch das bekannteste Label. Trotzdem verliert die Auszeichnung zunehmend an Bedeutung. Es wäre Zeit für eine Neuorientierung.



Foto: Ullrich Böhnke

Seine geschwungenen Linien erinnern an Jugendstil, so formschön, dass er gleich auffällt: Seit 1978 prangt *Der Blaue Engel* auf allerlei Produkten in deutschen Regalen. 79 Prozent der Bundesbürger kennen das Umweltzeichen. Eigentlich kein Wunder, denn es ist inzwischen auf etwa 10.000 Produkten von rund 950 Unternehmen zu finden. Darunter sind so vertraute Gegenstände wie Ab-

fallsäcke, Toilettenpapier oder Tapeten. Und so kuriose wie Angelgewichte, Experimentierkästen und umweltfreundliches Schiffsdesign.

Die Auszeichnung tragen sie, weil sie emissionsarm sind. Oder ressourcenschonend. Energieeffizient. Lärmarm. Bleifrei. Solarbetrieben. Es gibt Engel für Mehrwegprodukte. Für Fabrikate aus Recyclingkunststoffen. Oder für solche aus

100 Prozent Altpapier. Manche der geadelten Produktgruppen lässt einen stutzen: Ein Umweltengel für Carsharing klingt logisch – aber wieso ist da gar kein Anbieter ausgezeichnet? Und wieso könnten auch einzelne Autofahrer unter dem Schutz des Engels stehen, wenn sie entsprechend lizenzierte – nämlich lärmarme – Reifen aufziehen?

Die Antwort: Der Engel ist ein umweltpolitisches Instrument, das Hersteller auf freiwilliger Basis nutzen können. Das Zeichen vergleicht nur Vergleichbares – auch wenn Carsharing umweltfreundlicher ist als Individualverkehr und Fahrräder eine bessere CO₂-Bilanz haben als Autos. Das Zeichen wird nur auf Antrag vergeben – deshalb taugt es eigentlich auch nicht für einen Vergleich der Anbieter am Markt. Es gibt Hersteller, die bewusst auf den Engel verzichten, obwohl sie von sich behaupten, die Kriterien zu erfüllen.

Nach welchen Kriterien das Siegel an welche Produkte vergeben wird, kann der Verbraucher auf der Homepage www.blauer-engel.de nachlesen. Allerdings wird er sich dann darüber wundern, wie oft hinter den einzelnen Produktgruppen eine Null steht. Null bedeutet: Es gibt zwar eine Vergabegrundlage, aber keinen Zeichennehmer dafür. Ob Holzspielzeug, Regenwassertonnen, Trinkwassersprudler oder Solarleuchten – 76 Untergruppen der rund 220 Punkte starken Liste sind leer. In etlichen an-

deren sind gerade mal ein bis zwei Produkte verzeichnet. Der Rest dümpelt meist zwischen drei und 30 Nennungen dahin. Richtig stark ist das Prüfsiegel eigentlich nur bei den Lacken und Farben, Bürogeräten wie Druckern, Kopierern oder Multifunktionsgeräten, Recycling- und Hygienepapieren sowie Tapeten. Sind die guten Zeiten des *Blauen Engel* vorbei?

Vom Engel verlassen

Auf jeden Fall hat er die Zeichen der Zeit verpasst. Beispiel Spraydosen: Auf keiner anderen Produktgruppe prangte der *Blaue Engel* so prominent wie auf den Pumpzerstäubern für Haarspray. Das Umweltzeichen für Spraydosen, die keine Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW) als Treibmittel enthalten, wurde schon 1978 zum ersten Mal vergeben. Als 1989 die deutsche FCKW-Halon-

Verbotsordnung in Kraft trat, endete auch die Vergabe von Engeln für Spraydosen. Denn ein Umweltlabel, das allein geltendes Recht bestätigt, macht keinen Sinn. Stimmt im Prinzip. Aber: Spraydosen sind auch heute noch problematisch. So versprühten beispielsweise alle bei einem ÖKO-TEST untersuchten Haarsprays mit Treibgas Kleinstteilchen (Filmbildner), die eingeatmet werden und bis tief in die Lunge gelangen können. Dort können sie sich ablagern, die Selbstreinigung behindern und zur Entzündung führen. Zudem fand sich in vielen Sprays ein hochbrisanter Cocktail – unter anderem aus hormonell wirkendem Diethylphthalat, allergieauslösenden Duftstoffen und polyzyklischen Moschusverbindungen. Letztere reichern sich im Fettgewebe an, im Tierversuch ergaben sich Hinweise auf Leberschäden.

Jetzt zwar ohne FCKW, aber trotzdem noch mit jeder Menge anderer gefährlicher Stoffe – den Engel kümmert es nicht.



Foto: irisblende.de

Warum hat der Engel diese Produktgruppe, die so einprägsam wie kaum eine andere für die Vorteile eines anerkannten Umweltzeichens stand, verlassen? Es kann nicht daran liegen, dass die Sprays unbedenklich sind. Denn das ist nicht so, auch wenn der Verbraucher es möglicherweise so interpretiert. Ein falsches Signal.

Und auch bei den Produkten im Baumarkt, wo der *Blaue Engel* einst so stark war, hat er inzwischen an Bedeutung verloren. Wer wirklich ökologisch bauen oder renovieren will, orientiert sich längst an anderen Gütesiegeln. Ob bei Wandfarben oder Wärmedämmstoffen, Bodenbelägen oder Holzwerkstoffplatten: Das Zeichen macht zwar Vorgaben, die in die richtige Richtung gehen, könnte aber immer bei gesundheitlich kritischen Materialien deutlich strenger sein und unter Umweltaspekten mehr in die Tiefe gehen. „Der *Blaue Engel* will eben möglichst viele Produkte unter einem Gesichtspunkt etwas besser machen“, sagt Thomas Schmitz-Günther, Geschäftsführer des Vereins natureplus, der mit dem gleichnamigen Label ebenfalls Produkte aus dem Baubereich auszeichnet. „Da ist es nur folgerichtig, dass sich die Vergaberichtlinien auf einzelne Umwelt- oder Gesundheitsaspekte konzentrieren.“ Das Zeichen *natureplus* dagegen wolle die Produkte herausheben, die unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit die Besten sind – da sei man einfach ein Stück weiter



Foto: Moodboard/Corbis

Hygienepapiere können mit dem *Blauen Engel* ausgezeichnet werden, wenn sie aus Altpapier sind. In diesem Bereich ist das Umweltzeichen stark vertreten.

als der *Blaue Engel*, meint Schmitz-Günther.

Dr. Frieder Rubik, der sich am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) unter anderem mit der Wirkung von Umweltzeichen und deren Potenzialen beschäftigt, sieht ganz andere Probleme. In der Jury Umweltzeichen, die über die Vergabegrundlagen letztlich entscheidet, sitzen nämlich nicht nur Umwelt- und Verbraucherschützer, sondern auch Vertreter aus Politik und Wirtschaft. „Da herrschen so unterschiedliche Interessen und Logiken, da ist es nicht einfach, einen Konsens zu erzielen.“ Das Verhandeln und Taktieren hat allerdings nicht immer das beste Ergebnis für die Umwelt zur Folge.

Allerdings versucht man gerade, mit dem altbekannten Umweltzeichen neu zu punkten. Im vergangenen Jahr wurde der *Blaue Engel* einem optischen Relaunch unterzogen. Unter

dem bekannten Signet mit dem Hinweis zu den ausgezeichneten Eigenschaften (beispielsweise „weil emissionsarm“ oder „weil solarbetrieben“), prangt nun in einer neuen Unterschrift jeweils eines der vier zentralen Schutzziele: „schützt das Klima“, „schützt die Gesundheit“, „schützt die Ressourcen“ oder „schützt das Wasser“. Wenn es nach dem Willen der Jury Umweltzeichen geht, soll der Schriftzug „schützt das Klima“ immer häufiger unter dem

Blauen Engel stehen: In den nächsten drei Jahren sollen 100 klimarelevante Produktgruppen ausgezeichnet werden können. Dafür drückt man ordentlich aufs Tempo. Schon in den ersten beiden Monaten des Jahres 2010 wurden mehr Vergaberichtlinien verabschiedet, als 2007 und 2008 zusammen – unter anderem für Dunstabzugshauben, kompakte Hi-Fi-Anlagen, Fernsehgeräte, DVD-Rekorder und elektrische Backöfen. Waschmaschinen sowie

Missverständlicher Schriftzug

„Umweltfreundlich, weil ...“: Mit dieser Aussage warb der Blaue Engel bis 1988. Eine Aussage, die unter anderem Umwelt- und Verbraucherschützer in Rage brachte. Sie hielten den Marketing-spruch für missverständlich. Konsumenten könnten sich durch die Aussage fehlleiten lassen und anstelle eines umweltfreundlichen Fahrrades mit gutem Gewissen ein Auto mit Katalysator kaufen, argumentierten sie. Es könnten Lacke mit reduziertem Lösemittelanteil im Küchenabfluss landen, obwohl sie immer noch Sondermüll seien. Es kam zum Rechtsstreit, die Richter entschieden meist für den Blauen Engel. Dennoch wurde die Logo-Umschrift 1988 durch den neutralen Schriftzug „Der Blaue Engel, weil ...“ ersetzt.

Kompakt

Wie ein Engel entsteht

Im Prinzip kann jeder – ob Hersteller oder Privatperson – einen entsprechenden Vorschlag beim Umweltbundesamt einreichen. Das UBA gibt dazu eine Stellungnahme ab. Die Jury Umweltzeichen – ihr gehören Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft an sowie Umwelt- und Verbraucherschützer – entscheidet über einen Prüfauftrag. Das Umweltbundesamt bereitet in Kooperation mit Experten Vorschläge für die Vergabebedingungen vor. Die RAL organisiert eine Expertenanhörung, zu der Vertreter von Unternehmen, Wirtschafts- und Verbraucherverbänden, Mitarbeiter des UBA sowie gegebenenfalls auch Umweltverbände, Sachverständige und Gewerkschaftsmitglieder eingeladen werden. Nach dem Ergebnis der Anhörung verabschiedet die Jury Umweltzeichen die Vergabegrundlage. Die Bekanntgabe erfolgt durch den Zeicheninhaber, das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit.

Ein solcher Neuantrag dauert in der Regel mindestens ein Jahr. Die Vergabegrundlagen haben eine begrenzte Laufzeit von maximal vier Jahren.

Wer einen *Blauen Engel* beantragen will, muss nachweisen, dass er die Kriterien erfüllt. Der Nachweis reicht von der reinen Herstellererklärung bis zu Laborberichten von autorisierten Prüfstellen. UBA/RAL führen keine eigenen Kontrollen durch.

Kühl- und Gefriergeräte waren schon 2009 dran.

Manche Hersteller haben kein Interesse

Es gibt nur einen Haken: In vielen Produktgruppen gibt es keine Bewerber für das Label. Und das liegt nicht daran, dass die Geräte die Bedingungen nicht erfüllen oder auch nur erfüllen könnten. „Renommierete Hersteller von Haushaltsgeräten wollen den *Blauen Engel* nicht“, weiß Rubik. Sie erhofften sich von dem Zeichen keinen Imagegewinn, sondern befürchten im Gegenteil eher, mit Billiganbietern in einen Topf geworfen und verglichen zu werden. Trotzdem sieht der Wissenschaftler einen Sinn in den Vergaberichtlinien für Elektrogeräte: „Selbst wenn sich das Zeichen nicht auf der Ware findet, sind dessen Vor-

gaben trotzdem eine wichtige Orientierung für die Hersteller in ihrer Produktpolitik.“ Häufig seien die Richtlinien bald der informelle Standard für die Produktentwicklung – die Bedingungen werden erfüllt, obwohl man nicht offiziell damit wirbt. „Damit hat das Zeichen dann letztlich auch sein Ziel erreicht“, so Rubik.

Allerdings ohne Wissen und Mitwirkung der Verbraucher. Und je seltener der *Blaue Engel* auf Produkten zu sehen ist, desto größer ist sein Bedeutungsverlust in der Öffentlichkeit. Dabei hat der Engel schon eine Menge Federn gelassen. So auch bei der Auszeichnung von Handys: Hier haben die Hersteller das blaue Signet von Anfang an boykottiert. Zur Expertenanhörung, wo die Vergabegrundlagen diskutiert und Kompromisse zwischen den verschiedenen Interes-

Bald sollen viele Produkte mit dem Engel ausgezeichnet werden, weil sie klimafreundlich sind – so der Plan.



Foto: www.blauer-engel.de

sengruppen gesucht werden, waren nur wenige Hersteller erschienen. Doch deren Haltung war ganz klar – sie wollten das Umweltzeichen nicht. Die Branche begründet ihre Ablehnung damit, dass ihre Geräte dem gesetzlichen Richtwert genügen. Ein zusätzlicher Strahlungswert unterhalb der Gesetzesvorgabe sei „Unsinn“ und eine „Irreführung der Verbraucher“, urteilte der Herstellerverband BITKOM. Gerade mal ein Handyhersteller hat seit der Labeleinführung 2007 eine Lizenz beantragt. Und zwar ausgerechnet für ein Kinderhandy. Prompt hagelte es neue Kritik, diesmal vom Bundesamt für Strahlenschutz. Bisher lägen nur wenige wissenschaftliche Untersuchungen zu einer möglichen erhöhten Empfindlichkeit des kindlichen oder jugendlichen Organismus bei Handys vor, monierte das Amt. Inzwischen hat sich das Problem quasi von selbst erledigt, denn den Hersteller des Kinderhandys gibt es nicht mehr – und damit auch keine Auszeichnung mehr in dieser Produktgruppe.

Eine Betrachtung der Nachhaltigkeit fehlt

Ganz klar: Der *Blaue Engel* hat seine Verdienste. In vielen Bereichen hat er mit seinen Forderungen eine umweltfreundlichere Produktentwicklung angeregt und möglich gemacht. Zu diesem Schluss kam auch Ulrike Eberle, die vor einigen Jahren für das Öko-Institut in Freiburg eine Studie zur Erfolgsbilanz des



Foto: ingram

Ob Computer energiesparend sind, interessiert den Engel – aber nicht, wie und wo das Gerät gefertigt wurde.

staatlichen Umweltzeichens erstellt hat. Der Engel habe Standards gesetzt, mit ihm sei der Durchbruch zur ökologischen Produktkennzeichnung gelungen. Doch ob das heute noch reicht, wo etliche andere Label dem *Blauen Engel* Konkurrenz machen und dem Verbraucher auch andere Dinge wichtig sind wie beispielsweise eine nachhaltige Produktion und die Einhaltung von Sozialstandards, ist fraglich. So sind nach dem bisherigen Vergabeprinzip Computer bereits dann engelwürdig, wenn sie energiesparend arbeiten und geräuscharm sind. Die miserablen Arbeitsbedingungen, unter denen diese Technik in Fernost gefertigt wurde – sie bleiben bei der Vergabe unberücksichtigt. Auch die Klimabilanz eines Produktes findet keinen Niederschlag in den Vergaberichtlinien des Umweltzeichens.

„Der *Blaue Engel* täte gut daran, schrittweise Kriterien zur Nachhaltigkeit in die Vergaberichtlinien einzubeziehen und sich damit neu zu profilieren“, meint auch Dr. Frieder Rubik vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung. Er hat an der *Untersuchung zur möglichen Ausgestaltung und Einführung eines Nachhaltigkeitslabels* mitgearbeitet, die im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz gemeinsam vom Öko-Institut und dem IÖW erstellt und gerade aktuell veröffentlicht wurde. Die Autoren kamen zu dem Fazit, dass kein eigenständiges Nachhaltigkeitslabel entwickelt werden sollte. Stattdessen sollten bestehende Label wie auch der *Blaue Engel* dazu ermutigt werden, sich als Symbol für Nachhaltigkeit zu qualifizieren. Vielleicht wäre das der Beginn eines neuen Höhenflugs.

Wissen Sie, was sich in Ihren Lebensmitteln alles versteckt?



Best.-Nr. F0905

5,00 €

Bestellen Sie im Internet: <http://shop.oekotest.de>
oder per Telefon: 069/ 365 06 26 26

Alle Label im Überblick

Essen & Trinken

AIA-Geflügel	S. 24	Biopark-Biogarant	S. 37
Aldi Süd One World	S. 41	Biopark-Premium	S. 37
Alnatura	S. 38	Bio Primo	S. 39
Alsfelder Biofleisch	S. 23	Bio-Siegel Hessen	S. 35
Altdorfer Biofleisch	S. 23	Bio-Siegel Rhön	S. 35
Altenburger Plus	S. 24	Bio Smiley	S. 38
Altmühltaler Lamm	S. 24	Bio Sonne	S. 39
Babydream, Babynahrung	S. 39	Biotrend	S. 39
BabyTime, Babynahrung	S. 39	Bio-Zeichen Baden-Württemberg	S. 35
Bauernmilch	S. 42	BIO-Zeichen Mecklenburg-Vorpommern	S. 35
Bio	S. 39	Birkenhof	S. 24
Bio aus ökologischer Erzeugung	S. 39	Böseler Goldschmaus	S. 24
BioBio	S. 39	Brucker Land	S. 24
Bio.franki	S. 23	Burgentaler	S. 24
Bio-Fisch	S. 13	Chiemgauer Naturfleisch	S. 23
Bio für alle	S. 38	Delphinfreundlich gefangen	S. 14
Bio Greno	S. 38	Demeter-Logo für Fisch	S. 11
Biokreis	S. 37	Demeter	S. 37
Bioland	S. 37	Deutsches Bio-Siegel (Wein)	S. 18
Bioland für Karpfen	S. 12	Deutsches Güteband Wein	S. 19
Bio-Mineralwasser	S. 18	Deutsches Weinsiegel	S. 19
Bio nach EG-Öko-Verordnung	S. 35	Die faire Milch	S. 43
Biopark	S. 37	Dithmarscher Geflügel	S. 24
		DLG-Prämiert	S. 24
		DLG-Prämiert	S. 45



Foto: Iris Kaczmarczyk

Ecoland	S. 37	Gesicherte Qualität Baden-Württemberg	S. 24
Ecovin	S. 19/37	Gesicherte Qualität – Rheinland-Pfalz	S. 24
Edeka Bio-Wertkost	S. 38	Gut Bio	S. 38
Eichenhof	S. 24	Gutfleisch	S. 24
Eifel	S. 24	Heidemark Geflügel-Spezialitäten	S. 24
Ein gutes Stück Heimat	S. 31	Hofgut Schwaige	S. 24
Ein Herz für Erzeuger	S. 42	Institut Fresenius Regelmäßige Qualitätskontrolle	S. 45
Einkaufen auf dem Bauernhof	S. 17	Junges Weiderind	S. 23
Empfohlen AK Folsäure & Gesundheit	S. 16	Juwel Geflügelfleisch	S. 26
EnerBio	S. 39	KAT	S. 14
Erdkorn	S. 38	kff-Bio	S. 23
Erzeugerfair-Milch, Bioland	S. 43	Land Juwel	S. 26
EU-Bio-Logo, neu	S. 35	Land Primus	S. 26
Fairtrade	S. 40	Landklasse	S. 26
Fine Food Bio	S. 39	Landmarkt	S. 28
Franki Weidefleisch	S. 24	Lebensmittel TÜV geprüft	S. 26
Gäa	S. 37	Lidl Fairglobe	S. 40
Gallica	S. 24	Mehrweg	S. 20
Gallica – der neue Bio-Geschmack	S. 23	MSC-Logo	S. 12
Garantiert traditionelle Spezialität, g. t. S.	S. 10	Naturgut	S. 39
Gepa, El Puente, dwp, banaFair	S. 41	Naturkind	S. 39
Geprüfte Qualität – Bayern	S. 24	Naturland	S. 37
Geprüfte Qualität – Hessen	S. 24	Naturland Wildfisch	S. 11
Geprüfte Qualität Schleswig-Holstein	S. 24	Naturland-Label für Aquakulturprodukte	S. 10
Geprüfte Qualität – Thüringen	S. 24	NaturWert Bio	S. 38
Geschützte geografische Angabe, g. g. A.	S. 9	Neuform	S. 46
Geschützte Ursprungsbezeichnung, g. U.	S. 10	Nordhessisches Landfleisch	S. 26



Foto: [M] Udo Kroener/Fotolia.com

Ohne Gen-Technik	S. 9	Thönes Natur – Der neue Bio-Geschmack	S. 23
Ökoland	S. 23	Thönes Natur	S. 26
Ökologischer Landbau	S. 35	Tierschutz geprüft	S. 15
Öko-Qualität garantiert – Bayern	S. 35	Transparente Fischerei	S. 13
PET-Cycle	S. 20	TÜV SÜD Geprüfte Qualität Lebensmittel	S. 46
Pfand-Label	S. 21	Unser Land	S. 30
Prignitzer Weiderind	S. 23	Unser Norden	S. 26/29
Prima Kalb	S. 26	Unsere Heimat echt & gut	S. 32
Prima Rind	S. 26	V-Label	S. 16
Prima Schwein	S. 26	Verbund Ökohöfe	S. 37
QS – Ihr Prüfsystem für Lebensmittel	S. 47	Vom Saarlandwirt	S. 26
QS – Ihr Prüfsystem für Lebensmittel	S. 26	Von hier	S. 28/38
Qualitätsfleisch vom Robustrind		Weideochse	S. 26
aus Schleswig-Holstein	S. 26	Weilheim-Schongauer Land	S. 26
Qualivo	S. 26	Werdenfelser Land	S. 26
Rainforest Alliance	S. 41	Wiesenhof	S. 26
Rapunzel Hand in Hand	S. 40	Wild Ocean	S. 12
Real Bio	S. 39	Wir aus der Region	S. 32
Regioland	S. 26	WPSA	S. 15
Rewe Bio	S. 39		
Rhöngut	S. 23		
Rindfleisch Rheinland-Pfalz			
Qualität und Qualität Premium	S. 26		
Safe	S. 14		
Starnberger Land	S. 26		
Stop Climate Change	S. 44		
Tegut Fairbindet Bio	S. 41		

Wellness, Sport & Gesundheit

AGR „Geprüft & empfohlen“	S. 59
Alpine Wellness	S. 54
Ausgezeichnet für Kinder	S. 61
Deutscher Medical Wellness Verband zertifiziert	S. 56
Medical Wellness Stars	S. 56



Foto: TÜV Rheinland

Medical Wellness zertifiziert	S. 55
Prävention im Kurort	S. 55
Produkt der Kölner Liste	S. 58
Relax Guide Lilien	S. 54
Sauna Classic	S. 61
Sauna Premium	S. 61
Sauna Selection	S. 61
Sport pro Fitness	S. 57
Sport pro Gesundheit	S. 58
TÜV Rheinland Prae-Fit-Qualitätssiegel	S. 57
Wellness	S. 51
Wellnessbaum	S. 52
Wellness Hotel w, ww und www	S. 53
Wellness im Kurort	S. 52
Wellness Premium Exzellent	S. 51
Wellness Premium Sehr Gut	S. 51
Wellness Stars	S. 53
Wellvital in Bayern	S. 52
Wellvital Präventiv	S. 56
Zahnmännchen	S. 59
Zertifizierte Solarien	S. 60

Spielzeug & Kinder

Auditorix	S. 68
Au-pair incoming/outgoing	S. 69
CE	S. 65

Deutscher Spiele Preis	S. 68
Fair spielt	S. 67
GS	S. 65
Kinderspiel des Jahres	S. 68
OK für Kids	S. 69
Spiel Gut	S. 67
TÜV SÜD/LGA tested + TÜV-Proof	S. 66
VDE – Spielzeug geprüft	S. 66

Kosmetik & Mode

Augenärztlich getestet	S. 89
Austria-Bio-Garantie	S. 73
BDIH Kontrollierte Naturkosmetik	S. 73
Bio Cotton	S. 100
Biobaby und Cotton People Organic	S. 97
Blauer Engel für Hygienepapier aus Altpapier	S. 83
Cosmetique Chartre Cosmébïo	S. 79
Cosmos Standard	S. 74
Cotton made in Africa	S. 95
Cotton USA	S. 101
DAAB Getestet und empfohlen	
Deutscher Allergie- und Asthmabund	S. 87
Demeter	S. 76/97
Dermatest dermatologisch getestet	
(allergie-getestet)	S. 88
Dermatologisch getestet	S. 87



Foto: A. Jakuscheit/U. Böhnke

ECARF Quality Tested Qualitätssiegel		Naturkosmetik aus Österreich	S. 73
Allergikerfreundliche Kosmetik	S. 89	Naturland	S. 80/100
Echtes Leder	S. 102	Naturtextil IVN zertifiziert Best	S. 94
Eco-Control	S. 76	Neuform-Zeichen	S. 80
Ecocert	S. 76	Öko-Tex Standard 100, Öko-Tex Standard 100 Plus	S. 98
Empfohlen von: Deutsche Haut- und Allergiehilfe	S. 88	Organic Cotton	S. 99
EU Umweltzeichen für Seifen, Shampoos und Haarspülungen, -kuren	S. 82	Pure Wear	S. 97
Europäisches Umweltzeichen für Textilerzeugnisse	S. 96	SG Schadstoffgeprüfte Lederprodukte	S. 103
Fair Wear Foundation	S. 94	Soil Association	S. 81
Fairtrade zertifizierte Baumwolle	S. 95	Toxproof	S. 96
Fairtrade-Label	S. 77	Umweltprädikat von Neckermann	S. 99
Fairwertung	S. 101	UVA-Symbol	S. 82
GOTS Global Organic Textile Standard	S. 93	UV-Standard 801 für Bekleidung und Bekleidungsstoffe	S. 100
Green Cotton	S. 94	Vegan	S. 81
Hase mit schützender Hand	S. 78	Woolmark, Woolmark Blend	S. 103
Hess Natur	S. 93		
Hypoallergen	S. 87		
IASC-Aloe-Siegel	S. 80		
IVN Zertifizierte Naturleder	S. 102		
Lamu Lamu	S. 98		
Leaping Bunny	S. 78		
Leder – Umweltgerecht hergestellt – schadstoffgeprüft	S. 103		
Medizinisch getestet – Schadstoff geprüft	S. 102		
NaTrue-Label	S. 79		

Geld & Recht

Besonders herausragende Leistungen	S. 111
Beste Krankenkasse	S. 110
Deutscher Spendenrat	S. 107
DZI Spenden-Siegel: Geprüft und empfohlen	S. 107
Platz 1 (Krankenkassen)	S. 109



Foto: Cosmos Direkt

Platz 1 (Zertifikate)	S. 108
Qualitätssiegel für Altersvorsorgeprodukte	S. 112
Service tested	S. 110
ServiceRating	S. 111
TÜV Thüringen Cert Fundraising	S. 108

Büro & Technik

Blauer Engel für photovoltaische Produkte	S. 124
Blauer Engel für solarbetriebene Produkte	S. 123
Der Blaue Engel für Babyfone	S. 116
Der Blaue Engel für Computer, Monitore und Tastaturen	S. 119
Der Blaue Engel für digitale Schnurlostelefone	S. 118
Der Blaue Engel für Drucker und Kopierer	S. 119
Der Blaue Engel für Mobiltelefone	S. 116
Der Blaue Engel für Netbooks	S. 120
Der Blaue Engel für Recyclingpapier	S. 122
EU-Energieeffizienz-Etikett für Fernseher	S. 120
FSC für Druck- und Papiererzeugnisse	S. 122
GS	S. 121
PEFC für Druck- und Papiererzeugnisse	S. 123
TCO '03 für Computerdisplays	S. 121
TÜV NORD zertifizierter Herkunftsnachweis „Made in ...“	S. 122

Reisen

Blaue Flagge	S. 130
Blaue Schwalbe	S. 132
CSR Tourism Certified	S. 134
Das Österreichische Umweltzeichen	S. 131
Eco Certified	S. 131
Ecocamping	S. 130
Eco-Hotel	S. 132
Europäisches Umweltzeichen	S. 129
Fair Trade in Tourism	S. 133
Forum Anders Reisen	S. 133
Green Globe	S. 135
Green Star Hotel	S. 134
The Green Key	S. 129

Bauen & Wohnen

Allergiker-gerechtes Öko-Haus (ALLÖKH)	S. 176
Anwendung in Gebäuden	S. 146
Blauer Engel für Matratzen	S. 164
Care & Fair	S. 156
Dena-Effizienzhaus	S. 174
Der Blaue Engel für Baustoffe aus Altglas	S. 148
Der Blaue Engel für Baustoffe aus Altpapier	S. 148
Der Blaue Engel für elastische Fußbodenbeläge	S. 153



Foto: [M] ingram

Der Blaue Engel für emissionsarme Bodenbelags- klebstoffe und andere Verlegewerkstoffe	S. 155	Eco-Institut-Label für Holzfußböden, Laminat und Paneele	S. 151
Der Blaue Engel für emissionsarme Holzwerkstoffplatten	S. 139	Eco-Institut-Label für Holzwerkstoffe und Ausbauplatten	S. 140
Der Blaue Engel für emissionsarme Polstermöbel	S. 162	Eco-Institut-Label für Matratzen	S. 164
Der Blaue Engel für emissionsarme Produkte aus Holz und Holzwerkstoffen	S. 139	Eco-Institut-Label für Möbel	S. 163
Der Blaue Engel für emissionsarme textile Bodenbeläge	S. 154	EPH-Siegel Qualität geprüft EPH-Siegel Qualität geprüft, Fertigung überwacht	S. 152
Der Blaue Engel für emissionsarme Wandfarben	S. 144	EU Energieeffizienzlabel für Haushaltsgeräte	S. 158
Der Blaue Engel für emissionsarme Wärme- dämmstoffe und Unterdecken für die Anwendung in Gebäuden	S. 148	Europäisches Umweltzeichen (Euroblume) für Farben und Lacke für innen und außen	S. 145
Der Blaue Engel für Papier und Raufasertapeten	S. 157	Europäisches Umweltzeichen für Allzweck- und Sanitärreiniger	S. 172
Der Blaue Engel für schadstoffarme Lacke	S. 143	Europäisches Umweltzeichen für Waschmittel	S. 171
ECARF Quality Tested Qualitätssiegel allergiker- freundliche Wasch- und Reinigungsmittel	S. 172	Fair Flowers Fair Plants (FFP)	S. 170
Ecocert Controle für Reinigungsmittel	S. 171	Fairtrade für Blumen	S. 170
Eco Garantie für Reinigungsprodukte	S. 171	Flower Label Program (FLP)	S. 169
Eco-Institut-Label für Anstrich- und Beschichtungsstoffe	S. 145	FLP regional/bio	S. 169
Eco-Institut-Label für Bettwaren	S. 165	FSC	S. 141
		Geprüft und empfohlen vom IBR Institut für Baubiologie Rosenheim	S. 138
		Gesundheitspass des Sentinel-Haus Instituts	S. 175
		GEV-Emicode	S. 155
		Goldenes M	S. 161
		Goodweave	S. 156
		Grüner Strom Label	S. 160



Foto: Bergkristall Wellnesshotel/Günter Standl

GuT	S. 154	ÖkoControl für Matratzen und Bettwaren	S. 167
INQA-Bauen	S. 177	ÖkoControl für Möbel	S. 163
Kork-Logo	S. 153	Öko-Tex Standard 100 für Matratzen	S. 166
LGA Qualitätszertifikat		Ok-Power	S. 159
„ergonomischer Liegekomfort“	S. 167	Österreichisches Umweltzeichen für Wärmedämmstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen	S. 147
LGA schadstoffgeprüft für Holzwerkstoff-Bodenbeläge (Parkett, Laminat, Kork)	S. 150	PEFC	S. 142
LGA schadstoffgeprüft für Matratzen, Matratzenauflagen und Nackenkissen	S. 166	Qualitätsgemeinschaft Deutscher Fertigbau	S. 176
LGA-schadstoffgeprüft für Möbel	S. 162	Qualitätsgeprüftes Passivhaus	S. 174
LGA-tested, safety & contamination für Kastenmöbel	S. 162	QUL Qualitätsverband umweltverträgliche Latexmatratzen	S. 167
Natureplus Dämmstoffe aus nachwachsenden oder mineralischen Rohstoffen	S. 147	RAL-Gütezeichen für Erzeugnisse aus Mineralwolle	S. 148
Natureplus für Bodenbeläge aus Holz und Holzwerkstoffen	S. 150	RAL-Gütezeichen für Holzschutz	S. 146
Natureplus für Holz und Holzwerkstoffe	S. 140	RAL-Gütezeichen für Solarenergieanlagen	S. 158
Natureplus für Lacke, Lasuren, Öle, Wachse aus nachwachsenden Rohstoffen	S. 143	RAL-Gütezeichen Tapeten	S. 157
Natureplus für Linoleum-Bodenbeläge	S. 152	R-Symbol	S. 138
Natureplus für Wandfarben	S. 144	Solar Keymark/DIN-Geprüft	S. 159
Natureplus für Wärmedämmverbundsysteme	S. 149	Toxproof	S. 138
Naturland	S. 142	Toxproof Zertifikat schadstoffgeprüfte/ allergikergerechte Wohn- und Fertighäuser	S. 175
		TÜV NORD	S. 160
		TÜV SÜD EE01, EE02, UE01, UE02	S. 161
		TÜVdotCOM	S. 138
		UV-Standard 801 für Beschattungstextilien	S. 168



Foto: Iris Kaczmarczyk

Der handliche Einkaufsratgeber – Tipps, Testergebnisse und Basisdaten



Best.-Nr. F0906

5,00 €

Bestellen Sie im Internet: <http://shop.oekotest.de>
oder per Telefon: 0 69/ 3 65 06 26 26

IN VIELEN FÄLLEN KANN TEMPUR® HELFEN, BESCHWERDEN ZU LINDERN.

Die Schlafhaltung ist
wichtiger als Sie glauben.



KOPFSCHMERZEN
VERSPANNTER NACKEN

SCHMERZEN IN
DEN ARMEN

WEICHTEIL-
RHEUMATISMUS

RÜCKENSCHMERZEN

SCHMERZENDE
HÜFTGELENKE

ISCHIAS

KNIESCHMERZEN

DURCHBLUTUNGS-
STÖRUNGEN



www.tempur.de